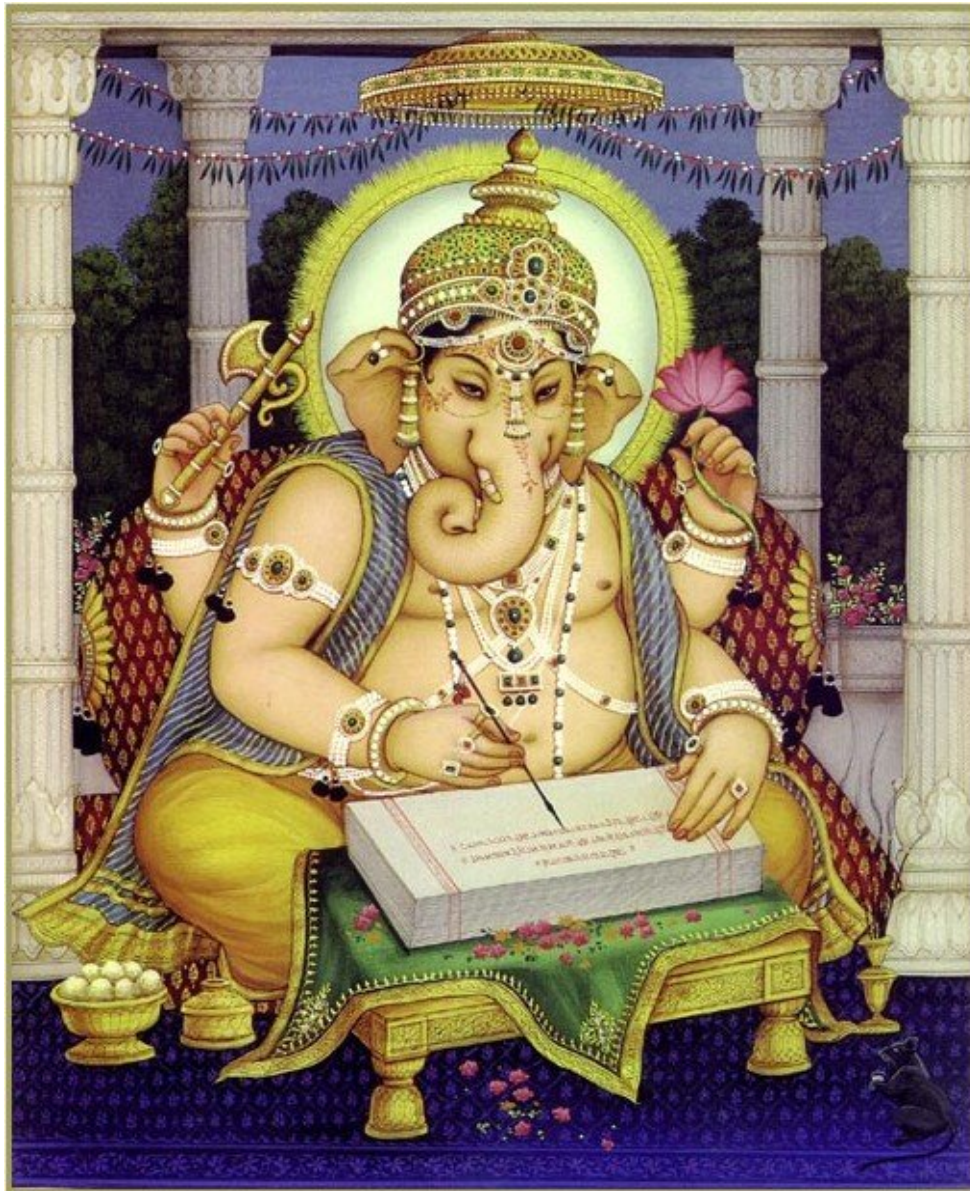


☸ Das große Mahabharata ☸

2. Buch – Sabha Parva

„Die Versammlungshalle“



deutsche Komplettübersetzung von Undine Weltsch
aus den englischen Versionen von Kisari Mohan Ganguli (1883-1896)
und Manmatha Nath Dutt (1895-1905)

Erstausgabe: Januar 2010 / Überarbeitung: Juli 2012

☸ www.pushpak.de ☸

Inhaltsverzeichnis

Sabha Kriya Parva – Der Bau der Versammlungshalle.....	4
Kapitel 1 – Maya bietet seine Dienste an	4
Kapitel 2 – Krishna verabschiedet sich von den Pandavas.....	4
Kapitel 3 – Maya baut den Palast.....	6
Kapitel 4 – Yudhishtira zieht in die Palasthalle ein.....	7
Lokapala Sabha Khyana Parva – Die Hallen der Wächter der Welten.....	8
Kapitel 5 – Ankunft von Narada.....	8
Kapitel 6 – Yudhishtiras Antwort.....	13
Kapitel 7 – Die Versammlungshalle von Indra.....	14
Kapitel 8 – Die Versammlungshalle von Yama.....	15
Kapitel 9 – Die Versammlungshalle von Varuna.....	16
Kapitel 10 – Die Versammlungshalle von Kuvera.....	17
Kapitel 11 – Die Versammlungshalle von Brahma.....	18
Kapitel 12 – Narada schlägt ein Rajasuya Opfer vor.....	20
Die Geschichte von Harishchandra.....	20
Gespräch von Narada und Pandu.....	21
Rajasuya Rambha Parva – Die Beratung zum Rajasuya Opfer.....	22
Kapitel 13 – Yudhishtiras Reich vor dem Opfer.....	22
Seine Minister raten ihm zu.....	22
Krishna Vasudeva wird gerufen.....	23
Kapitel 14 – Krishna erzählt von Jarasandha.....	24
Kapitel 15 – Das Gespräch über Jarasandha geht weiter.....	26
Kapitel 16 – Arjunas Meinung.....	27
Kapitel 17 – Die wundersame Geburt Jarasandhas.....	28
Kapitel 18 – Antwort der Rakshasi Jara.....	30
Kapitel 19 – Segen für Jarasandha.....	30
Jarasandha Badha Parva – Tod des Jarasandha.....	31
Kapitel 20 – Wie Jarasandha zu besiegen wäre.....	31
Kapitel 21 – Ankunft in Maghadha.....	32
Erstes Treffen mit Jarasandha.....	33
Kapitel 22 – Krishna erklärt seine Absicht.....	34
Kapitel 23 – Der Kampf von Bhima und Jarasandha.....	36
Kapitel 24 – Tod des Jarasandha.....	37
Digvijaya Parva – Die Eroberung der Welt.....	39
Kapitel 25 – Arjuna, Bhima, Sahadeva und Nakula brechen in die vier Himmelsrichtungen auf, um die Welt zu erobern.....	39
Kapitel 26 – Arjunas Feldzug.....	39
Kapitel 27 – Arjunas Feldzug geht weiter.....	40
Kapitel 28 – Arjunas Feldzug geht zu Ende.....	41
Kapitel 29 – Bhimas Feldzug.....	41
Kapitel 30 – Bhimas Feldzug geht weiter.....	42
Kapitel 31 – Sahadevas Feldzug.....	43
Agni als Liebhaber der Tochter von König Nila.....	43
Kapitel 32 – Nakulas Feldzug.....	45
Rajasuyika Parva – Die Königsweihe.....	46
Kapitel 33 – Krishna kommt mit vielen Geschenken nach Indraprastha.....	46
Das Opfer wird vorbereitet.....	47
Kapitel 34 – Die Kshatriyas kommen zum Opfer.....	48
Kapitel 35 – Die Verteilung der Aufgaben.....	49
Arghyahaarana Parva – Das Gastgeschenk.....	50
Kapitel 36 – Die Darbringung von Arghya am Ende des Opfers.....	50
Kapitel 37 – Sisupalas Rüge.....	51
Kapitel 38 – Yudhishtiras und Bhishmas Antwort.....	52
Kapitel 39 – Sahadeva beendet die Zeremonie.....	53
Sisupala Badha Parva – Tod von Sisupala.....	54
Kapitel 40 – Bhishmas Einschätzung der Situation.....	54
Kapitel 41 – Sisupala beleidigt Bhishma.....	54
Kapitel 42 – Bhishma hält den erzürnten Bhima zurück.....	56
Kapitel 43 – Bhishma erzählt von der Geburt Sisupalas.....	57

Kapitel 44 – Der Streit eskaliert	58
Kapitel 45 – Tod des Sisupala.....	59
Das Opfer wird beendet	61
Dyuta Parva – Das Würfelspiel.....	62
Kapitel 46 – Vyasa kommt und spricht über die Zukunft	62
Yudhishtiras Gelübde.....	63
Kapitel 47 – Duryodhanas Mißgeschicke und sein Neid.....	63
Kapitel 48 – Shakuni schlägt das Spiel vor	64
Kapitel 49 – Duryodhana klagt Dhritarashtra sein Leid.....	65
Kapitel 50 – Gespräch zwischen Dhritarashtra und Duryodhana.....	67
Kapitel 51 – Duryodhana beschreibt den Reichtum der Pandavas.....	68
Kapitel 52 – Duryodhana erzählt von den Völkern und ihrem Tribut beim Opfer.....	70
Kapitel 53 – Duryodhana erzählt vom Opfer	71
Kapitel 54 – Dhritarashtras Antwort.....	72
Kapitel 55 – Duryodhanas Widerrede	73
Kapitel 56 – Dhritarashtra wehrt sich nicht länger gegen das Würfelspiel.....	74
Kapitel 57 – Vidura widerspricht noch einmal.....	75
Kapitel 58 – Vidura holt die Pandavas nach Hastinapura	75
Kapitel 59 – Gespräch zwischen Yudhishtira und Shakuni.....	77
Kapitel 60 – Das Spiel beginnt.....	78
Kapitel 61 – Yudhishtira verliert unentwegt	79
Kapitel 62 – Vidura spricht auf Dhritarashtra ein.....	80
Kapitel 63 – Vidura beschwört Dhritarashtra.....	81
Kapitel 64 – Duryodhanas Antwort.....	82
Kapitel 65 – Yudhishtira verliert seine letzte Habe.....	83
Yudhishtira verwettet seine Brüder.....	83
Yudhishtira setzt Draupadi.....	84
Kapitel 66 – Vidura protestiert.....	85
Kapitel 67 – Draupadi wird geholt.....	86
Kapitel 68 – Der Disput geht weiter.....	88
Dushasana versucht, Draupadi zu entkleiden	90
Die Geschichte von Prahlada und den streitenden Bräutigams.....	92
Kapitel 69 – Draupadi befragt noch einmal die Versammlung	93
Kapitel 70 – Duryodhana drängt Yudhishtira zu einer Antwort	94
Kapitel 71 – Dhritarashtra gewährt Draupadi Segen.....	94
Duryodhana entblößt seinen Oberschenkel, Bhimas Eid	95
Böse Omen zeigen sich	96
Kapitel 72 – Yudhishtira beruhigt Bhima	97
Kapitel 73 – Rückkehr nach Indraprastha.....	97
Anadyuta Parva – Das zweite Würfelspiel	98
Kapitel 74 – Ein zweites Spiel wird beschlossen	98
Kapitel 75 – Gandharis Rede	99
Kapitel 76 – Das zweite Spiel.....	100
Kapitel 77 – Die Schwüre der Pandavas	101
Kapitel 78 – Abschied vom Hofe.....	102
Kapitel 79 – Die Klage der Kunti.....	103
Kapitel 80 – Die Pandavas verlassen Hastinapura.....	105
Dronas Rede.....	106
Kapitel 81 – Dhritarashtras Bedauern.....	107

Sabha Kriya Parva – Der Bau der Versammlungshalle

Kapitel 1 – Maya bietet seine Dienste an

OM. Sich vor Nara und Narayana verbeugend, diesen Höchsten der männlichen Wesen, und auch vor Sarasvati, der Göttin des Lernens, möge das Wort Jaya (*Sieg*) erklingen.

Vaisampayana sprach:

Dann ehrte der Danava Maya Arjuna und sprach wieder und wieder mit gefalteten Händen und liebenswerten Worten zu ihm in Anwesenheit von Krishna: „Oh Sohn der Kunti, von dir wurde ich vor dem Zorn Krishnas und vor dem Feuer gerettet, welches mich verschlingen wollte. Sag mir, was ich für dich tun kann.“

Arjuna erwiderte:

Oh großer Asura, es wurde bereits alles von dir getan. Sei gesegnet. Geh, wohin es dir beliebt. Und bleib uns freundlich gesinnt, so wie wir es dir sind.

Maya sprach:

Oh Bulle unter den Männern, deine Worte sind deiner würdig, du Hoher. Doch, oh Bharata, ich wünsche dir aus ganzem Herzen etwas Gutes zu tun. Ich bin ein großer Künstler, sogar der Visvakarma der Danavas, und möchte mit meinem Talent etwas für dich tun.

Arjuna sprach:

Oh du Sündenloser, du meinst, ich hätte dich vorm plötzlichen Tod gerettet. Wenn dies so wäre, kann ich dir nicht auftragen, etwas für mich zu tun. Doch ich möchte auch deine Absichten nicht durchkreuzen. Tu etwas für Krishna, das ist ausreichende Vergeltung für meinen Dienst an dir.

Von Maya gedrängt, überlegte der Herr des Universums und Schöpfer aller Dinge einen Moment, was er Maya auftragen könnte.

Dann sprach Krishna:

Laß eine palastartige Halle errichten, oh Sohn der Diti und Bester aller Architekten, wie sie dir gefällt und widme sie Yudhishtira, dem Gerechten. Ja, erbaue einen Palast, den kein Mensch nachahmen kann, und möge er noch so lange darin verweilen und ihn staunend untersuchen. Errichte ein Gebäude, indem sich göttliche, asurische und menschliche Muster vereinen.

Vaisampayana fuhr fort:

Nach diesen Worten wurde Maya sehr glücklich und stimmte zu, einen besonderen Palast für den Sohn des Pandu zu bauen, welcher dem Palast eines Himmlischen selbst glich. Krishna und Arjuna erzählten Yudhishtira alles und stellten ihm Maya vor, welcher vom König mit Respekt und allen Ehren empfangen wurde. Maya empfing diese Ehre und erwiderte sie mit hohen Gedanken. Dann erzählte der große Sohn der Diti den Söhnen des Pandu die alte Geschichte vom Danava Vrishaparva. Und nach einer Ruhepause und viel Überlegens begann er mit dem Bau des Palastes. Den Wünschen von Krishna und den Söhnen Pandus folgend, führte er die Anfangsriten an einem glücksverheißenden Tage durch, stellte tausend Brahmanen mit süßer Milch, Reis und vielen kostbaren Geschenken zufrieden, und vermaß ein Stück Land, welches fünftausend Ellen im Quadrat groß, entzückend und bestens geeignet für ein in allen Jahreszeiten angenehmes Gebäude war.

Kapitel 2 – Krishna verabschiedet sich von den Pandavas

Vaisampayana erzählte:

Krishna Vasudeva, welcher die Verehrung aller verdient, lebte so für einige Zeit glücklich in Khandavaprastha, und erfreute sich immer und überall der Liebe und Zuneigung der Söhne

von Pritha. Doch eines Tages sehnte er sich danach, seinen Vater zu sehen. So verabschiedete sich Vasudeva mit den großen Augen von Yudhishtira und Pritha und verneigte sich mit seinem Haupt bis zu den Füßen von Kunti, der Schwester seines Vaters. Pritha roch an seinem Kopf und umarmte ihn liebevoll. Dann begab sich der ruhmreiche Krishna zu seiner Schwester. Er trat freundlich und mit Tränen in den Augen vor sie hin und sprach zur liebenwerten Subhadra knappe, und doch sanfte Worte voller Bedeutung und Wahrhaftigkeit, welche angemessen und gut waren und keiner Antwort bedurften. Subhadra grüßte ihn wieder, beugte mehrfach ehrfürchtig ihr Haupt und bat ihn, ihren Verwandten dies und das auszurichten. Dann sagte er ihr Lebewohl, segnete sie und ging als nächstes zu Dhaumya und Draupadi. Vor Dhaumya verbeugte er sich ehrend und besänftigte abschiednehmend Draupadi. Danach begab sich der gelehrte und mächtige Krishna von Arjuna begleitet zu seinen Cousins, und in der Mitte der fünf Brüder strahlte er wie Indra inmitten der Himmlischen. Vor Beginn der Reise wünschte der Bulle der Yadus, der Garuda im Banner trägt, die angemessenen Riten auszuführen, reinigte sich mit einem Bad und schmückte sich mit Ornamenten. Dann ehrte er die Götter und Brahmanen mit Blumenkränzen, Mantras, Verbeugungen und hervorragenden Düften. Nach Beendigung aller Riten verließ der standhafte und tugendhafte Anführer der Yadus die inneren Gemächer. Zum Start seiner Reise übergab er den ehrbaren Brahmanen Schüsseln voller Quark, Früchte und gebratenem Getreide, wofür sie ihn segneten. Ihnen noch mehr Geschenke überreichend, umschritt Krishna die Schar. Dann bestieg er seinen vorzüglichen, schnellen und goldenen Wagen, welcher im Banner Garuda zeigte und der mit Keule, Diskus, Schwert, seinem Bogen Sharnga und vielen anderen Waffen ausgestattet war. Angespannt waren seine Pferde Saivya und Sugriva, und Krishna mit den Augen wie Lotusblüten begann die Fahrt in einer hervorragenden Mondphase und unter einer glücksverheißenden Sternkonstellation.

Yudhishtira, der König der Kurus, bestieg aus Zuneigung den Wagen Krishnas, ließ dessen hervorragenden Wagenlenker Daruka beiseite treten und ergriff höchstselbst die Zügel. Arjuna mit den langen Armen sprang auch auf, umschritt Krishna und umfächerte ihn mit einem weißen Chamara mit goldenem Griff. Der mächtige Bhima, die Zwillinge, Priester und Bürger folgten Krishna dichtauf. So strahlte Krishna in Begleitung der Brüder wie ein Lehrer, dem seine Lieblingsschüler folgen. Nach einer Weile sprach Govinda (*Krishna*) zu Arjuna und umarmte ihn innig, dann ehrte er Yudhishtira und Bhima und umarmte auch die Zwillinge. Und umgekehrt umarmten ihn die drei älteren Pandavas, während ihn die Zwillinge grüßten. Nach ungefähr einem halben Yojana sprach Krishna, dieser Zerstörer feindlicher Reihen, voller Achtung zu Yudhishtira und bat ihn, ihn nicht weiter zu begleiten. Dabei grüßte er Yudhishtira ehrerbietig und berührte seine Füße. Doch Yudhishtira hob den Lotusäugigen sogleich auf, roch an seinem Kopf und gewährte ihm den Abschied: „Gute Reise!“ Krishna vereinbarte noch den nächsten Besuch, und konnte nur mit Mühe die Pandavas davon abhalten, ihm noch zu Fuß weiter zu folgen. Dann reiste er fröhlich zu seiner Stadt, wie Indra nach Amaravati reist. Aus Liebe und Freundschaft schauten ihm die Pandavas noch lange nach, und ihre Gedanken folgten ihm auch, als er schon außer Sicht war. Schnell entschwand seine angenehme Gestalt ihren Blicken, obwohl sie von seinem Anblick noch nicht gesättigt waren. Unwillig kehrten da die Pandavas in ihre Stadt zurück. Und Krishna gelangte mit seinem Wagenlenker Daruka so schnell wie Garuda in Dwaraka an, vom Helden Satyaki gefolgt.

Auch König Yudhishtira mit der unvergänglichen Herrlichkeit sowie seine Brüder und Freunde kehrten in ihre vorzügliche Hauptstadt zurück. Dann entließ der Tiger unter den Männern seine Brüder nebst Gefolge und suchte die Gesellschaft Draupadis auf. Auch Krishna betrat mit freudigem Herzen seine Stadt, von allen Anführern der Yadavas geehrt, begrüßte seinen alten Vater, seine ruhmreiche Mutter und seinen Bruder Valadeva, umarmte Pradyumna, Samba, Nishatha, Charudeshna, Gada, Aniruddha und Bhanu, und, nachdem er

von den Älteren entlassen worden war, betrat Krishna die Gemächer von seiner Frau Rukmini.

Kapitel 3 – Maya baut den Palast

Vaisampayana sprach:

Eines Tages sprach Maya zu Arjuna, diesem erfolgreichen Krieger:

Ich werde nun mit deiner Erlaubnis gehen, doch schon bald wiederkommen. Nördlich vom Kailash Gipfel, nahe am Berg Mainaka sammelte ich damals, als die Danavas mit einem Opfer beschäftigt waren, viel schönes und seltenes Baumaterial, welches mit Juwelen und Edelsteinen angereichert ist. Es liegt jetzt im Hause vom wahrheitsliebenden Vrishaparva. Ich werde es holen, oh Bharata, und hierher bringen. Und dann werde ich mit dem Bau eines malerischen Palastes für die Pandavas beginnen, der mit allem Schönen geziert ist, was in der Welt gefeiert wird.

Dann weiß ich noch von einer schrecklichen Keule, welche der König (*der Danavas*) im See Vindu (*Bindu*) versenkt hat, nachdem er mit ihr alle seine Feinde in der Schlacht geschlagen hat. Sie ist sehr schwer und stark und hat goldene Spitzen. Mit ihrem Gewicht schlägt sie alle Feinde und ist hunderttausend Keulen ebenbürtig. Dies ist eine angemessene Waffe für Bhima, so wie Gandiva zu dir paßt. Im selben See liegt auch eine große Muschel namens Devadatta mit volltönendem Klang. Sie stammt von Varuna. Die werde ich dir mitbringen.

Nach diesen Worten zu Arjuna ging der Asura in nordöstliche Richtung davon. Er begab sich zu diesem Ort im Norden vom Kailash, gleich am Berg Mainaka, wo es einen riesigen Berg mit Juwelen und Edelsteinen namens Hiranyasringa gibt. Nahebei liegt der See Vindu, an dessen Ufer König Bhagiratha für viele Jahre lebte, um die Göttin Ganga zu sehen, die seitdem auch Bhagirathi genannt wird. Am selben Ufer führte der ruhmreiche Herr aller Geschöpfe, der tausendäugige Herr von Sachi erfolgreich hundert große Opfer durch. Nur um der Schönheit willen, und nicht gemäß der Tradition, wurden dort diamantene Opferpfähle und goldene Altäre aufgestellt. Auch der furchtbare Mahadeva, der ewige Herr aller Wesen, nahm dort seinen Wohnsitz, nachdem er die Welten geschaffen hatte, und wurde von tausenden Geistern verehrt. Nara und Narayana, Brahma, Yama und Shtanu als fünfter im Bunde führen dort nach tausend Zeitaltern (*yugas*) ihre weltbewegenden Opfer durch. Um Tugend und Religion zu entfalten, hatte Vasudeva hier mit frommer Hingabe jahrelange Opfer abgehalten. Von ihm wurden tausend und zehntausend Opferpfähle mit goldenen Kränzen und strahlenden Altären aufgestellt.

An diesen Ort begab sich Maya, und holte die Keule, das Muschelhorn und all die kristallinen Kostbarkeiten, die bei König Vrishaparva lagen. Damit nahm der große Asura Maya den ganzen Schatz mit sich, welcher zuvor von Yakshas und Rakshas bewacht worden war, und baute eine makellose Palasthalle. Das wunderschöne Haus war von himmlischer Machart, bestand vollständig aus Juwelen und kostbaren Steinen und wurde in allen drei Welten gerühmt. Bhima bekam die Beste der Keulen und Arjuna das hervorragende Muschelhorn, bei dessen Klang alle Geschöpfe furchtsam erzitterten. Der Palast, den Maya erbaute, hatte goldene Säulen und maß fünftausend Ellen im Quadrat. Wie die hoheitsvollen Paläste von Agni, Surya oder Soma hatte er eine atemberaubend schöne Form, strahlte in überragendem Glanz und ließ mit seinem Funkeln die hellen Strahlen der Sonne dunkel erscheinen. Die Halle strahlte eine Mischung von himmlischem und irdischem Licht aus und schien in Flammen zu stehen, so hell war sie. Wie eine weiße Monsunwolke füllte sie das Himmelsgewölbe aus und zog alle Blicke auf sich. Wahrlich, diese Palasthalle, welcher der kluge Maya baute, war so weiträumig, entzückend, erfrischend, aus hervorragenden Materialien erbaut, mit goldenen Mauern, Torbögen und vielen Bildern verziert, so reich und harmonisch gestaltet, daß sie bei weitem schöner war als der Sudharma Palast der Dasarhas (*Krishnas Volk*) oder sogar die Halle von Brahma selbst. Achttausend gewaffnete Rakshasas,

welche Kinkaras hießen und durch die Lüfte eilen konnten, von stattlicher Statur und gewaltiger Stärke, mit rot glühenden Augen und spitzen Ohren bewachten und beschützten den Palast auf Mayas Geheiß.

Innerhalb des Gebäudes erschuf Maya eine makellose Wasserstelle, in welcher Lotuspflanzen mit Blättern aus dunklen Edelsteinen und Stengeln aus glänzenden Juwelen neben vielen anderen Wasserpflanzen mit Blättern aus Gold standen. Selbst Vögel vielerlei Art vergnügten sich im Wasser, auch Schildkröten von schimmernder Farbe und bunte Fische tummelten sich zwischen Lilien. Das Wasser war klar und der Grund ohne Schlamm. Es gab eine geschwungene Treppe aus Kristall, welche vom Ufer bis ans Wasser reichte. Eine sanfte Brise wehte über den Teich und spielte mit den Blumen am Ufer. Die Ränder der Wasserstelle waren mit kostbarem Marmor ausgelegt, welcher mit Perlen übersät war. Und weil der kristallklare Teich ringsum mit so vielen Juwelen und kostbaren Steinen besetzt war, hielten viele Könige, die zu Besuch kamen, den Teich für festen Boden und fielen mit offenen Augen ins Wasser. Rings um den Palast wurden große Bäume aller Art gepflanzt. Das grüne Laubwerk gab kühlen Schatten, und die Blüten erfreuten den Betrachter. Der künstlich angelegte Hain entließ allseits köstliche Düfte, und außerhalb der Halle gab es noch viele Teiche mit Schwänen, Karandavas und Chakravakas. Die Düfte vom blühenden Lotus im Wasser und die der blühenden Pflanzen an Land umfächelten die Pandavas zu allen Zeiten. Diese festliche Palasthalle hatte Maya in nur vierzehn Monaten erschaffen und übergab sie nun Yudhishtira.

Kapitel 4 – Yudhishtira zieht in die Palasthalle ein

Vaisampayana erzählte weiter:

So zog der Anführer der Menschen, König Yudhishtira, in die Palasthalle ein, nachdem er zuerst tausend Brahmanen mit Gerichten aus Milch, Reis, geklärter Butter, Honig, Früchten und Wurzeln, Schweinefleisch und Wildbret gespeist hatte. Das Essen wurde für die hohen Brahmanen aus vielen verschiedenen Ländern mit Sesam gewürzt, es gab Gemüse namens Jibanti, viele verschiedene Gerichte aus Fleisch und Reis und leckere Getränke. Es wurden neue Kleider und Tücher verteilt und viele Blumenkränze. Außerdem übergab der König jedem Brahmanen tausend Kühe. Die zufriedenen Brahmanen sprachen: „Oh, was für ein glücksverheißender Tag!“, und ihre jubelnden Rufe erhoben sich gen Himmel. Als der König der Kurus den Palast betrat, ehrte er die Götter mit Musik und angenehmen Düften. Die Athleten, Schauspieler und Preisboxer, Sänger, Musiker und Lobredner gaben ihr Bestes, um dem ruhmreichen Sohn von Dharma zu gefallen und feierten seinen Einzug in die Palasthalle auf bestmögliche Weise. Sogleich fühlten sich Yudhishtira und seine Brüder im Palast so wohl wie Shakra selbst.

Auf den königlichen Sitzen nahmen nicht nur die Pandavas, sondern auch viele Rishis und Könige aus aller Herren Länder Platz. Da waren Asita und Devala, Satya, Sarpamali, Mahashira; Arvasasu, Sumitra, Maitreya, Sunaka und Vali, Vaka, Dalvya, Sthulashira, Krishna Dwaipayana und Suka, Sumanta, Jaimini, Paila, die Schüler von Vyasa, Tittiri, Yajnavalkya, Lomaharshana mit seinem Sohn, Apsuhomya, Dhaumja, Animandavya und Kaushika ; Damoshnisha, Traivali, Parnada und Varajanuka, Maunjayana, Vayuvaksha, Parasarya und Sarika, Valivaka, Silivaka, Satyapala und Kritasrama, Jatukarna und Shikhavat, Alamva, Parijataka; der edle Parvata, der große Muni Markandeya; Pavitrapani, Savarna, Valuki, Galava, Janghabandhu, Raivya, Kopavega und Bhrgu, Harivabhru, Kaundinya, Vabhrumali, Sanatana, Kashivat, Aushija, Nachiketa, und Gautama, Painga, Varaha, Sunaka, Shandilya mit dem großen asketischen Verdienst, Kukkura, Venujangha, Kalapa und Katha – diese tugendhaften und gelehrten Munis mit allen Sinnen unter Kontrolle und viele andere, in den Veden wohlgeübte Brahmanen, welche moralisch, rein und makellos waren, warteten dem ruhmreichen Yudhishtira auf und beglückten ihn mit ihren heiligen Debatten.

Auch zahllose herrschaftliche Kshatriyas warteten Yudhishtira auf, so wie der ruhmreiche und tugendhafte Munjaketu, Vivarddhana, Sangramjit, Durmukha, der mächtige Ugrasena, Kakshasena, der Herr der Erde, Kshemaka, der Unbezwingbare, Kamatha, der König der Kamvoja, und der starke Kampana, dessen Name allein schon die Yavanas erzittern ließ, wie der Gott, welcher den Blitz schleudert, der die Asuras Kalakeyas erbeben läßt. Da waren noch Jatasura, der König der Madrakas, Kunti, Pulinda, der König der Kiratas, die Könige von Anga und Vanga, Pundaka, Pandrya, der König von Udhra, Audhraka, Sumitra, Saivya, dieser Feindevernichter, Sumanas, der König der Kiratas, Chanur, der König der Yavanas, Devarata, Bhoja, Bhimaratha, Srutayudha, der König von Kalinga, Jayasena, der König von Magadha, Sukarman, Chekitana und Puru, der Feindbezwinger, Ketumat, Vasudana, Vaideha und Kritakshana, Sudharman, Anirudha, der starke Srutayu, der unbezwingbare Anuparaja, der schöne Kramajit, Shishupala mit seinem Sohn, der König von Karusha; die unbezwingbaren Jünglinge des Vrishni Geschlechts, welche in Schönheit alle den Himmlischen glichen, nämlich Ahuka, Viprithu, Gada, Sarana, Akrura, Kritavarman, Satyaka, der Sohn des Shini, Bhismaka, Ankriti, der mächtige Dyumatsena, dieser Anführer der Bogenschützen der Kaikeyas, und auch Yajnasena aus dem Mondgeschlecht – all diese mächtigen, wohl bewaffneten und reichen Kshatriyas und viele andere fand man bei Yudhishtira, dem Sohn der Kunti, in dieser Halle, welche Freude spendete. Die starken Prinzen kleideten sich in Hirschfelle und erlernten unter Arjuna die Kunst des Waffenhandwerks. Auch die Prinzen des Vrishni Geschlechts, wie Pradyumna, der Sohn von Rukmini, Samba, Yuyudhana und Sudharman, die Söhne von Satyaka, Anirudha und der edle Shaivya beherrschten das Waffenhandwerk mit Hilfe von Arjuna. Auch Tumvuru, der Freund Arjunas, nebst dem Gandharva Chitrasena mit seinen Beratern, und viele andere musische Gandharvas, Kinnaras und Apsaras erfreuten Yudhishtira mit ihren bezaubernden Stimmen und ihren Künsten in Gesang, Rhythmus, Tanz und im Musizieren himmlischer Gesänge. All diese Bullen unter den Männern saßen in der prächtigen Versammlungshalle (*sabha*), strengen Gelübden folgend und der Wahrheit zugetan, und umgaben Yudhishtira wie die Götter im Himmel Brahma umgeben.

Hier endet mit dem 4. Kapitel das Sabha Kriya Parva des Sabha Parva im gesegneten Mahabharata.

Lokapala Sabha Khyana Parva – Die Hallen der Wächter der Welten

Kapitel 5 – Ankunft von Narada

Eines Tages kam der himmlische Rishi Narada zu den ruhmreichen Pandavas, wie sie gemeinsam mit den herrschaftlichen Gandharvas in ihrer Halle saßen. Er war mit den Veden und Upanishaden wohl vertraut, wurde von den Himmlischen zutiefst geehrt, kannte alle Geschichten und Puranas, wußte um alles, was in alten Kalpas geschehen war, war ein Meister von Naya und den Wahrheiten der moralischen Wissenschaften, hatte ein vollständiges Wissen der sechs Angas, verstand vollkommen die tiefgründigen Texte und wußte, wie man allgemeine Prinzipien auf spezielle Situationen anwendet. Er war redegewandt, entschlossen, klug, hatte ein mächtiges Erinnerungsvermögen, wußte um die Künste von Moral und Politik, war gelehrt, konnte zwischen Klein und Groß unterscheiden und aus Beweisen Rückschlüsse ziehen. Er war kompetent zu richten und in der Lage, mit Vrihaspati selbst zu disputieren, aufgrund seiner tiefgründigen Schlußfolgerungen zu Dharma, Artha, Kama und Moksha (*die vier Lebensziele: Gerechtigkeit, Gewinn, Liebe und Erlösung*). Er hatte eine große Seele und sah das ganze Universum, oberhalb, unterhalb und ringsum, als ob alles vor seinen Augen läge. Er war ein Meister der philosophischen Systeme Sankhya und Yoga, und war stets bestrebt, Götter und Asuras an Bescheidenheit zu erinnern, indem er sie miteinander konfrontierte. Er kannte das Geheimnis von Krieg und Frieden, konnte die Neigungen anderer herausfinden, ohne in ihrer Nähe zu sein, und hatte das sechsfache Wissen über

Kampf, Verhandlung, Kundgebung und Belagerung des Feindes, wie auch über die Strategien von Täuschung und Zurückhaltung. Er war ein Meister aller Zweige des Lernens, liebte Kampf und Musik und konnte von keiner Nachricht und keinem Handlungsverlauf zurückgeschlagen werden. Der strahlende Rishi mit den vielen Fähigkeiten war durch viele Welten gewandert und kam nun in die Versammlungshalle der Pandavas. Ihn begleiteten Parijata, der kluge Raivata, Saumya und Sumukha. Mit der Schnelligkeit des Geistes kam Narada daher und freute sich nun, die Pandavas zu sehen. Er ehrte Yudhishtira, sprach Segnungen über ihm aus und wünschte ihm Sieg. Sofort sprangen die Pandava Brüder auf, denn sie wußten um die Regeln der Pflicht, beugten sich tief und demütig vor dem himmlischen Rishi, grüßten ihn freudig und boten ihm einen Sitz an. Auch offerierte ihm der König von ganzem Herzen Kühe, Arghya mit Honig, Edelsteine und Juwelen. Zufrieden nahm der Rishi diese Ehrungen an.

Dann sprach Narada, dieser vollkommene Meister der Veden, zu Yudhishtira:

Wird der Reichtum, den du erhältst, auch für angemessene Dinge ausgegeben? Erfreut sich dein Geist an Tugend? Genießt du die Vergnüglichkeiten des Lebens? Und versinkt dein Geist auch nicht unter ihrer Last? Oh Anführer der Menschen, bist du beständig in deinem edlen Verhalten zu allen deinen Untertanen, wie es deine Vorfahren gemäß Gerechtigkeit und Gewinn waren? Verletzt du die Gerechtigkeit um des Gewinns willen, oder den Gewinn um der Gerechtigkeit willen? Oder vernachlässigst du sowohl Gewinn als auch Gerechtigkeit um des Vergnügens willen, welches einen leicht verführen kann? Oh du Siegreicher, der du allseits dem Wohle aller hingegeben bist, du bist vertraut damit, daß es für alles einen rechten Augenblick gibt. Teilst du auch die Zeiten, in denen du Gerechtigkeit, Gewinn und Vergnügen folgst, gerecht auf? Oh Sündenloser mit den sechs Attributen eines Königs (*Gewandtheit der Rede, Freigebigkeit, Klugheit im Umgang mit dem Feind, Erinnerungsvermögen und Vertrautheit mit Moral und Politik*), wendest du auch die sieben Mittel an (*Diplomatie, Strafe, Besänftigung, Geschenke, Anrufung, Medizin und Magie*)? Und kennst du auch die vierzehn Besitztümer deiner Feinde (*Land, Befestigung, Wagen, Elefanten, Kavallerie, Fußsoldaten, Staatsbeamte, Frauengemächer, Nahrungsversorgung, Größe von Armee und Einkommen, Kraft ihrer Tugenden, Reserven, Handel und Geheimnisse*), nachdem du deine eigenen Stärken und Schwächen kennengelernt hast? Unterstützt du die acht Berufe (*Landwirtschaft, Handel etc.*)? Und, nachdem du deine und des Feindes Mittel abgeschätzt hast, hast du Frieden mit deinem Feind geschlossen? Oh Bulle der Bharatas, ich hoffe, daß deine sieben Staatsbeamten (*Kommandeur der Festung, Heerführer, Staatsanwalt, Hauptpriester, kommandierender General, Leibarzt und Hofastronom*) nicht unter den Einfluß deiner Feinde gekommen oder faul geworden sind, aufgrund ihres Reichtums. Sind sie dir zugetan? Werden deine Befehle auch nicht von deinen Boten, deinen Ministern oder dir selbst ausgeplaudert? Ich hoffe, du bist unterrichtet, was deine Freunde, Feinde und auch Fremde tun? Bringst du Frieden und Krieg zur rechten Zeit? Bewahrst du Neutralität zu Fremden und Menschen, die auch zu dir neutral sind? Hast du dir gleichgesinnte Menschen, alterfahrene, reine, verständige, wohlgeborene und dir zugetane Männer zu deinen Ministern gemacht? Oh Bharata, der Sieg eines Königs fußt auf Beratung! Oh Kind, wird dein Königreich von in den Shastren gelehrten Ministern beschützt, welche verschwiegen sind? Plagen dich keine Feinde? Bist du auch kein Sklave des Schlafs? Erwachst du zur angemessenen Zeit? Denkst du in den frühen Morgenstunden an das, was am kommenden Tag getan oder auch gelassen werden sollte? Beschließt du auch nichts im Alleingang und berätst dich immer mit vielen? Und wird das Beratschlagte auch nicht im ganzen Königreich herum erzählt? Und handelst du schnell, wenn großer Nutzen leicht zu erreichen ist? Und werden solche Taten auch nicht gestört? Behältst du die Landwirtschaft im Auge? Fürchten sich die Menschen auch nicht, sich dir zu nähern? Läßt du deine Befehle von treuen Gefolgsleuten ausführen, welche ehrlich und gewissenhaft sind?

Oh tapferer König, ich hoffe, dein Volk erfährt nur von den Beschlüssen, welche bereits erledigt sind oder gerade erledigt werden, und nicht von denen, die noch in Planung sind und nicht begonnen wurden. Würden erfahrene und kluge Lehrer, die in der Lage sind, alles begründet zu erklären, für den Unterricht der Prinzen und Heeresführer eingesetzt? Hörst du lieber auf einen einzelnen, weisen Mann als auf tausend Unwissende? Ein weiser Mensch bedeutet größten Nutzen in Zeiten der Not. Ist deine Festung allseits mit Schätzen, Nahrung, Waffen, Wasser, allen nötigen Geräten und Einrichtungen sowie mit Handwerkern und Bogenschützen gefüllt? Nur ein einziger Minister, welcher klug, mutig, selbstbeherrscht, weise und gerecht ist, kann einem König oder Königssohn höchstes Glück verleihen. Darum frage ich dich, umgibst du dich mit solchen Ministern? Suchst du alles über die achtzehn Thirthas (*heilige Orte*) deines Feindes und die eigenen fünfzehn herauszufinden mithilfe von Spionen in Dreiergruppen, welche nichts voneinander wissen? Oh du Feindebezwinger, beobachtest du deine Feinde sorgfältig und aufmerksam, ohne daß sie es bemerken? Ist der Priester, den du ehrst, demütig, rein geboren, ruhmreich und ohne Eifersucht oder Engstirnigkeit? Wurde ein kluger Brahmane mit gutem Betragen und ohne Arglist von dir für die Durchführung der täglichen Riten vor dem heiligen Feuer benannt, der dich zur rechten Zeit an das Homa Opfer erinnert? Ist dein Astrologe wohl geübt, in der Physiognomie zu lesen? Kann er Omen deuten und störende Effekte neutralisieren? Hast du gesellschaftsfähige Diener, welche die für sie passenden Tätigkeiten ausführen? Hast du Minister ohne List und Tücke in hohe Posten berufen, welche seit Generationen edel leben und über der Menge des Volkes stehen? Plagst du dein Volk auch nicht mit grausamen und strengen Strafen? Regieren deine Minister dein Königreich, nach deinen Befehlen? Haben dich deine Minister je erniedrigt, wie Opferpriester unwürdige Menschen oder Ehefrauen ihre überheblichen und zügellosen Ehemänner? Hat dein Heeresführer genügend Selbstvertrauen, Mut, Tüchtigkeit, Klugheit und Geduld? Verfügt er über gutes Betragen, eine edle Geburt, und ist er dir zugetan? Behandelst du die Anführer deiner Kompanien mit Achtung und Rücksicht, wenn sie in jeglichem Kriegshandwerk geübt, strebsam, angenehm und mutig sind? Gibst du deinen Truppen zur rechten Zeit den ausgemachten Lohn? Quälst du sie auch nicht, indem du ihre Rationen zurückhältst? Du weißt doch, daß rückständiger Lohn und Unregelmäßigkeiten bei der Verteilung der Rationen zu Meuterei führen, und dieses Elend wird von den Gelehrten als höchstes Unglück bezeichnet. Sind alle Anführer hochgeboren, dir ergeben und willens, in der Schlacht freudig ihr Leben für dich zu geben? Ich hoffe, keinem einzigen unkontrollierten Mann wird von dir erlaubt, die Geschäfte der Armee so zu leiten, wie es ihm gefallen würde.

Gibt es Diener bei dir, die einen bestimmten Auftrag mit besonderem Aufwand gut gemeistert haben, und nun enttäuscht sind, weil sie nicht mehr Aufmerksamkeit oder Belohnung von dir als sonst erhalten haben? Sicher ehrst und belohnst du kluge, geschickte und demütige Menschen mit reichen Gaben gemäß ihrer Befähigung. Unterstützt du, oh Bulle des Bharata Geschlechts, auch alle Frauen und Kinder, deren Ehemänner und Väter ihr Leben für dich gegeben haben, und die nun wegen dir leiden? Und betrachtest du, oh Sohn der Pritha, auch alle Feinde mit väterlicher Fürsorge, die aus Angst zu dir kamen und die schwach und besiegt bei dir Zuflucht suchten? Oh Herr der Erde, bist du allen Menschen gleichgesinnt? Kann dich jeder ohne Angst aufsuchen, als ob du Vater oder Mutter für ihn wärst?

Marschierst du, ohne Zeit zu verlieren, gegen den Feind, nachdem du erkannt hast, daß er geschwächt ist, und du über die drei Arten der Streitkräfte bestens nachgesonnen hast? Oh Feindebezwinger, beginnst du deinen Feldzug zur rechten Zeit, beachtest du alle Omen und bist du überzeugt, daß dein Entschluß und die Vereitelung der Ausführung von den zwölf Mandalas abhängen (*wie z.B. Reserven*)? Zahlst du die Truppen im voraus? Bestichst du heimlich die Offiziere deines Feindes mit Juwelen und Perlen, wie es ihrem Rang entspricht? Oh Sohn der Pritha, versuchst du, deine zürnenden Feinde, welche Sklaven ihrer Leiden-

schaften sind, zu besiegen, indem du zuvor deine eigene Seele und deine Sinne gemeistert hast? Bevor du gegen deinen Feind ins Feld ziehst, hast du da erst die vier Künste Verhandlung, Geschenke, Uneinigkeit säen und Stärke demonstrieren angewandt? Oh Monarch, stärkst du zuerst dein Königreich, bevor du gegen den Feind marschierst? Und wenn du einmal auf dem Feldzug bist, versuchst du dann dein Äußerstes, den Sieg zu erringen? Beschützt du deine Gegner auch achtsam, nachdem du sie besiegt hast? Bestehen deine Armeen (Chamus) aus den vier Arten von Streitkräften, nämlich den regulären Truppen, den Verbündeten, den Söldnern und den irregulären Kräften wie Streitwagen, Elefanten, Infanterie, das Gefolge im Zeltlager und Spione, welche Land und Leute kennen? Und sind sie auch alle von hohen Offizieren gut ausgebildet worden? Oh König, ich hoffe, du schlägst mutig deine Feinde, ohne auf Gewinn oder Verlust zu achten.

Nun, ich hoffe auch, daß die Untertanen deines Königreiches und in den Reichen deiner Lehnsherren ihren Pflichten folgen und sich gegenseitig achten und helfen. Ich nehme an, daß sich getreue Diener um dein Essen, deine Kleidung und deine Parfüme kümmern. Sicher sind es ergebene und treue Diener, die deinen Schatz, deine Ställe, Waffenarsenale und Frauengemächer bewachen. Wahrst du den Abstand zu deinen Dienern, und den deiner Diener zu anderen Verwandten und untereinander? Sprechen deine Diener am anderen Tag über deine ausschweifenden Ausgaben an Getränken, Vergnügungen und Frauen? Werden deine Ausgaben von einem Viertel, Drittel oder der Hälfte deines Einkommens gedeckt? Erfreust du auch immer deine Verwandten, die Älteren, Lehrer, Notleidende und andere Schützlinge mit reichlicher Nahrung und anderen Gaben? Informieren dich deine Schriftführer und Geldverwalter auch jeden Tag über dein Einkommen und deine Ausgaben? Entläßt du ohne Grund geschickte, ergebene und beliebte Diener? Und, oh Bharata, beschäftigst du auch alle Arten von Dienern nach sorgfältiger Prüfung und ihren Fähigkeiten? Hast du Diener, welche diebisch, feindselig, gemein oder offen für Versuchungen sind? Schadest du deinem Königreich, indem du dich diebischer, gieriger oder gemeiner Männer oder sogar Frauen bedienst? Sind die Bauern in deinem Land zufrieden? Gibt es überall große Wasserstellen und Teiche im rechten Abstand, damit die Landwirtschaft nicht ausschließlich vom Regen abhängt? Brauchen die Bauern deines Reiches Nahrung oder Samen? Läßt du ihnen auch genügend Saat, indem du nur ein Viertel der Ernte einbehältst? Oh Sohn, werden die vier Berufe, nämlich Landwirtschaft, Handel, Viehzucht und Geldverleih mit Zinsen auch von ehrbaren Menschen betrieben? Denn von diesen hängt das Glück deines Volkes ab, oh Monarch! Bilden die fünf tapferen und weisen Männer, welche die Stadt, die Festung, den Handel und die Landwirtschaft beschützen und die Verbrecher bestrafen, zum Wohle deines Königreiches auch eine Einheit und arbeiten zusammen? Wurden die Dörfer wie Städte gebaut und die Weiler wie Dörfer, um die Stadt zu beschützen? Ist alles vollkommen unter deiner Herrschaft und Aufsicht? Werden die Diebe und Räuber, welche deine Städte plündern wollen, von deiner Polizei in allen Teilen des Landes verfolgt? Beruhigst du die Frauen und leben sie sicher in deinem Reich? Ich hoffe, du verrätst keiner von ihnen ein Geheimnis und vertraust ihnen nicht allzusehr.

Oh Monarch, wenn du von einer Gefahr gehört und darüber nachgedacht hast, liegst du dann in deinen inneren Gemächern und erfreust dich an allem Schönen dort? Schläfst du im zweiten und dritten Teil der Nacht und denkst du erwachend im vierten Teil an Religion und Verdienst? Oh Sohn des Pandu, erhebst du dich zur rechten Zeit von deinem Nachtlager und zeigst dich wohlgekleidet zusammen mit deinen Ministern deinem Volk? Oh Feindebezwinger, hast du rotgekleidete, geschmückte und mit dem Schwert bewaffnete Männer an deiner Seite zu deinem Schutz? Oh Monarch, benimmst du dich wie der Gott der Gerechtigkeit zu denen, die Strafe verdienen, und auch zu denen, welchen Ehre gebührt, zu denen, die dir lieb sind, und zu denen, welche du nicht leiden magst? Kurierst du die körperlichen Gebrechen mit Medizin und Fasten und die geistigen Krankheiten mit dem Rat der Älteren? Ich hoffe, deine Ärzte sind mit den acht Arten der Behandlung wohl vertraut und dir treu

ergeben. Ist es je passiert, oh Monarch, daß du aus Gier, Torheit oder Stolz nicht zwischen Kläger und Beklagtem unterscheiden konntest? Beraubst du aus Begierde oder Narrheit deine Schutzbefohlenen der Wohnstatt, die zuvor mit Vertrauen oder Liebe deine Hilfe suchten? Wurden deine Untertanen vom Feind beeinflußt und versuchen nun vereint, mit dir zu streiten? Werden deine schwachen Feinde von deinen Truppen kontrolliert und deine starken Feinde durch Diplomatie? Sind alle deine Oberbefehlshaber dir treu ergeben? Sind sie bereit, für dich ihr Leben zu wagen, wenn du es ihnen befiehlst? Ehrst du die Brahmanen und weisen Männern wegen ihres Verdienstes und ihrer Gelehrsamkeit? Ich sage dir, solche Verehrung ist dir ohne Zweifel von hohem Nutzen. Vertraust du der Religion, welche auf den drei Veden fußt und von Menschen praktiziert wurde, die vor dir gingen? Folgst du sorgfältig der Praxis, welcher jene folgten? Werden fähige Brahmanen in deinem Hause und in deiner Anwesenheit mit ausgezeichnete und sättigender Nahrung versorgt? Und erhalten sie nach dem Essen auch Geschenke von dir? Strebst du mit kontrollierten Leidenschaften und zielstrebigem Geist danach, das Vajapeya und das Pundarika Opfer mit allen Riten durchzuführen? Verbeugst du dich vor deinen Verwandten und Lehrern, den Alten, den Göttern und Asketen, den Brahmanen und hohen (*Banian*) Bäumen in den Dörfern, welche den Menschen so viel Nutzen bringen?

Oh du Sündenloser, erregst du Kummer oder Ärger in anderen? Stehen dir allseits Priester zur Seite, welche in der Lage sind, glücksverheißende Früchte zu gewähren? Dienen deine Neigungen und Handlungen der Verlängerung deines Lebens, der Vergrößerung deines Ruhmes und der Stärkung der Ursachen für Dharma, Artha und Kama? Wer sich so verhält, wie ich es beschrieben habe, wird sein Königreich niemals geplagt oder notleidend finden. Solch ein Monarch erfreut sich höchster Glückseligkeit und erobert die ganze Erde.

Oh König, ich hoffe, daß niemals einem edel gesinnten, reinen und geachteten Menschen Schaden angetan oder das Leben genommen wird, weil deine unwissenden und in Versuchung geratenen Minister ihn fälschlicherweise als einen Dieb verurteilen. Ich hoffe auch, oh du Bulle unter den Männern, daß deine Minister niemals aus Gier einen Dieb freilassen, wohl wissend, daß er einer ist, weil sie mit ihm die Beute ergriffen. Oh Bharata, ich hoffe, daß deine Minister niemals der Bestechung verfallen sind und im Streit zwischen Armen und Reichen falsch entscheiden. Hältst du dich von den vierzehn Lastern eines Königs fern, nämlich Gottlosigkeit, Unwahrhaftigkeit, Zorn, Unachtsamkeit, Zaudern, die Weisen nicht befragen, Faulheit, Unruhe des Geistes, sich nur mit einem Menschen beraten, Beratung mit Menschen, die kein Wissen über die Wohlfart eines Landes haben, Verwerfung eines einmal gefaßten Planes, Verbreitung von Ratschlägen, Unvollendung von wohltätigen Dingen und Handeln, ohne nachzudenken? Denn durch diese werden sogar sicher thronende Monarchen ruiniert, oh König! Haben dein Studium der Veden, dein Vermögen, die Kenntnis der Shastren und deine Heirat Früchte getragen?

Nachdem der Rishi geendet hatte, fragte ihn Yudhishtira:

Wie, oh Rishi, tragen Studium der Veden, Vermögen, Kenntnis der Shastren und Ehefrau Früchte?

Der Rishi antwortete:

Es wird gesagt, daß die Veden für den Studierenden dann Früchte tragen, wenn er das Agnihotra und andere Opfer ausführt. Das Vermögen trägt Früchte, wenn derjenige, der sich am Reichtum erfreut, ihn als Almosen verschenkt. Eine Ehefrau trägt Früchte, wenn sie Freude schenkt und Kinder zur Welt bringt. Und es wird gesagt, daß die Kenntnis der Shastren Früchte trägt, wenn sie zu Demut und gutem Verhalten führt.

Und wieder fragte der Asket Narada den gerechten Herrscher:

Nehmen sich die Beamten deiner Regierung, welche von den Steuern bezahlt werden, die in deinem Reich erhoben werden, auch nur den ihnen zustehenden Teil von den reisenden Händlern aus fernen Ländern, die nach Gewinn streben? Werden die Händler in deiner

Hauptstadt und dem restlichen Land mit Rücksicht behandelt, damit sie ihre Waren herbringen können, ohne betrogen zu werden? Hörst du auch immer auf die religiösen und erfahrenen Worte der Alten? Wird den Brahmanen Honig und geklärte Butter geschenkt, damit sich die Ernte, das Vieh, die Früchte, Blumen und auch die Tugend vermehren können? Und gibst du den Handwerkern und Künstlern, die für dich arbeiten, auch ihr Arbeitsmaterial und den Lohn nicht länger als vier Monate im voraus? Kontrollierst du ihre Arbeit? Lobst du sie vor guten Menschen und zeigst ihnen allen Respekt? Oh Bulle des Bharata Geschlechts, folgst du auch den dir bekannten Lebensweisheiten in allen Dingen, auch wenn es sich um Elefanten, Pferde und Streitwagen handelt? Werden die überlieferten Erfahrungen bezüglich der Kunst der Waffen und des Waffenhandwerks an deinem Hofe studiert, denn sie sind so nützlich für Städte und Festungen? Oh Sündenloser, bist du mit allen Waffen, mystischen Anrufungen und den Geheimnissen der Gifte vertraut, welche den Feind vernichten können? Beschützt du dein Königreich vor der Angst vor Feuer, Schlangen und anderen gefährlichen Tieren, vor Krankheiten und Rakshasas? Du bist mit allen Pflichten vertraut, so ehrst du auch die Blinden, Tauben, Lahmen, Verkrüppelten, Einsamen und heimatlosen Asketen wie einen Vater? Hast du die sechs Übel verbannt, nämlich Schlaf, Müßiggang, Angst, Zorn, Geistesschwäche und Unentschlossenheit?

Vaisampayana sprach:

Nach diesen Worten verbeugte sich der Bulle unter den Kurus vor dem Besten der Brahmanen und ehrte seine Füße. Die Rede Naradas schätzend sprach der Monarch freudig zum Rishi mit der himmlischen Gestalt: „Ich werde alles tun, wie du es empfohlen hast, denn mein Wissen hat sich mit deinem Rat vergrößert.“ Von da an handelte der König gemäß Naradas Worten und gewann sich im Lauf der Zeit die ganze Erde, welche vom Gürtel der Ozeane umgrenzt wird. Und Narada sprach erneut: „Der König, welcher sich auf diese Weise dem Schutze der vier Kasten widmet, verbringt seine Tage hier glücklich und gewinnt sich nachher den Bereich von Shakra.“

Kapitel 6 – Yudhishtiras Antwort

Nachdem Narada seine Rede geendet hatte, ehrte ihn Yudhishtira und mit Erlaubnis des Rishi beantwortete er kurz dessen Fragen.

Yudhishtira sprach:

Oh Heiliger, die Wahrheiten in Religion und Moral, welche du nacheinander aufgezeigt hast, sind gerecht und angemessen. Für meinen Teil folge ich aufrecht der Tradition, so gut ich es vermag. Zweifellos sind die wahrhaften Handlungen der Monarchen von früher würdig, als äußerst fruchtbar geachtet zu werden, denn sie wurden aus guten Gründen und für gebührende Ziele begangen. Oh Meister, wir möchten gern dem tugendhaften Pfad dieser Monarchen folgen. Doch es wird uns schwerlich gelingen, denn diese Herrscher hatten ihre Seelen unter vollkommener Kontrolle.

Vaisampayana sprach:

Nach dieser Antwort überlegte Yudhishtira, der Sohn des Pandu, eine Weile. Dann hielt er den Moment für angemessen und fragte Narada, der ja in jede Welt gehen konnte, wie es ihm beliebte, und der gerade entspannt inmitten der Versammlung der Könige saß: „Du verfügst über die Schnelligkeit des Geistes und wanderst durch viele verschiedene Welten, welche vor langer Zeit von Brahma geschaffen wurden. Du hast alles gesehen! Erzähl mir, oh Brahmane, hast du je zuvor eine Versammlungshalle gesehen, die meiner gleicht oder sogar vorzüglicher ist?“

Lächelnd antwortete da Narada:

Oh König, mein Sohn, im Bereich der Menschen sah ich nirgends eine Halle wie diese mit so kostbaren Steinen und Juwelen, noch hörte ich von einer solchen. Doch ich werde dir die Hallen von Yama, dem klugen Varuna, Indra und Kuvera auf dem Kailash beschreiben. Ich

werde dir auch von der göttlichen Sabha von Brahma erzählen, die alle Arten von Unbehagen vertreibt. Alle diese Hallen vereinen göttliche und menschliche Muster in ihrer Struktur und verfügen über alle Formen, welche im Universum existieren. Sie werden allzeit von den Göttern, Pitris, Sadhyas, Ganas, von selbstbeherrschten Asketen und friedlichen Munis geehrt, welche ohn Unterlaß in vedische Opfer mit vielen Gaben an die Brahmanen vertieft sind. Wenn du mir zuhören willst, werde ich dir all dies beschreiben.

Da falteten Yudhishtira, der Gerechte, seine Brüder und all die ringsum sitzenden Brahmanen bittend ihre Hände. Und der Monarch sprach zu Narada: „Bitte, erzähl uns alles über die Versammlungshallen. Wir möchten es gerne hören. Oh Brahmane, welche Materialien wurden benutzt? Wie groß ist jede Halle? Wer wartet dem Herrn der jeweiligen Halle auf? Oh Rishi, erzähl uns alles. Wir werden dir aufmerksam lauschen, denn unsere Neugier ist groß.“ Und Narada sprach: „Nun denn, oh König, so höre alles über die Hallen, einer nach der anderen.“

Kapitel 7 – Die Versammlungshalle von Indra

Narada erzählte:

Die himmlische Versammlungshalle von Shakra ist voller Glanz. Er erhielt sie als Frucht seiner Taten. Er selbst erbaute sie mit dem Glanz der Sonne. Sie ist frei beweglich, einhundertfünfzig Yojanas lang, hundert Yojanas breit und fünf Yojanas hoch. Sie löst Kummer, Müdigkeit, Angst und die Mattigkeit des Alters auf, ist glücksverheißend und gewährt ein gutes Schicksal. Sie ist mit Gemächern und Möbeln ausgestattet, mit himmlischen Bäumen geziert und höchst angenehm. Hier sitzt der Herr der Himmlischen mit seiner Gattin Sachi auf einem vorzüglichen Thron und verkörpert Schönheit und Reichtum. Er nimmt eine so vage Gestalt an, daß sie nicht beschreibbar ist, trägt eine Krone auf dem Haupt, breite Armreifen an den Oberarmen, rein weiße Kleider und bunte Blumenkränze. So thront er, und Schönheit, Ruhm und Herrlichkeit sind an seiner Seite.

Der ruhmreichen Gottheit der hundert Opfer warten täglich alle Maruts auf und alle, die das Leben eines Hausvaters im Schoße ihrer Familien führen. Auch die Siddhas, himmlischen Rishis, Sadhyas und alle Götter mit ihren glänzenden Gesichtern und goldenen Kränzen, der himmlischen Gestalt und den schönen Ornamenten warten dem ruhmreichen Anführer der Unsterblichen auf, diesem mächtigen Feindebezwiner. Die Rishis mit der reinen Seele, alle Sünden vollkommen abgewaschen, so strahlend wie Feuer und voller Energie, ohne irgendeinen Kummer und befreit vom Fieber der Besorgtheit – sie alle führen Soma Opfer durch und verehren Indra. Da sind auch Parashara und Parvata, Savarni und Galava, Sankha, Likhita, der Muni Gaurshiras, Durvasa, Krodhana, Swena, der Muni Dhirghatamas, Pavitrapani, Savarni, Yajnavalkya, Bhaluki, Uddalaka, Swetaketu, Tandyā, auch Bhandayani, Havishmat, Garishta, König Harishchandra, Hridya, Udarashandilya, Parasharya, Krishivala, Vatashkandha, Vishakha, Vidhata, Kala, Karaladanta, Tashtri, Visvakarma, Tumvuru und viele andere Rishis, manche von Frauen geboren, andere nicht. Einige leben von Luft, andere von Feuer, und sie allen ehren den Träger des Donners, den Herrn der Welten. Dort sitzen Sahadeva und Sunitha, Valmiki mit dem großen asketischen Verdienst, Shamika mit der wahrhaften Rede, Prachetas, welcher allseits seine Versprechen hält, Medhatithi, Vamadeva, Pulastya, Pulaha und Kratu, Marutta und Marichi, Sthanu mit dem großen asketischen Verdienst, Kakshivat, Gautama, Tarkhya, der Muni Vaishwanara, Muni Kalakavrikhiya, Asravya, Hiranmaya, Samvartta, Dehahavya, Viswaksena mit der großen Energie, Kanwa, Katyaana, Gargya und Kaushika – sie alle nebst den himmlischen Gewässern und Pflanzen, auch die Treue, die Klugheit, die Göttin des Lernens, der Gewinn, die Religion und das Vergnügen, die Blitze und die regenverhangenen Wolken, die Winde, alle lauttönenden Kräfte des Himmels, der östliche Horizont, die siebenundzwanzig Feuer, welche geklärte Butter befördern, Agni und Soma, die Feuer von Indra, Mitra und Savitri, Aryaman, Bhaga, die Viswas, der Lehrer Vrihaspati, Sukra, Vishwavasū, Chitrasena,

Sumanas, auch Taruna, die Opfer, die Gaben an die Brahmanen, die Planeten und Sterne, und alle Mantras, welche in den Opfern gemurmelt werden sind anwesend. Viele bezaubernde Apsaras und Gandharvas singen, tanzen und musizieren mit verschiedenen Instrumenten und erfreuen mit ihren Künsten den Herrn der Himmlischen, diesen ruhmreichen Vernichter von Bala und Vritra. Dann kommen und gehen viele Brahmanen und königliche Rishis, alle strahlend wie Feuer, mit Blumenkränzen und Ornamenten geschmückt, und fahren in ihren himmlischen Wagen. Vrihaspati und Sukra sind immer gegenwärtig. Viele Asketen mit den strengen Gelübden, auch Bhṛigu und die sieben Rishis, die Brahma selbst gleichen, kommen gelegentlich in diese schöne Versammlungshalle, und fahren in Wagen welche so schön sind, wie der von Soma. Dabei strahlen sie so hell wie Soma selbst. Diese Versammlungshalle des Gottes der hundert Opfer, oh starkarmiger Monarch, wird Pushkara Malini (*die Lotus Umkränzte*) genannt, und ich habe sie gesehen. Höre nun über die Halle von Yama.

Kapitel 8 – Die Versammlungshalle von Yama

Narada fuhr fort:

Oh Yudhishtira, ich werde dir nun von der Versammlungshalle des Yama, Sohn von Vivasvat, erzählen, welche Visvakarma erbaute. Höre genau zu. So glänzend wie poliertes Gold erstreckt sich die Halle über weit mehr als hundert Yojanas. Sie strahlt wie die Sonne und enthält alles, was man sich nur wünschen mag. Weder ist es dort zu kühl, noch zu heiß, und immer erfreut sie das Herz. Es gibt dort keinen Kummer und keine Altersschwäche, weder Hunger noch Durst. Nichts Unangenehmes findet dort Platz, auch kein Elend und keine Not. Müdigkeit oder irgendwelche unguuten Gefühle sind unbekannt. Man findet in der Halle jede gewünschte, himmlische oder menschliche Sache. Es gibt alle Arten von leckerer Nahrung, ob nun süß oder saftig, immer köstlich zum Lutschen, Schlecken oder Trinken, oh Feindebezwinger. Die Blumengebinde in dieser Halle duften äußerst wunderbar, und die dort wachsenden Bäume tragen alle Arten von begehrenswerten Früchten. Es gibt sowohl kaltes als auch heißes Wasser, und immer ist es süß und angenehm.

In dieser Halle warten viele königliche Weise von großer Heiligkeit und brahmanische Weise von großer Reinheit Yama auf und ehren ihn. Da sind allseits Yayati, Nahushu, Puru, Mandhatri, Somaka, Nriga, der königliche Weise Trasadasyu, Kritavirya, Sutasravas, Arishtanemi, Siddha, Kritavega, Kriti, Nimi, Pratarddana, Shivi, Matsya, Prithulaksha, Vrihadratha, Vartta, Marutta, Kushika, Sankasya, Sankriti, Dhruva, Chaturaswa, Sadaswami, König Kartyavirya, Bharata und Suratha, Sunitha, Nishatha, Nala, Divodasa, Sumanas, Amvarisha, Bhagiratha, Vyaswa, Sadaswa, Vadhraswa, Prithuvega, Prithusravas, Prishadaswa, Vasumanas, Kshupa, Sumahavala, Vrishadgu, Vrishasena, Purukutsa, Dhajin und Rathin, Arshitisena, Dwilipa, der hochbeseelte Usinara, Ausinari, Pundarika, Sharyati, Sharava, Shuchi, Anga, Rishta, Vena, Dushmanta, Srinjaya, Jaya, Bhangasuri, Sunitha, Nishada, Vahinara, Karandhama, Valhika, Sudyumna, der mächtige Madhu, Aila, der starke König der Erde Marutta, Kapotaroman, Trinaka, Sahadeva, und auch Arjuna, Saswa, Krishaswa, König Shashavindu, Rama, der Sohn des Dasaratha, nebst Lakshmana, Alarka, Kakshasena, Gaya, Gauraswa, Rama, Sohn des Jamadagni, Nabhaga, Sagara, Bhuridyumna, Mahashwa, Prithashwa, auch Janak, König Vainya, Varishena, Purujit, Janamejaya, Brahma-datta, Trigarta, König Uparichara, Indradyumna, Bhimajanu, Gauraprishta, Padma, Muchukunda, Prasenajit, Arishtanemi, Sudyumna, Prithulashwa, Ashtaka auch; dann hundert Könige aus dem Geschlecht der Matsya, Hundert von den Nipa und Hundert vom Haya Geschlecht, hundert Könige mit Namen Dhritarashtra, achtzig Könige namens Janamejaya; hundert Monarchen, die Brahmadata genannt werden, neben hundert weiteren, die Iri heißen, mehr als zweihundert Bhismas, auch hundert Bhimas, dann hundert Prativindhyas, hundert Nagas, hundert Pulashas, hundert namens Kasha und Kusha, der König der Könige Shantanu, dein Vater Pandu, Usangava, Shataratha, Devaraja, Jayadratha, der Kluge

königliche Weise Vrishadharva mit seinen Ministern, tausend andere Könige mit Namen Shashavindu, und zweihundert weitere, die während eines großen Pferdeopfers starben, bei dem viel Reichtum an die Brahmanen verteilt wurde.

All diese heiligen königlichen Weisen mit den großen Errungenschaften und dem immensen Wissen der Shastren umgeben Yama, den Sohn von Vivasvat, und ehren ihn in seiner Versammlungshalle. Auch Agastya, Matanga, Kala und Mrityu (*Tod*), sind dort, diese Opfer Ausübenden, dann die Siddhas und viele Yogis, auch die Pitris, welche zu den Agniswattas, Fenapa, Ushmapa, Swadhavat und Varhishada gehören, auch solche, welche Formen haben, dann das Rad der Zeit, der ruhmreiche Beförderer der Opferbutter (*Agni*), alle Sünder unter den menschlichen Wesen nebst denen, die während des Wintersonnenwende gestorben sind, die Bediensteten Yamas, deren Aufgabe es ist, die zugewiesenen Tage für alles und jedermann zu zählen, die Bäume und Pflanzen wie Shingshapa, Palasha, Kasha und Kusha in ihren Verkörperungen – sie alle warten dem Gott der Gerechtigkeit auf und verehren ihn in seiner Halle. Diese und viele andere sind anwesend in der Halle des Königs der Pitris. Es sind so viele, daß ich dir nicht ihre Namen oder Taten aufzählen kann. Oh Sohn der Pritha, diese entzückende Versammlungshalle kann sich nach dem Willen ihres Eigentümers überall hin bewegen und ist sehr weiträumig. Nach langer Askese erbaute sie Visvakarma, und sie erstrahlt nun in unermeßlichem Glanz und aller Schönheit. Sanyashins (*mit einem Yogi-Körper*) von strenger Askese, vorzüglichen Gelübden und wahrhafter Rede kommen friedlich, rein und durch vollkommene Taten geheiligt, mit strahlenden Körpern und makelloser Kleidung, Armreifen, goldenen Ohrringen und bunten Blumengirlanden und den Zeichen ihrer Rangfolge auf ihren Körpern regelmäßig in die Halle. Viele ruhmreiche Gandharvas und schöne Apsaras bevölkern jeden Teil dieser Sabha und erfüllen ihn mit Musik, Gesang, Fröhlichkeit und Tanz. Überall duftet kostbares Parfüm, ertönen liebliche Klänge und hängen himmlische Blumenkränze, was alles dazu beiträgt, daß die Halle höchst gesegnet ist. Hunderte und tausende tugendhafte Wesen von himmlischer Schönheit und großer Weisheit warten auf den ruhmreichen Herrn der erschaffenen Wesen und verehren ihn in seiner Versammlungshalle. So ist die Sabha von Yama, oh Monarch. Doch höre nun von der Versammlungshalle Varunas, welche auch Pushkara Malini genannt wird.

Kapitel 9 – Die Versammlungshalle von Varuna

Narada erzählte weiter:

Oh Yudhishthira, die himmlische Sabha von Varuna ist von unvergleichlichem Glanze. Ihre Abmessungen ähneln der von Yama, und ihre Mauern und Torbögen sind blendend weiß. Auch dieses Gebäude wurde von Visvakarma erbaut, und zwar inmitten von Wasser. Es ist von allen Seiten von vielen himmlischen Bäumen aus Edelsteinen und Perlen umgeben, welche malerische Früchte und Blüten tragen. Viele Pflanzen gibt es dort, die sich unter dem Gewicht ihrer blauen und gelben, schwarzen und dunklen, weißen und roten Blüten beugen, und damit vorzügliche Laubhütten formen. In diesen schattigen Höhlungen flattern hunderte und tausende schöne Vögel aller Arten herum und zwitschern ihre Melodien. Das Gebäude ist wunderbar angenehm, weder kalt noch heiß. Das rein weiße Versammlungshaus Varunas hat viele Gemächer mit üppigem Mobiliar. Und Varuna thront dort mit seiner Königin in himmlische Gewänder und Ornamente gehüllt.

Mit himmlischen Blumengirlanden und köstlich duftend warten die Adityas Varuna auf und verehren ihn, den Herrn der Gewässer. Ihn umgeben Takshaka und Vasuki, die Nagas mit Namen Airavana, Krishna, Lohita, Padma und Chitra mit der großen Energie, die Nagas Kamvala, Aswatara, Dhritarashtra, Valahaka, auch Matimat, Kundadhara, Karkotaka, Dhananjaya, nebst Panimat und dem mächtigen Kundaka, diesem Herrn der Erde, Prahlada, Mushikada und Janamejaya. Sie alle haben glücksverheißende Zeichen an ihren Körpern, Mandalas und ausgebreitete Hauben. Diese und viele andere Schlangen warten unermüdlich dem ruhmreichen Varuna auf und ehren ihn. Vali, der Sohn von Virochana, Naraka, dieser

Eroberer der ganzen Erde, Sanghrada, Viprachitti, dann jene Danavas, welche Kalakhanja genannt werden, Suhanu, Durmukha, Shankha, Sumanas, auch Sumati, Ghatodara, Mahaparsha, Krathana, Pithara, Viswarupa, Swarupa, Virupa, Mahasiras, Dashagriva, Meghavasas, Dashavara, Tittiva, Vitabhuta, Sanghrada, Indratapana – all diese Daityas und Danavas sind dort, mit Ohrringen, Diademen und Blumenkränzen geziert, in göttliche Roben gehüllt, gesegnet, tapfer, unsterblich, mit angenehmen Betragen und vorzüglichen Gelübden und umgeben ehrfurchtsvoll den ruhmreichen Varuna, die Gottheit mit der Schlinge als Waffe. Auch die vier Ozeane sind da, neben Bhagirathi (*Ganga*), Kalindi, Vidisha, Venwa, Narmada, der schnelle Strom, Vipasha, Satadru, Chandrabhaga, Sarasvati, Iravati, Vitasta, Sindhu, Devanadi, Godavari, Krishnavenwa, auch die Königin der Flüsse Caveri, Kimpuna, Vishalya, der Fluß Vaitarani, Tritiya, Jeshthila, der große Shone (*Soane*), Charmanwati, der große Strom Parnasha, Sarayu, Varavatya, die Flußkönigin Langali, Karatoya, Atreyi, die rote Mahanada, Laghanti, Gomati, Sandhya und auch die Trisrotasi – diese und andere heiligen Flüsse und ruhmreichen Ströme, alles Orte für Pilgerreisen, und auch große und kleine Wasserstellen, Teiche und Seen warten ehrend in ihrer personifizierten Form Varuna auf. Die Himmelsrichtungen, die Erde, alle Berge und alle Arten von Wasserwesen verehren Varuna an diesem Ort. Auch die verschiedenen Stämme von Gandharvas und Apsaras musizieren und singen Lobeshymnen auf ihn. Die Berge, welche alle als sowohl entzückend als auch reich an Juwelen gelten, sitzen in Varunas Sabha und unterhalten sich auf die liebenswerteste Weise. Sunabha, der erste Minister Varunas, ist von seinen Söhnen und Enkelsöhnen umgeben und wartet darauf, seinem Herrn zu dienen, genau wie das heilige Wasser namens Go (*Dutt: Pushkara Thirta Go*). Sie alle ehren die Gottheit. Oh Bulle der Bharatas, diese Versammlungshalle von Varuna habe ich auf meinen Wanderungen gesehen. Doch höre nun meine Beschreibung von der Halle Kuveras.

Kapitel 10 – Die Versammlungshalle von Kuvera

Das Versammlungshaus von Vaishravana (*Kuvera*) ist voller Glanz, hundert Yojanas lang und siebenzig Yojanas breit. Er selbst erbaute die Halle mittels seiner asketischen Kräfte. Das Gebäude strahlt wie der Gipfel des Kailash und verdunkelt sogar den Glanz des Mondes. Guhyakas stützen die Halle, und so scheint sie am Firmament zu schweben. Sie ist wunderschön, von himmlischer Machart und mit hohen, goldenen Kammern. Überall duftet es überirdisch, und die verschiedensten Juwelen lassen alles malerisch erstrahlen. Wie ein Berg weißer Wolken scheint die Halle in der Luft ihre Bahn zu ziehen. Und durch die himmlisch goldenen Farben überall sieht sie lichtdurchflutet aus. König Vaishravana von angenehmen Wesen sitzt in seiner Halle auf einem vorzüglich glänzenden Thron mit schöner Fußbank und kostbarer Decke. Er trägt brillante Ornamente und Ohrringe und hervorragende Kleidung und ist von seinen tausend Ehefrauen umgeben. Köstliche und kühle Brisen durchwehen Wälder mit hohen Mandara Bäumen und tragen den Duft von weiten Jasminfeldern und Lotus, welcher am Ufer des Flusses Alaka und in den Gärten von Nandana wächst, zum Wohlergehen des Königs der Yakshas in die Halle. Dort singen die Götter mit den Gandharvas und Apsaras im Chor mit himmlisch süßen Stimmen. Misrakeshi, Rambha, Chitrasena, Suchismita, Charunetra, Ghritachi, Menaka, Punjikasthala, Visvachi, Sahajanya, Pramlocha, Urvasi, Ira, Varga, Sauraveyi, Samichi, Vudvuda und Lata – diese und andere tausend Apsaras und Gandharvas erfreuen den Herrn des Reichtums mit ihren Ehren, ihrem Tanz und ihrer Musikalität. Die Halle ist stets mit Musik und Gesang erfüllt, und man sieht immer entzückende Apsaras und Gandharvas elegant und bezaubernd tanzen.

Da sieht man Gandharvas, welche zu den Kinnaras und Naras gehören, zu den Manibhadra, Dhanada, Swetabhadra, Guhyaka, Kasheraka, Gandakandu, die mächtigen Pradyota, Kustumvuru, Pishacha, Gajakarna, Vishalaka, Varahakarna, Tamraushtha, Falakaksha, Falodaka, Hansachura, Sikhavarta, Vibhishana, Pushpanana, Pingalika, Shonitoda und Pravalaka, auch Vrikshavashpaniketa, und Chiravasas – diese und zahllose andere Yakshas

warten Kuvera auf. Die Göttin Lakshmi ist immer da, auch Kuveras Sohn Nalakuvara. Ich selbst und viele Gleichgesinnte gehen oft zu Kuveras Halle. Auch viele brahmanische und himmlische Rishis tun dies. Auch viele Rakshasas ehren den ruhmreichen Gott der Reichtümer in seiner Halle und warten ihm auf. Immer ist der ruhmreiche Gatte von Uma, der Herr aller erschaffenen Wesen, der dreiäugige Mahadeva (*Shiva*), der Träger des Dreizack, der Vernichter des Asuras Bhaganetra und der mächtige Gott des schrecklichen Bogens bei seinem Freund Kuvera. Ihn, Shiva, umgeben Unmengen von Geistern, manche sind zwerghaft von Statur, andere bucklig. Manche haben ein grimmiges Antlitz, andere ernähren sich von Fett und Fleisch, manche haben blutrote Augen, andere schreien furchtbar. Manche sind gräßlich anzusehen, und alle sind mit vielfältigen Waffen gerüstet und so schnell wie der Wind. Auch die allseits freundliche Göttin (*Parvati*), welche keine Ermüdung kennt, wartet dem Herrn der Schätze auf. All die freudigen und stattlich gekleideten Gandharvas, wie Viswvasu, Haha und Huhu, Tumvuru, Parvata, Shailusha, der musikalische Chitrasena und auch Chitraratha ehren den Herrn der Reichtümer. Hunderte Kinnaras sind da, neben zahllosen Königen mit Bhagadatta als ihrem Anführer, dann Druma, der Anführer der Kimpurushas, Mahendra, der Anführer der Rakshasas, und Gandhamadana, welchen auch viele Yakshas, Gandharvas und Rakshasas begleiten, warten Kuvera in seiner Halle auf und ehren ihn. Der tugendhafte Vibhishan verehrt dort seinen älteren Bruder. Die Berge Himavat, Paripatra, Vindhya, Kailash, Mandara, Malaya, Durdura, Mahendra, Gandhamadana, Indrakila, Sunava, all die westlichen und östlichen Gebirgsketten und viele andere Berge in ihren personifizierten Formen stehen mit Meru an der Spitze vor Kuvera und ehren den ruhmreichen Herrn. Der ruhmreiche Nandiswara, Mahakala und viele Geister mit spitzen Ohren und Mündern, dann Kaksha, Kuthimuka, Danti, der asketische Vijaya und der mächtige, tief brüllende, weiße Bulle von Shiva nebst vielen Pishachas sind in der Halle und ehren Kuvera.

Einst ehrte Kuvera, der Sohn Pulastyas, auf alle Arten und Weisen und mit jeglicher Erlaubnis den Gott der Götter, Shiva, den Erschaffer der drei Welten. Und eines Tages schloß der hohe Bhava Freundschaft mit Kuvera. Seit dieser Zeit hält sich Mahadeva immer im Hause seines Freundes Kuvera, dem Herrn der Reichtümer, auf. Auch diese Besten aller Juwelen, diese Prinzen aller Prachtstücke der drei Welten, Sanka und Padma in ihrer personifizierten Gestalt werden von allen Juwelen der Erde begleitet und warten Kuvera ehrend auf.

So sieht die wunderschöne Versammlungshalle von Kuvera aus, oh König. Ich habe sie gesehen, wie sie am Firmament schwebt und sich darin bewegt. Doch höre nun über die Sabha des Großen Herrn, wie ich sie dir beschreibe.

Kapitel 11 – Die Versammlungshalle von Brahma

Narada erzählte:

Nun höre, mein Sohn, was ich dir von der Versammlungshalle von Brahma erzähle. Von diesem Gebäude kann niemand sagen: „So ist es.“

Vor langer, langer Zeit im Krita Zeitalter stieg die hoheitsvolle Gottheit Aditya vom Himmel in die Welt der Menschen zur Erde herab. Zuvor hatte Aditya die Sabha vom Selbsterschaffenen gesehen, und wanderte nun freudig in menschlicher Gestalt auf Erden, um sich alles anzusehen. Damals begegnete ich dem Gott des Tages, oh Sohn des Pandu, und bei der Gelegenheit erzählte er mir von der himmlischen Halle des Großen Herrn, welche unermeßlich, nicht gegenständlich und unbeschreiblich in Form und Gestalt ist. Die Halle kann das Herz eines jeden Wesen mit ihrem Glanz erfüllen. Als ich von den Verdiensten dieser Halle hörte, oh Prinz, sehnte ich mich danach, sie zu besuchen. So fragte ich Aditya: „Oh Hoher, ich möchte die heilige Sabha vom Großen Vater sehen. Oh Herr des Lichts, sag mir, durch welche asketische Buße oder Taten, durch welchen Zauber oder welche Riten werde ich in der Lage sein, diese vorzügliche, sündenauflösende Sabha zu sehen?“ Auf meine Worte

antwortete die Gottheit der tausend Strahlen: „Folge du mit gesammeltem Geist und in Meditation versunken dem Brahma Gelübde für tausend Jahre.“ So begab ich mich an die Flanke des Himavat, befolgte den großen Eid, und danach nahm mich die hohe, nie ermüdende und sündenlose Gottheit Surya mit der großen Energie mit in die Halle des Großen Herrn. Oh König, es ist unmöglich zu sagen, wie sie ist. Denn jeden Augenblick verändert sie ihre Gestalt, so daß die Sprache kein Bild von ihr zeichnen kann. Oh Bharata, es ist nicht möglich, ihre Form oder Größe zu erkennen. Ich habe niemals zuvor so etwas erfahren. Sie spendet allen Wesen in ihr Freude und ist weder heiß noch kalt. Hunger, Durst und jegliches Ungemach verschwinden, sobald man sie erreicht hat. Die Halle scheint von funkelnden Juwelen zu sein, doch nirgends habe ich Säulen gesehen, die sie stützen. Sie kennt keinen Verfall und ist ewig. Diese von selbst strahlende Halle übertrifft mit ihrer Göttlichkeit Mond, Sonne und Feuer. Die Höchste Gottheit thront in dieser Halle, der Große Herr aller Wesen, welcher ganz allein mit seiner schöpferischen Maya alles erschuf.

Daksha, Prachetas, Pulaha, Marichi, der Meister Kasyapa, Bhrigu, Atri, Vasishta und Gautama, auch Angiras, Pulastya, Kratu, Prahlada und Kardama – diese Prajapatis nebst Angirasa von der Atharvan Veda, die Valakhilyas, die Marichipas, die Klugheit, Raum, Wissen, Luft, Hitze, Wasser, Erde, Klang, Berührung, Form, Geschmack, Geruch, Natur und ihre Erscheinungen und die elementaren und wichtigsten Ursachen in der Welt sind alle in dieser Halle versammelt. Der mächtige Agastya ist da, der asketische Markandeya, Jama-dagni, Bharadvaja, Samvarta, Chyavana, der ruhmreiche Durvasa, der tugendhafte Rishyaring, der berühmte Sanatkumar von großem asketischen Verdienst und Lehrer des Yoga, Asita, Devala, Jaigishavya, welcher der Wahrheit verbunden ist, Rishava, Ajitashatru, der energetische Mani, und auch die Kunst des Heilens mit ihren acht Zweigen in ihren jeweiligen personifizierten Formen. Der Mond mit allen Sternen und Konstellationen, Aditya mit allen Strahlen, die Winde, die Opfer, die Opferziele, die Lebensprinzipien – alle diese gelübdefolgenden und ruhmreichen Wesen nebst unaufzählbar vielen anderen warten Brahma in dieser Halle auf.

Es versammeln sich in Brahmas Palast Gewinn, Gerechtigkeit und Liebe, Freude und Leid, Askese und Stille. Die zwanzig Stämme der Gandharvas und die sieben der Apsaras sind da, auch die Lokapalas, Sukra, Vrihaspati, Vudha, Angaraka (*Mangala*), Shani, Rahu und die anderen Planeten, die Mantras (*der Sama Veda*), die besonderen Mantras, die Riten von Harimat und Vasumat, die Adityas mit Indra, die beiden Agnis mit Namen Agnisoma und Indragni, die Maruts, Visvakarma, die Vasus, alle Arten von Opfertagen, die vier Veden Rig, Sama, Yajus und Atharvan, alle Wissenschaften mit allen Zweigen des Wissens, die Geschichte, die Opfer, das Soma, die Götter, Savitri (*Gayatri*), die sieben Arten der Rede, das Verständnis, Geduld, Erinnerung, Weisheit, Klugheit, Ruhm, Vergebung, die Hymnen der Sama Veda, die Kunst des Lobliedes im allgemeinen, die verschiedenen Arten von Versen und Liedern, die Kommentare mit ihren Argumenten, Dramen, Gedichte, Geschichten und Erzählungen – sie alle warten in ihren personifizierten Formen dem Höchsten Gott in seiner Sabha auf. Auch Kshanas, Lavas, Muhurtyas, der Tag, die Nacht, die Mondhälfte, die sechs Jahreszeiten, die Jahre, Yugas, die vier Arten von Tag und Nacht (*welche Menschen, Pitris, Götter und Brahma erfahren*) und dieses vorzügliche, ewige, unzerstörbare und unermüdliche Rad der Zeit sowie das Rad der Tugend sind da, oh Yudhishtira.

Von den Göttinnen warten Aditi, Diti, Danu, Surasa, Vinata, Ira, Kalika, Surabhi Devi, Sarama, Gautami, Pradha, Kadru, diese Mütter der Himmlischen, Rudrani, Sri, Lakshmi, Bhadra, Shashthi, Ganga, Hri, Swaha, Kirti, Sura, Sachi, Pushti, Arundhati, Saravritti, Asha, Niyati, Srishti, Rati nebst vielen andere Göttinnen dem Schöpfer auf. Auch die Vasus, Rudras, Maruts, Aswin Zwillinge, die Viswedevas, Sadhyas, und die Pitris, welche alle mit der Schnelligkeit des Geistes gesegnet sind, versammeln sich verehrend um den Großen Herrn. Wisse, oh du Bulle unter den Kshatriyas, daß es sieben Klassen von Pitris gibt, von denen vier eine verkörperte Form annehmen und drei ohne diese sind. Es ist wohl bekannt,

daß die drei ruhmreichen Klassen Vairajas, Agniswattas und Garhapattys der Pitris im Himmel wohnen. Und die Klassen der Pitris, welche Somapas, Ekasringas, Chaturvedas und Kalas genannt werden, werden immer von den vier Kasten der Menschen verehrt. Erst werden sie mit Somasaft geehrt und dann ehren sie den Soma. Alle diese Klassen von Pitris warten dem unermeßlich energetischen Herrn der Schöpfung auf und ehren ihn freudvoll. Alle ehren den Großen Herrn: Rakshasas, Pishachas, Danavas, Guhyakas, Nagas, Vögel und alle Tiere, alle beweglichen und unbeweglichen großen Wesen. Purandara, der Anführer der Götter, Varuna, Kuvera, Yama und Mahadeva von Uma begleitet kommen stets in diese Halle. Auch Mahasena (*Kartikeya*), Narayana selbst, die himmlischen Rishis, alle geborenen Wesen, ob von Müttern oder nicht, und was immer in den drei Welten zu finden ist – sie alle habe ich dort gesehen, oh König. Ich sah achtzigtausend Rishis, welche ihren Lebenssaft anhielten, und fünfzigtausend, welche Söhne hatten. Alle Himmelsbewohner kamen, um die höchste Gottheit zu sehen und ihn mit gebeugten Häuptern zu ehren, bevor sie wieder zurückkehrten. Sie alle wurden vom Großen Herrn aller erschaffenen Wesen, von der Seele des Universums, dem selbsterschaffenen Brahma in seiner unermeßlichen Klugheit und Herrlichkeit auf angemessene Weise und freundlich mit allen Wesen geehrt, mit lieblicher Stimme besänftigt und mit Gaben von Reichtum und schönen Dingen erfreut. Alle Götter, Daityas, Nagas, Brahmanen, Yakshas, Vögel, Kaleyas, Gandharvas, Apsaras und andere hohe Wesen sind seine Gäste. Diese köstliche Sabha, mein Kind, ist immer mit Wesen gefüllt, die kommen und gehen. Sie ist erfüllt von allen Arten der Energie. Geehrt von den Brahmarshis erstrahlt diese himmlische Halle von den herrlichen Besitztümern Brahmas und ist außerordentlich schön. So wie deine Sabha, oh Tiger unter den Königen, keinen Vergleich in der Welt der Menschen kennt, so ist die Sabha Brahmas, wie ich sie gesehen habe, ohne Vergleich in allen Welten. Ich habe alle Sabhas in den Regionen der Himmlischen geschaut. Und deine Sabha, oh Bharata, ist die Beste in der Welt der Menschen.

Kapitel 12 – Narada schlägt ein Rajasuya Opfer vor

Yudhishtira sprach:

Oh du Erster unter den redegewandten Männern, du hast uns die verschiedenen Sabhas beschrieben, und mir scheint, daß fast alle irdischen Könige in der Halle Yamas zu finden sind. All die Nagas, hohen Daityas, Flüsse und Meere sind in der Halle Varunas. Und die Yakshas, Guhyakas, Rakshasas, Gandharvas, Apsaras und die Gottheit, welche auf dem Bullen reitet sind in der Halle Kuveras, des Herrn der Schätze. Und du hast gesagt, daß alle großen Rishis, die Götter und alle Zweige des Lernens in der Halle des großen Herrn Brahma zu sehen sind. Was die Halle Shakras betrifft, hast du alle Götter, Gandharvas und viele Rishis erwähnt, oh großer Muni. Doch du hast nur einen König, nämlich den königlichen Rishi Harishchandra in der Halle des ruhmreichen Königs der Götter erwähnt. Welche Tat beging dieser gefeierte König oder welche asketische Buße mit standhaften Gelübden, daß er nun Indra selbst gleicht? Hast du auch meinen Vater getroffen, oh Brahmane, den hohen Pandu, welcher nun ein Gast im Bereich der Pitris ist? Oh du mit den ausgezeichneten Gelübden, hat er dir etwas gesagt? Oh erzähl mir alles. Ich bin so neugierig, dies von dir zu erfahren.

Die Geschichte von Harishchandra

Narada antwortete:

Oh König der Könige, ich werde dir alles über den großen Harishchandra und seine hohen Vorzüge erzählen, da du fragst. Er war ein mächtiger König, in Fakt, der Herrscher über alle Könige der Erde. Ja, alle Könige gehorchten seiner Herrschaft. Nur mit einem siegreichen, goldenen Streitwagen brachte dieser König dank seiner Waffen ganz allein die ganze Erde unter seine Herrschaft nebst den sieben Inseln. Und nachdem er die Erde mit ihren Bergen, Wäldern und Feldern beherrschte, bereitete er das große Rajasuya Opfer vor. Auf sein Wort hin brachten alle Könige der Erde große Reichtümer zu diesem Opfer herbei. Sie alle waren

einverstanden, bei diesem Opfer Nahrung und Gaben an die Brahmanen zu verteilen. In diesem Opfer beschenkte König Harishchandra alle, die darum baten, und gab ihnen fünfmal soviel, wie sie erflehten. Am Ende des Opfers befriedigte der König die Brahmanen, welche aus allen Ländern gekommen waren, mit großen Geschenken an allen Arten von Reichtümern. Die mit Nahrung und Schätzen überhäuften Brahmanen waren höchst zufrieden und sprachen: „König Harishchandra ist der Erste unter allen Königen an Energie und Ruhm.“ Und wisse, oh Monarch, aus diesem Grund strahlte König Harishchandra heller als tausend andere Könige. Nach Beendigung seines Opfers saß der mächtige Harishchandra als strahlender Herrscher der Erde auf seinem Thron.

Und, oh Bulle der Bharatas, alle Monarchen, welche das große Rajasuya Opfer durchführen, gelangen in den Bereich Indras und erfreuen sich an seiner Gesellschaft. Und, oh Monarch, auch jene Könige, welche ihr Leben auf dem Schlachtfeld geben ohne dem Kampfgetümmel den Rücken zu kehren, erreichen Indras Halle und leben mit ihm in Frohgemut. Dies geschieht auch jenen, welche ihre Körper nach strenger Askese verlassen. Sie strahlen hell für viele Zeitalter.

Gespräch von Narada und Pandu

Oh König der Kurus, Sohn der Kunti, dein Vater Pandu wunderte sich sehr, als er vom guten Schicksal König Harishchandras erfuhr, und er läßt dir etwas sagen. Er wußte, daß ich in die Welt der Menschen reisen würde, verbeugte sich vor mir und sprach: „Bitte, oh Rishi, sag Yudhishtira, daß er die ganze Welt erobern kann, solange seine Brüder ihm ergeben sind. Und wenn er dies getan hat, laß ihn das große Opfer namens Rajasuya durchführen. Er ist mein Sohn. Wenn er das Opfer ausführt, kann auch ich vielleicht in die Halle Indras eingehen, wie König Harishchandra, und in seiner Sabha zahllose Jahre in beständiger Freude verbringen.“ Ich gab ihm folgende Antwort: „Wenn ich in die Welt der Menschen reise, werde ich deinem Sohn all dies ausrichten.“ Dies habe ich nun getan.

Oh Tiger unter den Männern, Sohn des Pandu, vollbringe die Absichten deines Vaters. Wenn du das Opfer durchführst, wirst du mit deinen verstorbenen Ahnen in der Lage sein, in die Bereiche einzugehen, welche der König der Unsterblichen bewohnt. Es wird gesagt, daß dieses große Opfer von vielen Hindernissen begleitet wird. Eine gewisse Art von Rakshasas, Brahma Rakshasas genannt, suchen immer nach Schwachstellen in einem großen Opfer, wenn es erst begonnen hat. Denn es ist ihre Aufgabe, alle Opfer zu stören. Bei einem so großen Opfer kann es sogar zum Krieg kommen, indem viele Kshatriyas ihr Ende finden und sich die Gelegenheit ergibt, die ganze Erde zu vernichten. Eine kleine Störung kann die Erde in den Ruin treiben. Bedenke dies alles, oh König der Könige, und handle zu deinem Wohle. Sei immer wachsam und bereit, die vier Arten deiner Untertanen zu beschützen. Wachse in Wohlstand und erfreu dich deines Glückes. Und stell die Brahmanen zufrieden mit vielen reichen Gaben. So habe ich dir nun alle deine Fragen genau beantwortet. Mit deiner Erlaubnis werde ich nun weiterreisen.

Vaisampayana sprach:

Oh Janamejaya, nach diesen Worten verließ Narada mit seinen Begleitern die Söhne der Pritha. Und Yudhishtira begann mit seinen Brüdern über das Beste aller Opfer, das Rajasuya, nachzudenken.

Hier endet mit dem 12.Kapitel das Lokapala Sabha Khyana Parva des Sabha Parva im gesegneten Mahabharata.

Rajasuya Rambha Parva – Die Beratung zum Rajasuya Opfer

Kapitel 13 – Yudhishtiras Reich vor dem Opfer

Nach Naradas Worten begann Yudhishtira tief zu seufzen. Seine Gedanken hingen an dem Rajasuya Opfer, und sein Geist fand keinen Frieden. Er dachte an die Pracht der einstigen, ruhmreichen Monarchen, daß Opfernde in die Regionen höchster Glückseligkeit kommen wegen ihrer heiligen Taten und auch speziell an den königlichen Weisen Harishchandra und sein großes Opfer, und wünschte sich, mit den Vorbereitungen zum Rajasuya Opfer zu beginnen. So wandte er sich grüßend an seine Berater und Gäste in seiner Sabha, wurde von ihnen zurückgegrüßt und diskutierte mit ihnen über das Opfer. Nach vielem Nachdenken beugte sich der Geist dieses Königs der Könige immer mehr dem Opfer zu. Doch auch Gedanken über Tugend und Gerechtigkeit gingen dem Prinzen mit der wunderbaren Energie und dem großen Heldenmut durch den Kopf, und so wollte er herausbekommen, was das Beste für sein ganzes Volk wäre.

Denn der tugendhafte Yudhishtira war immer freundlich zu seinen Untertanen und handelte immer für das Wohl aller, ohne Unterschiede zu machen. Ohne Ärger oder Hochmut sprach Yudhishtira immer: „Gib jedem, was zu geben ist.“ Und immer hörte man: „Gesegnet sei Dharma, gesegnet Yudhishtira.“ Immer sicherte er allen seine väterliche Unterstützung zu, und niemand im Königreich hegte irgendwelche feindlichen Gefühle gegen ihn. So wurde er auch Ajatashatra (*der keinen zum Feind hat*) genannt. Der König schätzte jeden, als ob er zu seiner Familie gehören würde. Bhima regierte gerecht. Arjuna benützte beide Arme mit gleichem Geschick, um das Volk vor Feinden zu schützen. Der weise Sahadeva half ohne Vorbehalte. Und Nakula zeigte allen Demut, was seiner Natur entsprach. So gab es im Königreich weder Streit noch Angst. Alle Bürger achteten ihre jeweiligen Beschäftigungen. Der Regen fiel so reichlich, daß niemand sich mehr davon wünschte. Und das Königreich gedieh prächtig. Aufgrund der Tugenden des Königs lebten die Geldverleiher, Bauern, Viehzüchter, Händler und die Menschen, welche vom Verkauf von Opferutensilien lebten, in Wohlstand. Während Yudhishtiras Herrschaft, welcher immer der Wahrhaftigkeit ergeben war, gab es im Königreich keinen Wucher, keine Schuldner in großem Zahlungsverzug, keine Angst vor Seuchen, Feuer oder Tod durch Vergiften und Zaubersprüche. Niemand hörte in jener Zeit von Dieben oder Betrügnern, oder daß sich die Günstlinge des Hofes unangemessen zu König oder Volk verhielten. Die tributpflichtigen Könige zollten Yudhishtira ihre aufrichtige und verehrende Aufwartung, so wie alle Arten von Händlern ihm immer den Zoll auf ihre Waren entrichteten. Dieser Wohlstand des Reiches wurde noch vergrößert von sinnlichen und wohlgerundeten Menschen, die sich gern und ausgiebig den luxuriösen Dingen des Lebens widmeten. König Yudhishtira regierte über alle mit Geschick und Geduld. Welches Land der gefeierte und ruhmreiche Monarch auch besiegte, vom Brahmanen bis zum Knecht liebten ihn die Menschen mehr als Vater oder Mutter.

Seine Minister raten ihm zu

Vaisampayana fuhr fort:

So rief Yudhishtira alle seine Berater und Brüder zusammen und befragte sie wieder und wieder zum Rajasuya Opfer. Seine Minister waren alle einer Meinung und gaben ihre Antwort von tiefer Bedeutung.

Die Minister sprachen:

Wer bereits ein Königreich besitzt wünscht sich mit diesem Opfer alle Attribute eines überragenden Herrschers, denn das Opfer fördert in einem König die Eigenschaften Varunas. Oh Prinz des Kuru Geschlechts, deine Freunde denken, daß du der Würde eines kaiserlichen Herrschers würdig bist, und die Zeit für dich gekommen ist, ein Rajasuya Opfer

durchzuführen. Denn deine Kshatriya Leidenschaften führen dich zu diesem Opfer, in dem die Rishis mit den strengen Gelübden sechs Feuer mit Mantras der Sama Veda entzündeten. Wenn das Opfer beendet ist und der Opfernde als Herrscher über sein Imperium eingesetzt wurde, wird er mit den Früchten aller Opfer belohnt inklusive dem Agnihotra. Und darum wird er dann der Eroberer von allem genannt. Du bist sehr gut in der Lage, oh Starkarmiger, dieses Opfer auszuführen. Wir alle sind dir gehorsam. Und bald wird es soweit sein. So setze deinen Entschluß recht schnell und ohne weitere Diskussionen in die Tat um.

So sprachen alle Freunde und Berater zu Yudhishtira, sowohl einzeln als auch gemeinsam. Yudhishtira, der Bezwingler aller Feinde, akzeptierte ihre tugendhaften, mutigen, angenehmen und gewichtigen Worte in seinem Geist und bedachte die ganze Sache immer weiter, seiner eigenen Stärke bewußt. Noch einmal beriet er sich mit seinen Brüdern und den ruhmreichen Ritwijas, mit Dhaumya und Vyasa Dwaipayana.

Yudhishtira fragte:

Wie kann dieser von mir gehegte Wunsch, das eines kaiserlichen Herrschers würdige Rajasuya Opfer durchzuführen, nur aufgrund meines Vertrauens und meiner Worte Nutzen bringen?

Die Rishis erwiderten:

Du kennst die Regeln der Moral und bist würdig, das große Rajasuya Opfer durchzuführen.

Alle Minister und auch Yudhishtiras Brüder lobten die Worte der Rishis an den König. Doch jener weise und kontrollierte König wollte unbedingt der Welt Gutes tun und sann weiter über seine Stärke und Mittel, die Umstände von Zeit und Ort, seine Einkünfte und Ausgaben nach. Denn er wußte, daß Weise niemals in Bedrängnis geraten, wenn sie nach reiflicher Überlegung handeln.

Krishna Vasudeva wird gerufen

Achtsam spürte Yudhishtira das Gewicht der Angelegenheit auf seinen Schultern und war der Meinung, daß das Opfer nicht begonnen werden sollte aufgrund seines eigenen Beschlusses allein, und so dachte er an Krishna Janardana, diesen Verfolger aller Sünden und die beste Person, die Sache zu entscheiden, denn er kannte ihn als vorzüglich, energisch, stark, ohne Geburt und aus eigenem Willen unter den Menschen erschienen. Der Sohn des Pandu dachte an Krishnas göttergleiche Eigenschaften und war sicher, daß Krishna nichts verborgen, nichts unerreichbar und nichts unerträglich war. So sandte Yudhishtira fest entschlossen einen Boten zum Meister aller Dinge, übersandte ihm Grüße und Segnungen, so wie ein Älterer zum Jüngeren sprechen würde. Der Bote bestieg einen schnellen Wagen, gelangte bald zu den Yadavas und trat vor Krishna hin, welcher zu dieser Zeit in Dwaravati residierte. Als Achyuta vernahm, daß der Sohn des Pandu ihn sprechen wollte, begehrte er, seinen Cousin zu sehen. So reiste er schnell ab, durchquerte mit seinen schnellen Pferden so manche Gegend und gelangte in Begleitung von Indrasena nach Indraprastha. Ohne Zeit zu verlieren, ging Krishna zu Yudhishtira, und wurde von ihm und Bhima mit väterlicher Zuneigung liebevoll empfangen. Dann ging Janardana mit freudigem Herzen zu Kunti, der Schwester seines Vaters. Die Zwillinge grüßten ihn ehrfurchtsvoll, und dann unterhielt er sich mit seinem Freund Arjuna, welcher sich über sein Kommen herzlich freute. Nachdem er sich in einem schönen Raum für eine Weile ausgeruht und erfrischt hatte, besuchte ihn Yudhishtira und informierte ihn über alles.

Yudhishtira sprach:

Ich wünsche, das Rajasuya Opfer durchzuführen. Doch dieses Opfer kann nicht durch den Wunsch eines Einzelnen vollbracht werden. Du kennst alle Mittel, oh Krishna, derer man sich für dieses Opfer bedienen muß. Nur der kann dieses Opfer vollbringen, in dem alles möglich ist, welcher überall verehrt wird und über alles herrscht. Meine Berater und Freunde raten mir zu. Doch deine Worte, oh Krishna, sollen mich in dieser Sache führen. Aus

Freundschaft bedenken manche Berater vielleicht nicht die Schwierigkeiten des Unterfangens. Andere sagen selbstüchtig, was angenehm ist. Und manche raten anderen, was sie selbst gern für sich möchten. Das ist nun einmal menschlich. Doch du bist jenseits solcher Motivationen und hast sowohl Begierde als auch Zorn besiegt. Sag mir bitte, was der Welt dienlich ist.

Kapitel 14 – Krishna erzählt von Jarasandha

Krishna sprach:

Oh großer König, mit all deinen Qualitäten bist du des Rajasuya Opfers würdig. Obwohl du alles weißt, oh Bharata, laß mich dir noch etwas sagen. Jene Männer, welche heute Kshatriyas genannt werden, sind den Kshatriyas, welche damals Rama, der Sohn von Jamadagni, schlug weit unterlegen. Oh Herr der Erde, du kennst die seit jener Generationen weitergereichten Regeln für Kshatriyas, welche sich bis heute erhalten haben. All die zahllosen königlichen Linien stellen sich als die Nachfahren von Aila und Ikshvaku dar. Und beide Linien haben sich in hunderte Dynastien unterteilt. Die Nachfahren von Yayati und den Bhojas sind zahlreich und mächtig. Sie alle sind über die ganze Erde verstreut und achten auf den Wohlstand ihrer Monarchen. Doch es gibt einen König namens Jarasandha, welcher den Wohlstand der ganzen Kaste übertrifft. Mit seiner Energie hat er alle überwältigt und sich über die Köpfe der anderen Könige gesetzt. Jarasandha erfreut sich an der Herrschaft über den mittleren Bereich der Erde (*Mathura*) und sät Uneinigkeit zwischen uns. Wahrlich, oh Bharata, dieser König ist der Beste unter den Königen. In ihm wurzelt die Herrschaft über das Universum, und er verdient es, kaiserlicher Herrscher genannt zu werden. Der mächtige König Sisupala stellte sich unter seinen Schutz und wurde Oberbefehlshaber seiner Truppen. Der gewaltige Vakra, der große König der Karushas, welcher in der Lage ist, mit der Macht der Illusion zu kämpfen, wartet König Jarasandha als sein Schüler auf. Die beiden Hansa und Dimvaka mit der besonderen Energie und der großen Seele haben Zuflucht beim mächtigen Jarasandha gesucht. Auch die anderen, Dantavakra, Karava und Meghavahana warten Jarasandha auf.

Bhagadatta trägt auf seinem Haupt das Juwel, welches als das wunderbarste auf Erden bekannt ist. Dieser König der Yavanas hat Muru und Naraka gezüchtigt, deren Macht unbegrenzt ist, und regiert den Westen wie Varuna. Doch auch Bhagadatta, dieser alte Freund deines Vaters, hat vor Jarasandha das Haupt gebeugt in Worten und in Taten. Im Herzen jedoch ist er durch seine Zuneigung an dich gebunden und betrachtet dich wie ein Vater sein Kind. Nur Purujit, dieser Feindebezwinger und tapfere Fortführer der Linie der Kunti, welcher Reiche in West und Süd beherrscht und dein Onkel mütterlicherseits ist, er allein achtet dich aus Zuneigung und ist an deiner Seite. Selbst jener, welchen ich einst verschonte, dieser hinterhältige Tor unter den Chedis, der sich in der Welt als göttliches Wesen ausgibt und nun als solches bekannt ist, der aus Narrheit meine Zeichen trägt, dieser starke König der Vanga, Pundra und Kiratas, auf Erden unter den Namen Paundra Vasudeva bekannt - auch er schlug sich an die Seite Jarasandhas. Dann Bhisma, dieser mächtige König der Bhojas, er regiert ein Viertel dieser Erde, ist ein Freund Indras, ein Vernichter feindlicher Helden und eroberte durch sein Wissen Pandyas und Kratha-Kaushikas, dessen tapferer Bruder Akriti dem Rama, Sohn von Jamadagni, ähnlich war. Auch er wurde zum Diener des Königs von Magadha. Und wir sind seine Verwandten, und daher tun wir täglich, was ihm dient. Doch obwohl wir ihn sehr respektieren, mißachtet er uns und handelt übel an uns. Denn ohne seine Stärke und die Würde seiner eigenen Familie zu erkennen, hat er sich unter Jarasandha Schutz gestellt in Anbetracht dessen strahlenden Ruhmes. Die achtzehn Stämme der Bhojas sind alle aus Furcht vor Jarasandha gen Westen geflohen. Dies taten auch die Shurasenas, Bhadrakaras, Vodhas, Shalyas, Patachcharas, Susthulas, Mukuttas, Kulindas und die Kuntis. Die Könige des Shalwayana Geschlechts, die südlichen Panchalas und die Kosalas aus dem Osten flohen mit all ihren Brüdern, Verwand-

ten und Gefolge in das Land der Kuntis. Auch die Matsyas und die Sannyastapadas wurden von Angst überwältigt, verließen ihre Heimat im Norden und zogen gen Süden.

Einige Zeit zuvor hatte der törichte Kansa zwei Töchter des Jarasandha geheiratet und die Yadavas angegriffen. Die beiden Töchter heißen Asti und Prapti und sind die Schwestern von Sahadeva. Der Narr fühlte sich durch dieses Bündnis so stark, daß er seine Verwandten angriff und Überlegenheit gewann. Doch mit diesem Verhalten handelte er sich üble Nachrede ein. Der törichte Kansa unterdrückte auch die alten Könige der Bhojas, doch diese suchten Schutz bei uns vor dem Übergriff ihrer Verwandten. Ich übergab Akrura die schöne Tochter von Ahuka mit Namen Satarinka, und erwies somit meinen Verwandten einen Dienst. Außerdem töteten Balarama und ich Kansa und Sunaman. Doch nachdem mit dem Tode Kansas vorerst die Quelle der Furcht versiegt war, griff Jarasandha, Kansas Schwiegervater, zu den Waffen. Wir, die Jüngeren der achtzehn Yadava Stämme, kamen nach reiflicher Überlegung zu dem Schluß, daß wir nicht in dreihundert Jahren in der Lage wären, ihm, Jarasandha, gefährlich zu werden, auch wenn wir mit unseren tödlichen Waffen beständig die Feinde schlügen. Er hatte nämlich zwei Freunde, welche den Unsterblichen glichen, und die keinen Ebenbürtigen an Stärke und Macht kannten. Dies waren Hansa und Dimvaka. Beide konnten nicht mit Waffen getötet werden. Vereint mit ihnen könnte der mächtige Jarasandha wohl nicht einmal von den drei Welten besiegt werden, so meinte ich damals. Und dies, oh du Klügster unter den Menschen, war nicht nur meine Meinung, sondern auch die der anderen Könige.

König Hansa wurde dann von Rama Valadeva in einer Schlacht von achtzehn Tagen hart bedrängt. Dimvaka hörte und glaubte so manches Gerücht über Hansas Tod und meinte, er könne ohne Hansa nicht mehr leben. Er sprang sogleich in die Wasser der Yamuna und tötete sich selbst. Und als wiederum Hansa vom Tode Dimvakas erfuhr, ertränkte auch er sich in den Fluten der Yamuna. Daraufhin kehrte König Jarasandha traurig in sein Königreich zurück. Und wir freuten uns sehr und lebten weiter in Mathura. Doch die Witwe von Hansa, die schöne Tochter von Jarasandha, war untröstlich über den Tod ihres Ehemannes. Sie drängte ihren Vater wieder und wieder, den Mörder ihres Gatten zu töten. Da erneuerte sich unsere Furcht vor Jarasandha, und wir verließen schwermütig Mathura. Wir teilten unsere Reichtümer in kleine, transportable Lasten und gingen mit unseren Verwandten nach Westen in die entzückende Stadt Kushasthali (*Dwaraka*) am malerischen Raivata Gebirge. Hier ließen wir uns nieder. Wir erneuerten die Festungsanlagen und machten sie stark, so daß selbst die Unsterblichen nicht eindringen können. Sogar Frauen wären in der Lage, von drinnen mit dem Feind zu kämpfen, nicht zu reden von den starken Yadava Helden. Ohne Furcht leben wir nun in dieser Stadt, denn wir meinen, daß der Berg unüberwindbar ist. So haben wir keine Angst mehr vor Jarasandha und leben glücklich.

Ja, oh König, obwohl wir Stärke und Energie besaßen, waren wir doch genötigt, unter dem Druck von Jarasandha in die Berge von Gomanta zu gehen, welche drei Yojanas lang sind. Innerhalb eines Yojanas wurden einundzwanzig Posten mit bewaffneten Männern aufgestellt und einhundert Tore errichtet, deren Bögen mit mutigen Helden bestückt sind. Zahllose, unerschütterliche Kshatriyas verteidigen und beschützen all die Bauwerke. Es gibt in unserem Geschlecht achtzehntausend Brüder und Cousins. Ahuka hat hundert Söhne, von denen jeder einem Gott in Heldenmut gleicht. Charudeshna und sein Bruder Pradyumna, Chakradeva, Satyaki, ich selbst, Valadeva, der Sohn der Rohini, und mein Sohn Samba – wir sieben sind Atirathas (*die gleichzeitig mit Tausenden kämpfen können*). Und ich werde dir noch mehr Namen von gewaltigen Kriegern nennen: Kritavarman, Anadhrishti, Shamika, Samitinjaya, Kanka, Shanku und Kunti sind Maharathas. Dann gibt es noch die beiden Söhne von Andhakabhoja und der alte König selbst. Sie haben große Energie und sind Helden vom Schlage des Donners. All diese Maharathas wählten das mittlere Land und leben nun unter den Vrishnis.

Oh Bester der Bharatas, du allein bist würdig, ein kaiserlicher Herrscher zu sein. Dir gebührt es, dein Reich über alle Kshatriyas auszubreiten. Doch dies ist meine Meinung: Du wirst nicht in der Lage sein, das Rajasuya erfolgreich zum Ende zu bringen, solange der mächtige Jarasandha lebt. In seiner Felsenfestung werden viele Könige festgehalten, wie ein Löwe die toten Körper von Elefanten in seiner Bergeshöhle sammelt. Oh Feindebezwinger, mithilfe dieser gefangenen Monarchen möchte König Jarasandha ein Opfer durchführen. Auch verehrte er mit schrecklicher Askese den ruhmreichen Gott der Götter, Shiva, den Gatten Umas. Deswegen konnte er all die Könige der Erde besiegen und sein Gelübde bezüglich des Opfers erfüllen. Er besiegte die Könige mit ihren Truppen, brachte sie alle als Gefangene in seine Festung und ließ die Menge gewaltig anschwellen. Ja, oh König, aus Angst vor Jarasandha verließen wir Mathura und flohen nach Dwaravati. Wenn du, oh großer König, das Rajasuya Opfer durchzuführen wünschst, dann kämpfe darum, die von Jarasandha gefangenen Könige zu befreien und ihn zu töten. Oh Sohn des Kuru Geschlechts, anders ist dein Vorhaben nicht durchführbar. Oh du Klügster unter den Menschen, es gibt keinen anderen Weg. Das ist meine Meinung, du Sündenloser. Nun handle, wie du es für richtig findest. Und wenn du alle Umstände bedacht hast, dann laß uns wissen, wie du darüber denkst, oh König.

Kapitel 15 – Das Gespräch über Jarasandha geht weiter

Yudhishtira sprach:

In deiner Weisheit hast du ausgesprochen, wozu sonst niemand fähig ist. Keiner sonst auf Erden hat alle Zweifel überwunden. Schau, es gibt so viele Könige in allen Ländern, die sich selbst nützen wollen. Doch keiner unter ihnen konnte die kaiserliche Würde erlangen. Ja, der Titel des überragenden Herrschers ist schwer zu erreichen. Wer die Stärken und den Mut der anderen kennt, lobt sich nicht selbst. Und derjenige, welcher sich sogar im Kampf mit seinem Feind aufrecht verhält, verdient alle Ehren. Oh du, der du die Würde deines Geschlechts bewahrst, die Sehnsüchte und Neigungen der Menschen sind so zahlreich und unterschiedlich, wie die Erde mit allen Arten von Juwelen geschmückt ist. Wie Erfahrung durch ferne Reisen gewonnen werden kann, so wird Erlösung erlangt, indem man hohen Prinzipien folgt jenseits unserer Wünsche und Neigungen. Ich betrachte den Frieden des Geistes als höchstes Gut, denn davon wird sich mein Wohlergehen ableiten. Ich glaube, wenn ich das Rajasuya feiere, werde ich niemals den höchsten Lohn erlangen. Oh Janarddana, die Klugen und Energiereichen in unserem Geschlecht denken, daß einer unter uns zur rechten Zeit der Erste der Kshatriyas sein wird. Doch auch uns lähmte die Angst vor Jarasandha, und wir fürchteten seine Absichten. Oh du Unbesiegbarer in der Schlacht, die Macht deines Arms ist meine Zuflucht. Und wenn du dich schon vor Jarasandhas Macht fürchtest, wie kann ich mich als stark genug für ihn betrachten? Oh Madhava, mich quält unablässig die Sorge, ob Jarasandha besiegbar ist und wer ihn schlagen könnte: du, Rama, Bhima oder Arjuna? Doch was soll ich sagen, oh Kesava? Du bist meine höchste Autorität in allen Dingen.

Daraufhin ergriff der redegewandte Bhima das Wort:

Ein König, welcher sich nicht bemüht, vergeht wie ein Ameisenhügel. Dies geschieht auch einem schwachen König, welcher sich ohne Verstärkung in Feindschaft mit einem starken Gegner stürzt. Doch andererseits ist es gut möglich, daß ein schwacher König mit Achtsamkeit und Diplomatie einen starken Gegner besiegt und seine Wünsche erfüllt werden. In Krishna ist Diplomatie, in mir Stärke und in Arjuna Sieg. Wie die drei Feuer ein Opfer bilden, so werden wir den Tod von König Jarasandha vollbringen.

Und Krishna sprach:

Wer nur wenig Verständnis hat, sucht die Erfüllung seiner Wünsche, ohne an die Zukunft zu denken. Niemand vergibt daher einem Feind, welcher unklug nur seine eigenen Interessen verfolgt. Wir alle haben vernommen, wie im Krita Yuga Yauvanaswin durch die Einführung der Steuern, Bhagiratha durch die freundliche Behandlung seiner Untergebenen, Kartavirya

durch die Energie seiner Askese, Bharata durch seine Kraft und seinen Heldenmut und Marutta durch seinen Wohlstand jedermann unter seine Regentschaft brachte und alle fünf überragende Herrscher wurden. Doch du, Yudhishtira, der du die herrschaftliche Würde begehrt, verdienst sie nicht aufgrund einer dieser Eigenschaften, sondern aufgrund aller dieser Eigenschaften. Du hast Sieg, Tugend, Wohlstand, Diplomatie und beschützt dein Volk. Doch wisse, oh Bulle des Kuru Geschlechts, daß Jarasandha, der Sohn von Vrihadratha, auch solch ein Kandidat für die herrschaftliche Würde ist. Hundert Familien von Königen waren nicht in der Lage, Jarasandha die Stirn zu bieten. Dafür könnte man ihn für einen Herrscher aufgrund seiner Stärke halten. Juwelentragende Könige ehren Jarasandha. Doch da er von Kindheit an verdorben ist, stimmen ihn solche Ehren nicht gnädig. Obwohl er schon der Erste ist, bedrängt er gewaltsam immer mehr gekrönte Häupter. Es gibt weit und breit keinen König, der ihm keinen Tribut leistet. So brachte er nahezu hundert Könige unter seine Herrschaft.

Wie kann sich ihm da irgendein schwacher König mit feindseligen Absichten nähern? Und, oh Sohn der Pritha, müssen nicht die im Tempel Shivas gefangenen Könige das schmerzlichs-te Elend erleiden, wenn sie dem Gott wie so viele andere Tiere geopfert werden sollen? Nur ein Kshatriya, der in der Schlacht stirbt, wird immer mit Respekt bedacht. Also warum sollten wir uns nicht vereinen und Jarasandha zum Kampf fordern? Er hat schon sechsund-dachtzig Könige gefangen. Nur noch vierzehn fehlen an der Hundert. Sobald er die vierzehn hat, wird er seine grausame Tat begehen. Wer diese Tat verhindern kann, wird mit Sicherheit strahlenden Ruhm ernten. Und wer Jarasandha besiegen kann, wird mit Sicherheit der kaiserliche Herrscher aller Kshatriyas sein.

Kapitel 16 – Arjunas Meinung

Yudhishtira sprach:

Wie kann ich euch, oh Krishna, gegen Jarasandha schicken, wenn ich die herrschaftliche Würde nur aus selbstsüchtigen Motiven begehre und mich auf Mut allein verlasse? Bhima und Arjuna sind meine Augen, und du, oh Janardhana, bist mein Geist. Wie soll ich ohne Augen und Geist leben? Yama selbst kann das gewaltige Heer von Jarasandha nicht in der Schlacht besiegen, und er verfügt über schrecklichen Heldenmut. Was können wir dem entgegensetzen? Solches Handeln wird uns in die Vernichtung und ins Elend führen. Es ist daher meine Meinung, daß wir nicht deinem Vorschlag folgen. Höre, oh Krishna, was ich denke: Es scheint mir günstig, davon abzulassen. Mein Herz ist aufgewühlt. Das Rajasuya scheint mir zu schwierig, um es auszuführen.

Nun sprach Arjuna, welcher diese vorzüglichen, unerschöpflichen Köcher, den herausragenden Bogen Gandiva, den Wagen mit dem Affen im Banner und auch diese Versammlungshalle erhalten hatte:

Ich habe, oh König, Bogen, Waffen, Pfeile, Energie, Verbündete, Reich, Ruhm und Stärke. Dies ist immer schwer zu erlangen, wie sehr man es sich auch wünschen mag. Angesehene Gelehrte preisen die edle Abstammung in guter Gesellschaft. Doch nichts davon ist der Macht ebenbürtig. Ja, Monarch, nichts steht für mich höher als Heldenmut. Wer in einem Geschlecht geboren ist, welches für Heldenmut bekannt ist, und nicht tapfer handelt, verdient keine Achtung. Und umgekehrt, wer in ein schwaches Geschlecht geboren und dafür heldenhaft ist, steht weit über dem nicht heroisch Handelnden. Oh König, nur der ist ein Kshatriya, welcher seinen Ruhm und seine Besitztümer vermehrt, indem er Feinde bekämpft. Denn wer Heldenmut besitzt, wird seine Feinde besiegen, auch wenn ihm alle anderen Verdienste fehlen. Wer alles hat außer Heldenmut, wird kaum etwas vollbringen. Alle anderen Verdienste scheinen klein an der Seite von Heldenmut. Konzentrierte Aufmerksamkeit, Anstrengung und Schicksal sind die drei wesentlichen Ursachen für Sieg. Denn der Heldenhafte verdient keinen Erfolg, wenn er unachtsam handelt. Deshalb kann es geschehen, daß selbst ein Starker durch die Hand seines Gegners den Tod findet. Und wie die

Gehässigkeit den Schwachen einholt, so holt auch die Nachlässigkeit den Starken ein. Ein König, welcher sich Sieg wünscht, sollte diese beiden vernichtenden Ursachen verbannen.

Wenn wir Jarasandha angreifen, weil wir das Opfer wünschen und die Befreiung der Könige, die für einen grausigen Zweck gefangen wurden, dann gibt es keine höhere Tat, für die wir uns einsetzen könnten. Denn wenn wir stillhalten, wird uns die Welt als unfähig betrachten. Dabei sind wir ganz sicher dazu fähig, oh König. Warum denkst du anders darüber? Wer ein Muni wird, weil er sich den Geistesfrieden wünscht, trägt seine rote Kleidung mit Leichtigkeit. Wenn wir den Feind besiegen, wird die herrschaftliche Würde für uns ein Leichtes sein. Laßt uns kämpfen.

Kapitel 17 – Die wundersame Geburt Jarasandhas

Krishna sprach:

Arjuna zeigt die Haltung eines Kshatriya, welcher im Geschlecht der Bharatas und ganz besonders als Sohn Kuntis geboren wurde. Wir wissen nicht, wann der Tod zu uns kommt, ob bei Tag oder Nacht. Und nie haben wir vernommen, daß jemand Unsterblichkeit erlangt hätte, der vorm Kampf zurückschreckte. Es ist die Pflicht des Menschen, mit all seinen Feinden gemäß den traditionellen Mitteln zu kämpfen. Damit erlangt das Herz Befriedigung. Ein Unternehmen wird von Erfolg gekrönt, wenn es von guter Taktik geleitet und nicht vom Schicksal vereitelt wird. Folgt eine Seite einer ungünstigen Taktik ohne die bekannten Künste zu achten, dann endet für sie die Schlacht in Niederlage oder Vernichtung. Wenn beide Parteien gleiche Wege einschlagen, dann ist das Ergebnis unsicher. Eine Seite muß die Oberhand erlangen, denn beide können nicht gewinnen oder verlieren. Also warum sollten wir uns nicht von guten Plänen leiten lassen, den Feind aufsuchen und ihn vernichten, wie ein reißender Strom die Bäume am Ufer entwurzelt? Wir umgehen unsere eigenen Schwächen und machen uns die seinen zunutze. Warum sollten wir auf diese Weise nicht erfolgreich sein? Dies ist die Taktik aller klugen Menschen, daß niemand mit einem Feind kämpfen sollte, der mächtiger ist und an der Spitze seines geordneten Heeres bereit steht. Das ist auch meine Meinung. Doch wenn wir heimlich das Haus unseres Feindes betreten und ihn angreifen, werden wir keinen Mißerfolg haben. Dieser Bulle unter den Männern, Jarasandha, erfreut sich ganz allein unsterblicher Herrlichkeit wie er, welcher die innere Seele aller geschaffenen Wesen ist. Doch ich sehe seinen Untergang bereits vor mir! Mit dem Wunsch, unsere Familien zu beschützen, werden wir ihn entweder im Kampf töten oder von ihm besiegt in den Himmel eingehen.

Yudhishtira sprach:

Oh Krishna, wer ist dieser Jarasandha? Woher stammt seine Energie? Welcherart ist sein Heldenmut, daß er nicht verbrannt wurde wie eine Motte, als er dich, das Feuer selbst, berührte?

Krishna antwortete:

Höre, oh Monarch, wer Jarasandha ist, woher seine Energie und seine heldenhaften Kräfte stammen, und warum wir ihn bisher verschont haben, obwohl er uns wiederholt beleidigt hat.

Es gab einmal einen mächtigen König namens Vrihadratha, der Herr der Maghadhas. Er hatte drei Akshauhinis an Truppen und war stolz in der Schlacht. Er glich einem zweiten Indra, denn er war schön, energisch, wohlhabend und unvergleichlich mächtig. Er trug alle Zeichen an seinem schlanken Körper, die auf durchgeführte Opfer und Fasten hinwiesen. In Herrlichkeit glich er Surya (*der Sonne*), in Vergebung der Erde, im Zorn dem Zerstörer Yama und im Wohlstand dem Kuvera. Die ganze Erde war in seine guten Eigenschaften eingehüllt, oh Erster der Bharatas, welche von einer langen Linie an Ahnen zu ihm reichten wie die Strahlen der Sonne. Dieser mächtige Monarch heiratete die beiden Zwillingsstöchter des Königs von Kasi, die beide wunderschön waren. Heimlich vereinbarte der Monarch mit

seinen beiden Frauen, daß er sie beide gleich lieben und niemals eine bevorzugen würde. So verbrachte der Herr der Erde mit seinen hervorragend zu ihm passenden und von ihm geliebten Frauen seine Tage in Freude, wie ein mächtiger Elefant in Begleitung zweier Elefantenkühe, oder wie der Ozean zwischen Ganga und Yamuna. Doch die Jugend des Monarchen ging vorüber, ohne daß seine leidenschaftlichen Freuden ihm einen Sohn geboren hätten, welcher seine Linie fortführen konnte. Auch durch glücksverheißende Riten, Homas oder diverse Opfer ward ihm kein Sohn gegeben. Eines Tages hörte der König, daß der hochbeseelte Chandakaushika, der Sohn von Kakshivan aus dem ruhmreichen Gautama Geschlecht, von seiner asketischen Enthaltbarkeit pausiert und über die Erde wanderte. So ging der König mit seinen beiden Frauen zu dem Muni, welcher im Schatten eines Baumes saß, ehrte ihn mit Juwelen und kostbaren Geschenken und erfreute ihn sehr. Dann sprach der Muni mit der wahrhaften Rede zum König: „Oh König der Könige, ich bin mit dir zufrieden. Bitte um einen Segen, oh du mit den vorzüglichen Gelübden.“ Da verbeugten sich der König und seine beiden Ehefrauen tief vorm Muni, und der König sprach mit verzweifelten Seufzern und Tränen in den Augen: „Oh Heiliger, ich bin kurz davor mein Königreich zu verlassen und in die Wälder zu gehen, um heilige Enthaltbarkeit zu üben. Doch ich bin so unglücklich, denn ich habe keinen Sohn! Was soll ich noch mit meinem Reich oder einem Segen?“

Und Krishna fuhr fort:

Nach diesen Worten des Königs zügelte der Muni seine äußeren Sinne und, immer noch unter dem Mangobaum im Schatten sitzend, trat er in die Yoga Meditation ein. Da fiel dem Muni eine saftige und von Vögeln unberührte Mangofrucht in den Schoß. Der Muni nahm sie in die Hand, sprach im Geist einige Mantras über ihr aus und gab sie dem König, damit er mit ihr unvergleichliche Kinder erhalten könne. Mit großer Weisheit sprach der Muni zum Monarchen: „Kehre in deine Stadt zurück, oh König. Dein Wunsch ist erfüllt, so laß ab davon, in den Wald zu gehen.“ Da ehrte der Monarch die Füße des weisen Muni und ging nach Hause zurück. Gemäß seines Versprechens an seine beiden Frauen gab er ihnen die Frucht. Und seine beiden schönen Königinnen teilten sich die Frucht und aßen sie auf. Und die Worte des Munis wurden wahr. Beide Königinnen empfingen nach dem Mahl. Als der König von ihrer Schwangerschaft erfuhr, wurde er sehr glücklich. Einige Zeit später brachten die beiden Frauen jeweils einen halben Säugling zur Welt. Jedes Kind hatte nur ein Auge, einen Arm, ein Bein, ein halbes Gesicht, einen halben Bauch und einen halben Rücken. Bei diesem Anblick zitterten die Mütter sehr. So berieten sich die hilflosen Schwestern ängstlich und beschlossen, die lebendigen Körperteile zu verstoßen. Ihre beiden Ammen hüllten also die halben Neugeborenen sorgfältig ein, schafften sie durch die Hintertür aus den inneren Gemächern, warfen die Körper hastig fort und kehrten schnell wieder heim.

Etwas später kam eine Rakshasa Frau namens Jara vorbei, welche von Fleisch und Blut lebte. Sie fand die an einer Kreuzung liegenden halben Säuglinge und nahm sie mit. Und das Schicksal wollte es, daß die Dämonin die beiden Teile vereinte, damit sie sich leichter tragen lassen. Sogleich formte sich ein stämmiges und quicklebendiges Kind. Mit vor Staunen geweiteten Augen konnte die Rakshasi plötzlich das Kind mit dem festen Körper und der Kraft des donnernden Blitzes nicht mehr weitertragen. Das Kind jedoch schob sich die kupferrote Faust in den Mund und begann so gräßlich zu brüllen, als ob sich Donner aus regenschweren Wolken entlädt. Von diesem Klang alarmiert kamen die Bewohner des Palastes mit ihrem König herbei gelaufen. Auch die bereuenden Königinnen mit ihren Brüsten voller Milch kamen, um ihre Kinder wiederzufinden. Als die Rakshasi die Königinnen in diesem Zustand sah, dann den König, welcher sich so sehnsüchtig einen Sohn wünschte, und auch das überaus starke Kind, da überlegte sie sich: „Ich lebe im Reich eines Königs, welcher sich Nachkommen wünscht. Es steht mir daher nicht zu, das neugeborene Kind eines so ruhmreichen und tugendhaften Monarchen zu töten.“ Da nahm die Rakshasi eine menschliche Form an und, das Kind in ihren Armen haltend, sprach sie zum König:

„Oh Vrihadratha, dies ist dein Kind. Nimm es, wie ich es dir übergebe. Es wurde auf Geheiß des großen Brahmanen von deinen Frauen geboren. Von den Ammen weggeworfen, habe ich es beschützt.“

Krishna erzählte weiter:

Oh du Bester der Bharatas, als die beiden Töchter des Königs von Kasi das Kind wiederhatten, nährten sie es reichlich mit Strömen von Muttermilch. Als der König dies sah, war er übergelukkig und sprach zu der Dämonin in ihrer menschlichen Gestalt und ihrem goldglänzenden Gesicht: „Oh du mit dem Antlitz der Lotusblüte, wer bist du, daß du mir mein Kind zurück gibst? Oh du Glückspendende, du scheinst mir eine Göttin zu sein, die hier nach Belieben waltet.“

Kapitel 18 – Antwort der Rakshasi Jara

Die Rakshasi antwortete dem König:

Sei gesegnet, oh König der Könige. Ich bin eine Rakshasi namens Jara, welche ihre Gestalt nach Belieben ändern kann. Ich lebe glücklich in deinem Reich und werde von allen verehrt. Jeden Tag wandere ich von einem Haus zum nächsten. Vor langer Zeit schuf mich der Selbsterschaffene und gab mir den Namen Grihadevi (*die Göttin des Haushalts*). Mit himmlischer Schönheit gesegnet wurde mir mein Platz in der Welt zugewiesen, um die Danavas zu vernichten. Wer mit Hingabe mein jugendliches Bild mit vielen Kindern an die Wände seines Hauses malt, wird sicher Wohlstand in seinem Hause haben. Wenn nicht, wird den Haushalt Verfall und Zerstörung heimsuchen. Oh Herr, in deinem Haus wurde ich an die Wände gemalt, von vielen Kindern umgeben. Täglich wurde ich hier mit Düften, Essen, schönen Dingen und Blumen geehrt. So habe ich schon lange daran gedacht, dir etwas Gutes zu tun. Heute nun entdeckte ich die beiden Körperhälften deines Sohnes. Als ich sie zusammenfügte, bildete sich aus ihnen ein lebendiges Kind. Oh großer König, dies verdankst du einzig deinem guten Schicksal. Ich war nur das Instrument. Ich bin zwar in der Lage, den Berg Meru zu verschlingen, und erst recht so ein kleines Kind wie deinen Sohn. Doch ich war mit dir und meiner Verehrung in deinem Hause recht zufrieden. Und so übergab ich dir dein Kind, oh König.

Krishna fuhr fort:

Nach diesen Worten verschwand Jara. Der König nahm seinen Sohn und kehrte in den Palast zurück. Dort ließ er alle Riten für das Neugeborene durchführen und ordnete ein Volksfest zu Ehren der Rakshasi Jara an. Dann wählte der Monarch einen Namen für seinen Sohn. Weil das Kind von Jara zusammengefügt worden war, wurde es Jarasandha (*von Jara vereint*) genannt. So wuchs der energetische Sohn des Königs von Maghadha stark, groß und stämmig heran wie ein Feuer, in welches man geklärte Butter gießt. Täglich nahm er zu wie der Mond in der hellen Monatshälfte zur großen Freude seiner Eltern.

Kapitel 19 – Segen für Jarasandha

Einige Zeit später kam der große und hohe Asket Chandakaushika erneut in das Land des Königs von Maghadha. König Vrihadratha freute sich über seine Ankunft sehr und ging ihm mit seinen Ministern, den Priestern, Ehefrauen und seinem Sohn entgegen, um ihn ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Er reichte dem Rishi Wasser zum Waschen von Gesicht und Füßen und das Arghya. Auch bot er ihm sein ganzes Königreich nebst seinem Sohn an. Der verehrungswürdige Rishi akzeptierte die Ehren und wandte sich dann mit freudigem Herzen an den König.

Der Rishi sprach:

Oh König, ich habe alles, was dir geschah, durch meine spirituelle Sicht erfahren. Doch höre, oh König der Könige, wie dein Sohn sein wird. Höre über seine Schönheit, Vorzüglichkeit, Stärke und seinen Heldenmut. Zweifellos wird dein Sohn in Wohlstand heranwachsen und

mit Tatkraft sich all dies erhalten. Wie die Vögel niemals Garudas Schnelligkeit erreichen können, werden andere Könige der Erde deinem Sohn nicht an Energie gleichen. Alle, die sich ihm in den Weg stellen, werden sicher vernichtet werden. Wie die Kraft des Regens nicht einmal den kleinsten Eindruck auf der felsigen Brust des Berges hinterläßt, so werden selbst göttliche Waffen ihm keinen Schmerz bereiten. Er wird über allen strahlen, die Kronen auf ihren Häuptern tragen. Wie die Sonne alle glänzenden Körper fade erscheinen läßt, so wird dein Sohn andere Monarchen ihres Glanzes berauben. Selbst mächtige Könige mit großen Armeen und zahllosen Streitwagen und Reittieren werden wie Motten in der Flamme verglühen, wenn sie deinen Sohn angreifen. Dieses Kind wird den wachsenden Wohlstand aller Könige aufsaugen, wie der Ozean alle Flüsse empfängt, die in der Regenzeit viel Wasser führen. Wie die riesige Erde alle Arten von Kreaturen trägt, sowohl gute als auch böartige, so wird dein starkes Kind alle vier Kasten der Menschen erhalten. Alle Könige werden den Befehlen deines Kindes gehorsam folgen, wie jedes körperliche Wesen von Vayu abhängt, welcher als das Selbst der Freund aller Wesen ist. Dieser Prinz von Maghadha, der mächtigste Mann auf Erden, wird mit seinen eigenen Augen den Gott der Götter erblicken: Rudra, Hara, den Vernichter von Tripura.

Dann schwieg der Rishi und entließ den König. Jener kehrte in seine Hauptstadt zurück, rief alle Minister, Freunde und Verwandte zusammen und setzte Jarasandha auf den Thron des Reiches. Danach ließ König Vrihadratha alle weltlichen Vergnügungen hinter sich, und begab sich in Begleitung seiner beiden Ehefrauen in die Einsamkeit der Wälder, wo die Asketen leben. Nachdem sich seine Eltern in die Wälder zurückgezogen hatten, brachte König Jarasandha zahllose Monarchen unter seine Herrschaft.

Vaisampayana fuhr fort:

Nach langer Zeit der enthaltsamen Askese in den Wäldern ging König Vrihadratha mit seinen beiden Ehefrauen in den Himmel ein. König Jarasandha regierte das Königreich seines Vaters, reich beschenkt von vielen Segnungen, wie Kausika es vorhergesagt hatte. Als Krishna den König von Kansa schlug, erhob sich Feindschaft zwischen Jarasandha und Krishna. Zornig wirbelte der mächtige Jarasandha neunundneunzig mal seine Keule und schleuderte sie von Girivraja, seiner Stadt in Maghadha, nach Mathura, wo Krishna mit den wunderbaren Taten residierte. Die schöne Keule schlug neunundneunzig Yojanas entfernt nahe Mathura ein, und die Bürger informierten Krishna darüber. Der Ort, an dem die Keule niederging, wird seither Gadavasan genannt. Ich habe dir ja schon berichtet, welches mächtige Paar Jarasandha als Begleiter hatte, nämlich Hansa und Dimvaka, welche nicht von Waffen getötet werden konnten. Sie waren wohl unterrichtet in den Künsten von Politik und Moral und die besten und klügsten Menschen auf Erden. Die beiden und Jarasandha hatten keinen Ebenbürtigen in den drei Welten. Nun, oh tapferer König, dies war der Mann, gegen den die mächtigen Kukkura, Andhaka und Vrishni Stämme aus Gründen der Vorsicht und Diplomatie nicht kämpften.

Hier endet mit dem 19. Kapitel das Rajasuya Rambha Parva des Sabha Parva im gesegneten Mahabharata.

Jarasandha Badha Parva – Tod des Jarasandha

Kapitel 20 – Wie Jarasandha zu besiegen wäre

Krishna erzählte weiter:

Hansa und Dimvaka sind tot. Kansa und seine Gefolgsleute sind vernichtet. Dies ist die Gelegenheit, Jarasandha zu besiegen. Da er im Gefecht von keinem Himmlischen oder Asura mittels Waffen getötet werden kann, denke ich, wir sollten ihn in einem Einzelkampf mit bloßen Armen besiegen. Ich habe Erfahrung, Bhima hat Kraft, und Arjuna wird uns beiden Rückendeckung geben. So werden wir sicherlich die Vernichtung des Königs von Maghadha

bewirken, so wie drei Feuer ein Opfer vollkommen machen. Wenn wir drei uns ohne Aufsehen dem Monarchen nähern, wird er bestimmt mit einem von uns kämpfen. Und sicher wird er Bhima fordern, denn er ist stolz auf seine Stärke, übermütig und fürchtet die Schande. Doch der langarmige und mächtige Bhima wird ihn schlagen, wie der Tod selbst jeden übermütig stolzen Mann schlägt. Wenn du mein Herz kennst und Vertrauen in mich hast, dann übergib mir Bhima und Arjuna ohne zu zögern als Pfand.

So blickte Yudhishtira auf seine erwartungsvollen und freudigen Brüder, Bhima und Arjuna, und antwortete dem Hohen:

Oh Achyuta, du Vernichter aller Feinde, sprich nicht so. Du bist der Herr der Pandavas. Wir hängen von dir ab. Deine Worte, oh Govinda, sind voller weiser Ratschläge. Du führst niemanden an, dem Lakshmi den Rücken zugekehrt hat. Ich stehe unter deinem Befehl und erachte Jarasandha als bereits geschlagen, die von ihm gefangenen Monarchen befreit und das Rajasuya von mir vervollkommnet. Oh Herr des Universums, du bester aller Menschen, handle sorgsam und führe die Tat zu einem erfolgreichen Ende. Ohne dich, wage ich nicht zu leben, und bin wie ein kranker, geplagter und beklagenswerter Mensch ohne Moral, Vergnügen und Wohlstand. Auch Arjuna kann nicht ohne dich leben, und du nicht ohne ihn. Es gibt nichts in den drei Welten, was Arjuna und Krishna nicht bezwingen könnten. Der schöne Bhima ist der mächtigste Mann auf Erden. Er ist heldenhaft; was könnte er nicht vollbringen, wenn er an eurer Seite steht? Wenn Truppen richtig angeführt werden, leisten sie vorzügliche Dienste. Eine Truppe ohne Führer wird von den Weisen als unfähig angesehen. Daher sollten Heerscharen immer von erfahrenen Männern angeführt werden, wie die Weisen das Wasser in tiefergelegene Becken strömen lassen und auch wieder ableiten. Wir werden also unseren Zweck erfüllen und uns der Führung von Govinda anvertrauen, denn er ist mit der Kunst von Politik und Diplomatie vertraut, und sein Ruhm hat sich über die ganze Erde ausgebreitet. Für die erfolgreiche Durchführung seiner Absichten sollte man immer Krishna an die Spitze stellen, diesen Besten der Menschen, denn er ist weise und kennt sowohl Wege als auch Mittel. So laßt Arjuna dem Krishna folgen und Bhima dem Arjuna. Geschick, gutes Schicksal und Kraft mögen euch den Erfolg bringen in einer Sache, die Heldenmut erfordert.

Vaisampayana fuhr fort:

So machten sich Krishna, Arjuna und Bhima auf den Weg nach Maghadha. Sie kleideten sich wie Snataka Brahmanen und wurden von Verwandten und Freunden mit freundlichen Worten gesegnet. Ihre Körper waren strahlend und energetisch wie die von Sonne, Mond und Feuer, und ihr gerechter Zorn für den Kampf ließ sie noch mehr strahlen. Und alle Leute, welche dieses unbesiegbare Paar von Krishna und Arjuna sahen, wie sie zusammen mit dem starken Bhima ein gemeinsames Ziel hatten, betrachteten Jarasandha als bereits besiegt. Denn die ruhmreichen Beiden (*Krishna und Arjuna*) waren die Meister aller Taten bezüglich Gerechtigkeit, Wohlstand und Freude eines jeden Wesens. Sie verließen das Land der Kuru, durchquerten Kurujangala und gelangten zum Lotussee Padmasara. Dann ließen sie die Berge von Kalakuta hinter sich und überquerten Gandaki, Sadanira, Sharkavarta und all die Flüsse, die aus denselbigen Bergen entspringen. Als sie die entzückende Sarju überquert hatten, erblickten sie das östliche Kosal. Sie durchwanderten das Land, kamen nach Mithila und gingen weiter nach Mala und Charmanwati. Dann überquerten die drei Helden Ganga und Sona und reisten weiter nach Osten. Schließlich gelangten die Helden mit dem unvergänglichen Ruhm nach Maghadha, das Herz des Kusamva Landes. Vom Berge Goratha schauten sie auf die Stadt Maghadha, welche immer mit Vieh und Korn, Wasser und Reichtümern angefüllt und mit all ihren prachtvollen Bäumen schön anzusehen war.

Kapitel 21 – Ankunft in Maghadha

Vasudeva sprach:

Schau, oh Partha, wie die große Hauptstadt von Maghadha in all ihrer Schönheit dasteht. Sie

ist mit Herden von Vieh gefüllt, und ihre Vorräte an Wasser erschöpfen sich nie. Feine Häuser zieren ihr Antlitz und sind vorzüglich angeordnet. Hier gibt es kein Elend. Die fünf hohen Berge Vaihara, Varaha, Vriahava, Rishigiri, und der bezaubernde Chaitya sind mit stattlichen Bäumen bewachsen, welche kühlen Schatten spenden, und scheinen die Stadt in Eintracht zu beschützen. Die Bergesflanken bedecken blühende und duftende Lodhra Wälder. Hier zeugte der ruhmreiche Gautama mit den strengen Gelübden mit der Sudra Frau Ausinari, der Tochter des Usinara, den Kakshivat und andere gefeierte Söhne. Daß dieses sich von Gautama ableitende Geschlecht noch heute unter der Herrschaft menschlicher Könige lebt, verdankt es nur der Freundlichkeit Gautamas. Und, oh Arjuna, in alter Zeit kamen die mächtigen Monarchen von Anga, Vanga und vielen anderen Ländern hierher, um Gautama zu verehren. Hier verbrachten sie viel Zeit in Frohsinn und Glück. Schau nur, oh Partha, diese Haine mit entzückenden Pippalas und schönen Lodhras nahe Gautamas Einsiedelei. Vor langer Zeit lebten hier die Nagas Arvuda und Shakravapin, diese Verfolger all ihrer Feinde, nebst der Naga Swastika und der hervorragenden Naga Mani. Manu selbst weihte das Land der Maghadhas, daß es keine Dürre kennen sollte. Auch Kausika und Manimat bevorzugten das Land. Trotzdem er in einer solch schönen und verheißungsvollen Stadt lebt, verfolgt Jarasandha die Vollendung seiner Absichten nicht wie andere Monarchen. Indem wir ihn schlagen, sollten wir noch heute seinen Stolz demütigen.

Vaisampayana fuhr fort:

Nach diesen Worten näherten sich die Drei energisch der Stadt, in der die wohlgenährten Bürger das ganze Jahr hindurch freudige Feste feierten. Am Stadttor angekommen, zerrümmerten die Brüder nebst Krishna das Herz des hohen Chaityaka Berges, das die Bürger der Stadt und das Geschlecht der Vrihadratha verehrten und liebten. Dort schlug Vrihadratha einst einen Kannibalen namens Rishava. Nachdem das Monster tot war, wurden drei Trommeln aus seiner Haut gemacht. Wenn auf diese Trommeln nur einmal eingeschlagen wurde, tönte der Klang einen vollen Monat lang nach. Die Brüder verwüsteten diese Stätte auf dem Chaityaka Berg, die alle in Maghadha liebten, genau an dem Ort, an dem der beständige Klang der blumengeschmückten Trommeln zum ersten Mal ertönt war. Ihre Absicht war, Jarasandha zu töten, und mit dieser Tat stellten sie ihren Fuß auf den Kopf des Feindes. Mit ihren mächtigen Armen schlugen sie auf die alte, unbewegliche, hohe und gefeierte Stätte ein, bis sie den mit Düften und Blumenkränzen verehrten Schrein verwüstet hatten. Dann betraten die Helden mit freudigen Herzen die Stadt.

Die gelehrten Brahmanen in der Stadt sahen in diesem Augenblick viele böse Omen und erzählten Jarasandha davon. Seine Priester ließen den König sogleich einen Elefanten besteigen, und wirbelten mit brennenden Fackeln um ihn herum. Und da der mächtige König Jarasandha auch die bösen Omen erkannte, begann er ein Opfer mit den rechten Gelübden und Fasten. In der Zwischenzeit schritten Krishna und die Brüder ohne jegliche Waffen außer ihren bloßen Armen durch die Stadt, immer noch als Snataka Brahmanen gekleidet. Sie beschauten sich die wunderschönen Läden voller reicher Waren, Blumen und Nahrung im Überfluß, was immer das Herz begehren mochte. Sie schritten die belebten Straßen entlang und griffen sich gewaltsam die schönen Blumenkränze, die dort zum Verkauf hingen. So betraten die Helden in bunte Kleidung gehüllt und mit schönen Blumen und Ohrringen geschmückt den Palast des klugen Jarasandha, wie Himalaya Löwen den Rinderpferch. Die Arme der Helden waren mit Sandelpaste und Aloe bestrichen und glichen den Stämmen von Salzbäumen. Die Bürger der Stadt wunderten sich beim Anblick der starken Helden mit dem kraftvollen Nacken und der breiten Brust sehr.

Erstes Treffen mit Jarasandha

So durchschritten diese Bullen unter den Männern das bevölkerte Palasttor und traten stolz und vergnügt vor den König. Jarasandha erhob sich hastig und empfing die Besucher mit allen Ehren – Wasser zum Waschen der Füße, Honig und allen Zutaten des Arghya, auch

Kühe bot er ihnen respektvoll an. Der große König sprach zu ihnen: „Seid willkommen!“. Doch Partha und Bhima blieben stumm. Nur Krishna allein antwortete dem Monarchen. Er sprach: „Oh König der Könige, diese beiden folgen einem Gelübde, deswegen sprechen sie nicht. Bis Mitternacht werden sie schweigen. In der Stunde danach werden sie sich dir mitteilen.“ So bot der König seinen Gästen ein Quartier an und zog sich in seine privaten Gemächer zurück.

Nach Mitternacht begab sich der König zu seinen Gästen. Denn der allseits siegreiche Monarch folgte dem bekannten Gelübde, daß er zu allen Zeiten, Tag oder Nacht, ankommenden Snataka Brahmanen entgegenkommen und ihnen eine Audienz gewähren würde. Der Anblick seiner Gäste ließ Erstaunen in ihm aufsteigen, doch er wartete ihnen voller Achtung auf. Auf der anderen Seite standen diese Bullen unter den Männern und sprachen zum König: „Möge dir ohne Mühe Erlösung widerfahren, oh König.“ Dann standen sie sich gegenüber und beäugten sich. Nach einer Weile ergriff Jarasandha das Wort: „Nehmt Platz.“ Und die drei setzten sich nieder und strahlten so schön wie die drei Feuer eines großen Opfers.

Wieder sprach der aufrechte Jarasandha zu seinen verkleideten Gästen:

Es ist mir wohlbekannt, daß Brahmanen, welche dem Snataka Gelübde folgen, sich niemals mit Blumen und duftender Paste schmücken. Wer seid ihr? Eure Hände tragen die Zeichen der Bogensehne. Ihr gebt euch als Brahmanen aus, doch ihr tragt bunte Kleider und Blumenkränze und habt die Energie der Kshatriyas in euch. Sagt mir aufrecht, wer ihr seid. Denn Aufrichtigkeit schmückt sogar Könige. Warum habt ihr den Gipfel des Chaityaka verwüstet und verkleidet die Stadt auf unschicklichen Pfaden betreten, ohne die königliche Kränkung zu fürchten? Die Kraft eines Brahmanen zeigt sich in seinen Worten. So passen eure Taten nicht zu eurem Aussehen. Was habt ihr vor? Unschicklich seid ihr eingetreten und nehmt meine angebotene Verehrung nicht an. Warum seid ihr hier?

Krishna erwiderte redengewandt und mit ruhiger und tiefer Stimme dem Monarchen:

Oh König, kenne uns als Snataka Brahmanen. Diesem Gelübde können alle folgen – Brahmanen, Kshatriyas und Vaisyas. Und es gibt viele verschiedene Regeln für diesen Eid. Wenn ein Kshatriya seinem Eid nach gewissen Regeln folgt, wird er immer Verdienst erlangen. Auch Personen, welche mit Blumen geschmückt sind, erlangen Verdienst. Und deshalb zierten wir uns mit Blumenkränzen. Kshatriyas zeigen ihre Kräfte mit Taten und nicht mit Worten. Ihre Rede ist niemals verwegen. Ja, der Schöpfer hat seine eigene Energie in die Arme der Kshatriyas gesteckt. Wenn du sie sehen willst, wird es noch heute geschehen. Es gibt die Tradition, daß das Haus eines Feindes immer durch das falsche Tor und das Haus eines Freundes auf dem rechten Wege betreten werden sollte. So wisse, oh Monarch, wir folgen auch der ewigen Regel, daß wir im Hause eines Feindes niemals die Ehren annehmen, die uns angeboten werden.

Kapitel 22 – Krishna erklärt seine Absicht

Jarasandha sprach:

Ich kann mich nicht erinnern, je Feindschaft gegen euch gehegt zu haben. Auch wenn ich es sorgfältig bedenke, fällt mir keine Verletzung an euch ein. Doch wenn ich euch nie beleidigte, warum, ihr Brahmanen, betrachtet ihr mich Unschuldigen als euren Feind? Antwortet mir wahrhaft, denn dies ziemt sich für Aufrechte. Der Geist muß leiden, wenn man Freude und Moral verletzt. Der Kshatriya, der einem Unschuldigen Freude und Moral verdarb, wird sicher das Schicksal eines Sünders erleiden und Verdienst verlieren, mag er auch ein großer Krieger und in allen Regeln der Moral bewandert sein. Die Lebensweise der Kshatriyas ist die Beste für die Ehrlichen dieser drei Welten. Ja, wer mit Tugend und Moral vertraut ist, lobt die Praxis der Kshatriyas. Mit standhafter Seele füge ich mich der Praxis meiner Kaste

und verletzte niemals meine Untergebenen. Ihr scheint euch zu irren, wenn ihr mich solcherart beschuldigt.

Krishna sprach:

Oh du mit den mächtigen Armen, auf Geheiß einer gewissen Person an der Spitze einer königlichen Linie, welche die Würde ihres Geschlechts vertritt, haben wir uns erhoben und treten dir entgegen. Du, oh König, hast viele Kshatriyas als Gefangene in deine Stadt gebracht. Wie kannst du dich nach solch einem üblen Unrecht als unschuldig bezeichnen? Oh bester Monarch, wie kann einer, der selbst König ist, grausam zu anderen tugendhaften Königen sein? Doch du behandelst andere Könige mit Grausamkeit und willst sie dem Gott Rudra opfern. Oh Sohn von Vrihadratha, deine Sünde berührt uns, denn tugendhafte Menschen sind in der Lage, die Tugend zu beschützen. Niemals wurden den Göttern Menschen geopfert. Wie kannst du nur die Absicht haben, menschliche Wesen für den Gott Rudra zu töten? Damit betrachtetest du Menschen, die zu deiner Kaste gehören, als (Opfer-) Tiere. Wie kannst du dich so töricht verhalten, oh Jarasandha? Jeder erhält die Früchte seiner Taten, unter welchen Umständen sie auch begangen wurden. Wir möchten allen geplagten Wesen helfen und sind gekommen, dich, den Mörder unserer Verwandten, für das Wohl unseres Geschlechts zu schlagen. Du glaubst, daß es keinen richtigen Mann unter den Kshatriyas gibt. Du irrst dich. Denn welcher Kshatriya, der über eine große Seele verfügt und an die Würde seines Geschlechts denkt, würde nicht nach einem offenen Kampf in den ewigen, unvergleichlichen Himmel aufsteigen? Wisse, oh Bulle unter den Männern, genau wie Opfernde haben kämpfende Kshatriyas den Himmel vor Augen und besiegen damit die ganze Welt. Sowohl das Studium der Veden, als auch großer Ruhm, asketische Enthaltensamkeit und der Tod in der Schlacht können einen in den Himmel führen. Doch nur mit dem Tod in der Schlacht ist der Himmel gewiß. Er ist der sichere Grund für Triumph und mit vielen Verdiensten geziert. Nur dadurch wurde der Gott mit den hundert Opfern (*Indra*) zu dem, was er ist. Er besiegte die Asuras und regiert das Universum. Die Feindschaft mit dir führt sicher in den Himmel, denn du bist stolz auf die übermäßige Stärke deiner Heerschaaren und mißachtetest andere, oh König. Heldenmut lebt in jedem Mann, und es gibt viele Männer, deren Heldenmut sich mit deinem messen kann. Und nur solange dies keiner tut, wirst du für deinen Heldenmut gelobt. Wir können es mit dir aufnehmen, oh König von Maghadha, und deshalb spreche ich es vor dir aus. Oh König, wirf deinen Stolz und deine Überheblichkeit in Anwesenheit von Ebenbürtigen ab. Und geh nicht mit all deinen Kindern, Ministern und deiner Armee in die Regionen von Yama ein. Damvodbhava, Kartavirya, Uttara und Vrihadratha waren Könige, welche mit all ihren Heeren der Vernichtung anheim fielen, weil sie die Höhergestellten mißachteten. Wisse, wir sind entschlossen, die gefangenen Monarchen zu befreien, und ganz sicher keine Brahmanen. Ich bin Hrishikesha, auch Shauri genannt, und diese beiden Helden sind die Söhne Pandus. Oh König von Maghadha, wir fordern dich. Stell dich uns und kämpfe. Laß entweder die Monarchen frei oder geh in das Reich von Yama ein.

Jarasandha antwortete:

Niemals habe ich einen König gefangen genommen, ohne ihn vorher zu besiegen. Hier gibt es keine Gefangenen, die nicht in der Schlacht zuvor besiegt wurden. Und dies, oh Krishna, ist die Pflicht eines Kshatriya, nämlich seinen Heldenmut zu beweisen und andere zu unterwerfen. Ich habe die Monarchen mit der Absicht hergebracht, sie in einem Opfer dem Gott zu übergeben. Soll ich sie heute frei lassen, aus Angst und in Anbetracht meiner Pflichten als Kshatriya? Ob mit Truppen gegen Truppen in Schlachtordnung, ob Mann gegen Mann, ob gegen zwei oder drei von euch, nacheinander oder gleichzeitig – ich bin bereit für den Kampf.

Vaisampayana sprach:

Nach diesen Worten und seinem Entschluß zum Kampf mit den schrecklichen Helden ließ König Jarasandha seinen Sohn Sahadeva auf den Thron setzen. Kurz vor dem Kampf dachte

er an seine beiden Generäle Kausika und Chitrasena, welche früher in der Welt der Menschen Hansa und Dimvaka genannt wurden. Und der allseits in Wahrheit lebende Krishna, der Vernichter von Madhu, jüngere Bruder von Balarama, dieser Vorzüglichste unter den Menschen, welche ihre Sinne vollständig beherrschen, erinnerte sich, daß Brahma Bhima dazu bestimmt hatte, den Herrscher von Maghadha im Kampf zu besiegen. So beehrte er selbst nicht danach, König Jarasandha zu schlagen, diesen Tiger unter den Helden und Krieger mit der fürchterlichen Heldenkraft.

Kapitel 23 – Der Kampf von Bhima und Jarasandha

Vaisampayana fuhr fort:

So sprach Krishna, der Beste aller Redner, zum kampfentschlossenen Jarasandha: „Oh König, mit wem von uns Dreien möchtest du kämpfen? Wer von uns soll sich zum Kampf bereit machen?“ Des strahlenden Jarasandhas Wahl fiel auf Bhima. Daraufhin holte sein Priester gelbe Farbe von der Kuh, Blumengirlanden und andere Glücksbringer, auch vorzügliche Medizin gegen Schmerzen und zur Kräftigung und trat an Jarasandhas Seite, welcher begierig den Kampf erwartete. Ein ruhmreicher Brahmane hatte alle Segnungen und beschwichtigenden Zeremonien durchgeführt. Und Jarasandha rüstete sich zum Kampf, die Gedanken bei den Pflichten eines Kshatriya. Er nahm seine Krone ab, band sich das Haar und erhob sich wie ein Ozean, der gegen die Kontinente anstürmt. Der Monarch mit der fürchterlichen Kraft sprach zu Bhima: „Oh Bhima, ich werde jetzt mit dir kämpfen. Es ist gut, von einem Stärkeren besiegt zu werden.“ Nach diesen Worten stürmte er gegen Bhima, wie der Asura Bala einst den Herrn der Götter angriff. Der mächtige Bhima hatte sich zuvor mit Krishna beraten, und jener hatte die Götter um seinetwillen angerufen. Entschlossen trat Bhima nun Jarasandha entgegen.

Mit ihren bloßen Armen begannen die gewaltigen Helden miteinander zu ringen, ein jeder zum Sieg entschlossen. Sie packten sich an den Armen oder verdrehten sich die Beine. Sie schlugen aufeinander ein, und schon beim Klang ihrer Schläge erbeben die Zuschauer. Manchmal erwischten sie sich am Nacken und zogen und stießen sich gewaltsam herum. Sie preßten ihre Körper aufeinander, und die Hiebe fielen auf beiden Seiten heftig und schnell. Dann zogen sie sich an den Armen, um gleich wieder fest geneinander zu drücken. Sie hoben sich gegenseitig empor und warfen sich auf die Erde. Sie rammten ihre Köpfe zusammen, so daß beim Zusammenprall gräßliche Funken stoben. Sie packten sich auf viele Arten, schlugen sich mit den Fäusten auf die Brust und traten mit den Füßen heftig zu, um die innersten Nerven zu verletzen. Die einzigen Waffen waren ihre nackten Arme, und sie kämpften mit ihnen, wie zwei wilde Elefanten mit ihren Rüsseln. Erzürnt über die erhaltenen Schläge schauten sie sich wie zwei rasende Löwen an. Abwechselnd umschlangen sie die Hüfte des anderen und wirbelten ihren Gegner herum. Sie beide waren große Ringer und zeigten all ihr Können mit gewaltiger Kraft. So zeigten sie diese höchste Kunst des Ringers, Prishtha-bhanga genannt, welche darin besteht, den Gegner mit dem Gesicht nach unten auf den Boden zu drücken und ihn so lange wie möglich festzuhalten. Mit ihren Armen führten sie Sampurna-murchcha und Purna-kumbha aus. Sie verdrehten des anderen Glieder, als ob es Palmfasern wären, die zu Seilen gedreht würden. Sie täuschten Fausthiebe auf einen bestimmten Körperteil an und landeten den Schlag ganz woanders. So kämpften sie lange Zeit miteinander.

Die Bürger der Stadt, viele Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas, Shudras und sogar Frauen und Alte kamen herbei und beobachteten das Duell. Die Menge wurde so groß, daß sie wie eine feste Masse an menschlichen Leibern wurde, weil kein Platz mehr zwischen den Körpern blieb. Der Lärm, den die Ringer mit ihren Armen und Tritten verursachten, war so laut wie das Krachen einer Felslawine oder der Donner beim Gewitter. Sie beide waren hervorragende Krieger und fanden großes Vergnügen am Kampf. Und sie waren achtsam und wollten unbedingt siegen, so daß sie bei jedem noch so kleinen Fehler des anderen versuchten, sich

einen Vorteil zu verschaffen. Die mächtigen Helden Bhima und Jarasandha kämpften schrecklich miteinander, und sie trieben die Menge hin und her schon durch die Bewegung ihrer Hände, wie einst Vritra und Vasava. Das war ein Schlagen, Pressen, Ziehen und Schleudern, vor und zurück, mit dem Gesicht nach unten oder zur Seite gedreht, so daß die Helden gräßlich mitgenommen waren. Sie kickten sich mit den Knien und beschimpften sich laut. Wenn ihre Fäuste trafen, dann klang es, als ob Felsen aufeinanderprallten. Und ihre breiten Schultern und langen Arme schienen aus Eisen zu sein.

Der Kampf fand am ersten Tag des Monats Kartikka statt und dauerte ohne Unterbrechung, Tag und Nacht, bis zum dreizehnten Tage an. In der Nacht des vierzehnten Tages zog sich der Monarch von Maghadha vom Kampf zurück, denn er war müde geworden. Da sprach Krishna aufmunternd zu Bhima, als ob er ihn belehren wollte: „Oh Sohn der Kunti, ein müder Feind sollte nicht zu hart bekämpft werden, sonst könnte er sterben. Deshalb, oh Bhima, gehe nicht so hart mit dem König um. Kämpfe nur auf solche Weise mit deinem Gegner, oh Bulle der Bharatas, daß er mithalten kann.“ Bhima erkannte nun, in welcher Notlage Jarasandha war, und beschloß, ihn zu töten. So sammelte der Stärkste aller Männer seine Kräfte und nahm all seinen Mut zusammen, um den bis dato unbesiegten Jarasandha zu besiegen.

Kapitel 24 – Tod des Jarasandha

Vaisampayana erzählte:

Nach diesen Worten war Bhima fest entschlossen, Jarasandha zu schlagen, und er antwortete Krishna: „Oh, du Tiger aus dem Yadu Geschlecht, oh Krishna, ich sollte diesen Übelgesinnten nicht schonen, welcher noch mit genügend Kraft und zum Kampf gerüstet vor mir steht.“ Und Krishna bestärkte Bhima, um den Tod Jarasandhas nicht weiter hinauszuzögern: „Oh Bhima, beweise heute an Jarasandha die gewaltige Kraft und Macht, die dir von deinem Vater gegeben wurde, dem Gott Maruta.“ Da hob Bhima den kräftigen Jarasandha hoch und wirbelte ihn hundert mal herum. Dann drückte er ihm das Knie in den Rücken und zerbrach seine Wirbelsäule. Dabei stieß Vrikodara ein gräßliches Gebrüll aus. Und zusammen mit dem Todesschrei Jarasandhas erhob sich ein fürchterliches Gebrüll, daß jedes Wesen bis ins Mark aus Angst erzitterte. Die Bürger Maghadhas waren betäubt vor Furcht, und viele Frauen kamen vorzeitig nieder. Alle meinten, der Himavat stürze auf sie nieder oder die Erde tue sich auf. Die Bezwinger aller Feinde ließen den leblosen Körper des Königs am Palasttor liegen, als ob er nur schlief, und verließen den Ort.

Krishna ließ den schönen Wagen Jarasandhas mit seinem vorzüglichen Fahnenmast anspannen, die beiden Brüder Bhima und Arjuna aufsteigen, und befreite seine gefangenen Verwandten. Die vor einem schrecklichen Schicksal geretteten Könige übergaben Krishna dafür viele kostbare Juwelen und Edelsteine. So kam Krishna reich beschenkt, unverwundet, mit Waffen geziert, auf dem himmlischen Wagen Jarasandhas thronend und von den befreiten Königen umgeben aus der Stadt. Arjuna und Bhima fuhren den Wagen, beide schön, stark, unbesiegbar und schlachterfahren. Und auch der Wagen erstrahlte in Schönheit mit den siegreichen Helden, die auf ihm fuhren. Ja, es war dieser Streitwagen, indem Indra und Vishnu vor langer Zeit mit den Asuras kämpften, in jener Schlacht, in der Taraka, die Gattin von Vrihaspati, die Ursache für ein großes Gemetzel wurde. Der Wagen verließ mit Krishna die Festung so strahlend wie Gold, mit Reihen klingender Glöckchen und Rädern, deren Geratter so laut wie das Gebrüll von Gewitterwolken war. Er war immer siegreich in der Schlacht und bezwang stets den Feind, gegen den er anfuhr, denn Indra hatte in ihm einst neunundneunzig Asuras geschlagen. Über den Gewinn dieses Wagens waren die drei Helden sehr glücklich. Und die Bürger Maghadhas staunten sehr beim Anblick des langarmigen Krishnas und der beiden Brüder im schönen Wagen von Jarasandha, vor den windeschnelle, himmlische Pferde gespannt waren. Die Fahnenstange schwebte über dem Wagen

und war auf göttliche Weise, für Menschen unsichtbar dem Wagen verbunden. Die Regenbogenfarben der Flagge waren ein Yojana weit zu sehen.

Als Krishna die Stadt verließ, dachte er an Garuda. Jener vernahm den Ruf seines Meisters und erschien sofort. Mit seinem schweren und gewaltigen Körper, der sich von Schlangen allein ernährte, ließ er sich auf dem vorzüglichen Wagen nieder neben all den zahllosen gräßlich brüllenden Wesen mit weit geöffneten Mäulern, die den Fahnenmast bildeten. Mit seinem Erscheinen wurde der Wagen noch glänzender und blendete wie die Sonne mit ihren tausend Strahlen am Mittag. Dieser Fahnenmast von göttlicher Macht blieb nie in den Ästen von Bäumen hängen und konnte von keiner Waffe zerstört werden, selbst wenn er sich dem Menschen zeigte. Einst erhielt König Vasu diesen himmlischen Streitwagen von Vasava. Vasu gab ihn an Vrihadraatha weiter und dann bekam ihn König Jarasandha.

Auf ihrer Fahrt hielten die drei langarmigen und lotusäugigen Helden kurz auf einer Ebene vor der Stadt. Sofort hasteten die Bürger und Brahmanen von Maghadha heraus, um sie mit angemessenen Riten zu ehren. Auch die befreiten Könige ehrten den Vernichter von Madhu und sprachen preisend zu ihm: „Oh du mit den langen Armen, du hast uns heute aus dem tiefen Sumpf des Leidens gerettet, in den wir durch Jarasandhas Hand gesunken waren. Deine tugendhafte Tat, bei der dir Bhimas und Arjunas Macht geholfen hat, ist außergewöhnlich. Durch ein glückliches Schicksal hast du uns Schmachende aus der schrecklichen Festung von Jarasandha gerettet, oh Sohn aus dem Geschlecht der Yadus, und dir einen bemerkenswerten Ruf gewonnen. Oh Tiger unter den Männern, wir verneigen uns vor dir. Verfüge ganz über uns. Was immer du uns befiehlst, oh Herr, wie schwer es auch sein mag, wir werden es sofort vollbringen.“ Freundlich sprach da der hochherzige Hrishikesha zu ihnen: „Yudhishtira möchte das Rajasuya Opfer durchführen. Dieser allseits von Tugend geleitete Monarch sehnt sich danach, die imperiale Würde zu erlangen. Da ihr es nun von mir erfahren habt, helft ihm bei seinem hohen Unterfangen.“ Mit frohen Herzen stimmten alle Monarchen Krishnas Worten zu und sprachen: „So sei es.“ Wieder boten diese Herren der Erde ihm ihre Juwelen an. Und Govinda akzeptierte aus Gefälligkeit einen Teil ihrer Gaben.

Da näherte sich der Sohn Jarasandhas, der hochbeseelte Sahadeva, von seiner Familie, den höchsten staatlichen Würdenträgern und seinem Priester umgeben dem Ort. Der Prinz beugte sich tief, machte reiche Geschenke an Juwelen und kostbaren Edelsteinen und ehrte Vasudeva, diesen Gott unter den Menschen. Auch ihm, dem ängstlich Zitternden, versicherte Krishna seine freundliche Gesinnung und nahm alle kostbaren Geschenke an. Freudig übergab er dem Prinzen die Herrschaft über Maghadha. So gewann sich der starkarmige und ruhmreiche Sohn Jarasandhas die Freundschaft Krishnas und den Thron, wurde von den zwei Söhnen der Pritha mit Respekt und Güte behandelt und kehrte in die Stadt seines Vaters zurück. So verließen die mit gutem Schicksal gesegneten Brüder und Krishna die Stadt, mit reichen Schätzen beladen. Sie kehrten nach Indraprastha zurück, traten vor Yudhishtira und sprachen freudig zum Monarchen: „Oh bester König, ein gutes Schicksal ließ Bhima den mächtigen Jarasandha besiegen, und die gefangenen Könige sind alle frei. Es ist ein gutes Schicksal, daß Bhima und Arjuna wohlauf sind und unverwundet heimkamen.“ Da ehrte Yudhishtira Krishna und umarmte glücklich seine Brüder. Durch sie hatte er den Sieg über Jarasandha errungen, und verbrachte die Zeit mit all seinen Brüdern in Freude und Zufriedenheit. Auch entließ er alle Könige, die mit nach Indraprastha gekommen waren, wieder in ihre Heimat, nachdem er sie willkommen geheißen, geehrt und bewirtet hatte. Mit freudigen Herzen kehrten die Könige auf Geheiß Yudhishtiras unverzüglich in ihren ausgezeichneten Fahrzeugen heim.

So, oh König, ließ der kluge Krishna seinen Feind Jarasandha durch die Pandavas besiegen. Dann nahm er seinen Abschied von Yudhishtira und Pritha, Draupadi und Subhadra, Bhimasena und Arjuna, den Zwillingen Nakula und Sahadeva. Yudhishtira hatte ihm

diesen besten Wagen himmlischer Machart mit den gedankenschnellen Pferden und den dröhnend ratternden Rädern übergeben, und so fuhr er in seine Stadt Dwaraka zurück. Bevor sich Krishna, dieser Tiger unter den Männern, welcher niemals müde wurde, auf den Weg machte, umschritten ihn die Pandavas mit Yudhishtira an der Spitze. So war der große Sieg errungen, Krishna auf dem Heimweg und alle Furcht der Könige zerstreut. Die herausragende Tat ließ den Ruhm der Pandavas anschwellen. So verbachten die Brüder ihre Tage in Glück und Frohsinn und erfreuten Draupadis Herz. Zu dieser Zeit handelte Yudhishtira immer so, daß es mit Tugend, Freude und Wohlstand übereinstimmte, und er schützte auf rechte Art sein Volk.

Hier endet mit dem 24. Kapitel das Jarasandha Badha Parva des Sabha Parva im gesegneten Mahabharata.

Digvijaya Parva – Die Eroberung der Welt

Kapitel 25 – Arjuna, Bhima, Sahadeva und Nakula brechen in die vier Himmelsrichtungen auf, um die Welt zu erobern

Vaisampayana fuhr fort:

Eines Tages sprach Arjuna, welcher den Besten der Bögen, das Paar unerschöpfliche Köcher, einen vorzüglichen Streitwagen mit Fahnenmast und auch die Versammlungshalle gewonnen hatte, zu Yudhishtira: „Oh König, obwohl all diese Dinge schwer zu erringen sind, habe ich doch Bogen, Waffen, große Energie, Verbündete, ein Reich, Ruhm und ein Heer erlangt. Ich meine daher, daß es nun an der Zeit ist, unseren Schatz zu vermehren. Ich möchte, oh bester Monarch, die Könige der Erde dazu bringen, uns Tribut zu zahlen. Ich wünsche, in einem heiligen Moment, an einem glücksverheißenden Tag und unter einer günstigen Sternenkonstellation loszumarschieren, und die Richtung zu erobern, welcher vom Herrn der Schätze regiert wird (*der Norden*).“ König Yudhishtira antwortete ihm mit ernster und gefaßter Stimme: „Oh Bulle der Bharatas, mach dich auf den Weg, nachdem die heiligen Brahmanen Segnungen für dich ausgesprochen haben. Bereite deinen Feinden Kummer und deinen Freunden Freude. Mag der Sieg dein sein, oh Sohn der Pritha, und sich alle deine Wünsche erfüllen.“

So fuhr Arjuna auf seinem himmlischen Wagen davon, welchen er von Agni bekommen hatte, und ein großes Heer begleitete ihn. Auch Bhimasena und die Zwillinge wurden von Yudhishtira voller Liebe verabschiedet und machten sich auf den Weg, jeder an der Spitze einer großen Armee. Arjuna eroberte den Norden, welcher unter der Herrschaft des Herrn der Schätze steht. Bhimasena eroberte den Osten, Sahadeva den Süden und Nakula den Westen. Während seine Brüder auf dem Feldzug waren, blieb Yudhishtira in Indraprastha und regierte prunkvoll zur Freude seiner Freunde und Verwandten.

Kapitel 26 – Arjunas Feldzug

Janamejaya bat:

Oh Brahmane, erzähl mir ausführlich die Geschichte der Eroberungszüge in alle vier Himmelsrichtungen. Ich kann nicht aufhören, die große Geschichte meiner Vorfahren anzuhören.

Vaisampayana sprach:

Die Brüder zogen zur gleichen Zeit los, um die Erde zu unterwerfen. Ich werde dir zuerst von den Taten Arjunas erzählen.

Zu Beginn besiegte der langarmige Arjuna mit dem größten Mut die Könige von Kulindas. Nachdem Arjuna die Kulindas, Anarttas und Kalkutas unter seine Herrschaft gebracht hatte, besiegte er König Sumandala mit seinen Truppen. Anschließend eroberte der Feindebezwin-

ger, welcher den Bogen mit beiden Händen und gleichem Geschick handhaben konnte, mit Hilfe von Sumandala die Insel Shakala mit ihren Königen, unter denen sich König Pritivindhya befand. Die Schlacht mit diesen Inselkönigen und ihren Truppen war heftig. Doch Arjuna besiegte all diese großen Bogenkämpfer, und mit ihnen vereint griff er das Königreich Pragytisha an. Dort regierte der große Monarch Bhagadatta. Der Kampf zwischen ihm und Arjuna war schrecklich, denn der König von Pragytisha wurde von einem Heer aus Kiratas, Chins und anderen Kriegern unterstützt, welche am Meeresufer lebten. König Bhagadatta kämpfte für acht Tage ununterbrochen mit Arjuna. Und als er jenen immer noch unermüdlich fand, sprach er lächelnd: „Oh du langarmiger Sohn aus dem Geschlecht der Kurus, die Energie, welche du zeigst, ist deiner wahrlich würdig, denn du bist der Sohn des Bezwingers von Paka (*Indra*) und ein Juwel in der Schlacht. Ich bin wahrlich ein Freund Indras und ihm beinahe ebenbürtig im Kampf. Doch dir, mein Sohn, kann ich nicht länger widerstehen. Sag mir, was du begehrt, oh Sohn des Pandu. Ich werde dem folgen, mein Sohn mit den starken Armen.“ Arjuna antwortete: „König Yudhishtira, der Sohn Dharmas und Bulle unter den Kurus, ist mit den Regeln der Moral vertraut, der Wahrheit ergeben und führt große Opfer aus, in denen die Brahmanen reich beschenkt werden. Ich möchte, daß er die imperiale Würde erlangt. Leiste ihm Tribut. Du bist der Freund meines Vaters und mit mir zufrieden. Ich kann dir nicht befehlen. Leiste du daher deinen Tribut freudig und aus freien Stücken.“ Bhagadatta sprach daraufhin: „Oh du, der du Kunti zur Mutter hast, wie du mir bist, so ist mir Yudhishtira. Ich werde es tun. Sag mir, was ich sonst für dich tun kann.“

Kapitel 27 – Arjunas Feldzug geht weiter

Vaisampayana fuhr fort:

Da sprach Arjuna zu Bhagadatta: „Wenn du mir dies Versprechen gibst, hast du alles erfüllt, was ich ersehne.“ Nach diesem Sieg marschierte der Sohn der Kunti weiter gen Norden, in die Richtung, die vom Herrn der Schätze regiert wird. Er bezwang die inneren Berge, die äußeren Berge und die oberen Berge und alle Könige, die dort lebten, und ließ sie Tribut zahlen. Auch gewann er die Zuneigung dieser Könige und verband sich mit ihnen. Als nächstes marschierte er gegen Vrihanta, den König von Uluka, und die Erde erzitterte unter den Klang seiner Trommeln, dem Gerassel seiner Wagenräder und dem Gebrüll der Elefanten aus seinem Heer. Vrihanta jedoch kam schnell aus seiner Stadt heraus, brachte seine vierfache Armee mit und bot Arjuna die Stirn. Der Zusammenprall der beiden Heere war schrecklich, und Vrihanta konnte der heldenhaften Kraft Arjunas nicht beikommen. So akzeptierte der unbesiegbare König der Berge, daß der Sohn der Kunti nicht von ihm bezwungen werden konnte, und bot ihm all seine Schätze an. Arjuna ergriff nicht das Königreich von Vrihanta, sondern schloß Frieden mit ihm und marschierte mit ihm gegen Senavindu an, den er schon bald aus seinem Königreich vertrieb. Danach besiegte er Modapura, Vamadeva, Sudaman, Susankula, die nördlichen Ulukas und die Könige dieser Länder und Völker, ohne selbst die Stadt von Senavindu zu verlassen. Auf Geheiß Yudhishtiras sandte er nur seine Armee in den Kampf. Dann nahm er mit seiner Armee Quartier in Devaprastha, der Stadt von Senavindu.

Von den Königen und Kriegern umgeben, welche er bereits besiegt hatte, marschierte er anschließend gegen Viswagasa an, den Bullen des Puru Geschlechts. Doch auch der Puru König, seine mutigen Bergvölker und die räuberischen Bergstämme wurden alle von Arjuna im Kampf unterworfen, obwohl sie alle tapfere Krieger aus den sieben Stämmen Utsava Sauketa waren. Danach besiegte Arjuna die braven Kshatriyas von Kasmira, den König Lohita mit seinen zehn Generälen, die Trigartas, Darvas, Kokonadas und viele andere Kriegervölker. Die schöne Stadt von Avisara wurde ebenso erobert wie Rochmana, in welcher Uruga herrschte. Unermüdlich zeigte der Sohn Indras seine Macht und stürmte die gut bewaffnete Stadt von Singhapura. Danach bedrängte der Sohn des Pandu an der Spitze seiner Truppen die Gegenden Suhma und Sumala. Auch die schwer zu besiegenden

Valhikas wurden mit großer Kraft zermürbt, erobert und beherrscht. Mit einer ausgewählten Truppe besiegte Phalgunas die Daradas und Kambojas. Auch die Räuberstämme an der Grenze im Nordosten und in den Wäldern besiegte der ruhmreiche Sohn von Indra. Ebenso unterwarf er die verbündeten Stämme der Lohas, die östlichen Kambojas und die nördlichen Rishikas. Dabei war die Schlacht mit den Rishikas sehr, sehr schwer und glich der Schlacht zwischen Göttern und Dämonen, in welcher Taraka, die Gattin von Vrihaspati, der Grund für ein großes Gemetzel war. Von den Rishikas nahm Arjuna Pferde als Tribut, die wie die Brust eines Papageien gefärbt waren, und auch Pferde in den Farben des Pfaus, welche in einem anderen Klima im Norden geboren waren und sich flink bewegten. Zum Schluß, nachdem er alles im Himalaya und in den Nishkuta Bergen besiegt hatte, gelangte der Held an den Weißen Bergen an und nahm dort sein Quartier.

Kapitel 28 – Arjunas Feldzug geht zu Ende

Vaisampayana erzählte weiter:

Dann überquerte dieser heldenhafte und beste Pandava die Weißen Berge und brachte nach einer großen Schlacht das Land der Kimpurushas, welches von Drumaputra regiert wurde, unter seine Herrschaft. Mit gesammeltem Geist marschierte der Sohn Indras weiter nach Hataka, wo die Guhyakas lebten. Dieses Land gewann er durch Verhandlung und besuchte den wunderschönen See Manasa und viele andere Teiche und Wasserstellen, die den Rishis heilig sind. Am See Manasa eroberte der Held die Region der Gandharvas, welche an das Territorium von Hataka angrenzte. Als Tribut nahm der Held zahllose vorzügliche Pferde namens Tittiri, Kalmasha und Manduka. Schließlich erreichte der Sohn Indras das nördliche Hariyasha, welches er auch besiegen wollte. Doch ihm traten starke Wächter mit Riesenkörpern entgegen und sprachen zu ihm mit freundlichen Herzen: „Oh Sohn der Pritha, dieses Land kann niemals von dir eingenommen werden. Wenn du dein Wohl suchst, kehre um. Wer menschlich ist und diese Gegend betritt, wird sicher vergehen. Wir sind mit dir zufrieden, oh Held. Deine Eroberungen sind nun zu Ende, denn nichts ist mehr übrig, was du besiegen könntest, oh Arjuna. Die nördlichen Kurus leben hier, und so kann es keinen Krieg geben. Auch wenn du eintrittst, wirst du nichts erblicken, denn mit menschlicher Sichtweise ist hier nichts zu erspähen. Doch wenn noch Wünsche in dir sind, dann sag sie uns, oh Tiger unter den Männern, damit wir deinen Bitten entsprechen können.“

Arjuna antwortete lächelnd:

Ich wünsche mir die herrschaftliche Würde für den klugen und gerechten Yudhishtira. Wenn euer Land für Menschen nicht gemacht ist, werde ich nicht eintreten. Doch entrichtet etwas als Tribut für Yudhishtira.

Da gaben sie ihm viele Kleider, seidene Tücher, Felle und Ornamente von himmlischer Art. So eroberte der Tiger unter den Männern die Länder im Norden, nachdem er zahllose Schlachten mit sowohl Kshatriyas als auch Räubern ausgefochten hatte. Mit dem Sieg über die vielen Monarchen brachte er sie unter seine Kontrolle und erhielt viel Reichtum von ihnen, wie Juwelen, Perlen, Schmuck und schnelle, selten gefärbte Pferde. Von einer großen Armee umgeben kam der Held zurück in seine schöne Stadt und bot alle Schätze und Tiere Yudhishtira, dem Gerechten, an. Dann zog er sich auf dessen Geheiß in die Palastgemächer zur Ruhe zurück.

Kapitel 29 – Bhimas Feldzug

In der Zwischenzeit war Bhima mit Erlaubnis Yudhishtiras mit großer Tatkraft nach Osten marschiert. Auch dieser Tiger unter den Bharatas mit dem großem Heldenmut war immer bereit, die Sorgen seiner Feinde zu mehren, und wurde dabei von einem mächtigen Heer mit der ganzen Ausstattung an Elefanten, Pferden, Streitwagen und Waffen begleitet, so daß er in der Lage war, alle feindlichen Königreiche zu erobern. Zuerst begab sich der Sohn des Pandu in das große Land der Panchalas und begann, sich auf viele Arten mit dem dortigen

Volk zu versöhnen. Danach besiegte er in kürzester Zeit die Gandakas, Videhas und Dasarnas. Deren ruhmreicher König Sudharman rang mit seinen bloßen Armen heftig mit Bhimasena, so daß ihn Bhima aufgrund seiner Stärke zum Oberkommandeur seiner Streitkräfte ernannte. Anschließend marschierte der kühne Bhima weiter gen Osten, und die Erde erzitterte unter den Tritten seiner gewaltigen Armee. Als nächstes besiegte der starke Held Rochmana, den König von Aswamedha, vor den Augen seines ganzen Heeres. So eroberte er mit außerordentlicher Kraft und großem Geschick die östliche Region. Weiter ging es in das Land Pulinda im Süden. Dort brachte er König Sumitra unter seiner Herrschaft. Danach stellte er sich dem energetischen Sisupala. Als der König der Chedi von Bhimas Eroberungsabsichten erfuhr, kam er aus seiner Stadt heraus und empfing den Sohn der Pritha mit Respekt. So trafen sich die beiden Bullen unter den Männern mit freundlichen Worten, und der König von Chedi bot Bhima lächelnd sein Königreich an mit den Worten: „Oh Sündenloser, was ist dein Begehrt?“ Daraufhin erzählte ihm Bhima von Yudhishtiras Absichten und verbrachte einige Zeit bei König Sisupala als wohl geschätzter Gast. Danach marschierte Bhima mit seinen Truppen und Fahrzeugen weiter.

Kapitel 30 – Bhimas Feldzug geht weiter

Als nächstes besiegte dieser Bezwinger aller Feinde König Srenimat im Land Kumara und Vrihadvala, den König von Kosal. Mit Unerschrockenheit kämpfte er alsdann siegreich mit dem tugendhaften und mächtigen König Dhiringayagna von Ayodhya. Danach überrannte der Ruhmreiche das Land von Gopalakaksha, die nördlichen Kosalas und auch den König von Mallas. Einmal in der feuchten Gegend des Himalaya angekommen, brachte der Mächtige schon bald das ganze Land unter seine Herrschaft. Mit großer Energie und Stärke besiegte der Sohn des Pandu sodann das Land der Bhallatas und stürmte den naheliegenden Berg von Shuktimanta. Im Kampf besiegte der langarmige und heldenhafte Bhima den niemals zurückweichenden Suvahu, König von Kasi, und brachte ihn vollständig unter seine Kontrolle. Mit schierer Kraft eroberte er dann den großen König Kratha, welcher über die Region in der Nähe von Suparsha herrschte. Auch die Matsyas, die mächtigen Maladas und das Land Pashubhumi, welches ohne jegliche Furcht vor irgendeinem Angriff lebte, wurden vom großen Held mit Tatkraft erobert. Dieses Land verlassend lenkte er seine Schritte nach Madadhara, Mahidhara und auch Shomadeya und besiegte alle Länder. Weiter im Norden eroberte der mächtige Sohn der Kunti mit blanker Muskelkraft den König von Bhargas, den Herrscher von Nishada, Manimat und zahllose andere Könige und das Land Vatsabhumi. Ohne zu ermüden zog er sofort weiter und besiegte die südlichen Mallas und die Bhagavanta Berge. Mit Diplomatie gewann er daraufhin die Sharmakas und Varmakas. Verhältnismäßig leicht war der Sieg über Janaka, den König der Videhas. Mit List eroberte er die Shakas und die barbarischen Stämme, welche im selben Teil des Landes lebten. Von Videha aus ging er auf Exkursion und besiegte die sieben Könige der Kiratas, welche um den Berg Indra lebten. Mit unerschöpflicher Energie brachte er auch die Suhmas und Prasuhmas unter seine Herrschaft, gewann sie für seine Zwecke und marschierte mit ihnen gegen Magadha. Auf dem Weg dorthin unterwarf er die Monarchen namens Danda und Dandadhara. Von ihnen begleitet begab er sich zu Girivraja. Mit dem Sohn von Jarasandha schloß er ein Abkommen und ließ ihn Tribut zahlen. Dann marschierte der Held zu Karna. Seine vierfache Armee ließ die Erde unter ihren Tritten erbeben, und Karna ward ebenso besiegt, wie die mächtigen Könige der Berge. In schrecklicher Schlacht rang er Kraft seiner Arme den mächtigen König nieder, welcher in Modagiri lebte. Danach schlug er den heldenhaften und mächtigen König Vasudeva, König von Pundra, und auch König Mahaujas, der Kaushikachcha regierte. Nach dem Sieg über diese beiden griff der Sohn der Pritha König Vanga an. Er überwand Samudrasena, König Chandrasena, Tamralipta, den König von Karvatas, den Herrscher der Suhmas, all die Könige, welche am Meeresufer lebten und die Mlecha Stämme. Nachdem der mächtige Sohn des Windgottes von all diesen Ländern Tribut gefordert hatte, wandte er sich gegen Lohitya. Auch die Mlecha Könige, welche im Sumpfland an der Meeresküste lebten,

ließ er Tribut entrichten und sammelte Reichtümer wie Sandelholz, Aloe, Gewänder, Perlen, Stoffe, Edelsteine, Gold, Silber und kostbare Korallen ein. Die Mlechas überschütteten den ruhmreichen Sohn der Kunti mit großen Mengen an Münzen und Juwelen. Schließlich kehrte Bhima nach Indraprastha zurück und übergab alle Schätze König Yudhishtira, dem Gerechten.

Kapitel 31 – Sahadevas Feldzug

Auch Sahadeva zog mit einer streitbaren Armee los, und zwar gen Süden und nachdem ihn Yudhishtira liebevoll entlassen hatte. Gleich an der Grenze besiegte der starke Prinz die Shurasenas und brachte deren König Matsya unter seine Herrschaft. Dann unterwarf er Dantavakra, den mächtigen König der Adhirajas, ließ ihn Tribut entrichten und gab ihm dann seinen Thron zurück. Als nächstes brachte er die Könige Sukumara und Sumitra unter seine Kontrolle, besiegte daraufhin die anderen Matsyas und sogleich die Patacharas. Mit großer Klugheit eroberte der Kuru Krieger das Land der Nishadas, den hohen Berg Gosringa und den Herrn der Erde namens Srenimat. Anschließend unterwarf er das Land Navarashtra und stellte sich Kuntibhoja. König Kuntibhoja akzeptierte mit größter Bereitwilligkeit die Herrschaft des siegreichen Helden. Von dort aus begab er sich ans Ufer der Charmanwati und traf auf den Sohn von König Jamvaka, welcher zuvor aus alter Feindseligkeit von Vasudeva besiegt worden war. Dieser stellte sich Sahadeva in der Schlacht, und wurde von ihm geschlagen. Dann marschierte Sahadeva weiter gen Süden, eroberte die Sekas und forderte reichen Tribut von ihnen. Dann verband er sich mit den besiegten Stämmen und wandte sich dem Land zu, welches am Ufer der Narmada lag. Dort schlug er die beiden heldenhaften Könige von Avanti namens Vinda und Anuvinda in der Schlacht, obwohl sie mächtigen Heeren vorstanden, und ließ sie reichlich Tribut entrichten. Als nächstes zog der Held zur Stadt von Bhojakata, wo eine heftige Schlacht zwischen ihm und dem König für zwei ganze Tage stattfand. Doch der Sohn der Madri besiegte den unbezwingbaren Bhis-maka, wie auch Kautarakas, den König von Koshala, die Könige des östlichen Koshalas und den Herrscher, welcher über das Land am Ufer der Venwa regierte. Mit großer Stärke unterwarf er danach sowohl die Natakeyas als auch die Heramwakas in der Schlacht, unterwarf das Land von Marudha und setzte Munjagrama herab. Der mächtige Sohn des Pandu besiegte die großen Monarchen der Nachinas und Arvukas und auch die Könige, die in den dortigen Wäldern herrschten. Mit großer Tatkraft brachte er als nächstes König Vatadhiva in die Abhängigkeit. Nachdem die Pulindas im Kampf gefallen waren, marschierte der Held gegen König Pandrya, focht einen ganzen Tag mit ihm und schlug ihn. Weiter im Süden besuchte er die gefeierten Höhlen von Kishkindha und kämpfte für sieben Tage mit den Affenkönigen Mainda und Dwivida. Ohne jegliche Ermüdung kämpften die ruhmreichen Könige mit dem langarmigen Helden und sprachen dann freudig und zufrieden zu Sahadeva: „Oh Tiger unter den Söhnen des Pandu, zieh weiter. Nimm allen Tribut von uns und Sorge dafür, daß der Plan des gerechten und klugen Yudhishtiras ohne Hindernisse ausgeführt wird.“ So nahm der Held von ihnen Juwelen und Perlen an und marschierte weiter zur Stadt von Mahismati. Dort schlug sich der Held mit König Nila. Es war eine heftige und schreckliche Schlacht zwischen den beiden. Es floß viel Blut und das Leben von Sahadeva war in höchster Gefahr, denn Gott Agni selbst half König Nila in der Schlacht. Alle Streitwagen, Pferde, Elefanten und Soldaten in ihren Rüstungen schienen in Flammen zu stehen. Als der Prinz der Kurus dies sah, wurde er sehr ängstlich und wußte nicht, was zu tun war.

Agni als Liebhaber der Tochter von König Nila

Da fragte Janamejaya:

Oh Verehrter, warum war Agni dem Sahadeva feindlich gesinnt in diesem Kampf, den er doch nur für die Durchführung eines Opfers begonnen hatte?

Vaisampayana antwortete:

Es wird gesagt, oh Janamejaya, daß Agni in den Ruf eines Liebhabers kam, als er in Mahismati lebte. König Nila hatte eine schöne Tochter, die immer in der Nähe des Opferfeuers ihres Vaters stand, und es so kräftig zum Lodern brachte. Wenn König Nila das Feuer fächelte, wollte der Gott nicht lodern, bis der sanfte Atem von den schönen Lippen des Mädchens ihn berührte. So sprachen schon alle im Palast und in den Bürgerhäusern davon, daß Agni das schöne Mädchen als Braut begehrte. Auch das Mädchen akzeptierte ihn. So nahm die Gottheit eines Tages die Gestalt eines Brahmanen an und erfreute sich an der Gesellschaft der Schönen, bis der König die beiden entdeckte. Nila befahl, den Brahmanen gemäß der Gesetze zu bestrafen, doch da entflammte die ruhmreiche Gottheit im Zorn. Der König staunte daraufhin sehr, beugte sein Haupt tief und lang und übergab dem Gott in Brahmanengestalt seine Tochter. Agni nahm Nilas Tochter mit den schönen Augen an und war dem König wieder wohlgesonnen. Auch bot dieser ruhmreiche Gewährer aller Wünsche dem König einen Segen an. Und König Nila bat darum, daß seine Truppen niemals in der Schlacht von Panik überwältigt würden. Seit dieser Zeit wurden alle Könige, welche dies nicht wußten und König Nilas Stadt angriffen, um ihn zu unterwerfen, von Agni verschlungen. Zu gleicher Zeit wurden die Mädchen und Frauen von Mahismati für andere unannehmbar. So gewährte ihnen Agni die sexuelle Unabhängigkeit als Segen, so daß die Frauen dieser Stadt sich frei bewegen, wie es ihnen gefällt, und nicht auf einen bestimmten Ehemann beschränkt sind. Und andere Monarchen mieden die Stadt seither aus Furcht vor dem Feuer.

Vaisampayana fuhr fort:

Als der tugendhafte Sahadeva seine Truppen von Flammen umgeben und Angst überwältigt erblickte, da bebte er zunächst wie ein Berg. Dann berührte er Wasser, reinigte sich und betete zum Gott, welcher alles heiligt.

Sahadeva sprach:

Ich verneige mich vor dir, oh du, dessen Spuren immer von Rauch begleitet sind. Alle meine Bemühungen gelten dir. Du heiligst alles, bist der Mund der Götter und das Opfer selbst. Du wirst Pavaka genannt, weil du alles heiligst. Du trägst den Namen Havya-vahana, denn du überbringst die geklärte Butter, welche in dich geopfert wird. Die Veden entstanden, um dir zu helfen, daher nennt man dich auch Jatavedas. Du bist der Oberste der Götter, wirst Chittrabhanu, Anala, Vibhavasu, Hutasha, Jvalana, Shikhi, Vaishwanara, Pingesha, Plavanga und Bhuritejas genannt. Du stammst dorthier, wo auch Kumara (*Kartikeya*) seinen Ursprung nimmt. Du bist heilig, wirst Rudragarva und Hiranyakrit genannt. Gewähre mir Kraft, oh Agni, und laß Vayu mir das Leben bewahren. Laß die Erde mir Nahrung und Energie gewähren und das Wasser mir Wohlergehen. Oh Agni, du bist der wahre Ursprung des Wassers, vollkommen rein. Dir dienen die Veden, du bist die oberste Gottheit und ihr Mund. Oh reinige mich durch deine Wahrheit. Dafür gießen die Rishis, Brahmanen, Götter und Asuras jeden Tag geklärte Butter ins Opfer. Laß die Strahlen der Wahrheit aus dir heraustreten, wie du dich in jedem Opfer zeigst und reinige auch mich. Rauchbekrönt bist du, verfügst über Flammen, bist der große Reiniger von allen Sünden, von Vayu geboren und immer anwesend in allen Wesen. Oh reinige mich mit den Strahlen deiner Wahrheit. Ich säuberte mich freudig, oh Hoher, und bete nun zu dir. Oh Agni, gewähre mir Zufriedenheit und Wohlstand, Wissen und Freude.

Vaisampayana bemerkte:

Wer dieses Mantra rezitiert, während er geklärte Butter ins Opferfeuer gießt, wird immer mit Glück gesegnet sein, seine Seele unter Kontrolle behalten und von allen Sünden gereinigt sein.

Dann sprach Sahadeva noch zu Agni: „Oh du Überbringer der geklärten Butter, bitte nimm dieses Opfer an.“ Dann streute er Kusha Gras auf die Erde und setzte sich vor seinen

ängstlichen und verwirrten Truppen nieder, das näherkommende Feuer ruhig erwartend. Doch Agni kam nicht über sein Haupt, wie der Ozean niemals die Kontinente verletzt. Tatsächlich trat er leise vor Sahadeva und sprach beruhigend zum Kuru Prinzen: „Erhebe dich und gib diese Pose auf. Ich habe dich nur auf die Probe gestellt. Ich kenne deine Absichten und auch die von Yudhishthira, dem Sohn des Dharma. Und wisse, oh Bester der Bharatas, solange es einen Nachfolger von König Nila gibt, werde ich diese Stadt beschützen. Doch ich werde auch den Wunsch deines Herzens erfüllen.“ Da erhob sich der Sohn der Madri mit frohem Herzen, faltete seine Hände, beugte sein Haupt und ehrte Agni, diesen Heiligen aller Wesen. Agni verschwand, und Nila kam auf Geheiß der Gottheit. Er ehrte Sahadeva, diesen Tiger unter den Männern und Meister in der Schlacht, mit angemessenen Riten. Sahadeva nahm die Ehren an und bat ihn um Tribut. So brachte er auch König Nila unter seine Herrschaft und zog weiter gen Süden.

Als nächstes besiegte der langarmige und siegreiche Held den höchst energetischen König von Tripura, brachte dann seine Truppen im Paurava Königreich in Stellung und schlug alle Monarchen dort. Mit großer Anstrengung besiegte er Akriti, den König von Saurashtra und den Lehrer der Kaushikas. In diesem Land sandte der tugendhafte Prinz einen Botschafter zu König Rukmini von Bhishmaka im Reich von Bhojakata, der reich an Besitz und Klugheit ein Freund Indras war. Der Monarch und sein Sohn dachten an ihre Verwandtschaft mit Krishna und nahmen freudig die Herrschaft des Sohnes von Pandu an. Nachdem der Meister der Schlacht von Rukmini viele Juwelen und Schätze erhalten hatte, zog er weiter. Mit großer Energie und Stärke besiegte der Held Surparaka, Talakata und die Dandakas. Anschließend unterwarf er die vielen Könige der Mlecha Stämme, die am Meeresufer und auf Inseln lebten, die Nishadas, die Kannibalen, sogar die Karnapravaranas (*die sich mit den Ohren zudecken*), dann die Kalamukhas (*die Schwarzgesichtigen*), welche halb Menschen, halb Rakshasas waren, die ganze Killa Bergkette, Surabhipattna, die Kupferinsel und den Berg Ramaka. Der ruhmreiche Krieger besiegte König Timingila und den wilden Stamm der einbeinigen Kerakas. Er nahm die Stadt Sanjayanti ein und die Länder der Pashandas und Karahataka, indem er lediglich Boten sandte. Sie alle zahlten ihm Tribut. Auch die Pandyas, Dravidas, Udrakeralas, Andhas, Talavanas, Kalingas, Ushtrakarnikas, die schöne Stadt der Atavi und die der Yavanas entrichteten ihren Anteil. Am Meeresufer angekommen entsandte der tugendhafte und kluge Sohn der Madri mit großer Zuversicht Boten zum ruhmreichen Vibhishan, dem Enkelsohn von Pulastya. Der Monarch akzeptierte willig die Herrschaft des Sohnes von Pandu, denn der kluge und hohe König wußte um die Taten der Zeit. Er schickte dem Sohn des Pandu schöne Juwelen und Edelsteine, Sandel- und Aloeholz, himmlischen Schmuck, kostbare Roben und Berge von Perlen.

So besiegte der Feindebezwiner durch Versöhnung und Krieg viele Könige, ließ sie Tribut entrichten und kehrte in seine Stadt zurück. Den ganzen Reichtum übergab er König Yudhishthira, dem Gerechten, währte sich mit Erfolg gekrönt und lebte glücklich im Palast.

Kapitel 32 – Nakulas Feldzug

Vaisampayana fuhr fort:

Ich werde dir nun von den Taten und Siegen Nakulas berichten, und wie dieser Hohe den Bereich eroberte, den einst Vasudeva unterwarf. Der kluge Nakula begab sich mit einer großen Armee auf den Marsch gen Westen und ließ die Erde vom Kriegsgeschrei seiner Krieger und dem lauten Getöse der Wagenräder erzittern. Zuerst griff der Held das Land namens Rohitaka an, welches Kartikeya lieb und mit entzückenden Reichtümern, wogenden Feldern und Kühen angefüllt war. Der Kampf mit den Mattamayurakas dort war heftig und schlimm. Danach eroberte der ruhmreiche Nakula das ganze Wüstenland und die Regionen voller Überfluß, welche als Sairishaka und Mahetta bekannt sind. Dort hatte der Held einen schrecklichen Kampf mit dem königlichen Weisen Akrishna (Akrosa). Doch der Sohn des Pandu verließ das Land und hatte die Dasarnas, Sivis, Trigartas, Amvashtas, Malavas, die

fünf Stämme der Karnatas, die Zweifachgeborenen namens Madhyamakeyas und die Vatadhanas besiegt. Im weiten Bogen marschierte der Bulle unter den Männern und unterwarf auf seinem Weg die Utsava-sanketas. Danach brachte der Held die mächtigen Gramaniyas unter seine Kontrolle, welche am Ufer des Meeres lebten, auch die Sudras und Abhiras am Ufer der Sarasvati, alle Fischerstämme dorten, die Bergvölker und das ganze Land, welches nach den fünf Flüssen benannt war. Er eroberte das Gebirge Amara, das Land Uttara-yotisha, die Stadt Divyakuta und die Stämme namens Dwarapala. Mit großer Kraft unterwarf der Sohn des Pandu die Ramathas, die Harahunas und die vielen Könige des Westens. Unterwegs sandte der Held Boten zu Vasudeva, und auch er und alle Yadavas akzeptierten seinen Anspruch. Von dort begab sich der mächtige Held nach Sakala, der Hauptstadt der Madras, und gewann seinen liebenden Onkel Shalya für die Herrschaft der Pandavas. Auch genoß er die wohl verdiente Gastfreundschaft und Zuneigung seines Onkels, nahm von ihm große Mengen an Juwelen und Perlen, und zog weiter. Anschließend unterwarf er die sich heftig wehrenden Mlecha Stämme an der Meeresküste, wie auch die wilden Stämme der Palhavas, Kiratas, Yavanas und Shakas. Nachdem er viele Monarchen unterworfen und ihnen Tribut abverlangt hatte, wandte der Beste der Kurus reich beladen seine Schritte heimwärts. Der Schatz, den Nakula errungen hatte, war so groß, daß zehntausend Kamele nur mit Mühe die Lasten auf ihrem Rücken schleppen konnten. In Indraprastha angekommen, präsentierte der heldenhafte und glückliche Sohn der Madri alle Reichtümer dem Yudhishtira.

So, oh König, eroberte Nakula die Länder des Westens, den Bereich, über den der Gott Varuna herrscht und die zuvor von Vasudeva selbst erobert worden waren.

Hier endet mit dem 32.Kapitel das Digvijaya Parva des Sabha Parva im gesegneten Mahabharata.

Rajasuyika Parva – Die Königsweihe

Kapitel 33 – Krishna kommt mit vielen Geschenken nach Indraprastha

Vaisampayana erzählte:

Alle Untertanen Yudhishtiras erfüllten getreu ihre Pflichten, denn der tugendhafte Monarch beschützte sie gerecht, folgte in seinem Verhalten immer der Wahrhaftigkeit und hielt alle Feinde in Schach. Wegen der gerecht verteilten Steuern und der hervorragenden Rolle, die der König spielte, schütteten die Wolken genausoviel Regen aus, wie die Menschen es wünschten, und Stadt und Land wurden wohlhabend. Aufgrund der Taten des Monarchen gediehen alle Staatsgeschäfte und insbesondere Viehzucht, Landwirtschaft und Handel aufs Angenehmste. In jenen Tagen sprachen selbst Räuber und Betrüger untereinander keine Lügen aus, nicht zu reden von den Getreuen des Königs. Es gab weder Dürre noch Überschwemmung, keine Seuchen, Feuersbrünste oder vorzeitigen Todesfälle in der Zeit, in der Yudhishtira der Tugend hingegeben war. Andere Monarchen suchten Yudhishtira nur auf, um ihm gern Dienste zu leisten, ihn zu ehren oder ihm Tribut anzubieten, welcher sie nicht verarmen ließ. Die große Schatzkammer des Königs füllte sich zum Bersten mit Bergen von tugendhaft erworbenen Schätzen, daß sie nicht in hundert Jahren verbraucht werden konnten. Als der Sohn der Kunti die Größe seines Schatzes begutachtete, fühlte er die Zeit für das große Opfer gekommen. Alle seine Freunde und Beamte traten zu ihm und versicherten: „Die Zeit für dein Opfer ist gekommen, oh du Hoher. Beginne mit den Vorbereitungen und warte nicht länger.“

Zu dieser Zeit kam Krishna zu Besuch. Und dieser Allwissende und Uralte, diese Seele der Veden, dieser Unsichtbare, der von Wissenden beschrieben wurde, dieser Beste unter allen bleibenden Existenzen des Universums, der Ursprung aller Dinge und derjenige, in den sich alles wieder auflöst, der Herr von Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart, mit Namen Kesava, Vernichter von Keshi, das Bollwerk aller Vrishnis, der Zerstreuer aller Ängste in

Zeiten der Not, der Vernichter aller Feinde kam mit einer großen Armee zu Yudhishtira und brachte Berge von Schätzen mit. Er erreichte die schöne Stadt der Pandavas und erfüllte die Luft mit dem Geratter seiner Wagenräder. Was er mit sich führte, vergrößerte den grenzenlosen Schatz der Pandavas, diesen unerschöpflichen Ozean an Juwelen, und vergrößerte damit das Leiden der Feinde der Pandavas. Die ganze Stadt freute sich über seine Anwesenheit, wie ein dunkler Ort über die Sonne oder ein windstiller Platz über eine kühle Brise. Yudhishtira trat ihm freudig und mit allem Respekt entgegen, hieß ihn willkommen und erkundigte sich nach seinem Wohlergehen. Dann ließ sich Krishna entspannt nieder und der Sohn des Pandu wandte sich mit Dhaumya, Dwaipayana und den anderen Priestern, mit Bhima, Arjuna und den Zwillingen an Krishna.

Yudhishtira sprach:

Oh Krishna, für dich halte ich die ganze Erde unter meiner Herrschaft. Deine Gnade ließ mich großen Reichtum erringen. Oh Madhava, ich wünsche, all diesen Reichtum den Traditionen gemäß den hohen Brahmanen zu widmen und dem Überbringer der Opfergaben. Oh Sohn von Devaki mit den mächtigen Armen, gewähre mir die Erlaubnis, ein großes Opfer mit dir und meinen jüngeren Brüdern durchzuführen. Oh Govinda, eröffne du selbst das Opfer, denn wenn du das Opfer anführst, werde ich von allen Sünden gereinigt. Oder gewähre es mir, das Opfer mit meinen Brüdern anzuführen, du Hoher. Denn wenn du es gestattest, oh Krishna, werde ich in der Lage sein, die vorzüglichen Früchte des Opfers zu genießen.

Und Krishna antwortete voller Tugend:

Oh du Tiger unter den Männern, du verdienst die herrschaftliche Würde. Das Opfer solltest du anführen. Denn wenn du das Opfer durchführst und seine Früchte erntest, werden wir uns alle als von Erfolg gekrönt betrachten. Ich wünsche dir immer alles Gute. So führe das von dir gewünschte Opfer. Übergib mir eine Aufgabe gegen Ende des Opfers. Ich werde all deinen Befehlen folgen.

Yudhishtira sagte:

Oh Krishna, mein Entschluß ist bereits fruchtbar und der Erfolg sicher, wenn du, oh Hrishikesha, meinem Wunsch gemäß hier angekommen bist.

Das Opfer wird vorbereitet

Vaisampayana fuhr fort:

So begannen die Söhne des Pandu sich um alles zu kümmern, was für das Rajasuya Opfer benötigt wurde. Und es sprach der feindebezwingende Sohn des Pandu zu Sahadeva und seinen Ministern: „Wählt Personen aus, die sogleich alle Artikel einsammeln, welche die Brahmanen für das Opfer als nötig erachten. Was Dhaumya anordnet, soll in der richtigen Reihenfolge bereitgestellt werden. Wenn Indrasena, Vishoka und Puru mir dienen möchten, sollen sie mit Arjuna als Wagenlenker reichlich Nahrung beschaffen, welche mit köstlichem Geschmack und Geruch die Brahmanen erfreut.

Noch während Yudhishtira seine Worte sprach, machte sich Sahadeva daran, den Auftrag zu vollenden. Dwaipayana ernannte hohe Brahmanen als Opferpriester, welche den Veden in verkörperter Form entsprachen. Der Sohn Satyavatis selbst (*Vyasa Dwaipayana*) wurde der Brahma des Opfers. Susaman wurde der Sänger der vedischen Hymnen. Der Brahma hingeebene Yajnavalkya wurde der Adhyaryu, Paila und die Söhne von Vasu und Dhaumya wurden die Hotris, und deren vedenkundigen Söhne und Schüler übten die Ämter der Hotragas aus. Sie alle vereinten sich, segneten das Opfer, sprachen über seinen Zweck, und ehrten gemäß der Tradition den Opferplatz. Von den Brahmanen geleitet errichteten Handwerker und Künstler verschiedene Unterkünfte, welche weiträumig waren und so wunderbar dufteten, wie die Tempel der Götter. Als alle nötigen Gebäude fertig waren, sprach Yudhishtira zu Sahadeva: „Entsende nun sogleich schnelle Boten und lade

alle zum Opfer ein.“ Sahadeva gab den Befehl an die Boten weiter: „Ruft alle Brahmanen des Königreichs zum Opfer, ladet auch alle Kshatriyas, Vaisyas und Shudras ein, und bringt sie her.“

Vaisampayana sprach:

Unverzüglich machten sich die flinken Boten auf den Weg, luden alle ein und brachten viele Menschen mit, sowohl Freunde als auch Fremde. Zur rechten Zeit wurde dann Yudhishtira von den Brahmanen zum großen Rajasuya Opfer geweiht. Nachdem diese Zeremonie vorüber war, betrat Yudhishtira, dieser tugendhafte und gerechte König, wie Gott Dharma selbst den Opferplatz, von tausenden Brahmanen, seinen Brüdern, Verwandten, Freunden, Beratern, Ministern und zahllosen Kshatriyas aus aller Herren Länder umgeben. Scharen von Brahmanen bevölkerten den Ort. Sie kamen aus allen Richtungen herzu und waren wohl gelehrt in den Veden und all ihren Zweigen. Für diese hohen Gäste und ihre Begleiter wurden auf Befehl von Yudhishtira von den Handwerkern extra Gebäude errichtet, welche mit feinen Kleidern, Nahrung, Früchten und Blumen aller Jahreszeiten angefüllt waren. Vom Monarchen angemessen willkommen geheißen ließen sich die Brahmanen nieder, verbrachten ihre Zeit mit Gesprächen und genossen die Darbietungen der Schauspieler, Tänzer und Sänger. Ohn Unterlaß war der freudige Lärm der essenden und sich unterhaltenden Brahmanen zu hören. Überall und zu jeder Zeit vernahm man die freundlichen Worte: „Gib.“ und „Iß!“ Yudhishtira der Gerechte übergab jedem Brahmanen tausend Kühe, Goldmünzen, Bettdecken und Frauen. So nahm das Opfer des unvergleichlichen Helden, des Sohnes von Pandu, auf Erden seinen Lauf, wie ein Opfer von Sakra im Himmel. Nun sandte Yudhishtira seinen Bruder Nakula nach Hastinapura, damit er Bhishma, Drona, Dhritarashtra, Vidura, Kripa und alle seine Cousins einlud, die ihm wohlgesinnt waren.

Kapitel 34 – Die Kshatriyas kommen zum Opfer

Der allseits siegreiche Nakula begab sich also nach Hastinapura und lud Bhishma und Dhritarashtra in aller Form ein. Gerne kamen da die Älteren der Kurus zum Opfer und ließen Brahmanen vorgehen. Hunderte anderer Kshatriyas kamen auch, nachdem sie vom Opfer des Yudhishtira erfahren hatten, denn sie wußten um das Wesen des Opfers und wünschten, Yudhishtira in seinem Opferhaus zu sehen und ihm viele kostbare Juwelen darzubringen.

Es kamen Dhritarashtra, Bhishma, der überaus kluge Vidura, alle Kaurava Brüder mit Duryodhana an der Spitze, Suvala, der König der Gandhara, der starke Shakuni, Achala, Vrishaka, Karna, dieser Beste aller Wagenkrieger, der mächtige und starke Shalya, Valhika, Somadatta, Bhuri von den Kurus, Bhurisravas und Shala, Aswatthaman, Kripa, Drona, Jayadratha, der Herrscher der Sindhu, Yajnasena mit seinen Söhnen, Shalva, der Herr der Erde, der große Wagenkämpfer Bhagadatta, welcher von den Herrschern der Mlecha Stämmen begleitet wurde, welche die sumpfigen Gebiete am Meeresufer bewohnen, viele Könige aus den Bergen, König Vrihadvala, Vasudeva, der König der Paundryas, die Könige von Vanga und Kalinga, Akarsha und Kuntala, Malavas, Andhrakas, Dravidas und Singhalas, dann der König von Kashmira, der höchst tatkräftige König Kuntibhoja, König Gaurvahana, die heldenhaften Könige der Valhikas, Virata mit seinen beiden Söhnen, der mächtige Mavella, der unbesiegbare und energiereiche König Sisupala mit seinem Sohn, Rama, Aniruddha, Kanka, Sarana, Gada, Pradyumna, Samba, der energiereiche Charudeshna, Ulmuka, Nishatha, der tapfere Angavaha und zahllose andere Könige aus vielen Ländern.

Auf Geheiß von Yudhishtira bekamen alle Monarchen eine Unterkunft zugewiesen, welche reichlich mit Essen ausgestattet war, schönen Wasserstellen und großen Bäumen. Auch ehrte und begrüßte der Sohn von Dharma alle ankommenden Monarchen gemäß ihres Ranges. Vom König geehrt zogen sich die Gäste in ihre Häuser zurück und genossen die weißen und

hohen Räume, die dem Gipfel des Kailash glichen, wunderschön anzuschauen waren und mit allen Annehmlichkeiten an Möbeln ausgestattet waren. Die Wände waren edel erbaut und hell, die Fenster mit goldenem Netzwerk geziert, und innen glänzte alles mit funkelnden Perlen. Die Treppen waren leicht zu ersteigen und die Flure mit kostbaren Teppichen belegt. Überall hingen Blumengirlanden, und es duftete nach vorzüglicher Aloe. Schon von weitem glänzten die schneeweißen Gebäude und sahen so schön wie Schwäne aus. Die Eingänge und Türen waren gleichmäßig angeordnet und weit genug, um auch eine große Menge Menschen durchzulassen. Sie waren mit vielen kostbaren Dingen ausgestattet, und mit ihrem metallisch glänzenden Schmuck glichen sie den Gipfeln des Himavat. Die Monarchen ruhten sich nach ihrer Anreise in den schönen Unterkünften eine Weile aus, und gingen dann, König Yudhishtira zu schauen, wie er von zahllosen Opferpriestern umgeben war, das Opfer durchführte und immer große Geschenke an die Brahmanen gab. So glich der Opferplatz mit den schönen Häusern und den vielen Königen, Brahmanen und großen Rishis dem mit Göttern angefüllten Himmel selbst.

Kapitel 35 – Die Verteilung der Aufgaben

Nachdem Yudhishtira seinen Großvater und seine Lehrer begrüßt und geehrt hatte, sprach er zu Bhishma, Drona, Kripa, dessen Sohn und Duryodhana: „Bitte gewährt mir euer Wohlwollen bei diesem Opfer. Dieser große Schatz hier ist euer. Beratet euch und leitet mich nach eurem Gutdünken an.“ Dann übergab der älteste Sohn des Pandu einem jeden eine passende Aufgabe. Dushasana bekam die Oberaufsicht über die Nahrungsbeschaffung. Aswatthaman wurde gebeten, den Brahmanen zur Seite zu stehen. Sanjaya wurde übertragen, alle geladenen Könige zu grüßen und ihnen Ehren zu erweisen. Die klugen Bhishma und Drona wachten darüber, was bereits erledigt und noch zu tun sei. Kripa hatte die Aufsicht über die Diamanten, das Gold, die Perlen und Juwelen und die Gaben an die Brahmanen. Und noch viele andere edle Kshatriyas übernahmen ähnliche Aufgaben bei diesem Opfer. Valhika, Dhritarashtra, Somadatta und Jayadratha erfreuten sich unter der Führung von Nakula daran, Meister des Opfers zu sein. Der tugendhafte Vidura war ebenfalls für die Verteilung von Reichtum zuständig. Duryodhana nahm den Tribut in Empfang, welchen die Könige brachten. Krishna, welcher das Zentrum der Welten war und um den sich alle Wesen bewegten, wusch aus eigenem Willen die Füße der Brahmanen, um sich hervorragenden Verdienst zu gewinnen.

Jeder königliche Gast wollte die Sabha (*Versammlungshalle*) und den gerechten Yudhishtira sehen, und keiner gab weniger als tausend Münzen oder Kühe. Jeder ehrte König Yudhishtira mit großen Mengen an Juwelen. Die Könige wetteiferten sogar miteinander, damit Yudhishtira auch ja mit ihren Reichtümern das Opfer vollenden könne. Der Opferplatz sah wunderschön aus mit den Wachen und Kriegern, den Unterkünften für die Brahmanen, den Scharen von Königen, die vor Schönheit und Reichtum nur so strotzten, und all den herrschaftlichen Häusern, die so gebaut waren, als ob sie ewig halten sollten, und sich so hoch reckten, daß ihre Spitzen die Wagen der Götter streiften, welche gekommen waren, das Opfer zu schauen. Yudhishtira, welcher sich mit Varuna in Prunk zu messen schien, ließ das Opfer mit sechs Feuern und reichen Gaben an die Brahmanen beginnen. Der König stellte jeden zufrieden mit allen Arten von Geschenken, die man sich nur wünschen konnte. Es gab Berge von Reis und alle Arten von Essen, so daß die riesige Menschenmenge übersatt war. Die Götter waren sehr erfreut über Ida, geklärte Butter, Mantras, Zaubersprüche und Homa in diesem Opfer, welche die großen Rishis darbrachten. Und wie die Götter, so waren auch die Brahmanen und das Volk mit den Opfergaben, dem Essen und dem großen Reichtum höchst zufrieden.

Hier endet mit dem 35. Kapitel das Rajasuyika Parva des Sabha Parva im gesegneten Mahabharata.

Arghyahaarana Parva – Das Gastgeschenk

Kapitel 36 – Die Darbringung von Arghya am Ende des Opfers

Am letzten Tag des Opfers, als der König mit dem heiligem Wasser besprenkelt werden sollte, begaben sich die großen, respektgebietenden Brahmanen und die eingeladenen Könige zum inneren Bereich des Opferplatzes. Die ruhmreichen Brahmanen mit Narada an der Spitze und all die königlichen Weisen saßen entspannt in der Runde und gaben ein Bild ab, als ob die Götter nebst den himmlischen Rishis in Brahmas Wohnstatt beisammen saßen. Schon bald entspannen sich überall Gespräche, und man hörte: „Dies ist so!“, „Dies ist nicht so.“, „Das ist genau so.“ oder „Das kann nicht anders sein.“ Bei einigen unter den Diskutierenden wurden die schwächeren Standpunkte mit wohlgevählten Argumenten plötzlich in die bessere Position gebracht und umgekehrt. Und manchmal stürzten sich kluge Redner auf die Meinung anderer wie Falken auf in die Luft geworfenes Fleisch. Wieder andere, die in der Interpretation von religiösen Regeln bewandert waren, mit jedwedem Kommentar vertraut oder strengen Gelübden folgten, ergingen sich in angenehmen Geschichten. Oh König, der Platz mit all den Göttern, Brahmanen und großen Rishis war wunderschön anzusehen wie ein weites Stück Himmel mit funkelnden Sternen. Kein Gemeiner war in der Nähe und keiner, der ohne Gelübde lebte.

Als Narada den Wohlstand des gesegneten Yudhishtira betrachtete, welcher aus dem Opfer erwachsen war, war er sehr zufrieden. Dann beschaute er sich die große Menge an Kshatriyas und wurde nachdenklich. Er erinnerte sich an die Worte über die Inkarnationen von Göttern auf Erden, die er einst in Brahmas Haus hörte. Und wissend, daß diese Menge eine Ansammlung von Göttern war, konzentrierte er sich auf Hari mit den Lotusaugen. Der Schöpfer selbst, dieser Höchste aller Götter, Narayana, hatte einst gesagt: „Nehmt eure Geburt auf Erden, vernichtet euch gegenseitig und findet zurück in den Himmel.“ Dann kam dieser Bezwinger aller Feinde selbst herab, um seine eigenen Worte zu erfüllen, und nahm seine Geburt im Geschlecht der Kshatriyas. Narada wußte, daß der hohe und heilige Narayana, auch Shambhu genannt, der Herr des Universums, im Geschlecht der Yadu geboren worden war, in der Linie der Andhaka Vrishnis. Und daß er leuchtete wie der Mond unter den Sternen und mit einem glücklichen Schicksal gesegnet war. Die Stärke seiner Arme wurde immer von den Göttern und Indra selbst gepriesen. Hari, dieser Zermalmer aller Feinde, lebte nun in Gestalt eines Menschen. Und der allwissende Narada dachte: „Oh, der Selbsterschaffene ist gekommen, um diese große Menge von starken Kshatriyas von der Erde zu entfernen.“, denn er erkannte Hari als den Höchsten Gott, den jeder in seinen Opfern ehrte. So saß der kluge und tugendhafte Narada inmitten der fröhlichen Menge beim Opfer des weisen Yudhishtira und war mit ehrfürchtigen Gefühlen erfüllt.

Dann sprach Bhishma zu König Yudhishtira, dem Gerechten:

Oh Bharata, laß jedem König das Arghya (*Gastgeschenk*) bringen, wie es ihm gebührt. Denn wisse, oh Yudhishtira, dem Lehrer, dem Opferpriester, den Verwandten, Snatakas, Freunden und dem König gebührt das Arghya. Die Weisen sagen, wenn einer dieser sechs für ein Jahr mit einem zusammenlebt, dann verdient er die Ehrung mit Arghya. Mit diesen Königen sind wir nun schon lange zusammen. Biete ihnen daher das Arghya an. Und biete es dem zuerst an, welcher der Vorzüglichste unter ihnen ist.

Yudhishtira fragte ihn daraufhin:

Oh Großvater, wen hältst du für den Besten unter ihnen und wem sollen wir also zuerst das Arghya anbieten? Bitte sag es mir.

Der in seiner Klugheit ruhende Bhishma, Sohn des Shantanu, hielt Krishna für den Besten auf Erden. So antwortete Bhishma:

Wie die Sonne unter allen leuchtenden Objekten, so scheint dieser wie die Sonne unter allen aufgrund seiner Energie, seiner Stärke und seines Heldenmutes. Unser Opferplatz wird von

ihm erleuchtet wie eine dunkle Region von der Sonne, oder wie ein stickiger Ort durch eine kühle Brise erfrischt wird.

Diesen Worten Bhishmas folgend präsentierte der majestätische Sahadeva das Arghya mit den vorzüglichen Zutaten zuerst Krishna aus dem Geschlecht der Vrishni. Und Krishna nahm es entsprechend der Tradition an. Doch Sisupala konnte diese Ehre für Vasudeva nicht ertragen. Inmitten der Versammlung tadelte der mächtige König der Chedi sowohl Bhishma als auch Yudhishtira und beleidigte anschließend Krishna.

Kapitel 37 – Sisupalas Rüge

Sisupala ereiferte sich:

Oh du aus dem Geschlecht der Kurus, inmitten all dieser ruhmreichen Monarchen verdient dieser aus dem Geschlecht der Vrishnis am wenigsten die Würden eines Königs. Oh Sohn des Pandu, dein mutwilliges Verehren dieses Lotusäugigen ist eines heroischen Pandavas nicht würdig. Ihr Söhne des Pandu seid wie Kinder! Ihr wißt nicht, was Moral bedeutet, denn sie ist sehr subtil. Selbst der unverständige Sohn der Ganga hat die Grenzen der Moral mit diesem Ratschlag übertreten. Oh Bhishma, wenn ein Tugendhafter und Gerechter wie du aus eigenwilligen Motiven handelt, dann müssen ihn die Weisen und Tugendhaften tadeln. Wie kann dieser aus dem Geschlecht der Dasarha, der selbst kein König ist, die Ehren eines Königs verdienen, daß ihr ihn solchermaßen erhebt?

Oh Bulle der Kurus, du kannst Krishna nicht als den Ältesten an Jahren erachten, denn hier ist sein Vater Vasudeva. Und wie kannst du ihn für deinen Wohltäter und Unterstützer halten, wenn Drupada hier ist? Erachtest du Krishna als deinen Lehrer? Wie kannst du ihn dann zuerst ehren, wenn Drona anwesend ist? Ist er für dich ein Opferpriester? Doch wie kann er der Erste sein, wenn der altehrwürdige Dwaipayana hier ist? Der alte Bhishma, Sohn des Shantanu, ist hier, welcher nur sterben kann, wenn er es wünscht. Wie kannst du Krishna vor ihm ehren? Wenn der tapfere Aswatthaman anwesend ist, welcher in allen Zweigen des Wissens vorzüglich ist, wie kannst du Krishna als Ersten ehren? Wenn dieser König der Könige, Duryodhana, hier ist, und Kripa, der Lehrer der Bharata Prinzen, wie konnte Krishna von dir als erstes geehrt werden? Oh Sohn des Pandu, du übergingst Drama, den Lehrer der Kimpurushas, und ehrtest Krishna. Hier sind der unbesiegbare Bhishmaka, der mit glücksverheißenden Zeichen gesegnete König Pandya, Rukmi, Ekalavya und Shalya, der König der Madras. Warum hast du Krishna das Arghya zuerst angeboten? Hier ist der vor Kraft strotzende Karna, der Lieblingsschüler des Sohnes vom Brahmanen Jamadagni, der mächtige Held, welcher im Kampf alle Monarchen nur mit seiner Stärke besiegt hat. Wie konntest du ihn übergehen und Krishna die erste Gabe anbieten?

Der Töter von Madhu ist weder Opferpriester, Lehrer noch König. Daß du ihn zuerst geehrt hast, kann nur dem Motiv des Gewinns entspringen, oh Anführer der Kurus. Warum hast du die andere Monarchen hergebeten? Um sie so zu beleidigen? Wir haben dem ruhmreichen Sohn der Kunti nicht aus Angst oder Gewinnsucht Tribut gezahlt, noch weil wir dazu überredet wurden oder ihm schmeicheln wollten. Wir haben ihm Tribut gezollt, weil er aus tugendhaften Motiven nach der imperialen Würde verlangte. Doch nun hält er uns für gering. Denn warum sonst, ihr Könige, sollte er Krishna als erstes ehren, als uns damit zu beleidigen? Er trägt nicht die Zeichen der Königswürde und bekam doch das Arghya inmitten der versammelten Monarchen. Den Ruf, gerecht zu sein, bekam Yudhishtira ohne Grund, denn wer würde solch unwürdige Ehre einem Untugendhaften anbieten? Dieser aus dem Geschlecht der Vrishnis tötete den ruhmreichen Jarasandha mit unfairen Mitteln. Die Gerechtigkeit hat heute Yudhishtira verlassen, und sein gemeines Wesen kam zum Vorschein, weil er Krishna das Arghya angeboten hat.

Oh Krishna, wenn die ängstlich verwirrten Söhne der Kunti sich dem Niederen zuwenden, dann solltest du sie erleuchten und nicht noch bestärken. Warum hast du die Ehre ange-

nommen, derer du unwürdig bist und welche dir von diesen niedrig gesinnten Prinzen angeboten wurde? Du hältst wohl viel von dieser unwerten Ehre, wie ein Hund, der sich geklärte Butter geschnappt hat und sie nun abseits verschlingt. Oh Krishna, nicht nur die Könige wurden beleidigt, sondern auch du. Wahrlich, oh Vernichter von Madhu, diese königliche Ehre ist für dich, der du kein König bist, was eine Gattin für einen impotenten Mann oder ein wunderbarer Anblick für einen Blinden ist. Wer Yudhishtira ist, wurde sichtbar. Wer Bhishma ist, wurde klar. Und auch wer Vasudeva ist, liegt nun auf der Hand. Sie alle haben sich enthüllt.

Vaisampayana erzählte weiter:

Nach diesen Worten erhob sich Sisupala von seinem exzellenten Sitz und verließ mit einigen anderen Königen die Versammlung.

Kapitel 38 – Yudhishtiras und Bhishmas Antwort

Hastig eilte da Yudhishtira Sisupala hinterher und sprach mit sanfter Stimme versöhnlich auf ihn ein:

Oh Herr der Erde, was du gesagt hast, paßt so gar nicht zu dir. Oh König, deine Worte waren höchst sündhaft und unnötig grausam. Beleidige nicht Bhishma, oh König, indem du behauptest, er kenne die Tugend nicht. Schau, all die vielen Könige, sie sind viel älter als du und loben die Ehre, welche Krishna angeboten wurde. Es ziemt sich für dich, es wie sie geduldig zu ertragen. Oh Herrscher der Chedi, Bhishma kennt Krishna wahrhaftig. Du kennst ihn nicht so gut wie Bhishma aus dem Geschlecht der Kurus.

Dann ergriff Bhishma erneut das Wort:

Wer die Ehren für Krishna, diesen Ältesten im Universum, ablehnt, verdient weder sanfte Worte noch Versöhnung. Der Kshatriya Anführer, welcher einen anderen Krieger in der Schlacht besiegt und unterworfen hat, und ihn dann freigibt, wird zum Guru für den Besiegten. Ich sehe keinen König in dieser Runde, welcher nicht von Krishnas Herrlichkeit besiegt wurde. Dieser Eine hier von unbefleckter Herrlichkeit verdient nicht nur unsere Ehren. Der Starkarmige verdient die Würdigung durch die drei Welten. Zahllose Bullen unter den Kshatriyas wurden von Krishna in der Schlacht besiegt. In ihm begründet sich das ganze, grenzenlose Universum. Daher ehren wir Krishna unter allen Besten und Alten, und keinen anderen.

Oh Sisupala, sprich nicht so. Laß deinen Verstand nicht diesen Weg gehen. Ich habe, oh König, vielen alten Menschen gedient. Alle diese weisen Männer haben über zahlreiche hochgeschätzte Eigenschaften des vollkommenen Krishna gesprochen. Von den Menschen habe ich immer wieder all die Taten vernommen, die der kluge Krishna seit seiner Geburt vollbracht hat. Wir ehren ihn nicht, oh König der Chedi, aus Launenhaftigkeit, wegen der Verwandtschaft mit ihm oder wegen der Aussicht auf Gewinn, den er uns bringen könnte. Janarddana wird von den Guten auf Erden geehrt und ist die Quelle allen Glücks für alle Wesen. Wir haben ihm die Gabe zuerst angeboten wegen seines Ruhmes, seiner Heldentatigkeit und seiner Erfolge. Wir haben alle bedacht, auch die Jungen. Und wir haben so manchen übergangen, die vorzügliche Tugenden besitzen. Und doch haben wir Hari für die erste Ehre ausgewählt. Unter den Brahmanen wird der Weiseste geehrt, unter Kshatriyas der Stärkste, unter Vaisyas der mit dem meisten Reichtum und größten Wohlstand, und unter Shudras der Älteste. Daß wir Govinda als ersten ehrten, hat zwei Gründe: er kennt die Veden und ihre Zweige und besitzt ein Übermaß an Macht. Wer sonst in der Welt der Menschen ist so außergewöhnlich wie er? Großmut, Geschick, Wissen um die Veden, Tapferkeit, Ehrlichkeit, Erfolge, außerordentliche Klugheit, Demut, Schönheit, Standhaftigkeit, Zufriedenheit und Wohlstand leben für immer in Achyuta. Daher, ihr Könige, ziemt es sich für euch, die Wahl von Krishna gutzuheißen. Er ist vervollkommnet. Er ist Lehrer, Vater und Guru. Er ist des Arghya und aller Ehren würdig. Er ist Opferpriester, als Schwiegersohn

immer würdig, Snataka, König und Freund. Deswegen haben wir ihn geehrt. Krishna ist der Ursprung des Universums und in ihn löst es sich wieder auf. Alle beweglichen und unbeweglichen Wesen kommen nur aus ihm in die Existenz. Er ist die unmanifeste und ursprüngliche Substanz (*Avyakta Prakriti*), der Schöpfer, ewig und jenseits aller Wesen. Er mit der unvergänglichen Herrlichkeit verdient unsere höchste Achtung. Der Intellekt, die Sensibilität, die ursprünglichen Elemente, Luft, Feuer, Wasser, Raum, Erde und die vier Arten der Lebewesen (*eierlegend, lebend gebärend, Pflanzen und aus Schlamm geboren*) gründen sich alle auf Krishna. Sonne, Mond, Sternenkonstellationen, Planeten und die Himmelsrichtungen sind alle in Krishna begründet. Solange das Agnihotra die beste vedische Zeremonie ist, das Gayatri das beste Mantra, der König der beste Mann, der Ozean das beste Gewässer, der Mond der beste Himmelskörper in der Nacht, die Sonne der beste Leuchtkörper, Meru der beste Berg, Garuda der beste Vogel und solange es im Universum die aufsteigende, abfallende und mittlere Strömung gibt, ist Kesava der Beste in allen Welten mitsamt den Bereichen der Himmlischen.

Sisupala ist noch ein Junge und kann nicht erkennen, daß Krishna immer und überall ist. Deswegen spricht er so von ihm. Der Herrscher der Chedi wird niemals die Tugend in dem Licht sehen, wie sie jenem erscheint, der auf dem verdienstvollen Pfad wandelt. Wer unter den Alten, Jungen und Ruhmreichen hier achtet Krishna nicht als aller Ehren würdig und ehrt ihn nicht? Doch wenn Sisupala diese Würde als unverdient bezeichnet, dann mag er handeln, wie es ihm richtig dünkt.

Kapitel 39 – Sahadeva beendet die Zeremonie

Vaisampayana sprach:

Der mächtige Bhishma verstummte, und Sahadeva sprach zu Sisupala folgende schwerwiegende Worte:

Wenn es unter euch Königen einen gibt, welcher es nicht ertragen kann, daß ich dem dunklen Krishna mit der unermesslichen Energie diese Ehre erweise, dann fühle dieser Mächtige meinen Fuß auf seinem Haupt. Auf meine Worte mag er sogleich die angemessene Antwort geben. Die klugen Könige werden die Ehren für Krishna loben, denn er ist Lehrer, Vater und Guru. Und er ist des Arghya und aller Ehren würdig.

Als Sahadeva auf seinen Fuß zeigte, sprach keiner der klugen, weisen, stolzen und mächtigen Monarchen auch nur ein Wort. Da fielen Blumenschauer auf Sahadevas Haupt, und eine körperlose Stimme rief: „Exzellent! Exzellent!“

Als nächstes sprach Narada in seinem schwarzen Hirschfell klare und verständige Worte, mit vollem Wissen über die drei Welten und über Vergangenheit und Zukunft, um die Zweifel zahlloser Wesen zu zerstreuen:

Jene Menschen, welche Krishna mit den Lotusaugen nicht ehren wollen, sollten als tot betrachtet werden, auch wenn sie sich äußerlich bewegen, und niemand sollte sie um einen Rat fragen.

Danach beendete Sahadeva, dieser Gott unter den Menschen, die Zeremonie, wohl wissend um den Unterschied zwischen Brahmanen und Kshatriyas. Dabei ehrte er alle, denen Ehre gebührte. Doch Sisupala konnte die erste Ehre für Krishna nicht verwinden und sprach mit zornesroten Augen zu den Königen: „Was denkt ihr darüber, wenn ich mich an eure Spitze stelle? Laßt uns geordnet zur Schlacht gegen die versammelten Vrishnis und Pandavas schreiten!“ So hetzte der König der Chedi die anderen Könige auf und diskutierte mit ihnen, wie er die Beendigung des Opfers verhindern könnte. Die eingeladenen Könige, welche auf Seiten Sisupalas standen, schauten wütend und bleich aus. Sie stachelten sich gegenseitig an: „Wir müssen etwas tun, damit keiner denken mag, daß die Schlußzeremonie von Yudhishtira und die Würdigung Krishnas unseren Beifall findet.“ Ihr sicherer Glaube an ihre Macht und ihre Rage ließen sie diese unsinnigen Worte sprechen. Immer wieder bestätigten sie sich,

beleidigt worden zu sein, und waren sich ihrer Ansicht sehr sicher. Und obwohl ihre Freunde sie zu beruhigen suchten, glühten ihre Gesichter vor Wut, wie bei brüllenden Löwen, die von ihrer Beute vertrieben wurden. Bei diesem Anblick wußte Krishna, daß der weite Ozean der Monarchen mit seinen zahllosen Wellen an Truppen sich zu einem schrecklichen Ansturm vorbereitete.

Hier endet mit dem 39. Kapitel das Arghyahaarana Parva des Sabha Parva im gesegneten Mahabharata.

Sisupala Badha Parva – Tod von Sisupala

Kapitel 40 – Bhishmas Einschätzung der Situation

Auch Yudhishtira bemerkte die aufgewühlte Schar der Könige, wie die von heftigen Winden aufgepeitschte See, und wandte sich an den erfahrenen Bhishma, diesen klugen Mann und Großvater der Kurus. Gerade wie Indra mit großer Tatkraft zu Vrihaspati spricht, so befragte Yudhishtira den Bhishma:

Viele der eingeladenen Könige sind von Zorn bewegt. Sag mir, oh Großvater, was soll ich tun? Und rate mir auch, was ich unternehmen kann, damit dieses Opfer nicht gestört wird und es meine Untertanen nicht büßen müssen.

Bhishma antwortete ihm:

Sei unbesorgt, oh Tiger der Kurus. Schon lange vorher habe ich einen Weg erwählt, der sowohl nützlich als auch angenehm ist. Kann ein Hund einen Löwen besiegen? Diese Könige gleichen einer Hundemeute, die sich bellend dem schlafenden Löwen nähert. Wahrlich, wie wütende Hunde klaffen diese Monarchen vor dem schlafenden Löwen aus dem Geschlecht der Vrishnis. Doch der Löwe hat sich noch nicht erhoben. Und nur bis dahin macht der König der Chedis die anderen Könige glauben, sie seien die Löwen.

Ach mein Sohn, Sisupala ist nicht besonders klug, denn er legt sich mit der Seele des Universums an und will all die anderen Könige mit ins Reich Yamas ziehen. Oh Bharata, sicher möchte Vishnu seinen Anteil an Energie, der in Sisupala lebt, wieder zurücknehmen. Denn die Absichten des Königs der Chedi und auch der anderen Könige haben sich ins Widernatürliche verkehrt. Wer widernatürliche Gedanken hegt, wird von diesem Tiger unter den Menschen wieder in sich aufgenommen. Oh Yudhishtira, Krishna ist der Stammvater aller geschaffenen Wesen dieser drei Welten und ihr Vernichter.

Doch Sisupala hatte Bhishmas Worte gehört und gab ihm folgende rüde und harte Antwort.

Kapitel 41 – Sisupala beleidigt Bhishma

Sisupala sprach:

Alter und niederträchtiger Narr deines Geschlechts, schämst du dich nicht, all diese Monarchen mit falschen Ängsten zu schrecken? Du bist der Erste der Kurus und lebst im dritten Stadium (*im Zölibat*) – da ist es nur angemessen, daß du Ratschläge weit abseits jeglicher Moral gibst! Wie ein driftendes Boot an ein anderes gekettet oder ein Blinder einem Blinden folgt, so ergeht es den Kurus, die dir als Führer folgen. Du hast nur erneut unsere Herzen gepeinigt, indem du in allen Einzelheiten die Erfolge von Krishna aufgezählt hast. Arrogant und ignorant wie du bist, willst du immer nur Krishna loben. Warum spaltet sich deine Zunge nicht in hundert Teile? Du Hochgepriesener an Klugheit singst das Loblied auf diesen Kuhhirten, dessen zweifelhaften Ruf sogar Menschen mit niedriger Intelligenz schmähen. Als Krishna in seiner Kindheit einen Geier erschlug, was ist daran bemerkenswert? Oder als er Ashwa und Vrishaya besiegte, die beide unerfahren waren in der Schlacht? Wenn dieser mit einem Stoß ein totes Stück Holz, nämlich einen Wagen, zerschmetterte, was, oh Bhishma, ist daran so wunderbar? Was ist das Besondere daran, für eine volle Woche den Berg Govardhana zu stützen, der so groß wie ein Ameisenhügel ist? Manche mögen sich sehr

gewundert haben, als sie von dir die Worte vernahmen: „Als er sich auf dem Gipfel des Berges vergnügte, verschlang er eine Menge an Nahrung.“ Doch, du in Moral Gegründeter, ist es nicht sehr absonderlich, daß dieser große Mensch Kansa, welcher Krishna die viele Nahrung gab, dann von ihm getötet wurde? Ach du Niederträchtiger, du kennst die Regeln der Moral gar nicht. Du hast niemals von den Weisen vernommen, was ich dir jetzt sagen werde. Die Tugendhaften und Weisen belehren die Aufrechten, daß Waffen niemals auf Frauen, Kühe, Brahmanen und jene gerichtet werden dürfen, deren Nahrung und Unterkunft man annahm. Es scheint, oh Bhishma, daß all diese Lehren auf dich nur verschwendet waren. Du bist so begierig, Krishna zu loben, daß du ihn vor mir als überragend, wissend und altehrwürdig beschreibst, als ob ich nichts wüßte. Wenn auf dein Wort einer geehrt wird, oh Bhishma, der Frauen und Kühe (*Anspielung auf die Dämonin Putana und den Dämon Arista*) getötet hätte, was wäre die Folge solcher Lektion? Wie könnte der Lob verdienen?



„Er ist der weiseste Mensch. Er ist der Herr des Universums.“ Wenn Janarddana deinen Worten lauscht, glaubt er noch, sie seien wahr. Doch das stimmt nicht. Die Verse, die ein Barde singt, machen den Besungenen nicht besser, auch wenn er sie wieder und wieder singt. Jedes Wesen handelt nach seiner Veranlagung, wie der Vogel Bhulinga. Deine Veranlagung ist zweifellos niedrig und gemein. Und auch die Söhne Pandus scheinen mir von Natur aus sündig zu sein, denn sie achten Krishna als einen, der Ehre verdient, und folgen dir nach. Obwohl du das Wissen um die Tugend besitzt, bist du vom Pfad der Weisen abgefallen. Und so bist du sündhaft. Denn wenn du tugendhaft und vorzüglich wärest, würdest du nie so handeln. Du kennst nicht die Wege der Moral. Dein Geist folgt nicht der Weisheit. Denn sonst hättest du die tugendhafte Maid Amba nicht entführt, die ihr Herz einem anderen geschenkt hatte. Dein Bruder Vichitravirya wußte um Wahrheit und Tugend. Denn er heiratete das Mädchen nicht, als er erfuhr, wie es um sie stand, obwohl du sie für ihn herbeigeschafft hattest. Du prahlst zwar mit deiner Tugend, doch vor deinen Augen zeugte ein anderer auf ehrbare Weise Nachkommen mit den Witwen deines Bruders. Wo ist

deine Tugend nur, oh Bhishma? Dein Zölibat, dem du aus Unwissenheit oder Impotenz folgst, ist fruchtlos. Und ich sehe keinen Wohlstand an dir. Niemals scheinst du den Alten gedient zu haben. Denn sie sagen, Verehrung, Geschenke, Studium, Opfer und reiche Gaben an die Brahmanen bringen nur den sechzehnten Teil an Verdienst im Vergleich zu einem Sohn. Der Verdienst, oh Bhishma, der aus zahllosen Gelübden und Fasten kommt, wird fruchtlos, wenn man kinderlos bleibt. Du hast keine Kinder, bist alt und zeigst die falsche Moral.

Wie der Schwan in der Geschichte wirst du durch die Hand deiner Verwandten sterben. Das haben die Gelehrten schon vor langer Zeit erklärt, und ich werde dir die Geschichte nun in voller Länge erzählen.

Einst lebte am Ufer des Meeres ein Schwan, der immerzu dem Federvolk Moral predigte. Alle Vögel hörten ihn unermüdlich sprechen: „Praktiziert Tugend und verbannt Sünde!“, oh Bhishma. Um der Tugend willen brachten die Meeresvögel ihm Nahrung. Auch ließen sie ihre Eier bei ihm zurück, während sie die Wogen der See auf der Suche nach Essen zerpflügten. Doch der sündige, alte Schwan fraß eigensinnig die Eier der Vögel auf, die ihm törichterweise vertrauten. Als nach einer Weile immer mehr Eier fehlten, erhob sich in einem der weisen Vögel ein Verdacht. Eines Tages beobachtete er die Sache sogar. So sprach der weise Vogel zu den anderen und erzählte ihnen traurig von der sündigen Tat des Schwans. Und als die anderen sich mit ihren eigenen Augen auch davon überzeugt hatten, töteten sie den alten Schwan mit dem falschen Betragen.

Du verhältst dich wie der alte Schwan, oh Bhishma. Und die Herren der Erde könnten dich aus Zorn dafür schlagen, wie das Federvolk den Schwan. Menschen, welche die Puranas kennen, zitieren ein Sprichwort, welches diesen Vorfall beschreibt. Höre es, oh Bharata: „Oh du mit den Schwingen, obwohl dein Herz (*von Leidenschaften*) beeinflusst ist, predigst du (*Tugend*). Doch deine sündige Tat des Eierverschlingens verstößt gegen alle deine Worte.“

Kapitel 42 – Bhishma hält den erzürnten Bhima zurück

Sisupala fuhr fort:

Der mächtige König Jarasandha sprach: „Er ist ein Sklave.“, und lehnte es ab, mit Krishna zu kämpfen. Ihm gilt meine ganze Hochachtung. Wer preist schon Kesava, Bhima und Arjuna und ihren Mord an Jarasandha? Als Brahmanen verkleidet traten sie durch ein unangemessenes Tor herein und kundschafteten so die Stärke von Jarasandha aus. Als der Monarch ihnen erst Wasser zum Waschen der Füße und dann Essen anbot, lehnten sie es aus scheinbar tugendhaften Motiven ab. Wenn dieser der Herr des Universums ist, wie dieser Narr uns glauben machen will, warum betrachtet er sich dann nicht als Brahmanen? Doch was mich am meisten überrascht, ist, daß du, oh Bhishma, die Pandavas vom Pfad der Weisen wegführt, und sie dich trotzdem als wahrhaft erachten. Doch das ist wohl ganz normal für Menschen, die dich zum Berater in allen Dingen haben, wo du so weibisch und altersgebeugt bist.

Vaisampayana sprach:

Nach diesen barschen Worten von Sisupala, die auch noch schroff gesprochen waren, wurde der starke und tatkräftige Bhima sehr zornig. Er riß seine bereits großen Lotusaugen noch weiter auf, und sie färbten sich in seiner Erregung so rot wie Kupfer. Alle versammelten Monarchen sahen auf seiner Stirn drei Falten entstehen, als ob sich die stürmische Ganga am Berg mit den drei Gipfeln teilt. Seine Zähne knirschten, und sein Gesicht schien dem des Todes am Ende des Yuga zu gleichen, wenn er bereit ist, alle Wesen zu verschlingen. Der Held mit der enormen, geistigen Energie war drauf und dran, heftig von seinem Sitz aufzuspringen, als Bhishma mit den mächtigen Armen ihn abfangte wie Mahadeva einst den Mahasena ergriff. Schon bald beruhigte sich Bhimas Zorn unter den sanften Worten seines Großvaters. Denn der Feindebezwinger konnte nicht die Ratschläge Bhishmas mißachten,

wie der Ozean niemals die Ufer der Kontinente übertritt, auch wenn die Regenzeit ihn anschwellen läßt. Doch obwohl Bhima eben sehr wütend geworden war, erzitterte der mannhafte Sisupala nicht vor Furcht. Bhima konnte immer noch jeden Moment aufspringen, doch Sisupala war dies keinen einzigen Gedanken wert, wie ein Löwe eine wütend aufspringende Beute ignoriert. Lachend sprach der König der Chedi beim Anblick des erregten Bhima: „Laß ihn nur los, Bhishma! Die anderen Monarchen sollen sehen, wie mein Heldentum ihn verbrennt wie die Flamme ein Insekt.“ Doch Bhishma, dieser Beste der Kurus und klugen Männer, sprach beruhigend auf Bhimasena ein.

Kapitel 43 – Bhishma erzählt von der Geburt Sisupalas

Bhishma erzählte:

Sisupala wurde im Geschlecht der Chedi mit drei Augen und vier Händen geboren. Doch gleich nach seiner Geburt schrie er gellend wie ein Esel. Vater, Mutter und alle Verwandten fürchteten sich vor diesem Geschrei sehr. Wegen der außergewöhnlichen Omen beschlossen seine Eltern, ihn zu verstoßen. Doch eine körperlose Stimme sprach zu all denen, deren Herzen vor Angst gelähmt waren, nämlich zum König, seiner Gattin, allen Ministern und Priestern: „Dein Sohn, oh König, der eben geboren wurde, wird ein gutes Schicksal erfahren und große Stärke besitzen. Hab keine Furcht und Sorge für ihn. Du bist nicht sein Tod, denn seine Zeit ist noch nicht gekommen. Doch derjenige, der ihn mit seinen Waffen schlagen wird, ist bereits geboren.“ In Sorge um ihren Sohn und aus Liebe zu ihm sprach die Mutter zum unsichtbaren Wesen: „Ich verbeuge mich mit gefalteten Händen vor dem, der diese Worte über meinen Sohn gesprochen hat. Ob hohe Gottheit oder ein anderes Wesen, sag mir noch etwas über meinen Sohn. Wer wird der Vernichter meines Sohnes sein?“ Das unsichtbare Wesen antwortete: „Wer deinen Sohn auf seinen Schoß nimmt, so daß seine überflüssigen Arme abfallen wie zwei fünfköpfige Schlangen und bei dessem Anblick sein drittes Auge auf der Stirn verschwindet, der wird auch sein Vernichter sein.“ Als diese Geschichte in der Welt bekannt wurde, kamen viele Könige zu Chedi, um das Kind zu betrachten. Der König hieß sie alle willkommen und setzte sein Kind in den Schoß eines jeden Gastes. Doch auch nach tausend Königen war noch nicht geschehen, was das unsichtbare Wesen verkündet hatte.

Eines Tages kamen die mächtigen Yadava Helden Sankarshana und Janarddana (*Krishna und sein Bruder Baladeva*) in die Hauptstadt der Chedi, um die Schwester ihres Vaters, die Königin von Chedi, zu besuchen. Sie grüßten und ehrten einen jeden nach seinem Rang, erkundigten sich nach dem allgemeinen Wohlbefinden und nahmen Platz. Mit großer Freude setzte die Königin ihren Sohn selbst auf den Schoß von Krishna, und sogleich fielen die beiden überflüssigen Arme ab und das dritte Auge auf der Stirn verschwand. Voller Entsetzen erbat da die Königin von Krishna einen Segen. Sie flehte: „Oh starkarmiger Krishna, ich bin in höchster Sorge, gewähre mir eine Bitte. Denn du bist es, der die Ängste aller zerstreuen kann.“ Krishna antwortete: „Fürchte dich nicht, Göttin. Du kennst die Moral und hast keine Angst vor mir. Welchen Segen soll ich dir geben? Was soll ich für dich tun, liebe Tante? Ich werde selbst Unmögliches für dich vollbringen.“ Die Königin erwiderte: „Oh du mit der großen Stärke, du mögest um meinetwillen die Beleidigungen meines Sohnes Sisupala verzeihen, oh Tiger der Yadus. Wisse, dies ist der Segen, um den ich dich bitte, oh Herr.“ Da sprach Krishna: „Nun Tante, auch wenn er den Tod verdienen würde, ich will ihm hundert Kränkungen vergeben. Traure nicht.“

Und Bhishma fuhr fort:

Aus diesem Grund ist dieser Tor von Chedi König mit dem unwissenden Herzen so stolz auf den Segen, den ihm Krishna gewährte, und fordert dich zum Zweikampf.

Kapitel 44 – Der Streit eskaliert

Bhishma fuhr fort:

Sein Wunsch nach einem Kampf mit dir, dessen Stärke keine Grenzen kennt, kann kaum sein eigener Wille sein. Sicher ist es Krishnas Absicht, dieses Herrn des Universums. Oh Bhima, welcher König auf Erden würde es sonst wagen, mich so zu beschimpfen wie dieser Narr, der schon dem Tod verfallen ist? Dieser Starkarmige ist ganz gewiß ein Teil von Haris Energie, und der Herr nimmt sich nun seinen Anteil zurück. Daher brüllt dieser König der Chedi mit dem gemeinen Herzen so laut wie ein Tiger. Doch dies soll uns wenig kümmern.

Die letzten Worte konnte Sisupala nicht mehr ertragen. Er antwortete Bhishma wütend: Mögen unsere Feinde so viel heldenhafte Tatkraft besitzen, wie dieser Kesava, dessen Lob du nicht müde wirst zu singen, und für den du dich wieder und wieder von deinem Sitz erhebst. Wenn sich dein Geist daran ergötzt, andere zu preisen, dann besinge diese Könige hier ohne Krishna. Lobe den hervorragenden König Darada, den Herrscher von Vahlka, welcher die Erde auseinanderriß bei seiner Geburt. Besinge Karna, den Herrscher über Anga und Vanga, der an Stärke dem Tausendäugigen gleicht, mit seinen mächtigen Armen den großen Bogen spannt und diese himmlischen Ohrringe trägt. Er wurde mit einer sonnengleichen Rüstung geboren und besiegte im Ringen den unvergleichlichen Jarasandha, der Vasava glich. Oh Bhishma, preise Drona und Aswatthaman, denn Vater und Sohn sind große Krieger, vorzügliche Brahmanen und allen Lobes würdig. Wenn einer der beiden erzürnt ist, kann er die ganze Erde vernichten mit allen Wesen, davon bin ich überzeugt. Ich sehe keinen Krieger hier, der Drona oder Aswatthaman im Kampfe ebenbürtig wäre, oh Bhishma. Warum lobst du nicht diese beiden? Du übergehst Duryodhana, diesen gewaltigen König der Könige, der keinen Rivalen kennt auf dieser meeresumgürteten Erde. Auch Druma beachtest du nicht, den Lehrer der Kimpurushas, der auf der ganzen Welt für seinen Heldenmut gerühmt wird. Was ist mit dem ehrwürdigen Kripa, Sharadwatas Sohn und Lehrer der Bharatas, der große Energie hat? Warum lobst du nur Krishna? Du übergehst diesen hervorragenden Bogenschützen, König Rukmi. Du erwähnst den tatgewaltigen Bhishmaka nicht, oder König Dantavakra, oder Bhagadatta, welcher für seine zahllosen Opferpfähle bekannt ist. Was ist mit Jayatsena, dem König der Magadha, Virata und Drupada, Shakuni und Vrihadvala, Vinda und Anuvinda von Avanti, Pandya, Shweta, Uttama, dem wohlhabenden Shankha, dem stolzen Vrishasena, dem kräftigen Ekalavya und dem großen Wagenkrieger Kalinga? Warum nur Krishna allein? Ach Bhishma, wenn dein Geist sich nach dem Loblied über andere drängt, warum besingst du nicht Shalya und all die anderen Könige dieser Erde?

Doch was kann ich tun, wenn es scheint, daß du keine Lehren von den tugendhaften und altehrwürdigen Männern angenommen hast? Hast du denn noch nie vernommen, oh Bhishma, daß Tadel und Verherrlichung von sich und anderen nicht die Mittel der Geachteten sind? Niemandem hier gefällt dein unermüdliches und hingebungsvolles Lob des unwürdigen Krishna, denn du lobst aus Unwissenheit. Wie kannst du nur aus einem Wunsch heraus das ganze Universum in diesem Diener und Kuhhirten gegründet sehen? Vielleicht stimmt diese Neigung von dir ja gar nicht mir deiner wahren Natur überein, wie beim Vogel Bhulinga? Dieser Vogel lebt auf der anderen Seite des Himalaya und spricht immer kluge Worte zu anderen: „Seid vorsichtig! Übereilt nichts!“ Dabei versteht er nicht, daß er selbst immer unvorsichtig und begierig handelt. Mit wenig Klugheit pickt dieser Vogel die Fleischreste zwischen den Zähnen des Löwen heraus, während dieser selber frißt. Der Vogel lebt vom guten Willen des Löwen. Oh sündiger Narr, du sprichst wie dieser Vogel und lebst im guten Willen dieser Könige. Niemand sonst außer dir verliert sich so in eine Meinung, die niemand teilt.

Nach diesen rauhen Worten von Sisupala sprach Bhishma hörbar laut:
Es ist wahr, ich lebe im guten Willen dieser Könige. Doch ich denke, sie gleichen trockenem Stroh.

Vaisampayana erzählte weiter:

Sobald diese Worte ausgesprochen waren, entflammten die Könige im Zorn. Manchen standen die Haare zu Berge, und andere tadelten Bhishma für seine Rede. Die Träger von großen Bögen riefen laut:

Bhishma ist alt, närrisch und viel zu prahlerisch. Er verdient keine Gnade. Wir sind zornig erregt und entschlossen, ihn wie ein Tier zu töten. Oder laßt uns gemeinsam handeln und ihn selbst wie Stroh verbrennen!

Doch der kluge Bhishma sprach zu den Herren der Erde:

Ich sehe kein Ende dieser Reden, denn auf Worte folgen nur Worte. Hört, ihr Herren der Erde, was ich sage. Ob ihr mich nun wie ein Tier schlachten oder wie Stroh verbrennen wollt, ich setze ganz klar meinen Fuß auf die Häupter von euch allen. Hier ist Govinda, welcher keine Vernichtung kennt. Ihn habe ich verehrt. Wer sich einen schnellen Tod wünscht, soll den dunkelhäutigen Madhava zum Kampf fordern, diesen Träger von Diskus und Keule, soll in die Gottheit eintreten und sich fallend mit seinem Körper verbinden.

Kapitel 45 – Tod des Sisupala

Auch diese Worte hörte der außerordentlich mächtige Herrscher von Chedi. Und in ihm erhob sich der Wunsch, mit Vasudeva zu kämpfen.

So sprach Sisupala laut:

Ich fordere dich, oh Janarddana! Komm und kämpfe mit mir. Ich werde heute noch dich und alle Pandavas besiegen. Denn die Söhne des Pandu haben all diese Könige hier übergangen und dich zuerst geehrt, der du kein König bist. So verdienen sie mit dir gemeinsam die Niederlage durch mich. Denn dies ist mein Entschluß, oh Krishna: Wer dich kindisch ehrt, als ob du es verdienen würdest, obwohl du ein Sklave und Lump und kein König bist, der verdient den Tod durch mich.

So stand dieser Tiger unter den Königen auf und ließ sein zorniges Schlachtgebrüll ertönen. Nachdem Sisupala zu Ende gebrüllt hatte, ergriff Krishna mit sanfter Stimme das Wort und wandte sich an alle Könige.

Krishna sprach:

Ihr Könige, dieser Übelgesinnte ist der Sohn einer Tochter der Satwatas, doch er ist ein großer Feind von uns Satwatas. Niemals taten wir ihm ein Leid an, doch immer sucht er uns zu schaden. Er ist ein Narr der grausamen Taten, ihr Könige, denn als er hörte, daß wir in die Stadt Pragjyotisha gezogen waren, kam er und verbrannte Dwaraka. Und das als Sohn der Schwester meines Vaters! Während König Bhoja sich in den Bergen aufhielt, überfiel dieser hier seine Diener, tötete viele und führte andere in Ketten davon. Seine Absichten sind voller Sünde. Um das Pferdeopfer meines Vaters zu stören, entführte er gewaltsam das freilaufende Pferd, welches von bewaffneten Männern bewacht wurde. Von Sünde verführt vergewaltigte er die sich wehrende Gattin des unschuldigen Vabhru (*Akrura*) auf ihrem Weg von Dwaraka ins Land der Sauviras. Dann demütigte er seinen Onkel mütterlicherseits. Er verkleidete sich als König Karusha und legte Hand an die unschuldige Bhadra, Prinzessin von Vishala, die Verlobte von König Karusha. Geduldig habe ich all dieses Leid geschehen lassen, um der Schwester meines Vaters willen. Doch das dies alles hier in Anwesenheit der vielen Könige geschah, ist sehr schicksalhaft. Denn ihr könnt alle sehen, welche Feindschaft Sisupala gegen mich hegt. Und wißt auch, daß er all dies hinter meinem Rücken getan hat. Für sein Übermaß an stolzem Hochmut, den er hier vor allen Monarchen gezeigt hat, hat er den Tod durch meine Hand verdient. Heute werde ich nicht die Beleidigungen vergeben, die

jener mir antat. Er beehrte sogar Rukmini und mit ihr einen schnellen Tod. Doch er bekam sie nicht, wie ein Shudra nicht die Veden hören kann.

Vaisampayana fuhr fort:

Nach dieser Rede rügten die versammelten Monarchen den Herrscher von Chedi sehr. Doch Sisupala lachte nur und sprach:

Oh Krishna, du schämst dich nicht, hier vor allen zu erzählen, daß Rukmini für mich bestimmt war? Oh Vernichter von Madhu, wer sonst außer dir würde es in einer Runde von geachteten Männern herausposaunen, daß seine Gattin für einen anderen gedacht war, und sich dabei als Mann fühlen? Oh Krishna, vergib mir, wenn du willst, oder laß es sein. Ob nun wütend oder freundlich gesinnt, was kannst du mir schon tun?

Während Sisupala noch sprach, dachte Krishna an seinen Diskus, welcher schon den Hochmut der Asuras gedemütigt hatte. Sofort erschien der Diskus in seiner Hand und der in der Rede geübte Krishna sprach laut:

Höret, ihr Herren der Erde, warum ich diesem bis jetzt vergeben habe. Seine Mutter flehte mich an, und so versprach ich, ihm hundert Beleidigungen zu verzeihen. Dies war der Segen, um den sie bat, und ich gewährte es ihr. Doch nun ist das Maß voll, ihr Könige, und ich werde ihn vor euren Augen töten.

Zornig erhob sich der Anführer der Yadus, schleuderte seinen Diskus und trennte dem Herrscher der Chedi im gleichen Moment den Kopf vom Rumpf. Und der starkarmige Held fiel wie ein Fels zu Boden, den der Blitz getroffen hatte. Alle Monarchen sahen ein gleißendes Licht, welches aus dem Körper von Sisupala entwich, sich dann vor dem lotusäugigen Krishna verneigte und in seinen Körper eintrat. Der Anblick erfüllte alle Könige mit wunderbarem Staunen. Als Krishna den König der Chedi getötet hatte, fiel Regen aus dem wolkenlosen Himmel, Windböen stürmten heran und die Erde erbebt. Viele der Könige starrten in diesem unaussprechlichen Moment nur auf Krishna und blieben stumm sitzen. Andere rieben aufgeregt ihre Handflächen mit den Fingerspitzen oder bissen sich auf die Lippen. Manche der Vrishnis lobten Krishna im Stillen. Manche wurden wütend und andere fielen in Meditation. Die großen Rishis lobten Krishna mit freudigen Herzen und gingen davon. Auch die hochbeseelten Brahmanen und einige der mächtigen Könige wurden froh im Herzen beim Anblick von Krishnas Macht und priesen ihn.



Dann befahl Yudhishtira seinen Brüdern, mit allem Respekt und ohne zu zögern die Begräbnisriten für Sisupala durchzuführen. Die Brüder folgten gehorsam seinen Worten, und außerdem setzte Yudhishtira zusammen mit den anderen Königen Sisupalas Sohn auf den Thron des Herrschers von Chedi.

Das Opfer wird beendet

Danach ging das Opfer des energetischen Königs der Kurus mit aller Pracht weiter und wurde schön und angenehm für alle jungen Menschen. Alle Hindernisse waren beseitigt, die Zeichen standen auf Glück und alles war mit Reichtum und Nahrung reichlich ausgestattet. Über allem wachte Krishna, und so konnte Yudhishtira zur rechten Zeit sein großes Opfer beenden. Denn der starkarmige Krishna rief seinen Bogen Sarnga, seinen Diskus und die Keule zu sich und beschützte das Opfer bis zum Schluß. Nach der letzten Opferzeremonie traten alle Monarchen vor den gereinigten Yudhishtira und sprachen:

Durch ein gutes Schicksal bist du Tugendhafter gewachsen. Du hast die imperiale Würde erlangt. Durch dich hat sich der Ruhm deines Geschlechts verbreitet. Durch deine Tat, oh König der Könige, hat sich auch dein religiöser Verdienst vermehrt. Wir wurden von dir zu unserer vollsten Zufriedenheit geehrt. Doch nun wünschen wir, in unsere Königreiche heimzukehren. Bitte gib uns die Erlaubnis zur Abreise.

König Yudhishtira, der Gerechte, ehrte alle Monarchen ihrem Rang gemäß und sprach zu seinen Brüdern:

Diese Monarchen kamen zu uns aus eigenem Willen. Doch nun möchten die Feindebezwin-ger heimkehren und nehmen Abschied von uns. Seid gesegnet und begleitet unsere hohen Gäste bis an die Grenzen unseres Reiches.

Dem folgten alle tugendhaften Pandava Prinzen. Der mächtige Dhristadyumna geleitete sogleich König Virata ein Stück des Wegs. Arjuna begleitete den ruhmreichen und mächtigen Wagenkrieger Yajnasena. Der mächtige Bhima ging mit Bhishma und Dhritarashtra. Sahadeva, dieser Meister der Schlacht, folgte dem tapferen Drona und seinem Sohn. Und Nakula begleitete Suvala und seinen Sohn. Die Söhne der Draupadi und Abhimanyu, Sohn von Subhadra, geleiteten all die mächtigen Bergkönige. So zogen prächtige Kshatriyas mit anderen herrlichen Kshatriyas ihrer Wege, wie auch die hochgeehrten Brahmanen zu tausenden den Ort wieder verließen.

Nachdem alle Brahmanen und Könige wieder gegangen waren, sprach auch der mächtige Krishna Vasudeva zu Yudhishtira:

Oh Sohn aus dem Geschlecht der Kurus, mit deiner Erlaubnis möchte auch ich nach Dwara-ka abreisen. Durch ein gutes Schicksal hast du das Beste aller Opfer, das Rajasuya, zum Abschluß gebracht.

Und Yudhishtira antwortete:

Das Opfer wurde durch deine Gunst vollbracht. Es ist deinem Wohlwollen geschuldet, daß all diese mächtigen Könige dieser Erde meine Herrschaft anerkannten, zu mir kamen und wertvollen Tribut leisteten. Oh Held, ohne dich fühlt mein Herz kein Entzücken. Wie kann ich dich Sündenlosen ziehen lassen? Doch du mußt nach Dwaraka gehen.

Nach diesen Worten gingen die beiden zu Kunti und Krishna sprach freudig:

Oh Tante, deine Söhne haben nun die königliche Würde erlangt. Sie errangen sich Wohl-stand und Erfolg. Sei zufrieden mit allem und gewähre mir den Abschied, denn ich möchte nach Dwaraka reisen.

Anschließend verabschiedete sich Krishna von Draupadi und Subhadra, und sie verließen die inneren Gemächer. Von Yudhishtira begleitet führte er seine Waschungen aus, absolvierte die täglichen Riten der Verehrung und bat die Brahmanen um ihren Segen. Dann kam der starkarmige Daruka mit dem vorzüglich gestalteten Wagen, welcher einer Wolke glich.

Der hochbeseelte Krishna umschritt den Wagen, welcher Garuda im Banner trug, bestieg ihn respektvoll und setzte sich gen Dwaraka in Bewegung. Der mit Wohlstand gesegnete König Yudhishtira und seine Brüder folgten zu Fuß dem mächtigen Vasudeva für eine Weile. Dann hielt Krishna mit den Lotusaugen seinen hervorragenden Wagen an, und sprach zu Yudhishtira, dem Sohn der Kunti:

Oh König der Könige, kümmere dich um deine Untertanen mit unermüdlicher Wachsamkeit und Geduld. Sei du die Zuflucht deiner Verwandten, wie die Wolken allen Wesen helfen, wie der große Baum seine Zweige für die Vögel ausbreitet und der Tausendäugige sich um die Unsterblichen bemüht.

Dann nahmen sie voneinander Abschied und gingen ihrer Wege. Nachdem Krishna fort war, weilten nur noch Duryodhana und Shakuni, der Sohn von König Suvala, diese beiden Bullen unter den Männern, in Yudhishtiras himmlischem Palast.

Hier endet mit dem 45. Kapitel das Sisupala Badha Parva des Sabha Parva im gesegneten Mahabharata.

Dyuta Parva – Das Würfelspiel

Kapitel 46 – Vyasa kommt und spricht über die Zukunft

Vaisampayana sprach:

Als das so schwierig durchzuführende Rajasuya Opfer beendet war, erschien Vyasa mit seinen Schülern vor Yudhishtira. Sofort erhob sich Yudhishtira von seinem Sitz, ehrte mit seinen Brüdern den großen Rishi, seinen Großvater, und bot ihm einen Sitz und Wasser zum Waschen der Füße an. Nachdem der ruhmreiche Rishi auf einem kostbaren Teppich mit goldenem Muster Platz genommen hatte, sprach er zu Yudhishtira, dem Gerechten: „Nehmt eure Plätze wieder ein.“ Als alle saßen, ergriff der redegeübte Vyasa erneut das Wort.

Vyasa sprach:

Oh Sohn der Kunti, du wachst mit deinem guten Schicksal. Du hast die schwer erreichbare, imperiale Würde erlangt. Dies war auch ein Gewinn für alle Kauravas, du Erhalter deiner Linie. Oh Herrscher, du hast mich angemessen geehrt. Doch nun möchte ich mit deiner Erlaubnis weiterziehen.

Demütig seine Füße berührend antwortete Yudhishtira dem dunkelhäutigen Rishi:

Oh Großvater, du Höchster aller Menschen, ein schwer zu zerstreuernder Zweifel hat sich in mir erhoben. Oh du Bulle unter den Zweifachgeborenen, es gibt niemanden außer dir, der mich dieses Zweifels entledigen könnte. Der ruhmreiche Rishi Narada hat gesagt, daß drei Arten von Omen nach einem Rajasuya geschehen, nämlich himmlische, atmosphärische und irdische. Wurden diese Omen gestört durch den Fall von Sisupala?

Der inselgeborene Vyasa, Sohn des Parasara, antwortete ihm:

Für dreizehn Jahre, oh König, werden diese Omen gewaltige Früchte tragen bis zur Vernichtung aller Kshatriyas. Im Laufe der Zeit wirst du zum Grund dafür werden, daß durch die Sünden von Duryodhana alle versammelten Kshatriyas dieser Erde mittels der Kraft von Arjuna und Bhima vergehen werden. Am Ende der kommenden Nacht wirst du in deinem Traum den blaukehligen Bhava (*Shiva*) sehen, den Vernichter von Tripura, wie er allseits in Meditation versunken aus einem menschlichen Schädel trinkt. Er hat den Bullen in seinem Zeichen, ist fürchterlich und schrecklich anzusehen, mit Dreizack und seinem Bogen Pinaka bewaffnet und trägt Tierfelle. Er ist der Gott der Götter, der Herr aller Wesen, Gatte der Uma, und wird auch Hari, Vrisha und Sharva genannt. Du wirst ihn erblicken, so hoch und weiß wie der Gipfel des Kailash, wie er auf seinem Stier sitzt und ununterbrochen gen Süden starrt, wo der König der Pitris (*Yama*) residiert. Das wirst du heute träumen, oh König. Doch

traure nicht wegen solcher Träume. Niemand kann sich über den Einfluß der Zeit erheben. Sei gesegnet. Ich werde nun zum Kailash reisen. Herrsche du über die Erde mit Achtsamkeit und Standhaftigkeit und ertrage geduldig alle Entbehrungen.

Nach diesen Worten ging der dunkelhäutige Vyasa mit seinen Schülern wieder fort, und König Yudhishtira dachte unablässig und bekümmert über seine Worte nach. Er dachte: „Wahrlich, was der Rishi gesagt hat, wird geschehen. Denn wer könnte das Schicksal nur mit Anstrengung allein abwehren?“ Nach einer Weile sprach er zu seinen Brüdern:

Ihr Tiger unter den Männern, ihr habt gehört, was der inselgeborene Rishi zu mir gesagt hat. Aufgrund seiner Worte wächst in mir eine feste Entschlossenheit: Wenn ich dazu bestimmt bin, die Ursache für die Vernichtung der Kshatriyas zu sein, dann sollte ich sterben. Ach meine Brüder, wenn dies die Zeit beschlossen hat, welchen Grund gäbe es für mich, dieses Leben zu erhalten?

Arjuna erwiderte ihm:

Oh König, gib dich nicht solch dunklen Gedanken hin, welche aller Vernunft entbehren. Sammle deine innere Stärke und handle, wie es nützlich ist.

Yudhishtiras Gelübde

Darüber dachte der wahrhafte Yudhishtira nach, und immer noch an Vyasas Worten hängend, sprach er zu seinen Brüdern:

Seid gesegnet! Hört meinen Schwur. Von heute an habe ich kein anderes Ziel im Leben, als zu meinen Brüdern oder jedem König auf Erden nur sanfte Worte zu sprechen. Ich werde unserer Familie dienen, Tugend üben und meine Gelübde leben. Wenn ich so lebe und keinen Unterschied zwischen meinen eigenen Kindern und denen anderer mache, wird sich kein Streit erheben. Denn Streit ist die Ursache für Krieg in der Welt. So halte ich Krieg fern, und tue immer, was anderen angenehm ist. Das wird mir keinen bösen Ruf in der Welt einbringen, ihr Bullen unter den Männern.

Da lobten die Pandava Brüder die Worte ihres Ältesten, denn auch sie wünschten, der Welt nur Gutes zu tun. Nach diesem öffentlichen Schwur inmitten der Versammlung, stellte Yudhishtira auch alle Priester und Götter mit den rechten Zeremonien zufrieden. So lebten die Pandavas in ihrem Palast mit Duryodhana und Shakuni als ihren Gästen.

Kapitel 47 – Duryodhanas Mißgeschicke und sein Neid

Vaisampayana erzählte:

Während seines Aufenthaltes in der Versammlungshalle der Pandavas erkundeten Duryodhana und Shakuni nach und nach alle Gemächer der Palastanlage. Duryodhana bestaunte viel himmlischen Schmuck, den er zuvor nie in Hastinapura erblickt hatte. Eines Tages kam er an eine kristallene Oberfläche und dachte, dies wäre Wasser. Ahnungslos hob er seine Kleider an, bis er die Täuschung bemerkte und sich über sein Ungeschick ärgerte. Etwas später hielt er einen kristallklaren Teich mit glitzernden Lotusblättern für eine feste Fläche und fiel mitsamt seinen Kleidern hinein. Bhima sah es mit an und lachte laut. Auch Arjuna, die Zwillinge und so manche von der Dienerschaft stimmten in das Gelächter ein. Sogleich brachten sie ihm zwar auf Befehl von König Yudhishtira trockene und schöne Kleidung, doch Duryodhana, welcher niemals eine Kränkung ertrug, konnte das Gelächter nicht hinnehmen. Zwar verschloß er seine Gefühle, doch er gönnte ihnen keinen einzigen Blick. Als Duryodhana dann noch einmal ein glattes und trockenes Stück Fußboden mit Wasser verwechselte und seine Kleider anhob, lachten sofort alle los. Auch geschah es ihm, daß er eine durchsichtige, doch geschlossene Tür für offen hielt, und als er durchgehen wollte, sich heftig dem Kopf stieß. Umgekehrt irrte er sich auch. Vorsichtig näherte er sich einer vermeintlich geschlossenen Tür, die allerdings offen war. Und als er mit ausgestreckten Armen nach der Tür tastete, verlor er das Gleichgewicht und stolperte. Beim nächsten Mal versuchte

er erst gar nicht, eine offene Tür zu öffnen, hielt sie für geschlossen und ging gleich weiter. So wurde König Duryodhana zum Opfer vieler Irrtümer im Palast der Pandavas und sah ständig die vielen Reichtümer vor sich, die im Rajasuya Opfer verteilt worden waren. Schließlich nahm er seinen Abschied und kehrte nach Hastinapura zurück.

Nun wandte sich König Duryodhanas Herz der Sünde zu, als er immer und immer wieder den Wohlstand der Pandavas und seine leidvollen Mißgeschicke dort bedachte. Er hatte gesehen, wie glücklich die Pandavas waren, wie gehorsam alle Könige der Erde ihnen folgten, und wie Jung und Alt ihnen allen nur Gutes wünschten. Er dachte an die herrliche Pracht und den prunkvollen Reichtum der ruhmreichen Söhne Pandus und wurde ganz bleich. Mit schwerem Herzen betrat er Hastinapura und konnte an nichts anderes denken, als an die unvergleichliche Versammlungshalle und die unerreichten Schätze Yudhishtiras. In Gedanken versunken sprach er nicht ein Wort zu Shakuni, auch als dieser ihn wieder und wieder ansprach.

Kapitel 48 – Shakuni schlägt das Spiel vor

Shakuni sprach:

Oh Duryodhana, sei doch nicht so neidisch auf Yudhishtira. Die Söhne des Pandu erfreuen sich nun mal an dem, was sie aufgrund ihres guten Schicksals verdienen. Oh du Feindebezwinger und großer König, du konntest sie nicht vernichten, obwohl du es mit vielen Plänen und wiederholten Taten versucht hast. Es war mit Hilfe ihres guten Schicksals, daß diese Tiger unter den Männern jedesmal entkommen konnten. Sie gewannen sich Draupadi als Ehefrau und Drupada mit seinen Söhnen nebst dem ruhmreichen Vasudeva als Verbündete, mit denen sie die ganze Erde beherrschen können. Sie wurden nicht des Königreichs beraubt, bekamen ihren väterlichen Anteil und wuchsen aus ihrer Energie heraus. Warum leidest du deswegen? Arjuna bekam den Bogen Gandiva, unerschöpfliche Köcher mit Pfeilen und viele himmlische Waffen, weil er Agni zu Diensten war. Durch die Kraft seiner Arme und wegen dieses vorzüglichen Bogens unterwarf er all die vielen Könige der Welt. Warum darüber klagen? Nachdem er den Asura Maya mit Kraft und Geschick vor der Feuersbrunst gerettet hatte, erbaute er ihnen diese Versammlungshalle. Auf Befehl eben dieses Maya stützen nun die grimmigen Rakshasas namens Kinkars das Haus. Warum grämst du dich deswegen?

Du hast gesagt, oh König, du hättest keine Verbündeten. Doch das ist nicht wahr, oh Bharata. Deine Brüder folgen dir gehorsam. Der heldenhafte Drona, welcher den großen Bogen hält, sein Sohn, Karna, der große Krieger Kripa, ich selbst mit meinen Brüdern und König Saumadatti sind deine Verbündeten. Verbinde dich mit ihnen und erobere die ganze Welt.

Duryodhana antwortete:

Oh König, mit dir und den anderen werde ich die Pandavas unterwerfen, wenn ihr es so wollt. Wenn ich sie bezwingen kann, wird die Welt mein sein! Und auch all die Monarchen und diese Versammlungshalle, die so überreich mit Schätzen angefüllt ist.

Shakuni sprach:

Arjuna und Vasudeva, Bhima und Yudhishtira, Nakula und Sahadeva, Drupada und seine Söhne – die können nicht im offenen Kampf besiegt werden. Nicht einmal die Himmlischen könnten das, denn sie sind alles treffliche Krieger, handhaben die größten Bögen, sind Meister aller Waffen und erfreuen sich am Kampf. Doch, oh König, ich kenne einen Weg, wie sogar Yudhishtira besiegt werden kann. Höre mir zu und folge meinem Rat.

Und Duryodhana bat:

Oh erklär mir, Onkel, wie ich ihn ohne Gefahr für unsere Freunde besiegen kann.

Shakuni sprach:

Der Sohn der Kunti wird ein Spiel nicht ablehnen, obwohl er nicht weiß, wie man würfelt.

Wenn man ihn bittet, wird König Yudhishtira nicht in der Lage sein, sich zu weigern. Ich bin geschickt mit den Würfeln. Mir ist darin keiner ebenbürtig, nicht auf Erden und nicht in den drei Welten. So bitte ihn um ein Würfelspiel. Ich werde sein Königreich und seinen glänzenden Reichtum für dich gewinnen, oh Bulle unter den Männern. Doch Duryodhana, frage vorher König Dhritarashtra. Mit seiner Erlaubnis werde ich Yudhishtira ohne Zweifel all sein Vermögen abnehmen.

Da sprach Duryodhana:

Oh Sohn des Suvala, erkläre du das meinem Vater Dhritarashtra, dem Anführer der Kurus. Ich werde nicht in der Lage sein, alles richtig zu erzählen.

Kapitel 49 – Duryodhana klagt Dhritarashtra sein Leid

Vaisampayana fuhr fort:

So traten die beiden, Shakuni und Duryodhana, vor Dhritarashtra hin. Gandharis Sohn war noch ganz erfüllt vom großen Rajasuya Opfer König Yudhishtiras. Und Shakuni, welcher nun die Absichten Duryodhanas kannte und ihm wohl tun wollte, wandte sich an den thronenden Monarchen, dessen Auge seine Klugheit war.

Shakuni sprach:

Wisse, oh großer König, daß Duryodhana, dieser Bulle der Bharatas, seine Gesichtsfarbe verloren hat, bleich, ausgemergelt und ein Opfer von Depression und Kummer ist. Warum fragst du deinen ältesten Sohn nicht nach der Quelle seiner Qualen und welches Leid ihm der Feind im Herzen verursacht?

Da fragte Dhritarashtra seinen Sohn:

Duryodhana, was ist der Grund für deine Sorgen, oh Sohn der Kurus? Wenn es angemessen ist, daß ich davon erfahre, so sprich. Shakuni sagt, du bist bleich und traurig. Doch ich weiß nicht, warum. Meine großen Schätze gehören dir. Deine Brüder und alle unsere Verwandten tun nie etwas, was dir mißfällt. Du trägst die besten Kleider und genießt köstliche und reiche Nahrung. Die vorzüglichsten Pferde tragen dich. Was hat dich bleich und schwach gemacht? Kostbare Möbel, schöne Damen, herrliche Paläste mit allem Zierrat und die entzückendsten Vergnügungen warten nur auf dein Wort, wie es bei Göttern selbst der Fall ist. Warum also, oh du Stolzer, sorgst du dich, als ob du arm wärst?

Duryodhana antwortete:

Ich esse, kleide mich und verbringe meine Zeit wie ein armer Wicht, denn ich bin ein Opfer von schneidendem Neid geworden. Nur der ist ein Mann, der den Stolz seines Feindes nicht erträgt und seine Untertanen kämpfend von der Tyrannei dieses Feindes erlöst. Genügsamkeit und Überheblichkeit gehen nicht mit Wohlstand Hand in Hand, oh Bharata. Und wer unter den Einfluß von Mitleid und Angst gerät, erreicht niemals etwas Hohes. Seit ich Yudhishtiras Wohlstand geschaut habe, stellt mich nichts mehr zufrieden. Der strahlende Glanz seiner Schätze läßt mich erbleichen. Auch wenn ich den Überfluß des Feindes gar nicht vor Augen habe, so sehe ich ihn doch in meiner Armut. Deswegen bin ich blaß, melancholisch und abgezehrt. Yudhishtira bewirtete achtundachtzigtausend Snataka Brahmanen, welche ein häusliches Leben führen, und gab jedem von ihnen dreißig Dienerinnen. Außerdem essen täglich tausende Brahmanen in seinem Palast die köstlichsten Speisen von goldenen Tellern. Der König von Kamboja sandte ihm zahllose Felle in schwarz, dunkelbraun und rot vom Kadali Hirsch und Berge von hervorragenden Decken. Abertausende Elefanten- und Kamelkühe wandern innerhalb der Palasthöfe umher, denn die Könige der Erde brachten sie alle als Tribut in die Hauptstadt der Pandavas. Und, oh Herr der Erde, die Könige schenkten dem Sohn der Kunti zu seinem Opfer auch Berge von Juwelen, Edelsteinen und Perlen. Niemals zuvor ward solch enormer Reichtum gesehen, wie er dem klugen Sohn des Pandu in diesem Opfer zuteil wurde. Nachdem ich diese Ansammlung von Schätzen gesehen habe, finde ich keinen Frieden mehr in meinem Geist, oh König. Hunderte

Brahmanen, welche Yudhishtira mit Land und Kühen reich gemacht hatte, warteten mit ihren unzählbaren Gaben am Palasttor und konnten von den Wächtern nicht eingelassen werden. Auch als sie geklärte Butter in hübschen, goldenen Kamandalus brachten, wurde ihnen der Eintritt in den Palast verwehrt. Der Ozean selbst brachte ihm Krüge aus weißem Kupfer mit dem Nektar, der in seinen Wassern zu finden und so viel kostbarer ist, als der Saft, den die Blumen und Kräuter für Shakra geben.

Am Ende des Opfers brachte Vasudeva eine makellose Muschel, und badete Yudhishtira in Meereswasser, welches in tausenden, juwelenverzierten Goldkrügen herangeschafft worden war. Als ich das sah, fieberte ich vor Neid. Diese Gefäße waren am östlichen und südlichen Meeresufer gefüllt worden. Auch vom Ufer im Westen waren sie von starken Männerschultern herbeigetragen worden. Und niemand, oh Vater, außer den Vögeln kann in den Norden vordringen, doch Arjuna war dort und brachte reiche Beute heim. So höre denn, wie ich dir noch etwas Wunderbares berichte. Es war vereinbart, daß ein Chor von Muschelhörnern geblasen wird, wenn wieder hunderttausend Brahmanen bewirtet wurden. Doch ich habe die Muschelhörner jeden Tag ununterbrochen gehört! Bei diesem Klang standen mir die Haare zu Berge. Die Palastanlage sah mit all den Monarchen als Zuschauern außerordentlich schön aus wie der wolkenlose Nachthimmel mit seinen strahlenden Sternen. Die Könige, die zum Opfer mit all ihren Geschenken gekommen waren, kümmerten sich wie Vaisyas um die Bewirtung der Brahmanen. Den prunkvollen Überfluß, den ich bei Yudhishtira sah, den findet man nicht beim Anführer der Himmlischen, noch bei Yama oder Varuna oder dem Gott des Reichtums. Seitdem brennt mein Herz, und ich kann mich keines Friedens erfreuen.

Shakuni meinte dazu:

Oh höre, Duryodhana, wie du dir diesen unvergleichlichen Reichtum, den du bei Yudhishtira geschaut hast, zu eigen machen kannst. Oh du, welcher die Wahrheit als Kraft besitzt, ich bin ein Meister im Würfeln und darin allen auf Erden überlegen. Ich weiß, wann ein Wurf erfolgreich ist oder auch nicht, und wann man setzen kann und wann nicht, denn ich habe besondere Kenntnisse in diesem Spiel. Der Sohn der Kunti hat darin wenig Erfahrung. Und wenn man ihn bittet, ob zum Spiel oder zur Schlacht, wird er sicher vortreten. Dann werde ich ihn besiegen und bei jedem Wurf täuschen. Ich verspreche, all seinen Reichtum zu gewinnen, und du, Duryodhana, mögest dich am selbigen erfreuen.

Ohne einen Augenblick verstreichen zu lassen sprach Duryodhana zu seinem Vater Dhritarashtra:

Shakuni ist wahrlich ein Experte im Würfelspiel und bereit, die Reichtümer der Pandavas zu gewinnen. Oh König, gewähre ihm die Erlaubnis, es zu tun.

Doch Dhritarashtra entgegnete:

Ich folge immer den Ratschlägen meines weisen Beraters Vidura. Ich werde mich mit ihm beraten und dich dann wissen lassen, wie ich mich entschieden habe. Er ist mit weiser Voraussicht gesegnet, hat immer die Moral vor Augen und wird raten, was gut und angemessen für beide Seiten ist und was in dieser Angelegenheit getan werden sollte.

Da widersprach Duryodhana heftig:

Wenn du dich mit Vidura berätst, wird er dich davon abbringen. Doch wenn du mir meine Wünsche verwehrest, oh König, werde ich mich sicher töten. Und wenn ich tot bin, dann sei glücklich mit Vidura. Dann kannst du dich an der ganzen Erde erfreuen. Welche Verwendung hast du schon für mich?

Dhritarashtra hörte die bewegenden Worte seines Sohnes mit gemischten Gefühlen, und entschloß sich dann, ihm Genüge zu tun. Er befahl seinen Dienern:

Laßt sogleich von Handwerkern und Künstlern eine schöne, angenehme und weiträumige Halle erbauen mit hundert Eingängen und tausend Säulen. Schafft Zimmerleute und

Schreiner herbei, und laßt sie die Wände mit kostbaren Steinen bedecken. Macht alles schön und einfach für den Gebrauch. Und berichtet mir, wenn alles fertig ist.

Bereits entschlossen, Duryodhana zu Genüge zu tun, sandte der König dennoch Boten zu Vidura und ließ ihn rufen. Denn niemals wollte er eine Entscheidung treffen, ohne Vidura zu befragen. Obwohl er von den bösen Seiten des Würfelspiels wußte, lag es doch auf der Hand, daß er von dem Plan angezogen war. Als der kluge Vidura von allem erfuhr, wußte er sofort, daß die Ankunft Kalis bevorstand. Er sah, wie sich die Pforte der Zerstörung zu öffnen begann, und eilte unverzüglich zu Dhritarashtra. Er trat vor seinen älteren Bruder, verneigte sich zu dessen Füßen und sprach folgende Worte:

Hoher König, ich billige keinesfalls den Entschluß, den du bereits geformt hast. Für dich, oh König, ziemt es sich so zu handeln, daß sich zwischen deinen Kindern kein Streit erhebt wegen eines Würfelspiels.

Dhritarashtra antwortete:

Oh Khatta, wenn uns die Götter gewogen sind, wird sich niemals Streit unter meinen Söhnen erheben. Daher, ob nun glücksverheißend, wohltuend oder auch nicht, laß die freundschaftliche Herausforderung zum Würfeln zu. Denn das Schicksal hat es uns ohne Zweifel so bestimmt. Außerdem, wenn ich in der Nähe bin, nebst Drona, Bhishma und du, wird nichts Böses geschehen, auch wenn es uns das Schicksal zugedacht hätte. Laß die windesschnellen Pferde anspannen, besteige deinen Wagen, eile noch heute nach Indraprastha und bring Yudhishtira her. Ja, Vidura, das ist mein Entschluß. Sag nichts dazu. Ich erachte das Schicksal als Höchstes, welches uns dies alles bringt.

Vidura lauschte den Worten des Königs, war nun sicher, daß der Untergang seines Geschlechts bevorstand und begab sich traurig zum weisen Bhishma.

Kapitel 50 – Gespräch zwischen Dhritarashtra und Duryodhana

Janamejaya sprach:

Oh du Erster unter denen, die mit den Veden vertraut sind, was geschah bei diesem Würfelspiel, welches mit so viel Übel beladen war und meine Großeltern, die Söhne des Pandu, so leiden ließ? Welche Könige waren damals anwesend? Wer von ihnen billigte das Spiel, und wer war dagegen? Oh du Sündenloser und verehrter Zweifachgeborener, ich möchte alle Einzelheiten darüber erfahren, denn dies war der Anlaß für die Vernichtung der Welt.

Und Sauti fuhr fort:

Nach diesen Worten des Königs erzählte der energetische Schüler von Vyasa die ganze Geschichte.

Vaisampayana sprach:

Oh Bester der Bharatas, großer König, da du es zu hören wünschst, so lausche denn, wie ich dir alles genauestens erzähle.

Nachdem Dhritarashtra die Meinung Viduras gehört hatte, rief er nochmals Duryodhana zu sich und sprach vertraulich zu ihm:

Oh Sohn der Gandhari, du solltest vom Würfelspiel ablassen. Vidura spricht nicht gut darüber. Er ist wahrlich weise und würde mir niemals etwas raten, das schlecht für mich ist. Und ich erachte Viduras Meinung als außerordentlich nützlich für mich. Sei folgsam, mein Sohn, denn ich bin überzeugt, daß es auch für dich gut ist. Vidura kennt alle Mysterien und Künste, welche der ruhmreiche und weise Vrihaspati, dieser himmlische Rishi und spirituelle Führer von Indra, seinem Schüler entfaltet hat. Ich akzeptiere immer, was Vidura rät, mein Sohn. Der kluge Vidura wird unter den Kurus geachtet wie der weise Udhava unter den Vrishnis. Daher mein Sohn, laß ab vom Würfelspiel. Jeder weiß, daß die Würfel Streit bringen. Und Uneinigkeit ist der Untergang eines Königreichs. Laß ab von der Idee mit dem Spiel, mein Sohn. Du hast alles erhalten, was für dich bestimmt wurde und Mutter und Vater

ihrem Sohn geben können, nämlich Rang und Habe. Du hast studiert, wurdest klug in allen Zweigen des Wissens, und deine Eltern haben dich in Liebe erzogen. Du wurdest als Ältester unter deinen vielen Brüdern in diesem Königreich geboren und erachtest dich als unglücklich? Oh du mit den mächtigen Armen, du bekommst Nahrung und Kleidung der allerbesten Sorte, welche gewöhnlichen Menschen versagt bleibt. Warum bist du betrübt, mein Sohn? Oh du Starkarmiger, täglich regierst du das Reich, welches von Menschen und Reichtümern überquillt. Du strahlst wie der Anführer der Himmlischen und du bist klug. Erklär mir, was der Grund für deinen Kummer und die Quelle deiner Melancholie sein kann.

Duryodhana antwortete:

Solange ich esse und trinke und den Wohlstand meines Feindes betrachte, bin ich ein sündiger Narr, oh König. Denn es wird gesagt, daß der Mann ein Narr ist, der ohne Ärger das Wohlergehen seines Feindes betrachten kann. Oh du Hoher, der gewöhnliche Prunk, den ich besitze, der befriedigt mich nicht mehr. Seit ich die strahlende Pracht des Sohnes von Kunti bestaunte, fühle ich Schmerzen. Ich sage dir, ich muß eine starke Natur haben, denn ich lebe noch, obwohl die ganze Erde der Herrschaft Yudhishtiras folgt. Die Nipas, Chitrakas, Kukkuras, Karaksaras und Lauhajanghas gehen im Palast Yudhishtiras ein und aus wie gute Freunde. Der Himavat, der Ozean, die Regionen der Meeresufer und zahllose andere Länder, welche Juwelen und Edelsteine hervorbringen, dünken sich arm im Vergleich zu Yudhishtiras Haus. Und oh Monarch, du meinst, ich wäre der älteste Bruder und verdiente Respekt. Nun, Yudhishtira empfing mich respektvoll und gab mir dann die Aufgabe, all die geschenkten Perlen und edlen Steine in Empfang zu nehmen. Ach Bharata, ich habe niemals zuvor solch wertvolle und auserlesene Schätze gesehen. Meine Hände waren schnell müde im Empfangen. Und als ich mich ausruhte, da warteten die Gäste geduldig, bis ich wieder in der Lage war, meine Aufgabe zu erfüllen.

Als der Asura Architekt Maya den Palast für die Pandavas erbaute, schuf er eine makellose, wassergleiche Fläche aus Kristall und brachte dazu Perlen aus dem See Vindu (*Bindu*) herbei. Als ich die künstlichen Lotusblüten darin sah, dachte ich, sie wären echt und meinte fälschlicherweise, hier wäre Wasser. Doch als ich meine Kleider hob, damit sie trocken blieben, lachte mich Bhima aus, weil er meinte, ich Armer würde keine Juwelen erkennen können und wäre verwirrt beim Anblick des Überflusses meines Feindes. Wenn ich nur könnte, würde ich Bhima dafür sofort töten. Doch, oh König, wenn wir versuchen würden, Bhima zu schlagen, wäre uns Sisupalas Schicksal gewiß. Oh Bharata, diese Demütigung durch den Feind brennt in mir.

Als ich etwas später einen ähnlichen Teich, der wirklich mit Wasser gefüllt war, für Kristall hielt, fiel ich hinein. Diesmal lachten nicht nur Bhima und Arjuna aus vollen Kehlen, auch Draupadi und die anderen Frauen fielen in das Gelächter mit ein. Die Pein zerriß mir das Herz! Auf Befehl des Königs brachten mir die Diener zwar trockene Kleidung, doch ich kann den Schmerz nicht vergessen. Ach König, höre noch von einem anderen Mißgeschick, was mir dort widerfuhr. Als ich durch eine Tür gehen wollte, die wie eine offene Tür aussah, stieß ich mir die Stirn und verletzte mich, denn es war nur geformter Stein. Die Zwillinge sahen mein Unglück aus der Ferne, kamen sogleich herbei, mich in ihren Armen zu stützen und waren sehr besorgt um mich. Sahadeva sagte immer wieder zu mir und schien dabei zu lächeln: „Dies, oh König, ist die Tür. Geh dort entlang.“ Bhima lachte gleich laut auf und rief: „Ach, Sohn des Dhritarashtra, die Tür ist hier!“

Oh König, von den Juwelen in diesem Haus kenne ich nicht einmal die Namen! Aus all diesen Gründen brennt mein Herz so sehr.

Kapitel 51 – Duryodhana beschreibt den Reichtum der Pandavas

Duryodhana fuhr fort:

Höre nun, oh Bharata, von all den kostbaren Geschenken, welche die König der Erde den

Söhnen des Pandu brachten. Als ich diese Pracht sah, verlor ich den Verstand und kannte mich kaum selbst wieder. Es gab dort alles zu sehen, was Handwerker erschaffen und auch Bauern erwirtschaften können. Der König von Kamboja gab unzählige Felle der besten Sorte und wollene Decken aus dem weichen Haar von Mäusen und anderen Tieren, die unter der Erde leben, auch aus dem Haar von Katzen und alle waren mit Goldfäden durchwirkt. Auch gab er dreihundert Tittiri und Kalmasha Pferde, deren Nasen wie Papageienschnäbel geformt waren. Dann gab er noch dreihundert Kamele und genauso viele Eselinnen, die mit Pilusha und Oliven fett gefüttert waren. Viele Brahmanen waren mit Viehhüten oder anderen niedrigen Arbeiten dem gerechten und ruhmreichen Yudhishtira gefällig. Auch warteten viele von ihnen vergeblich am Palasttor, um Berge von Geschenken zu bringen. Hunderte über Hunderte Brahmanen, welche von den Kühen und dem Land lebten, welches ihnen Yudhishtira gegeben hatten, kamen mit goldenen Kamandalus randvoll mit geklärter Butter, und konnten trotz dieser kostbaren Gaben nicht in den Palast eingelassen werden. Die Sudra Könige aus den Ländern am Meeresufer übergaben hundert tausend Karpasika Dienerinnen mit schönen Gesichtern, zarten Taillen, glänzendem Haar und mit Gold geschmückt. Außerdem brachten sie als Tribut für König Yudhishtira unzählige Felle vom Ranku Hirsch, die eines jeden Brahmanen würdig waren. Die Vairamas, Paradas, Tungas, Kitavas und all die anderen Stämme, welche in den Gegenden der Meeresstrände geboren waren, in den Wäldern oder in Ländern von der anderen Seite des Ozeans, ob sie nun von Getreide lebten, welches vom Regen aus dem Wolken oder von Flußwasser getränkt wurde – sie alle warteten am Palasttor vergeblich auf Einlaß, obwohl sie Ziegen und Kühe, Esel und Kamele, Honig und Decken, Juwelen und edle Steine als Geschenke bei sich trugen.

Der große Kriegerkönig Bhagadatta, der tapfere Herrscher von Pragjyotisha und der gewaltige Souverän der Mlechas warteten an der Spitze einer riesigen Anzahl von Yavanas am Tor und kamen nicht herein mit ihrem prächtigen Tribut von windesschnellen Pferden der besten Zucht. Schließlich konnte König Bhagadatta nicht länger auf den Einlaß warten. Er ging wieder fort und hinterließ prachtvolle Schwerter mit Griffen aus reinstem Elfenbein und den schönsten Diamanten geziert. Alle Völker waren dort am Palasttor versammelt, um Tribut zu zahlen, und vielen wurde der Eintritt verwehrt. Da waren Menschen mit zwei oder auch drei Augen, manche hatten ihre Augen auf der Stirn und manche der Wartenden hatten nur ein Bein, oh König. Da waren Aushnikas, Nishadas, Romakas und auch Kannibalen. Deren Herrscher führten als Tribut zehntausend schöngefärbte Esel mit sich mit schwarzen Nacken und riesigen Körpern, die alle an der Küste von Vankhu geboren waren. Allerorten lobte man sie für ihre Schnelligkeit und Fügsamkeit. Die meisten Könige gaben Yudhishtira Gold und Silber, doch nur manche von ihnen erhielten Einlaß in den Palast. Die einbeinigen Völker brachten Yudhishtira wilde Pferde. Manche von ihnen waren so rot wie Marienkäfer, andere trugen alle Farben des Regenbogens und andere glichen Abendwolken. Sie alle waren so schnell wie der Gedanke und trugen das beste Gold zu Yudhishtira. Ich sah auch zahllose Chins, Shakas, Uddras und Barbarenvölker aus den Wäldern, sowie Vrishnis, Harahunas und die düsteren Leute vom Himavat neben vielen Nipas am Palasttor warten. Die Menschen von Valhika gaben dem König zehntausend Esel, welche am Tag zweihundert Meilen schafften. Sie waren von vorzüglicher Gestalt, wohltrainiert und überall gut angesehen, wegen ihrer ebenmäßigen Proportionen, ihren schönen Färbungen und dem weichen Fell, welches sich sehr angenehm anfühlte. Die Valhikas gaben auch noch Berge von wollenen Decken, welche in Chin gefertigt worden waren, Ranku Hirschfelle und Kleider aus Jute und Seide. Viele der weichen Kleider waren aus anderen Fasern als Baumwolle gefertigt und waren so schön gefärbt, wie der Lotus. Auch gaben sie warme Schaffelle zu tausenden, scharfe und lange Schwerter, Dolche, Krummsäbel und scharfkantige Streitäxte, die in den westlichen Ländern gefertigt worden waren. Mit all ihrem Parfüm, den Juwelen und Diamanten warteten sie am Tor des Palastes, und konnten doch nicht eingelassen werden. Die Shakas, Tukharas, Kankas, Romakas und Männer mit Hörnern brachten als Tribut große

Elefanten, zehntausend Pferde, Millionen Goldmünzen und warteten wie alle anderen auf Einlaß. Die Könige der östlichen Länder präsentierten kostbare Teppiche, Wagen, Betten und Rüstungen, alles mit Gold, Elfenbein und Juwelen in allen Farben verziert, und auch Waffen und Streitwagen verschiedenster Formen und Größen und von der schönsten Handwerkskunst, wohltrainierte Pferde, die mit Tigerfellen bedeckt waren, reiche und bunte Decken für Elefanten, Perlen, Gold und Edelsteine, und sie erhielten die Erlaubnis, in den Palast der ruhmreichen Pandavas einzutreten.

Kapitel 52 – Duryodhana erzählt von den Völkern und ihrem Tribut beim Opfer

Duryodhana fuhr fort:

Oh Sündenloser, höre mir zu, wie ich dir die Mengen von Reichtum beschreibe, wie sie die verschiedensten Könige der Erde Yudhishtira als Tribut mitbrachten. Die Khashas, Ekasanas, Arhas, Pradaras, Dirghvenus, Paradas, Kulindas, und all die Tanganas, welche in der Nähe des Flusses Shailoda leben, wie er zwischen der Bergen Meru und Mandara fließt, und welche sich am erfrischenden Schatten der Kichaka Bambushaine erfreuen, brachten Berge von Gold in ganzen Krügen herbei. Dieses Gold war von Ameisen aus der Erde gewonnen worden und trägt auch ihren Namen. Die kraftvollen Stämme der Berge brachten zahllose weiche Chamaras, manche schwarz und andere so weiß wie die Strahlen des Mondes, weiterhin süßen Honig von den Blumen des Himavat und von Mechelia Champaka, Blumenkränze aus der nördlichen Kuru Region, und Kräuter aus dem Norden, sogar vom Kailash. Sie warteten mit geneigten Köpfen am Palasteingang und erhielten keinen Eintritt. Ich sah auch viele waffenstrotzende Anführer der Kiratas, welche immer zu heftigen Taten neigen, Früchte und Wurzeln essen, in Felle gehüllt sind und an den nördlichen Hängen des Himavat leben, am Fuße des Berges, hinter dem die Sonne aufgeht, in der Region um Karusha am Meeresufer und an beiden Flanken des Lohita Gebirges. Sie hatten Wagenladungen von Sandel, schwarzer Aloe, kostbare Felle, Gold und Parfüme mitgebracht, weiterhin zehntausend Dienerinnen aus ihren eigenen Reihen, viele schöne Tiere und Vögel aus fernen Ländern. Auch sie warteten am Tor, ohne Einlaß zu erhalten. Die Kairatas, Daradas, Darvas, Shuras, Vaiamakas, Audumvaras, Durvibhagas, die Paradas mitsamt den Vahlikas, die Kashmiras, Kumaras, Ghorakas, Hansakayanas, Shivis, Trigartas, Yaudheyas, die Herrscher der Madras und Kaikeyas, die Amvashtas, Kaukuras, Tarkshyas, die Vastrapas und auch die Palhavas, die Vashatayas, Mauleyas, Kshudrakas, Malavas, Paundryas, Kukkuras, Shakas, Angas, Vangas, Pundras, Shanavatyas und die Gayas – all diese edlen und wohlgeborenen Kshatriyas, welche wohlgeordneten Klans angehören und im Waffengebrauch geübt sind, brachten König Yudhishtira Berge von Tribut.

All die Vangas, Kalingas, Magadhas, Tamraliptas, Supundrakas, Dauvalikas, Sagarakas, Patrornas, Shaishavas, und viele, viele Karnapravaranas präsentierten sich am Palasttor. Ihnen wurde auf Geheiß Yudhishtiras von den Wächtern gesagt, daß ihnen der Einlaß gewährt würde, wenn sie warten könnten und guten Tribut mit sich führten. So schenkten die Monarchen jener Völker tausend lotusgleiche Elefanten mit Stoßzähnen wie Pflugscharen, Gurten aus Gold und feinen Decken geschmückt. Sie waren alle dunkel und stark wie Felsen, allseits brünstig, kamen aus der Gegend des Kamyaka Sees und waren ringsum gepanzert. Sie waren sehr geduldig und von feinsten Zucht. Mit diesem Tribut erhielten die Könige die Erlaubnis zum Eintritt in den Palast. Chitraratha, der König der Gandharvas und Freund Indras, gab vierhundert windesschnelle Pferde. Der Gandharva Tumburu gab freudig hundert Pferde von der Farbe der Mangoblätter und mit Gold verziert. Und, oh du aus dem Geschlecht der Kurus, die gefeierten Könige der Mlechas, Shukaras genannt, gaben hundert vorzügliche Elefanten. Virata, der König der Matsya, gab zweitausend vor Kraft und Saft strotzende Elefanten mit goldenem Geschirr. König Vasudana aus dem Königreich der Panshu bot dem Sohn des Pandu sechszwanzig Elefanten nebst zweitausend

Pferden, alle mit Gold geschmückt, schnell, stark und in der Blüte ihrer Jugend, und viel anderen Reichtum an. Yajnasena schenkte dem Sohn des Pandu vierzehntausend Mädchen als Dienerinnen, auch zehntausend Diener mit ihren Ehefrauen, viele hundert hervorragende Elefanten, sechsundzwanzig Streitwagen und sein ganzes Königreich.

Vasudeva aus dem Geschlecht der Vrishnis gab vierzehntausend vorzügliche Elefanten, um Arjunas Würde zu vergrößern. Wahrlich, Krishna ist die Seele Arjunas, und Arjuna ist die Seele Krishnas. Was auch immer Arjuna aussprechen mag, Krishna wird es sicher vollbringen. Krishna würde für Arjunas Wohl dem Himmel selbst entsagen, und Arjuna für Krishna sein Leben opfern.

Die Könige von Chola und Pandya brachten zahllose goldene Gefäße mit duftender Sandelpaste aus dem Malaya Bergen, Aloe von den Dardduras Hügeln, viele große Brillianten von strahlender Schönheit und treffliche, golddurchwirkte Kleidung, und doch wurde ihnen der Einlaß verwehrt. Der König von Singhalas gab den besten meerschaumgeborenen Lapislazuli, Berge von Perlen und hundert Elefantendecken. Viele dunkelhäutige Männer mit kupferroten Augenwinkeln standen in juwelendurchwirkter Kleidung mit ihren Geschenken am Tor, neben Scharen von Brahmanen, besiegten Kshatriyas, auch Vaisyas und dienenden Shudras, welche voller Liebe zu Yudhishtira mit Geschenken auf ihn warteten. Auch all die Mlechas führte Liebe und Respekt an den Hof von Yudhishtira. So machten all diese verschiedenen Klassen und Rassen von Menschen, gute, niedere, mittelmäßige und aus unterschiedlichsten Ländern den Hof Yudhishtiras zum Inbegriff der Welt.

Als ich Tag für Tag mit ansah, wie die Könige der Erde meinem Feind all diese kostbaren Geschenke brachten, da wünschte ich mir vor Kummer den Tod. Doch laß mich nun von den Dienern der Pandavas erzählen und den Menschen, für die Yudhishtira alle Arten von Essen zubereiten ließ. Es hatten sich hundert tausend Millionen von Elefanten mit ihren Führern versammelt, Kavallerie und hundert Millionen Wagen nebst unzählbaren Fußsoldaten. An manchen Orten wurde rohes Essen vorbereitet, an anderen gekochtes und wieder an anderen Orten alles ausgegeben und verteilt. Der Klang des Festes war überall zu hören. Unter allen Menschen aller Kasten sah ich im Hause Yudhishtiras nirgends einen einzigen, welcher nicht ausreichend Essen, Trinken und Ornamente zur Verfügung gehabt hätte. Achtundachtzig Snataka Brahmanen, welche dank Yudhishtira ein bequemes Hausleben mit jeweils dreißig Dienerinnen führen, sind mit dem König vollauf zufrieden und beten ununterbrochen für die Vernichtung seiner Feinde. Zehntausend asketische Brahmanen mit beherrschtem Lebenssaft essen täglich von goldenen Tellern in Yudhishtiras Palast. Bevor sie selbst Nahrung zu sich nimmt, sorgt Yajnaseni (*Draupadi*) täglich dafür, daß alle genügend zu essen haben, auch die Verunstalteten und Zwerge. Nur zwei Parteien leisteten dem Sohn der Kunti keinen Tribut, oh Bharata. Einmal die Panchalas wegen ihrer Verbindung durch Heirat und dann die Andhakas und Vrishnis wegen ihrer Freundschaft.

Kapitel 53 – Duryodhana erzählt vom Opfer

Und Duryodhana sprach weiter:

All die Könige, welche in der Welt verehrt werden, die der Wahrheit hingegeben sind und die Einhaltung strenger Gelübde gelobt haben, die großes Wissen besitzen und Redegewandtheit, welche die Veden und all ihre Zweige kennen, welche opfern, fromm und ehrbar sind, deren Seelen die Tugend in sich tragen, die ruhmreich sind und die großen Krönungsriten durchgeführt haben – sie alle warten König Yudhishtira auf und ehren ihn. Ach, oh König, ich sah dort viel wilde Kühe mit ebenso vielen hellen Kupferkrügen, um sie zu melken. Auch dies waren Opfergeschenke der Könige, welche Yudhishtira sogleich an die Brahmanen weitergab. Als König Yudhishtira am Ende des Opfers sein Bad nehmen sollte, brachten viele Könige mit größtem Eifer und im Zustand schönster Reinheit höchstselbst die schönen Wasserkrüge herbei. König Valhika brachte mit eigener Hand einen mit Gold

überzogenen Wagen heran. König Sudakshina spannte selbst vier weiße Kamboja Zuchtpferde davor. Der mächtige Sunitha richtete freudig den unteren Mast und der Herrscher der Chedi brachte die Fahne an. Der König des südlichen Landes stand schon bereit mit einer Rüstung. Der Herrscher von Magadha hielt die Blumengirlanden und den Kopfschmuck in seinen Händen. Der große Krieger Vasudana brachte einen sechzig Jahre alten Elefanten herzu. Der König von Matsya brachte die goldenen Seitenteile des Wagens an. König Ekalavya hielt die Schuhe bereit. Der König von Avanti trug das restliche Badewasser herbei. König Chekitana hielt die Köcher und der König von Kasi den Bogen. Und Shalya hatte das Schwert in der Hand, dessen Heft und Griff mit Gold verziert waren.

Dann kamen Dhaumya und Vyasa mit dem großen asketischen Verdienst mit Narada und Asitas Sohn Devala vor sich und führten die Weihe aus, bei der dem König heiliges Wasser übers Haupt gesprenkelt wird. Die großen Rishis saßen mit frohen Herzen dabei und betrachteten die Zeremonie. Die ruhmreichen Rishis, welche die Veden verinnerlicht haben, traten mit dem Sohn von Jamadagni vor den reichlich Opfergaben verteilenden Yudhishtira hin und murmelten beständig Mantras, als ob die sieben Rishis vor den großen Indra im Himmel hintreten würden. Satyaki mit dem ungeminderten Heldenmut hielt den Schirm über dem Haupt des Königs. Arjuna und Bhima fächelten ihm Luft zu, während die Zwillinge noch mehr Chamaras (*Wedel*) bereithielten. Der Ozean selbst brachte die große Muschel Varunas in einer Schlinge heran, die der himmlische Künstler Visvakarma aus tausend Nishkas Gold erschaffen hatte und die Prajapati in einem früheren Kalpa (*Zeitalter*) dem Indra übergeben hatte. Mit eben dieser Muschel badete Krishna den Yudhishtira am Ende des Opfers, und als ich dies sah, schwanden mir die Sinne.

Die Menschen reisen über das östliche, westliche und auch südliche Meer. Doch niemand außer den Vögeln kann das nördliche Meer überqueren. Doch die Pandavas haben sich sogar dort ausgebreitet, denn ich hörte, daß ihnen hundert Muscheln von dort gebracht wurden, welche nur in besonders glücksverheißenden Momenten beim Opfer geblasen wurden. Als diese Muscheln alle gleichzeitig ertönten, standen mir die Haare zu Berge. Manche der nicht so starken Könige sanken sogar zu Boden. Als sie mich in dieser Lage und die bewußtlosen Könige sahen, lachten Dhristadyumna, Satyaki, Kesava und die Söhne des Pandu, diese acht starken, heldenmütigen und schönen Männer laut auf. Arjuna gab danach mit leichtem Herzen fünfhundert Ochsen mit vergoldeten Hörnern an die führenden Brahmanen.

Nach diesem Opfer, oh Bharata, hat König Yudhishtira so viel Wohlstand wie der hohe Harishchandra erlangt, und weder Rantideva, Nabhaga, Jauvanashwa, Manu, Prithu, der Sohn von Vena, Bhagiratha, Yayati noch Nahusha könnten sich mit ihm messen. Seitdem ich diesen Überfluß gesehen habe, oh du Hoher, sehe ich nicht den geringsten in meinem Leben. Oh Herrscher der Menschen, das Joch, welches ein Blinder an einem Ochsen festzurrt, wird nicht halten. Das ist bei uns der Fall. Die Jüngeren wachsen, während die Älteren vergehen. Ich kann keinen Frieden mehr finden, auch nicht durch Nachdenken. Deshalb, oh Vater, bin ich im Gram versunken, bleich und ausgemergelt.

Kapitel 54 – Dhritarashtra's Antwort

Dhritarashtra sprach:

Du bist mein ältester Sohn, den meine älteste Ehefrau gebar. Sei nicht neidisch auf die Pandavas, mein Sohn. Wer neidisch ist, ist unglücklich und leidet Todesqualen. Oh Bulle der Bharatas, Yudhishtira kennt keine Arglist, ist ebenso reich wie du, seine Freunde sind auch die deinen, und er ist nicht eifersüchtig auf dich. Warum bist du es? Was Freunde und Verbündete betrifft, bist du Yudhishtira ebenbürtig. Warum solltest du töricht die Habe deines Bruders begehren? Laß ab davon. Hör auf, neidisch zu sein und gräme dich nicht. Und falls du die Würde begehrt, die aus der Durchführung des Opfers entstand, dann laß die Priester für dich das große Opfer Saptatantu vorbereiten. Mit großem Respekt und voller

Freude werden die Könige der Erde dann auch dir so viel Reichtum, Juwelen und Ornamente bringen. Ach Kind, eines anderen Güter zu begehren ist niedrig und gemein. Nur wer mit sich zufrieden ist und sich den Pflichten seiner Kaste widmet, erfreut sich des Glücks. Niemals den Reichtum anderer zu begehren, sich seiner eigenen Habe zu widmen und das Gewonnene zu schützen, dies sind die Zeichen wahrer Größe. Wer im Elend unbewegt bleibt, in den eigenen Tätigkeiten geschickt ist, sich immer bemüht, wachsam und demütig ist, der erfährt Wohlstand. Die Söhne von Pandu sind wie deine eigenen Arme. Hack dir deine Arme nicht ab. Versinke nicht in inneren Zwistigkeiten wegen des Wohlstandes deiner Brüder. Sei nicht eifersüchtig auf die Söhne Pandus, oh König. Dein Reichtum ist dem ihren vollkommen gleich. Es ist eine große Sünde, sich mit Freunden zu entzweien. Denn ihr habt dieselben Großeltern! Gib reiche Almosen bei großen Opfern, erfreue dich an allen dir teuren und ersehnten Dingen, vergnüge dich freizügig in der Gesellschaft mit Frauen und erfreue dich am Frieden.

Kapitel 55 – Duryodhanas Widerrede

Duryodhana antwortete:

Wer keine Intelligenz besitzt und nur lediglich von den Dingen hört, kann nicht die wahre Bedeutung der Schriften verstehen, wie ein Löffel keine Ahnung vom Geschmack der Suppe hat, in der er schwimmt. Du weißt alles, und verurteilst mich doch! Wie zwei Boote miteinander vertäut sind, so sind wir beide miteinander verbunden. Zollst du deinen eigenen Interessen keine Achtung? Oder hegst du feindliche Gefühle gegen mich? Deine Söhne und Verbündete sind dem Untergang geweiht, weil du als ihr Herrscher die Dinge, die jetzt getan werden müssen, in der Zukunft wahnst. Es strauchelt der, dessen Führer nur nach dem Willen anderer läuft. Und wie kann man dem Pfad folgen, den ein Mißgeleiteter vorgibt? Oh König, du verfügst über gereifte Weisheit, ehrst die Alten und beherrscht deine Sinne. Es ist nicht recht von dir, uns zu verdammen, denn wir suchen unsere eigenen Interessen zu schützen. Vrihaspati hat gesagt, daß die Gepflogenheiten von Königen sich von denen anderer Menschen unterscheiden. Könige sollten immer mit Eifer ihre Interessen verfolgen. Das Verhalten eines Kshatriya wird vom Erfolg bestimmt. Ob es nun tugend- oder lasterhaft ist, welches Zögern kann es geben, den Pflichten der eigenen Kaste zu folgen? Wer nach dem strahlenden Reichtum seines Feindes greifen will, sollte alle Himmelsrichtungen unter seine Herrschaft bringen, wie der Wagenlenker die Pferde mit der Peitsche zähmt. Oh Bulle unter den Bharatas, die sich mit Waffen auskennen sagen, daß alle Mittel zur Bezwingung eines Feindes, ob nun offen oder verborgen, als Waffen gelten, und nicht nur das Schwert. Wer als Freund oder Feind zu zählen ist, hängt nicht von Gestalt oder Rang ab. Wer anderen Schmerzen bereitet, ist ein Feind, oh König. Unzufriedenheit ist die Wurzel von Reichtum. Und daher wünsche ich, oh König, unzufrieden zu sein. Nur wer nach Wohlstand strebt, ist ein Mann von Welt.

Dabei sollte niemand seine Zuneigung an Reichtum und Einfluß hängen, denn gehortete Schätze können schnell wieder von Königen geplündert werden. Es war in einer Zeit des Friedens als Shakra trotz seines Versprechens Namuchi den Kopf abschlug. Er hatte sich entschlossen, der ewigen Gewohnheit gegenüber dem Feind zu folgen. Wie eine Schlange Frösche und andere kleine Tiere in Erdlöchern verschlingt, so verschlingt die Erde Könige und Brahmanen, die friedlich in ihren Häusern verweilen. Niemand ist von Natur aus der Feind eines anderen. Nur der wird zum Feind, der den anderen auf irgendeine Weise verfolgt. Und wer aus Torheit einen wachsenden Feind ignoriert, verliert bald seine Lebensgeister wie bei einer unbehandelten Krankheit. So unbedeutend ein Feind auch scheinen mag, läßt man ihn wachsen, wird er einen verschlingen, wie die weißen Ameisen an der Wurzel eines Baumes sich schließlich ins Innere fressen. Oh Bharata, oh Ajamida, akzeptiere niemals den Wohlstand deines Feindes. Diese Taktik sollten die Weisen immer wie eine Habe mit sich tragen. Nur wer sich die Vergrößerung seines Wohlstandes wünscht, wächst

inmitten seiner Familie wie der Körper sich von Geburt an natürlich entwickelt. Heldenmut verleiht schnelles Wachstum. Obwohl ich mich nach den Schätzen der Pandavas sehne, sind sie noch nicht mein. Und deswegen zweifle ich an meinen eigenen Fähigkeiten. Doch diesen Zweifel muß ich zerstreuen. Entweder bekomme ich ihre Güter oder vergehe in der Schlacht. Oh König, wenn mein Geist in diesem Zustand ist, Sorge ich mich nicht um mein Leben, denn ich sehe nur noch, wie die Pandavas täglich reicher werden, während wir verarmen.

Kapitel 56 – Dhritarashtra wehrt sich nicht länger gegen das Würfelspiel

Nun ergriff Shakuni das Wort:

Oh du Bester unter den siegreichen Männern, ich werde für dich dem Yudhishtira seine Schätze entreißen, nach denen sich dein Herz verzehrt. Ruf dazu, oh König, den Sohn Kuntis zu dir. Ein erfahrener Mann kann, ohne selbst Schaden zu nehmen, einen unerfahrenen Mann durch das Werfen der Würfel besiegen. Wisse, oh Bharata, das Spiel ist mein Bogen, die Würfel meine Pfeile, die Zeichen auf ihnen meine Bogensehne und das Würfelbrett mein Streitwagen.

Duryodhana sprach:

Der im Würfeln geschickte Shakuni ist bereit, den Reichtum von Yudhishtira in einem Spiel zu gewinnen. Gib ihm bitte die Erlaubnis dazu.

Dhritarashtra antwortete:

Ich folge immer den Ratschlägen meines ruhmreichen Bruders Vidura. Ich werde mich mit ihm beraten und dann entscheiden, was in der Sache zu tun sei.

Duryodhana widersprach:

Vidura handelt immer zum Wohle der Söhne Pandus. Doch seine Gefühle uns gegenüber sind ganz anders, oh Kaurava. Ohne Zweifel wird er dir von unserem Vorschlag abraten. Niemand sollte seine Taten von der Meinung anderer abhängig machen, denn die Gedanken zweier Menschen stimmen selten in irgend etwas überein. Der Narr, der jedes Risiko meiden will, verschwendet sich wie ein Insekt in der Regenzeit. Weder Krankheit noch Yama warten, bis man im Wohlstand angelangt ist. Solange man lebt und gesund ist, sollte man seine Pläne verwirklichen.

Dhritarashtra sprach:

Ach Sohn, deine Feindschaft gegenüber den Starken kann ich niemals loben. Feindschaft verändert die Gefühle und ist eine gefährliche Waffe, auch wenn sie nicht aus Eisen ist. Du betrachtetest etwas als Segen, was großes Unheil in sich trägt und die gräßlichen Konsequenzen von Krieg im Schlepptau führt. Wenn es einmal beginnt, dann wird es scharfe Schwerter und spitze Pfeile hervorbringen.

Duryodhana erwiderte:

Die Menschen erfanden das Würfelspiel in längst vergangenen Tagen. Darin ist weder Zerstörung noch Waffengeklirr. Nimm die Worte Shakunis an und gib unverzüglich Befehl, eine Halle zu errichten. Die Tür zum Himmel und zum Glück wird sich uns durch die Würfel öffnen. Wahrlich, wer sich dem Spiel hingibt, verdient ein gutes Schicksal. Die Pandavas werden dir damit nicht mehr überlegen sein. So spiel mit ihnen.

Dhritarashtra sprach:

Deine Worte empfehlen sich mir nicht. Doch tu, was dir beliebt, oh Herrscher der Menschen. Aber du wirst deine Taten bereuen, welche diesen Worten folgen, denn sie sind so unmoralisch, daß sie niemals Wohlstand bringen können. Das hat Vidura vorausgesehen, denn er schreitet immer auf dem Pfad von Weisheit und Wahrhaftigkeit. So komme also das große Elend, welche das Leben der Kshatriyas fordert, wie es das Schicksal wünscht.

Vaisampayana fuhr fort:

Mit diesen Worten erachtete der wankelmütige Dhritarashtra das Schicksal als übermächtig

und unvermeidlich. Vom selbigen des Verstandes beraubt, gehorchte er den Worten seines Sohnes und befahl seinen Leuten mit lauter Stimme, eine schöne Versammlungshalle namens Kristallgewölbe zu errichten mit der prachtvollsten Ausstattung, tausend Säulen, Gold und Lapislazuli, hundert Torbögen, volle zwei Meilen lang und ebenso breit. Tausend kluge Handwerker und begabte Künstler folgten unverzüglich seinem Befehl und errichteten mit dem größten Eifer einen Palast mit allem Erdenklichen darinnen. Schon bald konnten sie dem König freudig melden, daß der Palast fertig, schön und entzückend war und mit Gold, Juwelen und bunten Teppichen geschmückt. So rief der gelehrte König Dhritarashtra seinen Bruder Vidura zu sich, den Obersten seiner Minister, und sprach: „Geh nach Indraprastha und bring unverzüglich Prinz Yudhishtira her. Er soll mit seinen Brüdern kommen, die kostbare Halle mit all ihren erlesenen Edelsteinen, prachtvollen Teppichen und edlen Möbeln betrachten und an einem freundschaftlichen Würfelspiel teilnehmen.“

Kapitel 57 – Vidura widerspricht noch einmal

König Dhritarashtra sprach so, nachdem er die Neigung seines Sohnes verstanden hatte und weil er wußte, daß das Schicksal unvermeidlich ist. Doch der kluge Vidura billigte nicht die Worte seines Bruders.

Vidura sprach:

Ich bin nicht mit deinem Befehl einverstanden, oh König. Tu dies nicht! Ich fürchte, das dies die Vernichtung unseres Geschlechts zur Folge hat. Wenn deine Söhne die Einheit verlieren, wird sich Zwist erheben. Und genau dies befürchte ich bei diesem Würfelspiel.

Dhritarashtra sprach:

Wenn das Schicksal uns nicht feindlich gesonnen ist, dann Sorge ich mich nicht um dieses Spiel. Das ganze Universum bewegt sich nach dem Willen des Schöpfers unter dem kontrollierenden Einfluß des Schicksals. Es ist nicht frei. So geh, Vidura, und bring auf mein Geheiß Yudhishtira her, den unbesiegbaren Sohn der Kunti.

Kapitel 58 – Vidura holt die Pandavas nach Hastinapura

Vaisampayana fuhr fort:

So folgte Vidura gegen seinen Willen dem Befehl des Königs. Er nahm sich willige Pferde von großer Kraft und Schnelligkeit, welche ebenso geduldig wie ausgeglichen waren, und reiste zur Heimstatt der Söhne Pandus. Er kam in die Stadt und begab sich unter den Ehrerbietungen zahlloser Brahmanen zum Palast. Sogleich trat der kluge und tugendhafte Vidura in diesem wundervollen Haus, welches der Heimstatt Kuveras glich, vor Yudhishtira hin. Der ruhmreiche, wahrhafte und feindlose Ajamida grüßte Vidura ehrfürchtig und erkundigte sich sogleich nach König Dhritarashtra und seinen Söhnen.

Yudhishtira sprach:

Oh Khatta, dein Geist scheint mir freudlos zu sein. Kommst du in Frieden und Glück zu uns? Ich hoffe, die Söhne Dhritastras sind ihrem alten Vater gehorsam? Und das Volk folgt gern der Herrschaft des Königs?

Daraufhin übermittelte Vidura seine Botschaft:

Dem ruhmreichen König nebst seinen Söhnen geht es wohl, und von seinen Verwandten umgeben regiert er wie Indra selbst. Der König ist glücklich mit seinen folgsamen Söhnen, kennt keine Sorgen und widmet sich der Vergrößerung seines eigenen Ruhmes. Er befahl mir, dich zu grüßen und mich nach deinem Wohlergehen zu erkundigen, und bittet dich, nach Hastinapura zu kommen, um König Dhritastras neu erbauten Palast zu besichtigen. Gern möchte er wissen, ob er dem deinen gleicht. So begib dich mit deinen Brüdern dorthin, erfreue dich an dem Haus und nimm an einem freundschaftlichen Würfelspiel teil. Wir werden froh sein, wenn du kommst, denn alle Kurus sind schon da. Auch all die Spieler und

Wetteifriger hat der ruhmreiche König schon bestellt, du wirst die Mogler alle treffen. Deswegen kam ich her, oh König. Stimme nun dem Befehl des Königs zu.

Yudhishtira gab zu bedenken:

Aber Khatta, wenn wir uns zu einem Würfelspiel niedersetzen, kann es zum Streit kommen. Welcher kluge Mann würde daher einem Spiel zustimmen? Was denkst du, was das Beste für uns ist? Wir folgen deinem Rat.

Vidura sprach:

Ich weiß, daß Wetten und Spielen die Wurzel von Desaster ist, und habe wirklich versucht, den König davon abzubringen. Und doch schickt er mich zu dir. Nun weißt du alles, oh Kluger. Tu, was richtig ist.

Yudhishtira erkundigte sich:

Welche unehrlichen Spieler sind außer den Söhnen Dhritarashtras noch zum Spiel versammelt? Sag uns, Vidura, wer es ist, gegen den wir unsere Schätze setzen müssen.

Vidura antwortete:

Oh Monarch, es sind Shakuni, der König von Gandhara und ein Meister im Würfeln, mit großem Geschick in der Hand und unerbittlich im Einsatz, dann noch Vivingshati, König Chitrasena, Satyavrata, Purumitra und Jaya.

Yudhishtira sprach:

Es scheint, daß sich dort die verzweifeltsten und härtesten Spieler versammelt haben, welche immer auf Betrug bauen. Nun, das ganze Universum gehorcht dem Willen des Schöpfers und der Kontrolle des Schicksals. Es ist nicht frei, oh Gelehrter. Ich wünsche wahrlich nicht zu spielen, auch nicht auf Geheiß von König Dhritarashtra. Doch der Vater möchte immer das Nützliche für den Sohn. Du bist unser Meister, oh Vidura. Sag, was wäre gut für uns? Ich möchte nicht spielen und werde es nicht tun, solange mich der hinterhältige Shakuni in der Sabha nicht fordert. Doch wenn er mich fordert, werde ich nicht entfliehen. Das habe ich auf ewig geschworen.

(Buitenen:

Höchst gefährliche Spieler wurden zusammengesucht, die ganz sicher mit Hexentricks spielen. Doch diese Welt folgt dem Plan des Schöpfers – so weigere ich mich nicht, mit ihnen zu spielen. Wenn es König Dhritarashtras Befehl ist, werde ich das Spiel nicht ablehnen, denn der Sohn respektiert immer den Vater. Ich werde tun, wie du es mir sagst, oh Vidura. Ich bin nicht grundsätzlich gegen das Spiel mit Shakuni, denn nicht umsonst wird er mich rücksichtslos in der Sabha fordern. Und einmal gefordert, werde ich nicht ausweichen, denn das habe ich auf ewig geschworen.)

Vaisampayana erzählte weiter:

Nach diesen Worten befahl Yudhishtira, unverzüglich mit den Vorbereitungen für die Reise zu beginnen. Und am nächsten Tag begab sich der König mit seinen Brüdern, Dienern und allen Frauen des Haushaltes mit Draupadi in ihrer Mitte in die Hauptstadt der Kurus. Mit den Worten: „Wie ein greller Strahl unsere Augen blendet, so entzieht uns das Schicksal die Vernunft. Und der Mensch fügt sich in die Herrschaft der Vorsehung, als ob er mit einem Seil gebunden wäre.“, begann König Yudhishtira, dieser Bezwingler seiner Feinde, mit Vidura die Reise, ohne über die Vorladung Dhritarashtras weiter nachzusinnen. Der Sohn von Pandu und Pritha war in königliche Roben gehüllt und bestieg den Wagen, welchen er vom König von Valhika als Geschenk erhalten hatte. So begann er mit seinen Brüdern den von der Zeit befohlenen Marsch, strahlend im königlichen Glanze und mit vielen Brahmanen, die ihm vorangingen. In Hastinapura angekommen, betrat er den Palast Dhritarashtras, um sich vor dem König zu beugen. Danach grüßte er Bhishma, Drona, Karna, Kripa und den Sohn Dronas, umarmte alle und wurde von allen umarmt. Als nächstes trat der Starkarmige mit dem großen Heldenmut vor Somadatta, Duryodhana, Shalya, den Sohn von Suvala und all die anderen Könige, die sich bereits versammelt hatten. Danach grüßte der König den

tapferen Dushasana und all die anderen Brüder, Jayadratha und einen Kuru nach dem anderen. Schließlich trat der Starkarmige mit seinen Brüdern in die inneren Gemächer des weisen Dhritarashtra ein, und traf dort die allseits ihrem Herrn folgsame Gandhari mit ihren Schwiegertöchtern, als ob Rohini von vielen Sternen umgeben wäre. Er grüßte Gandhari und wurde von ihr gesegnet. Danach begab er sich nochmals zum bejahrten Dhritarashtra, dem ruhmreichen Monarchen, dessen Weisheit sein Auge war. Dhritarashtra roch an den Köpfen der Söhne Pandus, und alle, welche die schönen Söhne Pandus, diese Tiger unter den Männern, betrachteten, waren höchst erfreut.

Vom König entlassen zogen sich die Pandavas in die ihnen zugewiesenen Gemächer zurück, die alle kostbar ausgestattet waren. Hier wurden sie von den Damen in Dhritarashtras Haus mit Dushala (*die Schwester Duryodhanas*) an der Spitze besucht. Doch als die Schwiegertöchter Dhritarashtras die blendende Schönheit Draupadis sahen, wurden sie traurig und neidisch. Nachdem die Pandavas mit den Damen gesprochen hatten, widmeten sie sich ihren täglichen Körperübungen und den religiösen Riten. Mit Abschluß ihrer täglichen Gebete schmückten sie ihre Körper mit duftender Sandelpaste und verschenkten Gaben an die Brahmanen, damit jene Segen aussprachen, um Glück und Wohlstand zu erhalten. Nach einem köstlichen Mahl zogen sich alle in ihre Gemächer für die Nacht zurück. Von hübschen Frauen in den Schlaf gesungen, erfreuten sie sich mit frohen Herzen an Liebe und Schlaf in dieser köstlichen Nacht. Die Barden weckten sie mit lieblicher Musik am frühen Morgen. Die Helden erhoben sich, gingen durch die üblichen Morgenriten, betraten die Versammlungshalle und wurden von allen begrüßt, die sich dort zum Spiel versammelt hatten.

Kapitel 59 – Gespräch zwischen Yudhishtira und Shakuni

Vaisampayana sprach:

Die Söhne Prithas mit Yudhishtira an ihrer Spitze traten in die Halle und näherten sich allen Königen, die anwesend waren. Sie ehrten und grüßten sie, wie es sich nach Alter und Rang ziemte, und ließen sich dann auf frischen Sitzen mit kostbaren Teppichen nieder. Nachdem sich alle gesetzt hatten, wandte sich Shakuni, der Sohn Suvalas, an Yudhishtira.

Shakuni sprach:

Oh König, die Halle ist gefüllt. Alle haben auf dich gewartet. Laß uns die Würfel holen und die Regeln festlegen, oh Yudhishtira.

Yudhishtira antwortete:

Warum, oh König, lobst du das Würfeln? Unehrenhaftes Spiel ist Sünde, und es ist keine Kshatriya Heldentat darin. Ganz sicher ist es unmoralisch. Die Weisen halten sich vom Stolz der Spieler fern, der bei betrügerischem Spiel aufkommt. Oh Shakuni, tritt nicht wie ein Lump mit Betrug gegen uns an.

Shakuni sprach:

Der hochbeseelte Spieler kennt das Geheimnis von Gewinn und Verlust. Er ist geschickt im Vereiteln der betrügerischen Tricks seiner Gegner und kennt alle Spielarten. Er weiß wahrlich, wie man spielt, und erträgt alles, was während des Spiels geschieht. Oh Sohn der Pritha, es ist nur der Einsatz beim Würfeln, der uns Leiden bringen kann, wenn er verloren oder gewonnen wird. Deswegen wird das Würfeln als Makel betrachtet. Doch laß uns nun das Spiel beginnen, oh König. Sorge dich nicht. Laß den Einsatz festsetzen und zögere nicht länger.

Yudhishtira sprach:

Devala, dieser beste Muni, Sohn von Asita, hat uns immer gelehrt, welche Taten in den Himmel, die Hölle oder andere Bereiche führen. Er hat gesagt, das es Sünde ist, einen Spieler zu betrügen. Der Sieg in der Schlacht, ohne Gerissenheit und Hinterlist, ist das beste Spiel. Doch wetten und um Einsätze spielen ist nicht gut. Ehrenhafte Menschen benutzen nicht die

Sprache der Mlechas oder hinterhältige Tricks. Aufrechte Männer pflegen einen gerechten Kampf. Mach dir nicht auf verzweifelte Art und Weise den Reichtum zu eigen, den wir gemäß unserer Fähigkeiten für das Wohl der Brahmanen erstreben, oh Shakuni. Nicht einmal Feinde sollten mit übertriebenen Einsätzen im verlogenen Spiel besiegt werden. Ich begehre weder Erfolg noch Reichtum mittels Hinterlist. Das Verhalten von Spielern, auch wenn es ohne Tricks zugeht, sollte nicht angenommen werden.

Shakuni erwiderte:

Oh Yudhishtira, mit dem Wunsch nach Sieg, welcher nicht allzu ehrbar ist, treffen sich Hochgeborene zum Wettstreit und Gelehrte zum Disput. Und doch gilt dies nicht als unehrlich. Und mit ebendiesem Wunsch nach Sieg spielt ein erfahrener Würfelspieler mit einem nicht so erfahrenen, oder spricht einer, der in den Künsten der Wissenschaften gelehrt ist, mit einem, der es nicht ist. Und auch hier gilt es nicht als verwerflich. Ein trefflicher Krieger kämpft auch mit einem in Waffen ungeübten Mann, und die Starken nähern sich den Schwachen. Das ist üblich in einem Wettstreit. Das Motiv ist Sieg, oh Yudhishtira. Wenn du mir also hier gegenüber sitzt und meinst, meine Motive seien unehrenhaft, und dich ängstigst, dann tritt vom Spiel zurück.

Da sprach Yudhishtira:

Wenn man mich fordert, dann trete ich niemals zurück. Dies habe ich auf ewig geschworen. Denn, oh König, das Schicksal ist allmächtig. Wir alle sind unter seiner Kontrolle. Mit wem hier in dieser Versammlung soll ich spielen? Wer kann mir ebenbürtige Einsätze wagen? Laßt das Spiel beginnen.

Duryodhana sprach:

Oh Monarch, ich werde Juwelen, Perlen und Schätze aller Art zur Verfügung stellen. Und mein Onkel Shakuni wird für mich spielen.

Yudhishtira antwortete:

Für sich selbst einen anderen spielen lassen scheint mir gegen die Regel zu sein. Doch wenn die Gelehrten es hier erlauben und still bleiben, dann laßt uns spielen.

Kapitel 60 – Das Spiel beginnt

Nun kamen auch die Könige mit Dhritarashtra an der Spitze herzu und nahmen in der Halle Platz. Hinter dem Monarchen saßen Bhishma, Drona, Kripa und der hochbeseelte Vidura mit traurigen Herzen. All die Könige saßen einzeln oder zu zweit auf erhöhten Sitzen von schönster Machart und edler Färbung. Die Halle mit den versammelten Königen glich einer Konklave der Himmlischen mit glücklichem Schicksal. Sie alle hatten die Veden studiert, waren tapfer und hatten leuchtende Gesichter. Und das freundschaftliche Würfelspiel konnte beginnen.

Yudhishtira sagte:

Oh König, diese bezaubernde Perlenkette wurde gewonnen, als einst der Ozean gequirlt wurde. Sie ist sehr alt und in reines Gold gefaßt. Sie ist mein erster Einsatz. Und was setzt du dagegen, großer König? Worum möchtest du spielen?

Duryodhana antwortete:

Ich habe hier viele Juwelen und edle Steine, doch ich bin nicht so stolz darauf. Nun, gewinn dir diesen Einsatz.

Vaisampayana sprach:

Dann ergriff der erfahrene Shakuni die Würfel, warf und sprach zu Yudhishtira: Siehe, ich habe gewonnen.

Kapitel 61 – Yudhishtira verliert unentwegt

Yudhishtira protestierte:

Du hast meinen Einsatz mit unfairen Mitteln gewonnen! Sei nicht so selbstsicher, oh Shakuni. Laß uns nun tausend um tausend setzen. Ich habe viele schöne Krüge, und in jedem schlummern tausend Nishkas Gold, Silber und andere edle Metalle. Dies ist mein Schatz und den setze ich nun, oh König.

Doch Shakuni sprach zum Erhalter des Kuru Geschlechts, dem ältesten Sohn Pandus, dem herrlichen strahlenden König Yudhishtira:

Siehe, ich habe gewonnen.

Yudhishtira sprach:

Hier ist mein heiliger, siegreicher und königlicher Streitwagen, der unsere Herzen erfreute, als er uns hertrug. Er ist tausend andere Wagen wert, hat harmonische Proportionen, ist mit Tigerfellen ausgekleidet, hat vorzügliche Räder und einen prächtigen Fahnenmast, ist schön und mit Ketten kleiner Glöckchen behängt. Sein Rattern ähnelt dem Grollen von Gewitterwolken und dem Brüllen des Ozeans. Er wird von acht edlen Rossen gezogen, die im ganzen Reich bekannt sind und so weiß wie die Strahlen des Mondes. Ihren Hufen kann kein irdisches Wesen entkommen. Diesen Schatz, oh König, setze ich als nächstes.

Doch schnell hatte Shakuni die Würfel mit unfairem Trick geworfen und sprach:

Siehe, ich habe gewonnen.

Yudhishtira sprach:

Ich habe hunderttausend junge Dienerinnen mit goldenen Ketten und Ringen um Handgelenk und Oberarm, mit Nishkas und anderen Ornamenten um den Hals geschwungen, mit kostbaren Girlanden und Kleidern und mit Sandelpaste, Juwelen und Perlen verschönt. Sie alle sind wohlgeübt in den vierundsechzig eleganten Künsten, ganz besonders singen und tanzen sie schön, und sie warten auf mein Geheiß den Himmlischen, Snataka Brahmanen und Königen auf. Mit diesem Schatz, oh König, fordere ich dich.

Shakuni hatte die betrügerischen Würfel schon bereit und: „Siehe, ich habe gewonnen.“, waren seine Worte.

Yudhishtira sprach:

Dann setze ich tausend Diener, welche die Gäste bedienen. Sie tragen seidene Kleidung, sind weise und geduldig, haben ihre Sinne unter Kontrolle, obwohl sie noch jung sind, tragen Ohringe und bewirten die Gäste Tag und Nacht mit gefüllten Tellern und Platten. Dies sei mein Einsatz, oh König.

Shakuni würfelte mit unfairen Mitteln und sprach:

Siehe, ich habe gewonnen.

Yudhishtira sprach:

Nun, Sohn des Suvala, eintausend Elefanten in Saft und Kraft mit goldenen Riemen, Schmuck, Girlanden und den Zeichen des Lotus auf Schläfen, Nacken und anderen Körperteilen, mit feinen, langen und kräftigen Stoßzähnen wie Pflüge und mächtigen Leibern setze ich nun. Sie sind würdig, Könige auf ihrem Rücken zu tragen, können in der Schlacht die Wälle von feindlichen Städten niederbrechen und allen Lärm ertragen. Sie haben die Farbe von neugebildeten Wolken, und zu jedem Bullen gehören acht Kühe. Dies sei mein Einsatz, oh König.

Lachend erwiderte da Shakuni, der Sohn des Suvala:

Siehe, ich habe gewonnen.

Yudhishtira sprach:

Ich habe so viele Wagen wie Elefanten, mit goldenen Deichseln und Fahnenmasten, wohl-

trainierte Pferde und Wagenkämpfern, die hervorragend kämpfen können. Ein jeder erhält tausend Münzen Lohn jeden Monat, unabhängig davon, ob er kämpft oder nicht. Diesen Schatz, oh König, setze ich.

Auch nach diesen Worten erwiderte der hinterhältige Shakuni, welcher Feindschaft geschworen hatte:

Siehe, ich habe gewonnen.

Yudhishtira sprach:

Ich habe Pferde aus der Tittiri, Kalmasha und Gandharva Zucht. Chitraratha gab sie mit Ornamenten geschmückt freudig Arjuna, dem Träger des Bogens Gandiva, nachdem dieser ihn in der Schlacht besiegt hatte. Diesen Schatz, oh König, setze ich nun.

Bereit war Shakuni, betrügerisch fielen die Würfel, und er sprach:

Sieh nur, ich habe gewonnen.

Yudhishtira sprach:

Ich habe zehntausend Fuhrwerke mit rassigen Zugtieren angespannt. Ich habe sechzigtausend Krieger, von jeder Größe tausend Auserwählte, die alle mutig und heldenhaft sind. Sie trinken Milch und essen guten Reis und haben breite Schultern. Diesen Schatz, oh König, setze ich.

Und wieder nutzte Shakuni unfaire Mittel und sprach:

Siehe, ich habe gewonnen.

Yudhishtira sprach:

Ich habe vierhundert Nidis (*besonders wertvolle Juwelen*), die alle in Blätter von Kupfer und Eisen eingehüllt sind. Ein jedes ist fünf Draunikas des kostbarsten und reinsten Blattgoldes der Jatarupa Art wert. Die setze ich nun, oh König.

Shakuni war bereit, betrog und sprach:

Siehe, ich habe gewonnen.

Kapitel 62 – Vidura spricht auf Dhritarashtra ein

Und so ging das Spiel immer weiter fort, und es war sicher, daß es Yudhishtira völlig ruinieren würde. Schließlich wandte sich Vidura, dieser Zerstreuer allen Zweifels, an Dhritarashtra.

Vidura sprach:

Oh großer König aus dem Geschlecht der Bharatas, höre aufmerksam zu, was ich dir sage. Auch wenn meine Worte nicht angenehm für dich sein mögen, so sind sie doch wie Medizin für einen, der krank ist und kurz vor seinem letzten Atemzug steht. Als Duryodhana mit dem sündigen Geist sofort nach seiner Geburt mißtönend wie ein Schakal schrie, war es dir wohlbekannt, daß er dazu bestimmt war, den Ruin des Bharata Geschlechts zu bewirken. Erkenne, oh König, daß er uns allen den Tod bringen wird. Ein Schakal lebt in deinem Haus in Gestalt von Duryodhana. Doch du willst das aus Torheit nicht wahrhaben. Höre die Worte von Kavya (*Shukra*), wie ich sie dir zitieren möchte: „Wer Honig sammelt und immer nur bekommt, was er sucht, merkt nicht, daß er gleich fallen wird. Er erklimmt gefährliche Höhen, um an den Honig zu gelangen, fällt und trifft auf Vernichtung.“ Duryodhana ist wie der Honigsammler völlig seinem Begehren verfallen und ganz verrückt nach diesem Würfelspiel. Er erkennt nicht die Konsequenzen. Er macht sich diese großen Krieger zum Feind und sieht nicht den Fall, der ihm bevorsteht. Du weißt sehr wohl, oh du Weiser, daß die Bhojas zum Wohle ihres Volkes einen unwürdigen Sohn verbannen. Und so haben sich die Andhakas, die Yadavas und die Bhojas zusammengetan und Kansas verbannt. Und als später, auf Geheiß der vereinten Stämme, Krishna denselben Kansas schlug, da waren alle für die nächsten hundert Jahre froh und erleichtert.

Gib Arjuna den Befehl, Suyodhana (*Duryodhana*) zu schlagen, so daß die Kurus glücklich sind und ihre Tage in Frohsinn verbringen können. Im Austausch für eine Krähe bekommst du Pfauen, die Pandavas. Und im Austausch für diesen Schakal gewinnst du dir Tiger. Versinke nicht in ein Meer des Grams. Zum Wohle einer Familie kann ein Mitglied geopfert werden, zum Wohle eines Dorfes eine Familie, zum Wohle eines Landes ein Dorf und zum Wohle der eigenen Seele die ganze Erde. Dies sprach der allwissende Kavya selbst, der die Gedanken aller Wesen kennt und der Terror aller Feinde ist, einst zu den großen Asuras, um sie dazu zu bringen, Jambha gleich nach der Geburt zu verbannen.

Es wird erzählt, daß ein gewisser König erst eine Schar wilder Vögel, welche Gold ausspuckten, in sein Haus einlud und dann der Versuchung nicht widerstehen konnte und sie tötete. Oh Feindebezwinger, von Versuchung und Vergnügungssucht verblendet hat sich der König um des bißchen Goldes willen mit einem Schlag Gegenwart und Zukunft zerstört. Darum verfolge nicht die Pandavas aus Profitgier, oh König, wie der König in der Geschichte. Denn wenn du jetzt töricht verblendet handelst, wirst du es später bitterlichst bereuen, wie der König, der die Goldvögel tötete. Pflücke lieber nach und nach die Blüten von den Pandavas, wie ein Blumenverkäufer Tag für Tag viele Blumen aus Gärten sammelt, die er beständig und freudig pflegt. Oh Bharata, verbrenne sie nicht bis zu ihren Wurzeln, wie ein vom Wind angefachtes Feuer alles zu dunkler Kohle macht. Geh nicht mit all deinen Söhnen, Ministern und Truppen zu Yama ein, denn wer könnte sich in der Schlacht mit den gemeinsam kämpfenden Söhnen der Pritha messen, was nicht einmal der Anführer der Himmlischen mit allen Göttern wagt?

Kapitel 63 – Vidura beschwört Dhritarashtra

Vidura fuhr fort:

Um Geld spielen ist die Wurzel von Streit, und der bringt Uneinigkeit hervor, deren Konsequenzen schrecklich sind. Weil er hierin Zuflucht nimmt, erschafft dein Sohn Duryodhana gräßliche Feindschaft. Wegen seiner Sünde werden die Nachfahren von Pratipa und Shantanu mit all ihren kämpferischen Truppen und Verbündeten, den Valhikas, untergehen. Mit seiner Vergiftung treibt Duryodhana gewaltsam Glück und Wohlstand aus diesem Königreich fort, gerade wie ein rasender Bulle sich selbst die Hörner abbricht.

Wer entschlossen ist und Weisheit hat, aber seiner Einsicht nicht folgt, weil er sich dem Willen eines anderen verpflichtet, der sinkt, oh König, in grausames Leid und gleicht einem Mann, der in ein Boot steigt, was ein Kind segelt. Duryodhana spielt mit dem Sohn des Pandu, und du bist ganz verzückt, daß er gewinnt. Doch dieser Gewinn bringt den Krieg, und der wird Menschen vernichten. Diese Faszination am Würfelspiel, die du gern erlaubt hast, wird gräßliche Folgen haben. Mit deiner Zustimmung hast du deinem Herzen geradewegs großen Kummer gebracht. Du lobst sogar den Streit mit dem dir so nah verwandten Yudhishtira, als ob du ihn nicht ersehen könntest.

Hört ihr Söhne des Shantanu und ihr Nachfahren von Pratipa inmitten der versammelten Kurus auf meine weisen Worte! Tretet nicht in dieses schrecklich lodernde Feuer ein und folgt nicht diesem Übeltäter. Wenn Yudhishtira von den Würfeln vergiftet seinem Zorn nachgibt, und Bhima, Arjuna und die Zwillinge ihm folgen, wer wird euch dann in der Stunde der Verwirrung noch Zuflucht gewähren?

Oh großer König, du bist doch selbst eine Mine von Reichtum. Du kannst auf andere Weise mehr Wohlstand gewinnen als durchs Würfeln. Warum denkst du, daß du gewinnst, wenn du den Pandavas etwas wegnimmst? Gewinne dir die Pandavas, und sie werden dir mehr Reichtum sein, als sie besitzen. Wir alle wissen, wie Shakuni spielt. Dieser König der Berge kennt viele ruchlose Würfeltricks. Laß ihn dahin gehen, woher er kam. Und bekriege nicht die Pandavas, oh Bharata!

Kapitel 64 – Duryodhanas Antwort

Duryodhana entgegnete:

Oh Khatta, du lobst immer den Ruhm unserer Gegner und setzt dabei die Söhne Dhritarashtra herab. Wir wissen schon, wen du wirklich magst, oh Vidura. Denn uns achtest du gering wie Kinder. Nur der Mann ist ernst zu nehmen, der seinen Lieben Erfolg und den Ungeliebten Niederlage wünscht. Lob und Tadel verteilt er entsprechend. Doch deine Zunge verrät deinen Geist und dein Herz. Ja, die Feindschaft in deinen Worten ist sogar noch größer, als die in deinem Herzen. Wir haben dich wie eine Schlange in unserem Schoß gehegt, und wie eine Katze kratzt du nun denjenigen, der dich liebevoll behandelt. Die Weisen sagen, daß es kein schwereres Übel gibt, als den eigenen Beschützer zu kränken. Wie kommt es, oh Khatta, daß du diese Sünde nicht fürchtest? Wenn wir unsere Gegner besiegen, gibt uns das große Vorteile. So halte deine harten Worte uns gegenüber zurück. Du willst immer nur Frieden mit dem Feind schließen und haßt uns dafür. Ein Mann wird zum Feind, wenn er unverzeihliche Worte spricht. Und wenn der Feind gelobt wird, sollten keinesfalls die Geheimnisse der eigenen Seite ausgeplaudert werden. *(Doch du mißachtetst diese Regel.)* Warum, oh du Parasit, bedrängst du uns so? Du sagst nur, was du dir selbst wünschst. Kränke uns nicht mehr. Wir kennen deinen Geist. Geh, und lerne, zu Füßen der Alten zu sitzen. Rette den Ruf, den du dir einst gewonnen hast. Und misch dich nicht in die Angelegenheiten anderer. Bilde dir nicht ein, du wärst unser Anführer. Und sprich keine harten Worte zu uns, oh Vidura. Wir fragen dich nicht, was gut für uns ist. Sei still, und verwirre uns nicht noch mehr, wo wir schon durch deine Hand genug gelitten haben.

Es gibt nur einen Herrscher, und nicht zwei. Und der eine beherrscht sogar das Kind im Mutterleib. Auch ich werde von ihm beherrscht. Wie Wasser immer abwärts fließt, so handle ich genau nach seinem Willen. Wer sich den Kopf an einer Steinmauer stößt oder eine Schlange nährt, wird in seinen Handlungen vom eigenen Intellekt geleitet. *(Und so auch ich.)* Doch wer den anderen mit Gewalt kontrollieren möchte, wird zum Feind. Wenn Ratschlag mit freundlicher Absicht angeboten wird, wird der Schüler ihn geduldig annehmen. Doch wer etwas so leicht Brennbares wie Kampfer in Flammen setzt, wird dessen Asche nicht mehr erleben, wenn er nicht eilig löscht. Niemand sollte dem Freund eines Feindes Zuflucht gewähren, oder einem Neidischen oder Böartigen. Daher, oh Vidura, geh lieber fort. Eine unkeusche Frau, auch wenn sie gut behandelt wird, verrät ihren Ehemann doch.

Vidura sprach noch einmal zu Dhritarashtra:

Oh Monarch, sag uns als unvoreingenommener Zeuge, was du von dem Betragen derjenigen hältst, die ihre Dienenden beschimpfen, weil sie ihnen Ratschläge geben. Ja, die Herzen von Königen sind launenhaft. Zuerst sichern sie Schutz zu, und dann schlagen sie doch mit Keulen los. Oh Prinz Duryodhana, du erachtest dich als reif an Intellekt und mich als Kind. Doch bedenke in deinem schlechten Herzen, daß jener ein Kind ist, der einen erst als Freund haben will und später nur noch Fehler in ihm findet. Ein Mensch mit einem verdorbenen Herzen kann niemals auf den Pfad der Rechtschaffenheit geführt werden, gerade wie eine unzüchtige Ehefrau im Haus eines Wohlgeborenen. Deswegen ist dir, du Bulle der Bharatas, Belehrung unangenehm, wie ein sechzigjähriger Ehemann einer jungen Gattin unangenehm ist. Doch wenn du nur angenehme Worte über sowohl gute als auch üble Taten hören möchtest, oh König, dann frag *(hoffnungslos verliebte)* Frauen, Idioten oder *(geistige)* Krüppel. Es gab schon viele sündige Menschen in dieser Welt, die immer angenehme Worte sprachen. Doch die Menschen, die unangenehme und doch heilende Worte sprechen oder anhören, sind sehr selten. Nur der ist ein wahrer Verbündeter des Königs, der nicht darauf achtet, ob etwas angenehm oder unangenehm für seinen Meister klingt, sich selbst tugendhaft beträgt und immer das ausspricht, was heilsam für den König ist, auch wenn es unangenehm scheinen mag. Oh großer König, trink das, was die Wahrhaften trinken und die Unaufrechten meiden. Die Ehrbaren trinken Demut, auch wenn sie wie Medizin bitter, scharf und brennend, unangenehm, abscheulich und nicht berauschend ist. Trink davon und gewinne

dir deine Besonnenheit wieder, oh König. Ich wünsche Dhritarashtra und seinen Söhnen allseits Reichtum und Ruhm im Überfluß. Möge nun geschehen, was geschehen mag. Ich verbeuge mich vor dir und ziehe mich zurück. Mögen die Brahmanen mir wohlgesonnen sein. Oh Sohn des Kuru, denn folgende Lektion habe ich gründlich verinnerlicht: Daß die Weisen niemals die Nattern erzürnen sollten, die schon mit ihren Blicken Gift versprühen.

Kapitel 65 – Yudhishtira verliert seine letzte Habe

Shakuni sprach:

Nun, Yudhishtira, vom Reichtum der Pandavas ist nicht mehr viel übrig. Wenn du irgend etwas noch nicht verloren hast, dann sag uns, was es ist.

Yudhishtira sprach:

Oh Sohn des Suvala, ich weiß, daß mein Reichtum ungezählt ist. Doch warum fragst du nach dem meinen? Setz du nur tausend und Millionen, zehntausend Millionen, hundert Millionen, zehn, hundert und tausend Milliarden, Trilliarden und Quadrillionen dazu. Ich habe soviel. Darum, oh König, werde ich mit dir spielen.

Shakuni war bereit, die Würfel fielen trickreich und unfair, und Shakuni sprach:
Sieh, Yudhishtira, ich habe gewonnen.

Yudhishtira sprach:

Ich habe ungezählte Herden an Pferden, Milchkühen mit Kälbern, Ziegen und Schafe im Land, welches sich von Parnasha bis zum östlichen Ufer der Sindhu erstreckt. Um diesen Reichtum werde ich mit dir spielen.

Shakuni warf und sprach:
Sieh, ich habe gewonnen.

Yudhishtira sprach:

Ich habe immer noch meine Stadt, die Ländereien, Felder und all die Habe der Bürger, die dort wohnen, und die Menschen selbst, außer den Brahmanen und ihrer Güter. Um diesen Reichtum spiele ich mit dir, oh König.

Shakuni würfelte unfair und sprach:
Siehe nur, ich habe es gewonnen.

Yudhishtira verwettet seine Brüder

Yudhishtira sprach:

Diese Prinzen hier, die in ihren Ornamenten, Ohrringen, Nishkas und all dem königlichen Schmuck an ihren Körpern strahlen, sind nun mein Reichtum. Sie setze ich, oh König.

Doch Shakuni war bereit, die Würfel fielen trickreich, und er rief:
Siehe, ich habe sie gewonnen.

Yudhishtira sprach:

Schau auf den jungen Nakula mit den starken Armen, den roten Augen und dem breiten Nacken. Er ist mein Einsatz.

Shakuni erwiderte:

Prinz Nakula ist dir lieb, oh König Yudhishtira, und eigentlich haben wir ihn schon gewonnen. Mit wem als Einsatz kannst du noch spielen?

Noch einmal warf Shakuni die Würfel und sprach:
Siehe, ich habe ihn sicher für uns gewonnen.

Yudhishtira sprach:

Schau auf Sahadeva, welcher für Rechtschaffenheit steht. Er hat sich auch einen guten Ruf in der Welt aufgrund seiner Gelehrtheit errungen. Er verdient es nicht, gesetzt zu werden, und

doch werde ich um ihn spielen, denn er ist mir lieb und teuer. Ich setze ihn, als ob er mir gar nicht lieb wäre.

Shakuni fuhr fort und sprach:

Sieh nur, ich habe gewonnen, Yudhishtira. Nun, oh König, die Söhne der Madri sind nun unser. Ich denke, daß du nun wohl auch Bhima und Arjuna als Einsatz in Erwägung ziehen wirst.

Yudhishtira antwortete:

Oh du Lump, du handelst sündhaft und mißachtetest die Moral, wenn du versuchst, Zwist unter denen auszusäen, die einen Herzens sind.

Shakuni sprach:

Wer einmal vergiftet ist, sinkt wie gelähmt immer tiefer hinab und kann sich nicht befreien. Du bist älter als wir, oh König, und verfügst über die höchste Vervollkommnung. Oh Bulle der Bharatas, ich bitte um Vergebung und verbeuge mich vor dir. Du weißt doch, oh Yudhishtira, daß Spieler in der Hitze des Spiels solche Redensarten benutzen, die sie sonst niemals aussprechen würden, weder wach noch träumend.

Yudhishtira sprach:

Er trägt uns wie ein Boot zum anderen Ufer in der Schlacht. Er ist immer siegreich über die Feinde. Er, der in dieser Welt den einen Helden verkörpert und über größte Tatkraft verfügt. Wie unverdient es auch sei, um ihn, um Arjuna als meinen Einsatz, spiele ich nun mit dir.

Shakuni hielt schon die betrügerischen Würfel bereit und rief:

Siehe, ich habe gewonnen! Dieser Beste aller Bogenschützen, der beide Hände mit gleichem Geschick benutzt, wurde von mir gewonnen. Oh König, spiele nun um den Schatz, der dir noch bleibt. Spiele um Bhima, deinen lieben Bruder als Einsatz.

Yudhishtira sprach:

Auch er hat es nicht verdient, beim Spielen gesetzt zu werden. Doch ich setze ihn, Bhima, den Prinzen, der unser Führer ist, der beste Ringer und wie Indra Feind der Danavas, dieser Hochbeseelte mit dem Löwennacken, den geschwungenen Augenbrauen und den schräg blickenden Augen. Er kann keine Kränkung ertragen, hat keinen Ebenbürtigen in dieser Welt, ist der beste Keulenkämpfer und zermalmt alle Feinde.

Shakuni hörte, warf mit faulen Tricks die Würfel und sprach:

Siehe, ich habe ihn gewonnen. Nun Sohn der Kunti, hast du allen Reichtum verloren, Pferde, Elefanten und sogar deine Brüder. Sag, gibt es etwas, was du noch nicht verspielt hast?

Yudhishtira antwortete:

Ich allein, der älteste der Brüder und von ihnen geliebt, bin noch übrig. Wenn du mich gewinnst, werde ich tun, was einer zu tun hat, der gewonnen wurde.

Und wieder fielen die Würfel auf unfaire Weise und Shakuni sprach:

Siehe, ich habe gewonnen. Du hast dich selbst zum Gewinnen frei gegeben. Das ist eine große Sünde. Doch dir bleibt immer noch Reichtum übrig, oh König. Und daß du dich selbst verspielt hast, ist daher äußerst sündhaft.

Yudhishtira setzt Draupadi

Dann informierte Shakuni alle anwesenden Könige, daß er nacheinander alle Pandavas und sogar Yudhishtira selbst gewonnen hatte. Danach wandte er sich erneut an Yudhishtira und sprach:

Nun König, es gibt noch einen Einsatz, der dir lieb ist und den ich noch nicht gewonnen habe. Setze du Draupadi, die Prinzessin von Panchala. Und gewinn dich durch sie selbst zurück.

Yudhishtira sprach:

Mit Draupadi als Einsatz, die weder kurz noch lang, weder dünn noch korpulent ist und dunkle Locken hat, werde ich nun mit dir spielen. Sie hat Augen wie die Blätter des Herbstlotus und duftet wie eben jener, und gleicht Lakshmi in Schönheit, Harmonie der Gestalt und Anmut. Damit ist sie die Frau, die jeder Mann zur Gattin begehrt, denn sie hat ein sanftes Herz, überreiche Tugenden und makellose Schönheit. Sie besitzt alle Fähigkeiten, ist mitfühlend und von lieblicher Rede und für jeden Mann sehr angenehm. Sie geht als letzte zu Bett, steht früh als erste auf und kümmert sich um alle bis zu den Kuhhirten und Schäfern. Wenn ihr Gesicht mit Schweiß bedeckt ist, ähnelt es noch mehr dem Lotus oder dem Jasmin. Sie hat eine schlanke Taille wie die Wespe, lange, fließende Locken, rote Lippen und einen wohlgestalteten Körper. Oh König, ich mache die Prinzessin von Panchala, die schlankhüftige Draupadi zu meinem Einsatz und werde um sie spielen.

Als dies der kluge Yudhishtira ausgesprochen hatte, da riefen die Alten und Erfahrenen laut: „Schande! Oh Schande!“. Die ganze Menge war aufgeregt und alle Könige traurig. Bhishma, Drona und Kripa waren schweißbedeckt. Vidura hielt den Kopf in den Händen und saß da, als ob er seinen Verstand verloren hätte. Sein Gesicht war nach unten gekehrt, und sinnend zischte er wie eine Schlange vor sich hin. Doch Dhritarashtra fragte freudig erregt immer wieder: „Hat er den Einsatz gewonnen?“, und konnte seine Gefühle nicht verbergen. Karna, Dushasana und andere lachten laut, während andere in der Menge bittere Tränen weinten. Stolz auf sein Können und seinen Erfolg und vor Aufregung bebend ergriff Shakuni die Würfel und rief:

Dies ist der Einsatz, der dir lieb ist und siehe, ich habe gewonnen!

Dann nahm er die Würfel an sich, die ihren Dienst getan hatten.

Kapitel 66 – Vidura protestiert

Duryodhana rief:

Komm, Vidura, und bring Draupadi her, die liebe und geliebte Ehefrau der Pandavas. Zwing sie dazu, die Kammern zu fegen. Die Unglückliche soll dort wohnen, wo die Zofen sind.

Vidura antwortete:

Weißt du denn nicht, du Übelgesinnter, daß du mit solch unverschämten Worten dich selbst mit Stricken bindest? Erkennst du denn immer noch nicht, daß du an der Kante eines Abgrunds hängst? Siehst du denn nicht, daß du als Hirsch viele Löwen reizt? Rasende und tödliche Giftschlangen winden sich um dein Haupt. Reize sie nicht noch mehr, du Unwissender, denn sonst triffst du bald auf Yama.

Draupadi kann meiner Meinung nach nicht zur Sklavin gezwungen werden, denn sie wurde vom König gesetzt, nachdem er sich selbst verloren hatte und nicht mehr sein eigener Herr war. Wie der Bambus, der seine Früchte nur kurz vor seinem Tod trägt, gewinnt sich der Sohn von Dhritarashtra die Schätze dieses Spiels. Er ist völlig vergiftet und begreift nicht einmal in seinen letzten Momenten, daß dieses Würfelspiel Feindschaft und gräßliche Gewalt hervorbringt. Niemand sollte grobe Worte fallen lassen, welche die Herzen anderer durchbohren. Niemand sollte seine Feinde durchs Würfelspiel oder andere faule Tricks besiegen. Niemand sollte Worte aussprechen, die von den Veden getadelt werden und zur Hölle führen, weil sie andere kränken. Denn wenn einmal den Lippen solche grausamen Worte entschlüpft sind, dann brennen sie im anderen Tag und Nacht. Solche Worte durchbohren das Herz, und deswegen sollten die Gelehrten niemals solche Worte auf andere richten.

Einmal verschluckte eine Ziege einen Haken und verletzte sich damit. Der Jäger mußte den Kopf des Tieres auf den Boden legen und gewaltsam an seiner Kehle reißen, um den Haken

herausziehen zu können. Schlucke niemals den Reichtum der Pandavas, oh Duryodhana. Mach sie nicht zu deinen Feinden. Die Söhne von Pritha sagen nie solche Worte. Nur niedere Menschen, die Hunden gleichen, schleudern allen Arten von Menschen unverschämte Worte entgegen, egal ob sie in Wäldern oder Siedlungen leben und asketisch oder gelehrt sind. Schande, der Sohn Dhritarashtras weiß nicht, daß Unehrllichkeit eine der Türen zur Hölle ist. Weh, viele der Kurus und unter ihnen Dushasana folgen ihm auf diesem unehrlichen Pfad des Würfelspiels. Und wenn auch Kürbisse und Boote im Wasser versinken und Steine schwimmen lernen würden, dieser törichte Sohn von Dhritarashtra hört nicht auf meine Worte, die ihm Heilung sein können. Zweifellos will er die Vernichtung der Kurus. Wenn weise und heilende Worte von Freunden nicht erhört werden, dafür aber die Maßlosigkeit regiert, wird es sicher zu einer gräßlichen und umfassenden Vernichtung kommen, die alle Kurus betrifft.

Kapitel 67 – Draupadi wird geholt

Vom Hochmut vergiftet sprach der Sohn von Dhritarashtra:
Schande über Vidura!

Dann blickte Duryodhana den Pratikamin (*Saaldienner*) an und befahl ihm:
Geh, Pratikamin, und bring Draupadi her. Hab keine Angst vor den Söhnen des Pandu. Nur Vidura wettet ängstlich daher, weil er uns den Wohlstand nicht gönnt.

Gehorsam und eilends begab sich der Suta zur Wohnstatt der Pandavas und trat wie ein Hund, der sich der Höhle des Löwen nähert, vor Königin Draupadi. Er sprach:
Yudhishtira wurde von den Würfeln übermannt, und Duryodhana hat dich, oh Königin, gewonnen. Folge mir also in das Haus Dhritarashtras. Ich werde dich hinführen und dir niedere Arbeit geben, oh Draupadi.

Draupadi erwiderte:

Warum sagst du das, oh Pratikamin? Welcher Prinz würde seine Frau verspielen? Der König war sicher von den Würfeln vergiftet. Konnte er denn keinen anderen Einsatz finden?

Pratikamin antwortete:

Er hat dich erst verspielt, als er nichts anderes mehr besaß. Erst hat er seine Brüder riskiert, dann sich selbst und schließlich dich, oh Prinzessin, und alles verloren.

Da sprach Draupadi:

Oh Sohn eines Suta, geh und frag den Spieler in der Versammlung, wen er zuerst verloren hat: sich selbst oder mich. Finde das heraus und komm wieder zurück. Dann magst du mich abholen.

Der Bote kehrte in die Halle zurück und richtete alles aus, was Draupadi gesprochen hatte. Er wandte sich an Yudhishtira, welcher inmitten der Könige saß:

Draupadi fragt dich: Wessen Herr warst du, als du mich im Spiel verlorst? Hast du zuerst dich oder mich verloren?

Doch Yudhishtira saß wie betäubt und ohne Verstand und gab dem Suta keine Antwort. Da sprach Duryodhana:

Die Prinzessin von Panchala soll herkommen und ihre Frage selbst stellen. Jeder hier in der Versammlung soll die Worte hören, die zwischen ihr und Yudhishtira gesprochen werden.

Gehorsam ging der Bote noch einmal zum Palast und sprach bekümmert zu Draupadi:

Oh Prinzessin, die Versammlung ruft dich zu sich. Es scheint, das Ende der Kauravas steht bevor, denn wenn Duryodhana dich vor die Versammlung bestellt, dann wird dieser verrückte König seinen Wohlstand nicht länger beschützen können.

Draupadi antwortete:

Der große Bestimmer dieser Welt hat es wohl so angeordnet. Sowohl Glück als auch Elend

halten bei weisen und unweisen Menschen gleichermaßen Hof. Und es wird gesagt, daß Moral die höchste Tugend ist. Wenn diese geehrt wird, spendet uns dies sicherlich Segen. Möge die Moral die Kauravas nicht verlassen. So geh nun zurück in diese Halle und wiederhole diese tugendhaften und moralischen Worte. Ich bin bereit zu tun, was die Älteren, Tugendhaften und mit Moral Vertrauten mir ausrichten lassen.

Dies tat der Suta, doch alle saßen nur mit gesenkten Häuption und sprachen kein Wort, denn sie wußten um die begierige Entschlossenheit von Dhritarashtras Sohn. Mittlerweile schickte Yudhishtira einen vertrauten Boten zu Draupadi, der ihr folgendes ausrichten sollte: Panchali soll in die Sabha kommen und vor ihren Schwiegervater treten, auch wenn sie bitterlich weint und wegen ihrer Periode nur ein Kleid mit entblößtem Nabel trägt.

Während der kluge Bote die Nachricht zu Draupadi trug, konnten die Pandavas in ihrer verzweifelten Not und durch ihr Wort gebunden nicht entscheiden, was sie tun sollten. König Duryodhana schaute lange in ihre Gesichter und befahl dann mit freudigem Herzen dem Suta:

Geh, Pratikamin, bring sie her. Die Kauravas sollen ihr die Frage direkt beantworten.

Diesmal fürchtete der Suta Draupadis Zorn. Er verleugnete seine Klugheit und fragte: Was soll ich Krishna diesmal sagen?

Als Duryodhana dies vernahm, sprach er zu Dushasana:

Ach Dushasana, geh du und bring die Tochter von Drupada eben mit Gewalt her. Dieser nicht allzu kluge Sohn eines Suta fürchtet Bhima. Doch unsere anwesenden Feinde hängen im Augenblick von unserem Willen ab. Was könnten sie dir schon tun?

Mit blutroten Augen folgte Dushasana den Worten seines Bruders, betrat das Haus der großen Krieger und sprach zur Prinzessin:

Komm, komm, oh Krishna, Prinzessin von Panchala, wir haben dich gewonnen. Gib deine Zurückhaltung auf und tritt vor Duryodhana. Oh du mit den großen Augen wie Lotusblätter, akzeptiere die Kauravas als deine Herren. Du wurdest rechtens gewonnen, nun komm schon, und begleite mich in die Halle.

In größter Not sprang da Draupadi auf, bedeckte ihr bleiches Gesicht mit den Händen und floh aufgelöst zu den Räumen, in denen sich die Damen von Dhritarashtras Haushalt aufhielten. Ärgerlich brüllend folgte Dushasana ihr und ergriff die Königin an ihren langen, dunklen und glänzenden Locken. Weh, diese Locken, die einst mit Wasser besprüht wurden, welches im großen Rajasuya Opfer mit Mantras geweiht worden war, ergriff nun der Sohn Dhritarashtras mit Gewalt und mißachtete die Macht der Pandavas. Er zerrte die Dame an ihren langen, langen Locken vor die Versammlung, als ob sie hilflos wäre und keine mächtigen Beschützer hätte, und machte sie zittern wie eine Bananenstaude im Sturm. Mit gekrümmtem Körper wimmerte die so gewaltsam Gezogene:

Lump! Grober Schuft! Es wird dir schlecht bekommen, daß du mich vor die Versammlung nötigst. Ich bin in meiner unreinen Zeit und trage nur ein Kleidungsstück.

Doch unbeeindruckt zerrte Dushasana sie weiter und sprach grob zu ihr, die mitleiderregend zu Krishna und Jishnu (*Nara und Narayana*) betete:

Ob du deine Tage hast oder nicht, ob du nur ein Kleid trägst oder völlig nackt bist, du wurdest beim Würfelspiel gewonnen und bist nun unsere Sklavin. Du gehörst jetzt zu unseren Dienerinnen.

Mit zerzaustem Haar und nur noch halbbekleidet wurde die scheue Draupadi von ihrem Peiniger in die Versammlung gezerrt und sprach niedergeschlagen und schwach vor Wut:

In dieser Menge sind vielseitig gelehrte Männer versammelt, welche alle Opfer und Riten kennen und Indra in Heldenmut gleichen. Einige sind meine Gurus und andere schätze ich gleichermaßen. In diesem Zustand kann ich nicht vor sie treten. Du Lump, du grausamer

Mann, entblöße mich nicht und zerr nicht so an mir. Die Prinzen werden es dir nie verzeihen, selbst wenn die Götter selbst deine Verbündeten wären. Der hochbeseelte Sohn von Dharma, Yudhishtira, ist durch Forderungen der Moral gebunden, und die Wege von Dharma sind subtil. Nur, wer große Klarheit der Sicht hat, kann sie erkennen. Ich bin nicht geneigt, auch nur einen winzigen Makel an meinem Ehemann zuzugeben, wenn ich seine Tugenden bedenke. Es ist ein äußerst unwürdiger Akt, mich so vor die versammelten Kuru Helden zu zerren, während ich meine Periode habe. Doch niemand tadelt dich hier. Sie sind wohl alle deiner Meinung.

Oh Schande! Wenn alle Kurus in dieser Halle schweigend diese Tat dulden, die alle Grenzen der Kuru Moral übertritt, dann ist die Tugend der Bharatas zerstört, und die Bräuche der Kshatriyas sind vernichtet. Drona, Bhishma, Vidura und König Dhritarashtra haben ihre Größe verloren, denn warum sonst könnten die Alten und Weisen des Kuru Geschlechts diesem Verbrechen stillschweigend zuschauen?

So weinte die schlankhüftige Draupadi elendig in der Sabha und warf verzweifelte Blicke auf ihre bereits wütend entflammten Ehemänner, die dadurch noch wütender wurden. Der Verlust all ihrer kostbaren Güter und ihres Reiches hatte sie nicht so erregt, wie der scheue und gleichzeitig zornige Blick ihrer Gattin. Doch die Pandavas waren hilflos, und Dushasana zog immerfort gewaltsam an Draupadi, während er laut lachend „Sklavin! Sklavin!“ rief. Karna stimmte freudig in das Gelächter ein und auch Shakuni lobte Dushasana. Doch alle anderen, außer Duryodhana, erfüllte die Behandlung Draupadis mit tiefer Trauer.

Da ergriff Bhishma das Wort:

Oh gesegnete Dame, die Moral ist subtil. Ich bin nicht in der Lage, deine Frage zu beantworten, ob einer, der keine Habe mehr hat, die Habe anderer setzen kann. Denn Frauen sind auch immer unter der Kontrolle ihrer Ehemänner. Yudhishtira kann der ganzen Welt mit all ihren Schätze entsagen, doch er wird niemals die Moral opfern. So hat der Sohn des Pandu zugegeben: „Ich wurde gewonnen.“ Und daher kann ich die Sache nicht entscheiden. Es gibt keinen Ebenbürtigen für Shakuni im Würfelspiel. Yudhishtira hat freiwillig mit ihm gewürfelt und nicht gegen das betrügerische Spiel protestiert. Ich kann die Sache nicht entscheiden.

Draupadi sprach:

König Yudhishtira wurde in diese Versammlung und zu diesem Würfelspiel mit erfahrenen, geschickten, unnachgiebigen und hinterhältigen Spielern berufen, obwohl er kein Geschick im Spiel hat. Wie kannst du sagen, daß er freiwillig gesetzt hat? Der Anführer der Pandavas wurde von diesen zusammen agierenden Lumpen mit trickreichem Betragen und unheiligen Instinkten erst getäuscht und dann besiegt. Er konnte ihre Manöver gar nicht verstehen, doch nun ist es geschehen. Es sind hier in dieser Halle Kurus versammelt, welche sowohl die Herren ihrer Söhne als auch ihrer Schwiegertöchter sind. Überdenkt alle gründlich meine Worte und entscheidet sorgfältig.

So weinte und klagte Draupadi und warf mitleiderregende Blicke auf ihre hilflosen Gatten, während Dushasana viele unflätige und grobe Worte sprach. Bhima konnte den Anblick von Draupadi nicht länger ertragen, wie sie in ihrer Periode gestoßen und gezogen wurde mit halb losem Kleid und dies alles nur wenig verdiente. Unerträglich erregt faßte Bhima seinen Bruder Yudhishtira ins Auge und gab seinem Zorn mit Worten freien Lauf.

Kapitel 68 – Der Disput geht weiter

Bhima sprach:

Oh Yudhishtira, Spieler haben in ihrem Haus viele Frauen mit losem Charakter, doch sie setzen sie nicht, denn sie sind ihren Frauen freundlich gesinnt. Der König von Kasi gab soviel Reichtum aller Art, Juwelen, Tiere, Rüstungen, Waffen und vieles mehr, was auch die

anderen Könige der Erde gaben. Nun hat der Feind all dies, unser Königreich, dich selbst und uns auch gewonnen. Doch all dies hat meinen Zorn nicht erregt, denn du bist unser Herr. Doch daß du Draupadi gesetzt hast, das erachte ich als höchst unanständige Tat. Das unschuldige Mädchen verdient diese Behandlung nicht von uns als ihren Ehemännern. Nur wegen dir wird sie nun von den gemeinen, verabscheuungswürdigen, grausamen und niederträchtigen Kauravas geschunden. Wegen ihr fällt mein Zorn auf dich. Ich sollte deine Hände verbrennen. Sahadeva, bring mir Feuer.

Doch Arjuna sprach:

Bhima, niemals zuvor hast du so etwas gesagt. Deine hohe Moral muß von diesen grausamen Feinden zerstört worden sein. Erfülle nicht die Wünsche des Feindes. Übe hohe Moral. Wem steht es zu, den tugendhaften älteren Bruder zu verletzen? Der König wurde vom Feind gerufen, und er folgte der Kshatriya Moral, indem er seinen Willen bezwang und dieses Spiel ertrug. Dies ist sicherlich unserem großen Ruhm förderlich.

Bhima antwortete:

Ich war mir nicht bewußt, oh Arjuna, daß der König den Gebräuchen der Kshatriyas folgte, sonst hätte ich schon mit ganzer Kraft seine Hände gepackt und sie im lodernden Feuer verbrannt.

Als nächstes meldete sich Vikarna, der Sohn Dhritarashtras, zu Wort, als er die erregten Pandavas und die weinende Draupadi sah:

Ihr Könige, beantwortet die Frage, die Draupadi gestellt hat. Wenn wir ein an uns herangetragenes Problem nicht entscheiden, gehen wir sicherlich alle zusammen in die Hölle ein. Wie kann es sein, daß die Älteren des Kuru Geschlechts, wie Dhritarashtra oder der hochbe-seelte Vidura, nichts dazu sagen? Drona und Kripa, unsere Lehrer, sind hier. Warum beantworten diese Besten der Zweifachgeborenen nicht die Frage? Laßt die Könige einer nach dem anderen ihre Meinung dazu sagen und dabei alle gewinnsüchtigen oder verärger-ten Motive beiseite lassen. Ihr Könige, antwortet der gesegneten Draupadi auf ihre Frage und sprecht nach reiflicher Überlegung aus, auf welcher Seite ihr steht.

So drang Vikarna immer und immer wieder in all die versammelten Könige. Doch kein Wort, weder böse noch gut, wurde ihm zur Antwort gegeben. Schließlich rieb der Prinz seine Hände aneinander, zischte wie eine Schlange und sprach:

Könige der Erde, Kauravas, ob ihr mir nun antworten wollt oder nicht, ich werde aussprechen, was ich für gerecht und angemessen halte. Ihr vorzüglichen Männer wißt, was gesagt wird. Daß nämlich Jagen, Trinken, Spielen und übermäßiger Genuß von Frauen die vier Laster von Königen sind. Ein Mann, der nach diesen vier süchtig ist, lebt ohne Tugend. Und die Menschen respektieren nicht die Taten eines Mannes, der in untugendhafte Handlungen verstrickt ist. Der Sohn des Pandu war zutiefst ins üble Spiel verstrickt, zu dem ihn betrügerische Spieler gedrängt hatten, als er Draupadi setzte. Doch die unschuldige Draupadi ist die gemeinsame Gattin aller fünf Brüder. Zuerst verlor der König sich selbst, und dann erst setzte er seine Frau. Außerdem hat ihn der wettbegierige Sohn von Suvala hartnäckig dazu gedrängt. Wenn ich auf diese Weise alle Umstände bedenke, erachte ich Draupadi nicht als gewonnen.

Nach diesen Worten erhob sich ein lauter Tumult in der Halle und alle Könige lobten Vikarna, während sie Shakuni tadelten. Doch Karna, der Sohn von Radha, wurde durch das zustimmende Getöse höchst ärgerlich. Er schwenkte seine wohlgeformten Arme und rief:

Oh Vikarna, viele gegnerische und widersprüchliche Einflüsse sind in dieser Versammlung zu vernehmen. Wie ein Holzbündel erst das Feuer nährt und dann von ihm verschlungen wird, so wird dich dein Zorn verschlingen. Es gibt hier viele Männer, die kein Wort gesprochen haben, obwohl Draupadi sie drängte. Sie alle finden, daß die Tochter von Drupada rechtens gewonnen wurde. Du allein brichst in Zorn aus und sprichst hier wie ein Alter, obwohl du noch ein unreifer Junge bist. Oh jüngerer Bruder von Duryodhana, du weißt

nicht, was Moral ist, wenn du behauptest, daß Draupadi nicht gewonnen wurde, wo doch alles rechtens war. Oh Sohn des Dhritarashtra, wie kannst du dies sagen, wo doch der Älteste der Pandavas vor dieser Versammlung all seinen Besitz gesetzt hat? Und Draupadi gehört zu diesem Besitz von Yudhishtira. Warum meinst du nun, Krishna wäre nicht gewonnen? Draupadi wurde als Einsatz vorgeschlagen und die Pandavas haben zugestimmt. Aus welchem Grund bist du anderer Meinung? Wenn du denkst, daß es eine unangemessene Handlung war, sie hierher zu bringen in nur einem Kleid, dann höre meine guten Gründe an. Oh Sohn der Kurus, die Götter haben für eine Frau nur einen Ehemann bestimmt. Doch Draupadi hat mehrere Gatten. Daher ist sie bestimmt eine unzüchtige Frau. So sollte ihr Anblick in nur einem Kleid oder sogar unbedeckt niemanden verwundern. All der Reichtum der Pandavas, sie selbst und Draupadi wurden rechtens durch Shakuni gewonnen. Oh Dushasana, die scheinbar weisen Worte von Vikarna sind nur die eines Jungen. Zieh den Pandavas und auch Draupadi ihre Kleider aus!

Dushasana versucht, Draupadi zu entkleiden

Nach diesen Worten legten die Pandavas ihre Oberkleider ab und warfen sie vor allen Königen zu Boden. Und Dushasana ergriff mit Gewalt Draupadis Kleid und wollte es ihr vor aller Augen vom Körper reißen. Doch jene schrie vor Entsetzen auf, dachte an Hari und flehte laut:

Oh Govinda, oh du, der du in Dwaraka lebst, oh Krishna, der du die Hirtinnen magst, oh Kesava, siehst du nicht, daß die Kauravas mich erniedrigen? Oh Herr, Gatte der Lakshmi, Herr von Vraja, Vernichter aller Leiden, oh Janarddana, rette mich, bevor ich im Ozean der Kauravas versinke! Oh Krishna, oh Krishna, du großer Yogi, du Seele des Universums, du Schöpfer aller Dinge, oh Govinda, errette mich Bedrängte, die inmitten der Kauravas ihre Sinne verliert!

Dann bedeckte die strahlend schöne Dame zitternd ihr Gesicht, schrie laut auf und dachte an Krishna, Hari, den Herrn der drei Welten. Krishna vernahm tief bewegt die Worte von Draupadi. Der Wohltätige verließ seinen Sitz und kam zu Fuß herbei. Und während Draupadi laut nach Krishna um Schutz rief, bedeckte dieser Unsichtbare, auch Vishnu, Hari, Nara oder der ruhmreiche Dharma genannt, die um Hilfflehende mit wunderschönen Kleidern in allen Farben. Und als Dushasana das eine Kleid von Draupadi abgerissen hatte, kam ein anderes zum Vorschein, welches sie bedeckte. So ging es immer fort, sobald ihr ein Kleid entrissen wurde, wurde das nächste sichtbar, bis viele, viele Kleider zum Vorschein kamen. Der Schutz von Dharma gewährte hundert über hunderte farbige Kleider für Draupadi. Da erhob sich ein tiefes Dröhnen von vielen Stimmen in der Halle. Die Könige erkannten den außergewöhnlich wundersamen Anblick und klatschten Draupadi Beifall, während sie gleichzeitig den Sohn Dhritarashtras verurteilten.



Und Bhima quetschte seine Hände zusammen und schwor laut und mit zornig zitternden Lippen vor allen Königen einen schrecklichen Eid.

Bhima sprach:

Hört meine Worte, ihr Kshatriyas dieser Erde. Hört die Worte, die niemals zuvor von einem Mann ausgesprochen wurden oder jemals in Zukunft erklingen werden. Ihr Herren der Erde, wenn ich diesen Schwur nicht erfüllen werde, dann möge ich niemals den Pfad meiner Ahnen wandern. In der Schlacht werde ich mit schierer Kraft die Brust dieses Lumpen zerreißen und das Blut dieses Niedrigsten aller Schurken der Bharatas trinken.

Die schrecklichen Worte Bhimas ließen den Königen in der Versammlung die Haare zu Berge stehen. Dushasana versuchte noch eine Weile, Draupadi die Kleider vom Leib zu reißen, doch nach ganzen Bergen von Kleidern wurde er müde und ließ beschämt von ihr ab. Alle Zuschauer beschimpften ihn, und die vereinten Rufe „Schande!“ wurden so laut, daß sie zum Fürchten waren. Die ehrbaren Männer in der Versammlung sprachen zueinander: „Weh, die Kauravas beantworten nicht die Frage von Draupadi!“, und der Aufruhr gegen Dhritarashtra wurde immer lauter. Endlich schwenkte Vidura, dieser Meister in der Kunst der Moral, seine Arme, und als Stille eingetreten war, begann er zu sprechen.

Vidura sagte:

Seht alle, wie Draupadi hilflos weint. Sie hat euch eine Frage gestellt, und ihr antwortet nicht. Durch solches Verhalten schwinden Tugend und Moral. Wenn eine bedrängte Person die Versammlung guter Menschen aufsucht, dann gleicht sie einer, die vom Feuer verbrannt

wird. Löscht dieses Feuer und kühlt die Hilflose durch Wahrhaftigkeit und Moral. Die Hilfesuchende verlangt nach ihren Rechten. Und unbewegt von eigenen Interessen und Zorn sollte die Versammlung ihre Frage beantworten. Nun ihr Könige, Vikarna hat seine Meinung gesagt wie es seinem Wissen und seiner Urteilskraft entsprach. Jetzt solltet ihr sagen, was eurer Meinung nach angemessen ist. Ihr kennt die Regeln der Moral und kamt in diese Versammlung. Wer hier die Frage nicht beantwortet, bekommt die halbe Schuld einer Lüge aufgeladen. Und wer falsch antwortet, begeht die Sünde einer Lüge. Die Gelehrten zitieren in diesem Zusammenhang die alte Geschichte von Prahlada und dem Sohn von Angiras.

Die Geschichte von Prahlada und den streitenden Bräutigams

Es war vor langer Zeit, daß der Anführer der Daityas, Prahlada, einen Sohn namens Virochana besaß, und jener mit Sudhanwan, dem Sohn von Angiras, um eine Braut stritt. Es wird berichtet, daß die beiden sich unablässig gegenseitig zu übertrumpfen suchten, und jeder der beiden ständig behauptete: „Ich bin besser!“, „Nein, ich bin besser!“, weil jeder die Braut haben wollte. Nach einer Weile machten die beiden Prahlada zum Schiedsrichter in ihrem Streit. Er sollte entscheiden, und so sprachen sie zu ihm: „Wer von uns beiden ist besser? Beantworte uns die Frage und sprich nichts Falsches!“ Prahlada fürchtete den Streit und blickte auf Sudhanwan. Doch Sudhanwan brannte im Zorn und sprach wie der Stab Yamas zu ihm: „Wenn du falsch oder gar nicht antwortest, wird dein Kopf vom Blitz Indras getroffen in hundert Teile zerspringen.“ Zitternd wie das Blatt eines Feigenbaumes ging da Prahlada zum energetischen Kasyapa, um sich mit ihm zu beraten. Prahlada sprach zu ihm: „Du Ruhmreicher und Hoher bist voll und ganz mit den Regeln der Moral vertraut, welche sowohl Asuras als auch Götter und Brahmanen leiten sollte. Ich bin in einer schwierigen Situation und an die Pflicht gebunden. Sag mir, welche Regionen erlangt der, der auf eine Frage gar nicht oder falsch antwortet?“

Kasyapa sprach: „Wer weiß und eine Frage aus Zuneigung, Ärger oder Furcht nicht beantwortet, läßt tausend Pashas (*Waffen, Schlingen*) von Varuna auf sich. Ebenso geschieht es dem, der als Augen- oder Ohrenzeuge befragt wird und sorglos antwortet. Es dauert ein ganzes Jahr, bis sich ein Pasha erschöpft hat. Deshalb sollte der Wissende die Wahrheit sprechen und nichts verheimlichen. Wenn die Tugend von Sünde durchbohrt eine Versammlung um Hilfe bittet, dann ist es die Pflicht eines jeden in der Versammlung, den Pfeil zu entfernen. Sonst wird er vom selben Pfeil durchbohrt. Wenn in einer Gemeinschaft eine wahrlich tadelnswerte Handlung nicht gerügt wird, dann legt sich die halbe Sünde auf die Anführer der Gemeinschaft, ein Viertel auf die übel handelnden Personen und ein Viertel auf alle anderen Anwesenden. Doch wenn der Übeltäter getadelt wird, dann bleiben alle in der Versammlung ohne Sünde und nur der Übeltäter ist verantwortlich für seine Tat. Oh Prahlada, wer eine Frage über Moral falsch beantwortet, vernichtet die verdienstvollen Taten von sieben Generationen vor und nach ihm. Der Kummer von einem, der allen Wohlstand oder einen Sohn verloren hat, das Leid eines Schuldners oder von einem, der von seinen Gefährten getrennt ist, die Not einer Ehefrau, die ihren Gatten verloren hat, oder von einem, der auf Befehl des Königs nichts mehr hat, die Pein einer unfruchtbaren Frau, die Schmerzen von einem, der gerade von einem Tiger zerfleischt wird, das Leiden einer Nebenfrau oder von einem, der seinen Besitz durch falsche Zeugen verliert – diese sind von gleicher Art, sagen die Götter. Und all diese verschiedenen Qualen erleidet der, welcher falsch spricht. Ein Mensch wird durch Sehen, Hören und Verstehen zum Zeugen. Und ein Zeuge sollte immer die Wahrheit sprechen. Dann verliert er niemals seine religiösen Verdienste und irdischen Besitztümer.“

Nach diesen Worten Kasyapas sprach Prahlada zu seinem Sohn: „Sudhanwan ist besser als du, denn sein Vater Angiras ist höher gestellt als ich. Auch Sudhanwans Mutter ist höher gestellt als deine Mutter. Erkenne, oh Virochana, daß Sudhanwan der Herr deines Lebens ist.“ Zu dieser Antwort Prahladas sprach Sudhanwan: „Weil du unbeeinflußt durch die

Liebe zu deinem Kind der Tugend gefolgt bist, befehle ich, daß dein Sohn hundert Jahre leben möge.“

Und Vidura schloß:

Nun sollen alle Anwesenden hier über die Antwort zu Draupadis Frage nachdenken, nachdem sie diese höchste Wahrheit über Moral vernommen haben.

Doch die Könige sprachen kein Wort. Nur Karna wandte sich an Dushasana und sagte zu ihm:

Bring die Dienerin Draupadi in die inneren Gemächer zurück.

Und wieder legte Dushasana vor allen Zuschauern Hand an die hilflose und sittsame Draupadi, welche zitternd und mitleidvoll ihre Gatten um Hilfe rief.

Kapitel 69 – Draupadi befragt noch einmal die Versammlung

Draupadi sprach:

Warte einen Moment, du grober Mann, du übelgesinnter Dushasana. Ich habe eine hohe Pflicht, welcher ich noch nicht folgen konnte. Wenn mir auch durch des Lumpen starke Arme meine Sinne vergehen, grüße ich nun doch die Altehrwürdigen in dieser Versammlung der Kurus. Es ist nicht meine Schuld, daß ich es nicht eher tat.

Dann fiel die von Dushasana gezogene, hilflose und bebende Draupadi zu Boden und weinte vor aller Augen:

Weh! Nur einmal wurde ich von der Versammlung der Könige gesehen, und das war bei meiner Gattenwahl im Amphitheater. Nicht einmal Wind oder Sonne erblickten mich im Palast, und nun bin ich den starren Blicken der Menge preisgegeben. Weh! Die Söhne des Pandu konnten es zuvor nicht leiden, wenn der Wind mich berührte. Doch nun müssen sie mit ansehen, wie dieser Grobian mich gewaltsam ergreift. Weh! Die Kauravas leiden bei diesem Anblick auch um ihre zitternde Tochter und Schwiegertochter, welche diese Behandlung nicht verdient. Es scheint, die Zeit ist aus den Fugen. Was könnte schlimmer für eine keusche und hochgeborene Dame sein, als vor aller Augen zu Hofe gezwungen zu werden? Wo ist die Tugend, für die all diese Könige bekannt sind? Es ist bekannt, daß in alter Zeit die Könige niemals ihre Ehefrauen vor den Königshof brachten. Weh! Der alte Brauch ist den Kauravas verloren gegangen. Denn wie sonst könnte es geschehen, daß die züchtige Ehefrau der Pandavas und die Schwester von Prishatas Sohn, dem Freund von Vasudeva, hier vor alle Augen gebracht wird? Ihr Kauravas, ich bin die rechtmäßige Gattin von König Yudhishtira, dem Gerechten, und von selbem Rang wie der König. Sagt mir, ob ich wirklich eine Dienerin bin, und ich werde freudig eure Antwort akzeptieren. Doch dieser grausame Lump, der Vernichter des Ruhmes der Kurus, bedrängt mich hart. Ich kann dies nicht länger ertragen. Gebt mir eure Antwort, ob ich gewonnen wurde oder nicht. Ich werde eure Antwort akzeptieren, egal wie sie lauten möge.

Da sprach Bhishma erneut:

Ich habe schon gesagt, oh gesegnete Dame, daß die Wege der Moral subtil sind. Sogar die berühmten Weisen verfehlen sie manchmal in dieser Welt. Was ein Starker als Moral beschreibt, wird von anderen geachtet, wie es auch immer sein möge. Doch wenn ein Schwacher über Moral spricht, wird dies kaum beachtet. Deine Frage betrifft eine Sache, die bedeutend, aber verworren und subtil ist. Ich bin nicht in der Lage, sie mit Sicherheit zu beantworten. Sicher ist nur, daß alle Kurus die Sklaven von Habsucht und Torheit geworden sind und die Vernichtung unseres Geschlechts bevorsteht. Doch die Familie, oh Gesegnete, in welcher du Schwiegertochter geworden bist, weicht niemals vom Pfad der Tugend ab, auch wenn sie von größtem Elend angegriffen wird. Und dein Verhalten, oh Prinzessin von Panchala, ist deiner äußerst würdig, denn selbst in größter Not richtest du deinen Blick auf Tugend und Moral. Die Älteren hier, wie Drona und die anderen, sitzen mit gesenkten

Häuptern und leblosen Körpern. Doch mir scheint, daß Yudhishtira die Frage beantworten sollte, ob du gewonnen wurdest oder nicht.

Kapitel 70 – Duryodhana drängt Yudhishtira zu einer Antwort

Die anderen Könige in der Versammlung sagten aus Furcht vor Duryodhana kein Wort. Weder Zustimmung noch Ablehnung war von ihnen zu vernehmen, als Draupadi bitterlich weinend sie wieder und wieder um Antwort anflehte. Duryodhana betrachtete leicht lächelnd die schweigende Menge, all die Könige mit ihren Söhnen und Enkelsöhnen, und wandte sich dann an Draupadi.

Duryodhana sprach:

Oh Tochter des Königs von Panchala, deine Frage hängt von deinen Ehemännern ab: vom starken Bhima, von Arjuna, Nakula und Sahadeva. Sie sollen deine Frage beantworten. Oh Panchali, sie sollen zu deinem Wohle inmitten dieser Versammlung von ehrbaren Männern erklären, daß Yudhishtira nicht ihr Herr ist und ihn damit zum Lügner machen. Das wird dich vom Status der Sklaverei befreien. Und auch der ruhmreiche Sohn von Dharma, der sich immer an die Tugend hält und Indra selbst gleicht, soll sich äußern, ob er dein Herr ist oder nicht. Auf sein Wort hin entscheide dich dann, ob du die Pandavas oder uns akzeptierst. Ja, alle Kauravas hier schwimmen im Ozean deiner Besorgnis. In ihrem Großmut sind sie nicht in der Lage, deine Frage zu beantworten, solange sie deine unglücklichen Ehemänner ansehen.

Bei diesen Worten erscholl lauter Beifall von der Menge, und alle machten sich aufgeregte Zeichen mit den Händen oder Augen, um ihre Zustimmung zu bekunden. Manche riefen bewegt: „Ach!“ und „Weh!“, doch die meisten freuten sich und fühlten sich bei Duryodhanas Worte sehr erleichtert. So richteten sich alle Blicke auf Yudhishtira, und jeder war neugierig, was er antworten würde. Auch auf die Worte von Bhima, dem noch nie besiegt Arjuna und auf die Antwort der Zwillinge wartete alles mit Spannung. Als das geschäftige Summen der vielen Stimmen zum Erliegen kam, erhob Bhima seine starken und wohlgeformten Arme, welche mit Sandelpaste eingeschmiert waren.

Bhima sprach:

Wenn nicht Yudhishtira, der Gerechte, unser ältester Bruder, unser Herr und Meister wäre, hätten wir dies dem Geschlecht der Kurus niemals erlaubt. Er ist der Herr all unseres religiösen und asketischen Verdienstes und sogar Herr über unser Leben. Wenn er sich als gewonnen erachtet, sind wir alle gewonnen. Denn wer unter den sterblichen Wesen, deren Füße die Erde berühren, könnte sonst mit seinem Leben davonkommen, nachdem er die Locken der Prinzessin von Panchala berührt hat? Schaut auf meine mächtigen und wohlgeformten Arme, die eisernen Keulen gleichen. Wer einmal in ihre Reichweite kommt, kann niemals entfliehen, auch wenn es Indra mit den hundert Opfern wäre. Doch die Bande der Tugend und die Verehrung für meinen älteren Bruder halten mich zurück. Ebenso bittet mich Arjuna immer wieder, still zu bleiben, und so tue ich nichts Schreckliches. Doch wenn König Yudhishtira nur ein Wort spricht, töte ich sofort die gemeinen Söhne Dhritarashtras. Und unter meinen Schlägen werden sie wie unter Schwertstreichen fallen, als ob ein Löwe eine Menge kleiner Tiere tötet.

Da meinten Bhishma, Drona und Vidura zu Bhima:

Übe Nachsicht, oh Bhima, in dir ist alles möglich.

Kapitel 71 – Dhritarashtra gewährt Draupadi Segen

Nun sprach Karna noch einmal:

Von allen Anwesenden hier scheinen nur Bhishma, Drona und Vidura unabhängig zu sein, denn die drei sprechen übel von ihrem Meister, kritisieren ihn und wünschen ihm niemals Wohlstand. Doch, du Vorzügliche, Sklaven, Söhne und Ehefrauen sind immer abhängig. Sie

können sich keine Güter gewinnen, denn alles gehört ihrem Herrn. Du bist die Gattin eines Sklaven, der nichts Nennenswertes mehr besitzt. Zieh dich nun in die inneren Gemächer von Dhritarashtra zurück und diene der Familie des Königs. Wir bestimmen, daß dies deine angemessene Aufgabe sei. Und, oh Prinzessin, alle Söhne Dhritarashtras sind nun deine Meister, und nicht die Söhne Prithas. Nun, du Schöne, wähle dir einen besseren Ehemann, einen, der dich nicht verspielt und zur Sklavin macht. Es ist allgemein üblich, daß Sklavinnen nicht getadelt werden, wenn sie sich aus freien Stücken einen Gatten wählen. Also handle danach. Denn Nakula wurde gewonnen, ebenso Bhimasena, Yudhishtira, Sahadeva und Arjuna auch. Du bist nun eine Sklavin, oh Draupadi. Und deine versklavten Ehemänner können nicht länger deine Herren sein. Und bedenke dies: Betrachtet der Sohn der Pritha das Leben nicht als unnützlich und mißachtet Heldenmut und Männlichkeit, wenn er die Tochter des Königs von Drupada hier vor aller Augen als Wetteinsatz anbot?

Nach diesen Worten atmete der aufgebrauchte Bhima schwer und bot ein Bild des Jammers. Doch gehorsam zu König, Tugend und Pflicht sprach er nur mit zornig brennenden Augen: Oh König, ich darf mich über die Worte dieses Sohnes eines Suta nicht aufregen, denn wir befinden uns wahrlich selbst im Status von Dienern. Aber oh König, hätten unsere Feinde dies zu mir sagen dürfen, wenn du nicht die Prinzessin verwettet hättest?

Duryodhana entblößt seinen Oberschenkel, Bhimas Eid

Nun wandte sich Duryodhana an den schweigenden und fast besinnungslos scheinenden Yudhishtira:

Nun König, sowohl Bhima, Arjuna als auch die Zwillinge sind unter deiner Herrschaft. Beantworte nun Draupadis Frage. Sprich, ob du sie als gewonnen betrachtetest oder nicht.

Und nachdem er diese Worte gesprochen hatte, wollte er Karna ermutigen und Bhima demütigen. So entblößte er kurz seinen linken Oberschenkel, der dem Stamm einer Platane oder dem Rüssel eines Elefanten glich, welcher mit allen glücksverheißenden Zeichen gesegnet war und die Stärke des Donners besaß, und zeigte ihn Draupadi. Da riß Bhima seine wutroten Augen auf und sprach inmitten all der Könige zu Duryodhana die wie Pfeile bohrenden Worte:

Möge ich, Bhima, niemals die Bereiche erlangen, welche meine Vorfahren errungen haben, bis ich in der großen Schlacht diesen Oberschenkel von dir zertrümmert habe.

Dabei flogen Funken von Bhimas zorngefülltem Körper als ob ein feurig lodernder Holzstamm sie versprühen würde.

Nun sprach Vidura zu allen Anwesenden:

Ihr Könige aus dem Geschlecht von Pratipa, seht nur die große Gefahr, die sich durch Bhima erhebt. Seid gewiß, daß das Schicksal den Bharatas mit einer großen Katastrophe droht. Die Söhne Dhritarashtras haben gespielt und dabei wirklich alle angemessenen Grenzen überschritten. Und jetzt diskutieren sie in aller Öffentlichkeit über eine königliche Dame. Der Wohlstand unseres Königreichs neigt sich dem Ende zu! Weh, die Kauravas verlieren sich in immer sündigere Reden. Hört mich, ihr Kauravas, und nehmt euch folgende hohe Regel zu Herzen: Wenn die Tugend verstoßen wird, wird die ganze Versammlung verunreinigt. Wenn Yudhishtira sie gesetzt hätte, bevor er selbst gewonnen wurde, hätte jeder gemeint, er wäre ihr Meister. Doch wenn einer spielt und setzt, ohne etwas besitzen zu können, dann ist Gewinn nur ein Traum. Hört nicht auf die Worte des Königs von Gandhara und fällt nicht von der Wahrheit ab.

Noch einmal drängte Duryodhana:

Ich bin willens, den Worten von Bhima, Arjuna und den Zwillingen zu folgen. Wenn sie bestätigen, daß Yudhishtira nicht ihr Meister ist, dann wird Draupadi von der Sklaverei befreit sein.

Daraufhin sprach Arjuna:

Der ruhmreiche Sohn der Kunti, König Yudhishtira der Gerechte, war sicherlich unser Meister, bevor er anfang zu spielen. Da er sich nun im Spiel verloren hat, müssen die Kauravas selbst entscheiden, wessen Meister er nach alldem noch sein könnte.

Böse Omen zeigen sich

Doch da begann ein Schakal in der Opferhalle von König Dhritarashtra's Palast laut zu bellen. Ihm schlossen sich die Esel mit Gebrüll an, und viele gräßlich schreiende Vögel vermehrten aus allen Richtungen das mißtönende Gedröhn. Sowohl Vidura als auch die Tochter von Suvala (*Gandhari*) verstanden die Bedeutung des schrecklichen Lärms. Bhishma, Kripa und Drona riefen laut: „Swasti! Swasti!“ (*Frieden*), und Vidura und Gandhari erklärten König Dhritarashtra in großer Aufregung, was alles geschehen war und was es bedeutete.

Daraufhin sprach Dhritarashtra:

Oh Duryodhana, du Übelgesinnter, wenn du in solch kränkenden Worten zu Draupadi, der Gattin dieser Bullen aus dem Kuru Geschlecht, sprichst, dann hat dich die Vernichtung schon übermannt.

Dann überlegte der weise König eine Weile, besann sich auf sein Wissen und beruhigte die Prinzessin von Panchala, denn er wünschte seiner Familie und seinen Freunden Frieden.

So sprach der Monarch zu Draupadi:

Erbitte einen Segen von mir, oh Prinzessin von Panchala, was immer du begehrst. So keusch und tugendhaft wie du bist, bist du die Erste aller meiner Schwiegertöchter.

Draupadi antwortete:

Oh Bulle der Bharatas, wenn du mir einen Wunsch erfüllen möchtest, dann bitte ich darum, daß der gutaussehende und allseits pflichtbewußte Yudhishtira von der Sklaverei befreit wird. Laß keine unbesonnenen Kinder meinen Sohn, den geistvollen Prativindhya, einen Sklavensohn nennen. Er wurde als Prinz geboren und als solcher von Königen aufgezogen, damit er über anderen stehe. Er sollte nicht Kind eines Sklaven gerufen werden.

Dhritarashtra sagte:

Es soll geschehen, wie du bittest, oh du Glücksverheißende. Frag nach einem weiteren Segen, ich werde ihn dir geben. Denn mein Herz verlangt danach, dir mehr Wünsche zu erfüllen, du Vorzügliche. Du verdienst mehr als einen Segen.

Draupadi sprach:

Dann bitte ich darum, oh König, daß auch Bhima, Arjuna und die Zwillinge mit all ihren Wagen und Bögen von den Ketten befreit werden und Freiheit erlangen.

Dhritarashtra antwortete:

Oh gesegnete Tochter, es soll sein, wie du sagst. Bitte um einen dritten Segen, denn du wurdest mit den beiden noch nicht genügend geehrt. Tugend ist in deinem Betragen, du Erste aller meiner Schwiegertöchter.

Draupadi bat:

Oh bester König, du ruhmreicher Mann, Habgier tötet die Tugend. Ich verdiene keinen dritten Segen und wage nicht, noch mehr zu erbitten. Oh König der Könige, es wird gesagt, daß ein Vaisya um einen Wunsch bitten darf, eine Kshatriya Dame um zwei, ein Kshatriya Held um drei und ein Brahmane um hundert. Oh König, meine Ehemänner sind dem elenden Status des Gebundenseins entkommen und nun in der Lage, durch ihre eigenen tugendhaften Taten wieder zu Wohlstand zu gelangen.

Kapitel 72 – Yudhishtira beruhigt Bhima

Da sprach Karna:

Noch nie haben wir von solcher Tat einer Frau gehört, die auf Erden für ihre Schönheit bekannt ist. Als die Söhne Pandus und Dhritarashtras sich zornig erregten, da schuf Draupadi die Rettung für beide Seiten. Wahrlich, die Prinzessin von Panchala wurde zum Boot für die im Ozean des Leidens versinkenden Pandavas und brachte sie sicher zurück ans Ufer.

Als Bhima diese Worte Karnas vernahm, nämlich daß die Söhne Pandus von ihrer Ehefrau gerettet wurden, da wandte er sich wütend und tief bewegt an Arjuna:

Oh Dhananjaya, Devala hat einst gesagt, daß in jedem Menschen drei Lichter leben, nämlich Nachkommen, Taten und Wissen, denn von jenen rührt die Schöpfung her. Wenn das Leben erlischt, der Körper unrein und von den Verwandten vernichtet wird, dann dienen diese drei jedem Wesen. Doch dieses Licht ist nun getrübt in uns, indem unsere Frau so erniedrigt wurde. Wie, oh Arjuna, könnte ein Sohn, der von dieser gedemütigten Frau geboren wurde, uns zum Guten dienen?

Arjuna erwiderte:

Hohe Wesen, oh Bharata, klagen niemals über harte Worte, die niedere Menschen aussprechen oder denken. Menschen, die sich Achtung vor ihrem eigenen Selbst gewonnen haben, erinnern sich nicht rachsüchtig an die Übel, die ihnen ihre Feinde angetan haben, auch wenn sie Vergeltung üben könnten. Sie bewahren jederzeit ihre guten Taten.

Da fragte Bhima:

Oh König der Könige, soll ich unverzüglich all unsere hier versammelten Feinde töten, oder soll ich sie außerhalb des Palastes bis zur Wurzel ausrotten? Oh Bharata, ich brauche keine Befehle. Ich werde sie gleich hier vernichten. Dann regiere du diese Erde ohne einen Rivalen.

So sprach der löwenhafte Bhima inmitten seiner jüngeren Brüder und warf mit wütenden Blicken um sich. Arjuna mit den reinen Taten suchte ihn mit bittenden Blicken zu besänftigen. Doch der starkarmige Held mit dem großen Heldenmut brannte im Feuer seines Zorns. Rauch trat aus seinen Augen, Ohren, Mund und Nase aus, die Funken flogen und Flammen stoben aus seinem Körper. Sein Gesicht war schrecklich anzusehen mit der gefurchten Stirn, wie das Gesicht Yamas zur Zeit der universalen Auflösung. Da beruhigte Yudhishtira den mächtigen Helden, nahm ihn in die Arme und sprach: „Sei nicht so. Bleib ruhig und in Frieden.“ Und nachdem er seinen starkarmigen Bruder mit den zornesroten Augen besänftigt hatte, trat der König vor seinen Vater Dhritarashtra mit bittend gefalteten Händen.

Kapitel 73 – Rückkehr nach Indraprastha

Yudhishtira sprach:

Du bist unser Meister. Befiehl, was wir tun sollen. Oh Bharata, wir wünschen, dir immer untertänig zu sein.

Dhritarashtra antwortete:

Gesegnet seist du, oh Ajatashatru. Geh in Frieden und Sicherheit. Geh und herrsche auf mein Wort mit deinem Reichtum über dein Königreich. Und nimm dir den Rat eines alten Mannes zu Herzen, mein Kind, der eine heilsame und gute Lebensweise ist. Oh Yudhishtira, du kennst den subtilen Pfad der Moral. Du bist weise und demütig und dienst den Alten. Wo Klugheit ist, da ist Vergebung. So folge den Ratschlägen für Frieden, oh Bharata. Die Axt fällt auf Holz und nicht auf Stein. *(Du bist für Ratschläge offen, Duryodhana nicht.)* Dies sind die besten Männer, die sich nicht an die üblen Taten ihrer Feinde klammern. Sie betrachten immer die Verdienste und nicht die Fehler ihrer Feinde, und lassen sich niemals selbst auf Feindschaft ein. Die Guten denken an die guten Taten ihrer Feinde und nicht an deren Missetaten. Und die Guten tun anderen Gutes, ohne Gutes dafür als Gegenleistung zu

erwarten. Oh Yudhishtira, nur die schlimmsten Menschen streiten mit groben Worten, die Mittelmäßigen antworten grob, wenn sie grob angesprochen werden, doch die Guten und Weisen denken nicht einmal an eine gleichartige Antwort, wenn sie grob angesprochen werden, und sorgen sich wenig darum, ob diese Worte von ihren Feinden oder von anderen kamen. Die Guten achten auf ihre Gefühle und können so die Gefühle anderer verstehen. Und auf diese Weise erinnern sie sich an die guten und nicht an die üblen Taten ihrer Feinde.

Du hast dich als ein guter Mann mit einem sanften Wesen bewiesen, der nicht die Grenzen von Wohlstand, Vergnügen und Tugend übertritt. Oh Kind, bewahre nicht die Grobheiten von Duryodhana in deinem Herzen. Schau auf deine Mutter Gandhari und mich selbst, wenn du an Gutes denken möchtest. Oh Bharata, schau auf mich, deinen Vater, der alt, blind und noch am Leben ist. Ich wollte unsere Freunde beobachten und die Stärken und Schwächen meiner Kinder untersuchen. Also habe ich aus Diplomatie dieses Würfelspiel leidend geschehen lassen. Oh König, die Kurus, deren Herrscher du bist mit dem klugen Vidura als Beistand, haben nichts zu befürchten. In dir ist Tugend, in Arjuna Geduld, in Bhimasena Heldenkraft und in den Zwillingen, diesen Besten der Menschen, die reine Verehrung für Höhere. Gesegnet bist du, Ajatashatru. Kehre nun nach Indraprastha heim und laß brüderliche Liebe zwischen dir und meinen Söhnen sein. Und hefte dein Herz immer an Tugend.

Vaisampayana fuhr fort:

So durchschritt König Yudhishtira, der Gerechte, auf Geheiß seines Onkels alle höflichen Zeremonien und kehrte mit seinen Brüdern nach Indraprastha zurück. Mit Draupadi bestiegen sie ihre wolkengleichen Wagen und reisten mit fröhlichen Herzen heim.

Hier endet mit dem 73. Kapitel das Dyuta Parva des Sabha Parva im gesegneten Mahabharata.

Anadyuta Parva – Das zweite Würfelspiel

Kapitel 74 – Ein zweites Spiel wird beschlossen

Hier fragte Janamejaya:

Wie fühlten sich die Söhne Dhritarashtras, als die Pandavas auf Geheiß von Dhritarashtra mit Draupadi und all ihrem Reichtum Hastinapura verließen?

Vaisampayana antwortete:

Oh König, Dushasana begab sich sogleich zu Duryodhana und seinen Freunden und sprach traurig zu seinem Bruder:

Ach ihr Kämpfer, was wir mit soviel Mühe gewonnen haben, hat der alte Mann wieder weggeworfen. Wisset, er hat all den Reichtum dem Feind zurückgegeben.

So beeilten sich Duryodhana, Karna, Shakuni und alle, welche von der Selbstsucht gelehrt wurden, und baten um ein privates Treffen mit dem weisen König Dhritarashtra. Zu ihm, dem Sohn von Vichitravirya, sprachen sie nun erneut mit schmeichelnden und kunstvollen Worten.

Duryodhana sagte:

Oh Vater, hast du nicht vernommen, was der gelehrte Vrihaspati, dieser Guru der Himmlischen, zu Indra während seiner Belehrungen in Moral und Diplomatie gesagt hat? Dies waren seine Worte, oh Geißel deiner Feinde: „Die Feinde, die allseits mit Gewalt oder Hinterlist Schaden anrichten, müssen mit allen Mitteln geschlagen werden.“ Wenn wir also mit den Schätzen der Pandavas die Könige der Erde für uns gewinnen und anschließend mit den Pandavas kämpfen, welche Kehrseite der Medaille kann es dabei geben? Wer einmal wütende und giftige Schlangen um den Hals und auf dem Rücken trägt, welche die Absicht haben, ihn zu vernichten, wie könnte er sie wieder loswerden? Die wütenden Söhne Pandus mit ihren Waffen und Streitwagen sind wie zornige und giftige Schlangen und werden uns sicher zerstören. In diesem Augenblick, oh Vater, legt Arjuna seine Rüstung an, greift zu

Gandiva und Köcher, wirft zornige Blicke um sich und atmet schwer. Wir haben auch gehört, daß Vrikodara (*Bhima*) eilends Befehl gegeben hat, daß sein Streitwagen bereit gemacht wird. Er hat seine schwere Keule in der Hand und ist bereit, aufzusteigen. Nakula hat sein Schwert und das halbkreisförmige Schild in der Hand und ist schon auf dem Weg. Sahadeva und König Yudhishtira haben ebenfalls klar gezeigt, was ihre Absichten sind. Sie haben ihre Wagen bestiegen, die vor Waffen nur so strotzen, führen die Peitsche gegen ihre Pferde und haben ihre Streitkräfte versammelt. Sie können uns niemals unsere Demütigungen verzeihen! Denn welcher Mann könnte diese Kränkung Draupadis vergeben?

Sei gesegnet! Wir wollen noch einmal mit den Söhnen Pandus spielen, mit dem Ziel, sie ins Exil zu zwingen. Oh Bulle unter den Männern, wir sind in der Lage, sie unter unsere Kontrolle zu bringen. Entweder wir oder sie sollen als Verlierer beim Würfelspiel für zwölf Jahre in Hirschfelle gekleidet durch die Wälder ziehen. Das dreizehnte Jahr soll unerkannt in einer bewohnten Gegend verbracht werden. Wer in diesem Jahr entdeckt wird, muß für weitere zwölf Jahre in die Verbannung. Entweder sie oder wir sollen so leben. Das Spiel muß beginnen! Oh, laß die Söhne des Pandu noch einmal die Würfel werfen und spielen. Oh König, du Bulle unter den Bharatas, dies ist unsere höchste Pflicht. Shakuni kennt die ganze Kunst der Würfel. Und wenn die Pandavas auch die Regeln für diese dreizehn Jahre einhalten können, so werden wir in der Zwischenzeit im Königreich Fuß fassen, Verbündete gewinnen und ein großes und zufriedenes Heer bilden, so daß wir die Pandavas nach ihrer Rückkehr besiegen können. Oh stimme unserem Plan zu, du Feindebezwinger.

Dhritarashtra antwortete:

So bringt die Pandavas wieder zurück, auch wenn sie schon ein weites Stück des Weges gegangen sind. Laßt sie herkommen und noch einmal die Würfel werfen.

Da protestierten Drona, Somadatta, Valhika, Gautama, Vidura, der Sohn von Drona, Bhishma und der gewaltige Krieger Vikarna, und alle sprachen: „Nein, laß das Spiel nicht noch einmal beginnen. Laß Frieden sein.“ Doch Dhritarashtra mißachtete alle Ratschläge seiner weisen Freunde und Verwandten und rief aus Schwäche für seine Söhne die Pandavas zu sich an den Hof.

Kapitel 75 – Gandharis Rede

Da erhob die tugendhafte Gandhari ihre Stimme. Sie war traurig, denn sie liebte ihre Söhne sehr, und doch sprach sie zu König Dhritarashtra:

Als Duryodhana geboren wurde, da sprach der weise Vidura: „Es ist besser, wenn diese Schande für unser Geschlecht in die andere Welt geschickt wird. Er schreit unaufhörlich mißtönend wie ein Schakal, und wird ganz sicher den Untergang unserer Rasse bewirken.“ Nimm dir dies zu Herzen, oh König der Kurus, und versinke nicht aus eigenem Unvermögen in ein Meer der Katastrophen. Oh Herr, folge nicht freudig den Ratschlägen der hinterhältigen und unreifen Jugend. Und werde damit nicht zur Ursache für die schreckliche Zerstörung unseres Geschlechts. Wer würde einen Damm einreißen, der gerade fertig gestellt oder eine Feuersbrunst wieder anfachen, die eben gelöscht wurde? Oh Bulle der Bharatas, wer würde die friedvollen Söhne der Pritha provozieren? Du erinnerst dich an alles, oh Ajamida, doch ich will es noch einmal in deine Achtsamkeit rufen. Die heiligen Schriften können niemals die Übelgesinnten führen, sei es im Glück oder im Elend. Und ein unreifer Jüngling handelt nie wie ein erfahrener Mann. Deine Söhne sollten dir als ihrem Führer gehorchen und nicht ihre eigenen Wege gehen. Oh König, verbanne diesen Lumpen aus unserer Familie. Aus väterlicher Liebe konntest du es bis heute nicht tun, oh König. Doch nun ist die Zeit gekommen, daß er unsere Dynastie vernichtet. Irre dich nicht, oh König. Laß deinen Geist von Frieden, Tugend und Wahrhaftigkeit leiten, was natürlich für ihn ist. Der Wohlstand, den üble Taten bringen, hält nicht lang. Doch der durch milde Güte gewonnene Reichtum bekommt Wurzeln und geht von einer Generation auf die nächste über.

Da antwortete Dhritarashtra seiner tugendhaft sprechenden Gattin:

Wenn die Vernichtung unserer Geschlechts kommen soll, dann laß es geschehen. Ich kann es nicht verhindern. Es soll geschehen, was meine Söhne begehren. Die Pandavas sollen umkehren und herkommen. Und meine Söhne mögen noch einmal mit ihnen spielen.

Kapitel 76 – Das zweite Spiel

So machten sich die dienstbeflissenen Boten von König Dhritarashtra auf den Weg und holten Yudhishtira ein, als jener schon ein gutes Stück des Weges gereist war. Und sie richteten dem Sohn der Pritha folgendes aus: „Dies sind die Worte deines Vaters an dich, oh Bharata: Die Versammlung ist bereit. Oh Sohn des Pandu, König Yudhishtira, komm und spiel die Würfel.“

Da sprach Yudhishtira:

Die Wesen erfahren Gutes und Schlechtes gemäß der Fügung des Großen Schöpfers. Diese Früchte sind unvermeidbar, ob ich nun spiele oder nicht. Es ist der Ruf zum Spiel und der Befehl des alten Königs. Und obwohl ich weiß, daß es mich vernichten wird, so kann ich doch nicht ablehnen.

Vaisampayana fuhr fort:

Obwohl ein lebendes Wesen aus Gold undenkbar ist, erlaubte sich Rama dennoch, dem goldenen Hirsch zu folgen, was ihm viel Leid brachte. Ja, der Geist von Männern, über denen die Katastrophe schwebt, gerät aus den Fugen. So kehrte Yudhishtira mit seinen Brüdern um und lenkte seine Schritte zurück nach Hastinapura. Und obwohl er voll und ganz um den Betrug durch Shakuni wußte, kam der Sohn der Pritha zurück und setzte sich mit ihm nieder, um erneut zu würfeln. Dies erregte die Herzen aller Freunde. Doch die mächtigen Krieger betraten leichten Schrittes die Halle und setzten sich vom Schicksal geführt zum Spiele nieder.

Shakuni sprach:

Der alte König hat euch allen Reichtum zurückgegeben. Das ist gut. Doch höre mir zu, oh Bharata, hier ist ein Einsatz von großem Wert. Wenn ihr uns im Würfeln besiegt, dann werden wir in Hirschfelle gekleidet in den großen Wald gehen und zwölf Jahre dort leben. Das dreizehnte Jahr werden wir unerkant in einer bewohnten Gegend verbringen. Doch wenn wir erkannt werden, gehen wir für weitere zwölf Jahre ins Exil. Aber wenn wir euch besiegen, dann geht ihr mit Draupadi für zwölf Jahre in den Wald und müßt das dreizehnte Jahr unerkant in einer Stadt leben. Erkennen wir euch, sind weitere zwölf Jahre Exil die Konsequenz. Nach Ablauf des dreizehnten Jahres bekommen die Exilanten ihr Königreich wieder. Oh Yudhishtira, spiel mit uns um diesen Einsatz und wirf die Würfel.

Bei diesen Worten warfen die Anwesenden ihre Arme hoch in die Luft und riefen besorgt und von tiefen Gefühlen bewegt: „Oh Schande über die Freunde Duryodhanas, daß sie ihn nicht von dieser großen Gefahr unterrichten. Ob es nun dieser Bulle unter den Bharatas aus eigener Vernunft versteht oder nicht, es ist ihre Pflicht, ihn aufrichtig zu warnen.“

König Yudhishtira hörte diese Rufe. Bescheiden und der Tugend folgend saß er bereit. Klug und um die Folgen wissend begann er zu spielen, als ob er wußte, daß die Vernichtung der Kurus auf der Hand lag. Und er sprach:

Wie kann ich, oh Shakuni, ein König, welcher immer den Pflichten seiner Kaste gehorcht, ablehnen, wenn man mich zum Spiel ruft? Nun, ich werde mit dir spielen.

Shakuni antwortete:

Wir haben viel Vieh, Pferde, Milchkühe, Ziegen und Schafe, auch Elefanten, Schätze, Gold und Sklaven beiderlei Geschlechts. Das haben wir alles schon einmal gesetzt. Doch nun wollen wir um diesen Einsatz spielen, diesen einen Einsatz, das Exil im Wald. Wenn ihr entschlossen seid, ihr Bullen unter den Männern, dann laßt uns spielen.

Nur einmal wurde der Einsatz besprochen. Yudhishtira akzeptierte, Shakuni ergriff die Würfel, warf und rief:
Siehe, ich habe gewonnen.

Kapitel 77 – Die Schwüre der Pandavas

So kleideten sich die besiegten Söhne der Pritha in Hirschfell und Uttaria (*ein Obergewand*), um sich für das Exil bereit zu machen. Bei diesem Anblick sprach Dushasana:

Nun beginnt für Duryodhana, den Sohn des hochbeseelten Königs Dhritarashtra, die absolute Herrschaft. Die Pandavas sind besiegt und versinken im Ozean des Elends. Die Götter sind uns gewogen, denn heute sind wir unseren Feinden in allem überlegen, sei es nun auf dem schmalen Pfad (*der Sünde*) geschehen oder auch nicht. Die Söhne Prithas sind nun in die ewige Hölle hinabgestiegen. Für lange Tage sind sie ihres Glücks und ihres Königreichs beraubt. Im Übermaß ihres Reichtums lachten sie stolz über den Sohn Dhritarashtras. Doch nun müssen sie arm und besiegt in den Wald. Ja, laß sie ihre vielfältigen Rüstungen und ihre himmlisch schönen Kleider ablegen. Sie sollen Hirschfelle tragen, denn sie alle haben den Einsatz von Shakuni akzeptiert. Immer haben sie sich gerühmt, keinen Ebenbürtigen in allen Welten zu haben. Nun werden sie sich in ihrem Elend wie taube Sesamkörner fühlen. Sie mögen auch in diesem Aufzug weise und kraftvoll erscheinen, als ob sie an einem Opfer beteiligt sind, doch betrachtet sie nun als Menschen, die kein Recht dazu haben, Opfer durchzuführen. Als der höchst weise Drupada seine Tochter mit den Pandavas vermählte, hat er nicht weise gehandelt. Denn nun sind die Gatten von Draupadi ohnmächtig und kraftlos. Oh Draupadi, welche Freude kannst du noch empfinden, wenn du deine Ehemänner im Wald in Felle und Lumpen gekleidet siehst? Wähle dir besser einen anderen Ehemann aus den hier Anwesenden. All die Kurus hier sind versöhnlich, selbstbeherrscht und immens reich. Wähle einen neuen Gatten, damit dich dieses Übel nicht mit sich zieht. Die Pandavas gleichen nun tauben Getreidekörnern oder Spielzeugtieren in Fellchen gehüllt. Warum dienst du noch den gefallenen Söhnen des Pandu? Es ist vergebene Mühe, taube Getreidekörner auspressen zu wollen.

So unflätig und grausam sprach Dushasana in Hörweite der Pandavas. Bhima konnte dies nicht ertragen und erhob laut und heftig seine Stimme, wie ein Himalaya Löwe einen Schakal in die Schranken weist. Voller Zorn tadelte er Dushasana mit folgenden Worten.

Bhima sprach:

Oh du hinterhältiger Lump, du wütest in Worten, die nur die Sündigen gebrauchen. Im Schatten der dunklen Künste von Shakuni wagst du es, inmitten der Könige zu prahlen. Und wie du unsere Herzen jetzt mit deinen scharfen Worten durchbohrst, werde ich dein Herz in der Schlacht durchbohren und dich dabei an all dies erinnern. Ich werde dich mit all deinen Nachkommen und Verwandten ins Reich Yamas senden, die heute aus Habgier oder Wut hinter dir gehen und dich beschützen.

Da ließ Dushasana allen Sinn für Scham fahren, tanzte inmitten der Kurus wild umher und rief laut: „Du Kuh! Du Kuh!“ Doch Bhima konnte nicht vom Pfad der Tugend weichen. Er unternahm nichts und wütete nur zornig.

Bhima sprach:

Du Schuft, du wagst es, freche Worte zu rufen? Oh Dushasana, wer sollte sich auf diese Weise rühmen, nachdem er auf faule Weise reich geworden ist? Ich sage dir, wenn ich, Vrikodara, der Sohn der Pritha, nicht in der Schlacht aus deiner offenen Brust dein Lebensblut trinke, dann soll ich nicht in die seligen Bereiche gelangen. Ich verspreche dir aufrecht, indem ich die Söhne Dhritarashtras in der Schlacht vor den Augen aller Krieger ohne zu zögern töte, werde ich meinen Zorn stillen.

Als die Pandavas bereit waren, die Sabha zu verlassen, machte der hinterhältige Duryodhana aus freudigem Übermut den löwenhaften Gang Bhimas nach. Bhima wandte sich nur halb zu ihm um und sprach:

Oh du Narr, glaube nur ja nicht, daß du damit irgendeinen Vorteil mir gegenüber gewinnst. Meine Antwort wird bald erfolgen, indem ich dich und deine Anhänger töten werde, dich an all dies dabei erinnernd.

Und während er die in ihm aufsteigende Wut unterdrückte, folgte der stolze und mächtige Bhima seinem Bruder Yudhishtira aus der Halle hinaus. Dabei sprach er:

Ich werde Duryodhana töten, Arjuna wird Karna töten, und Sahadeva wird Shakuni, den Würfelspieler, töten. Ich wiederhole diese stolzen Worte vor jeder Versammlung, welche die Götter sicher guthießen werden, sobald es zur Schlacht mit den Kurus kommt. Ich werde den gemeinen Duryodhana mit meiner Keule im Kampf besiegen. Und wenn er am Boden liegt, werde ich meinen Fuß auf seinen Kopf setzen. Und was den anderen Lumpen betrifft, diesen Dushasana mit der hochmütigen Rede, wie ein Löwe werde ich sein Blut trinken.

Da sprach Arjuna zu ihm:

Oh Bhima, die Beschlüsse von hohen Wesen sind nicht nur als Worte faßbar. In vierzehn Jahren werden sie erfahren, was geschieht.

Bhima antwortete:

Die Erde soll das Blut der Viere trinken: Duryodhana, Karna, Shakuni und Dushasana.

Und Arjuna stimmte zu:

Ja Bhima, ich werde Karna in der Schlacht töten, wie du es sagst. Denn er ist böswillig, neidisch, grob und eitel. Um dir zu helfen, schwöre ich, daß ich Karna und seine Gefolgsleute mit meinen Pfeilen schlagen werde. Und ich werde auch alle Könige zu Yama senden, die aus Narrheit gegen mich kämpfen. Die Berge des Himavat mögen weggetragen werden, der Herr des Tages seine Strahlen verlieren und der Mond seine Kühle, wenn ich meinen Eid nicht erfülle. All das wird mit Sicherheit geschehen, wenn uns Duryodhana in vierzehn Jahren nicht mit angemessenem Respekt unser Königreich wiedergibt.

Da sprach auch Sahadeva, der schöne und energetische Sohn der Madri, indem er heftig schnaufte, seine mächtigen Arme schwenkte und sich seine Augen röteten:

Du Schande eines Gandharva Königs, du denkst, es sind Würfel. Doch es sind scharfe Pfeile, mit deren Wunden du zur Schlacht gerufen hast. Ich werde tun, was Bhima über dich und deine Gefolgsleute gesagt hat. Wenn du noch etwas zu erledigen hast, so tu es, bevor dieser Tag kommt. Ich werde dich töten, oh Shakuni, wenn du dich als Kshatriya dem Kampf stellst.

Nakula, der Schönste der Männer, hörte die Worte seines Bruders und sprach:

Ganz gewiß werde ich all die gemeinen Söhne von Dhritarashtra ins Reich Yamas senden, welche vom Schicksal getrieben sich den Tod wünschen und um Duryodhana zu gefallen, zu Draupadi grobe und demütigende Worte sprachen. Auf Befehl Yudhishtiras werde ich die Erde von den Söhnen Dhritarashtras befreien und mich dabei an all das hier geschehene Unrecht erinnern.

Und Vaisampayana fuhr fort:

Nachdem sie ihre Eide geschworen hatten, traten diese Tiger unter den Männern vor Dhritarashtra.

Kapitel 78 – Abschied vom Hofe

Yudhishtira sprach:

Ich verabschiede mich von allen Bharatas, von meinem alten Großvater Bhishma, König Somadatta, König Valhika, Drona, Kripa, von all euch anderen Königen, Aswatthaman,

Vidura, Dhritarashtra, euch Söhne des Dhritarashtra, Yuyutsu, Sanjaya und euch anderen Gefolgsleuten. Lebt wohl bis wir uns wiedersehen.

Voller Scham konnte niemand Yudhishtira antworten, doch in ihren Herzen baten alle um das Wohl des klugen Prinzen.

Dann sprach Vidura:

Die ehrwürdige Pritha ist eine Prinzessin von Geburt. Es ist nicht statthaft für sie, in die Wälder zu gehen. Sie ist empfindlich, alt und an Behaglichkeit gewöhnt. Die Gesegnete wird von mir geachtet in meinem Hause leben. Wisset dies, ihr Söhne des Pandu. Und seid allseits beschützt und sicher.

Da antworteten ihm die Pandavas:

Es sei, wie du sagst, oh du Sündenloser. Du bist unser Onkel, und für uns wie ein Vater. Wir gehorchen dir. Du bist unser höchst verehrter Herr, oh Gelehrter. Wir werden immer deinem Gebot folgen. Sage uns, oh du Hochbeseelter, was sonst für uns zu tun bleibt.

Vidura erwiderte:

Oh Yudhishtira, du Bulle unter den Bharatas, wisse, dies ist meine Meinung. Wer mit unlauteren Mitteln besiegt wurde, braucht sich darum nicht zu grämen. Du kennst jede Regel der Moral, Arjuna ist immer siegreich in der Schlacht, Bhima ist die Geißel aller Feinde, Nakula sammelt Reichtum an, und Sahadeva hat viele Talente. Dhaumya kennt die Veden vorzüglich und die sittsame Draupadi weiß um Tugend und Sparsamkeit. Ihr seid einander zugetan und seid gern zusammen. Feinde können euch nicht spalten, und ihr seid zufrieden. Wer würde euch nicht beneiden? Oh Bharata, dieser duldsame Rückzug von den Leidenschaften der Welt wird euch von großem Nutzen sein. Kein Feind kann dies ertragen, und sei er Shakra selbst ebenbürtig. Du wurdest einst von Meru Savarni im Himavat belehrt, von Krishna Dwaipayana in der Stadt Varanavata, von Rama am Felsen des Bhrigu und von Shambu selbst am Ufer des Dhrishadwati. Auch hast du Belehrungen des großen Rishi Asita am Berge Anjana gehört, und du wurdest ein Schüler des Bhrigu am Ufer des Kalmashi. Nun werden Narada und dein Priester Dhaumya deine Lehrer sein. Um der kommenden Welt willen, vergiß die Belehrungen nicht, welche du von den Rishis erhalten hast. Oh Sohn des Pandu, in Klugheit übertriffst du sogar Pururavas, den Sohn von Ila. In Stärke übertriffst du alle anderen Monarchen und in Tugend sogar die Rishis. Daher entschieße dich ernsthaft, Sieg zu erringen, welcher Indra angehört, deinen Zorn zu beherrschen, welcher Yama angehört, Almosen zu geben, welche Kuvera angehören und all deine Leidenschaften zu beherrschen, welche zu Varuna gehören. Erringe die Macht des Mondes zu beschwichtigen, oh Bharata, die Macht des Wassers, alles zu ertragen, die Vergebung von der Erde, die Energie von der vollen Sonnenscheibe, die Stärke des Windes und die Fülle von allen anderen Elementen. Möge es dir wohl ergehen, und seist du gefeit vor Leiden. Ich hoffe auf deine Wiederkehr. Oh Yudhishtira, handle immer angemessen und gerecht in guten wie in schwierigen Zeiten. Oh Sohn der Kunti, gehe nun mit unserer Erlaubnis. Sei gesegnet, oh Bharata. Niemand kann sagen, daß du jemals sündig gehandelt hast. Und so hoffen wir, daß du sicher und erfolgreich heimkehren wirst.

Da sprach der unverändert heldenmütige Yudhishtira: „So sei es.“, verbeugte sich tief vor Drona und Bhishma und ging davon.

Kapitel 79 – Die Klage der Kunti

Bevor Draupadi sich auf die Reise machte, ging sie zur ruhmreichen Kunti und bat um Abschied. Auch von den anderen, zutiefst traurigen Damen des Haushalts verabschiedete sie sich. Sie grüßte und umarmte eine jede nach ihrem Stand, und war entschlossen, fortzugehen. Da erhob sich in den inneren Gemächern des Palastes ein lautes Wehklagen. Kunti schaute völlig aufgewühlt auf die zur Abreise bereite Draupadi und stammelte mit kum-

mervoll erstickter Stimme:

Oh Kind, trauere nicht über die Misere, die euch überkam. Du kennst die Pflichten des weiblichen Geschlechts, und dein Betragen ist genauso, wie es sein sollte. Ich brauche dich wirklich nicht über deine ehelichen Pflichten zu belehren, oh du mit dem lieblichen Lächeln. Du bist züchtig und geschickt, deine guten Eigenschaften zieren gleichermaßen die Familie deiner Geburt als auch die Familie deiner Ehemänner. Glücklicherweise können sich die Kauravas heißen, daß sie nicht durch deinen Zorn verbrannt wurden! Oh Kind, sei beschützt und geh mit all meinen Segnungen. Edle Frauen hegen über Unvermeidliches keine Trauer in ihren Herzen. Du wirst vom Höchsten, von der Tugend beschützt, und so wirst du bald ein gutes Schicksal erfahren. Doch habe ein Auge auf mein Kind Sahadeva, während ihr in den Wäldern lebt. Schau, daß sein Herz nicht in diesem großen Elend versinkt.

Draupadi antwortete mit tränenvollen Augen: „So sei es.“, und mit nur einen blutbefleckten Kleid und verwirrtem Haar verließ sie ihre Schwiegermutter. Als sie weinend davonging, folgte ihr Pritha in großer Sorge. Schon nach ein paar Schritten erblickte sie ihre Söhne ohne allen Schmuck, in Hirschfelle gehüllt und mit schamvoll gebeugten Häuptern. Sie waren von jubelnden Feinden und sorgenvollen Freunden umgeben. Voller Mutterliebe trat Kunti zu ihren Söhnen, umarmte sie alle und sprach mit trauriger Stimme:

Ihr seid tugendhaft und von gutem Benehmen, verfügt über alle guten Eigenschaften und Respekt. Ihr seid von hohem Geist und dient immer den Älteren. Ihr seid den Göttern ergeben und der Durchführung von Opfern. Warum mußte euch diese Katastrophe überkommen? Warum dieses Unglück? Ich kann nicht sehen, durch wessen Übeltat euch diese Sünde zuteil wurde. Weh, ich habe euch aufgezogen. Es muß an meinem bösen Schicksal liegen, daß euch diese Pein überkam, denn ihr seid voller hervorragender Tugenden. Ihr seid nicht arm an Energie, Stärke, Standhaftigkeit und Macht. Aber wie wollt ihr nun ohne all euren Reichtum und eure Besitztümer ärmlich im weglosen Dschungel wohnen? Wenn ich gewußt hätte, daß euch ein Leben in den Wäldern bestimmt sein würde, hätte ich nach Pandus Tod nicht die Berge von Satasringa verlassen, um nach Hastinapura zu kommen. Nun erachte ich euren Vater als glücklich, denn er erntete die Früchte seiner Askese und war mit Voraussicht beschenkt, als er dem Wunsch nach dem himmlischen Aufstieg nachgab, denn nun muß er wegen seiner Söhne keine Schmerzen leiden. Und glücklich war die gesegnete Madri, wie ich es heute sehe, denn auch sie hatte wohl eine Ahnung und entschied sich für den hohen Pfad der Loslösung und allen Segen, der damit verbunden ist. Ach, Madri wünschte mein Bleiben, und ihr Geist und ihre Zuneigung waren immer bei mir. Schande über meinen Wunsch zu leben, dem ich nun all dies Leiden verdanke.

Meine Kinder, ihr seid alle hervorragend und mir lieb. Ich bekam euch nach vielen Qualen und kann euch nicht verlassen. Ich will mit euch gehen! Weh Draupadi, warum verläßt du mich? Jedes Leben ist sicher dazu bestimmt zu vergehen. Hat Dhatri vergessen, meinen Tod zu beschließen? Vielleicht verläßt mich deshalb das Leben nicht. Oh Krishna in Dwaraka, jüngerer Bruder von Sankarsana, wo bist du? Warum befreist du nicht mich und diese besten Männer von dieser Pein? Man sagt, du seist ohne Anfang und Ende und befreist diejenigen, die an dich denken. Warum werden diese Worte nicht wahr? Meine Söhne hingen immer an Tugend, Edelmut, gutem Ruhm und Heldentat. Sie verdienen solch Misere nicht. Oh, sei ihnen gnädig!

Weh, wenn es solche Erfahrenen in unserem Geschlecht gibt wie Bhishma, Drona und Kripa, die alle Moral und Künste in weltlichen Belangen beherrschen, wie kann uns dann solches Elend überkommen? Oh Pandu, mein König, wo bist du? Warum erduldest du, daß deine guten Kinder auf solche Weise durch ein Würfelspiel ins Exil geschickt werden? Oh Sahadeva, geh nicht! Du bist mein Liebling und mir lieber als mein eigener Körper, du Sohn der Madri. Verlaß mich nicht! Du solltest mir freundlich sein. Wenn deine Brüder die Bande der Pflicht spüren, dann laß sie gehen. Doch gewinne dir die Tugend, die aus deinem Dienst an mir erwächst.

Vaisampayana fuhr fort:

So besänftigten die Pandavas ihre weinende Mutter mit schweren Herzen wegen ihrer Reise in die Wälder. Und Vidura, selbst zutiefst betrübt, führte die klagende Kunti sanft und langsam in sein Haus. Die königlichen Damen aus dem Hause Dhritarashtras weinten heftig und empörten sich laut über das Exil der Pandavas und die demütigende Behandlung Draupadis. Dann saßen sie lange Zeit stumm und bedeckten ihre lotusgleichen Gesichter mit ihren schönen Händen. Auch König Dhritarashtra bedachte die drohenden Gefahren für seine Söhne, wurde ein Opfer der Angst und fand keinen Frieden. Besorgt meditierte er über alles Geschehene, und mit aus dem Gleichgewicht geratenen Geist sandte er einen Boten zu Vidura mit den Worten: „Khatta soll sofort zu mir kommen.“ Vidura folgte schnellstens dem Ruf seines Bruders und begab sich zum Monarchen, welcher ihn sorgenvoll befragte.

Kapitel 80 – Die Pandavas verlassen Hastinapura

Und Dhritarashtra, der Sohn der Ambika, fragte ängstlich den großen Seher Vidura: Wie schreitet Yudhishtira, der Sohn von Dharma, voran? Wie Bhimasena und wie Arjuna? Wie gehen die Zwillinge der Madri auf die Reise? Was macht Dhaumya, oh Khatta, und was die ruhmreiche Draupadi? Ich möchte alles hören, oh Khatta. Erzähle mir, was sie tun.

Vidura antwortete:

Yudhishtira, der Sohn der Kunti, geht voran und hat das Gesicht mit seinen Kleidern bedeckt. Bhima schaut beim Gehen auf seine mächtigen Arme, oh König. Arjuna folgt dem König und streut Sandkörner aus. Sahadeva, der Sohn der Madri, schreitet vom Hof und beschmiert sich sein Gesicht. Nakula, dieser Schönste der Männer, bedeckt sich mit Staub, und sein Herz ist in großer Aufregung. Die schöne Draupadi mit den großen Augen beschirmt das Gesicht mit ihrem zersausten Haar, folgt dem König auf Schritt und Tritt und weint viele Tränen. Dhaumya trägt Kusha Gras in seinen Händen und zitiert die schrecklichen Mantras der Sama Veda, welche Yama betreffen.

Dhritarashtra fragte:

Sag mir, oh Vidura, warum die Pandavas auf so verschiedene Weise Hastinapura verlassen.

Vidura sprach:

Obwohl er durch deine Söhne verfolgt und seines Königreichs und aller Habe beraubt wurde, hat sich der Geist des weisen Königs Yudhishtira nicht vom Pfad der Tugend getrennt. Yudhishtira ist deinen Kindern freundlich gesinnt, oh Bharata. Und obwohl er mit faulen Tricks betrogen wurde und ihn Zorn erfüllt, öffnet er nicht seine Augen. Er denkt: „Ich darf die Menschen nicht verbrennen, indem ich sie mit zornigen Augen ansehe.“ Und deshalb bedeckt der königliche Sohn des Pandu sein Gesicht.

Nun höre, oh Bulle der Bharatas, warum Bhima im Voranschreiten seine gewaltigen Arme ausstreckt. Er denkt: „Niemand hat so starke Arme wie ich.“, und er stellt sie stolz zur Schau und wünscht sich, mit ihnen an seinen Feinden Würdiges zu vollbringen.

Arjuna, der mit beiden Armen gleichermaßen geschickt Gandiva halten kann, folgt den Fußstapfen Yudhishtiras und streut Sandkörner umher als Gleichnis für die vielen Pfeile, die er gern in der Schlacht abschießen würde. Und er möchte zeigen, oh Bharata, daß er die Pfeile ebenso leicht auf die Feinde im Kampf regnen lassen wird, wie er jetzt die Sandkörner verstreut.

Sahadeva mit dem beschmierten Gesicht denkt: „Niemand soll mich an diesem elenden Tag erkennen.“ Und der sich mit Staub eindeckende Nakula denkt: „Ich könnte sonst die Herzen der Damen brechen, die auf mich schauen.“

Draupadi geht in ein beflecktes Kleid gehüllt und mit zerzaustem Haar. Sie weint und gibt folgendes zu erkennen: „Die Ehefrauen der Männer, wegen derer ich in solches Elend geriet, werden in vierzehn Jahren Hastinapura betreten in nur einem blutbeschmierten Kleid, mit unordentlichem Haar und alle in ihrer Periode, nachdem sie Wasser für ihre verstorbenen

Gatten, Söhne und geliebten Verwandten geopfert haben.“

Der gelehrte und selbstbeherrschte Dhaumya zeigt mit dem Kusha Gras Richtung Südwest. Er schreitet voran und singt die Yama Mantras aus der Sama Veda. Damit zeigt der Brahmane: „Wenn die Bharatas in der Schlacht besiegt wurden, werden die Priester und Lehrer der Kurus dieses Mantra zum Wohle der Verstorbenen singen.“

Die Bürger rufen traurig: „Weh und Ach! Schaut, unsere Meister gehen fort. Pfui über die Alten der Kurus, daß sie sich wie närrische Kinder verhalten und die Nachkommen des Pandu aus reiner Habgier verbannen. Ohne die Söhne des Pandu sind wir herrenlos. Welche Liebe können wir für die hinterhältigen und habsüchtigen Kurus empfinden?“

So verlassen diese vortrefflichen Menschen die Stadt und zeigen durch ihre Mienen und Gesten, was in ihren Herzen ist. Und es gibt Blitze im Himmel, obwohl gar keine Wolken da sind. Die Erde erbebt. Rahu kommt, um die Sonne zu verschlingen, doch es ist nicht der rechte Tag für eine Zusammenkunft. Meteore fallen vom Himmel und lassen die Stadt zur Rechten liegen. Schakale, Geier, Raben und viele Raubtiere schreien und brüllen von den Tempeln der Götter, den Gipfeln heiliger Bäume und auch von Mauern und Häusedächern herab. Diese äußerst katastrophalen Zeichen sind zu sehen und zu hören, oh König, und verkünden die Vernichtung der Bharatas aufgrund deines üblen Entschlusses.

Vaisampayana fuhr fort:

Nun, oh Monarch, während König Dhritarashtra und Vidura sich unterhielten, erschien in der Sabha der Kauravas vor aller Augen der himmlische Rishi Narada in Begleitung der großen Rishis. Er erschien allen versammelten Königen und sprach folgende schreckliche Worte: „In vierzehn Jahren werden wegen der Verfehlung von Dhritarashtra alle Kauravas durch Bhimas und Arjunas Macht vernichtet werden.“ Danach verschwand dieser Große mit dem alles überragenden vedischen Glanze wieder in die Himmel. Da boten Duryodhana, Karna und Shakuni dem Drona das Königreich an, denn sie erachteten ihn als ihre einzige Zuflucht. Und Dronas Antwort an die neidischen und zornvollen Bharatas, wie Duryodhana, Dushasana und Karna, war folgende.

Dronas Rede

Drona sprach:

Die Brahmanen haben gesagt, daß die Pandavas himmlischen Ursprungs und unbesiegbar sind. Doch die Söhne Dhritarashtras nebst allen Königen baten mich aus ganzem Herzen und mit Respekt um Hilfe. Ich werde ihnen zur Seite stehen, so gut ich kann. Das Schicksal ist das Höchste. Ich kann sie nicht abweisen. Die Söhne Pandus gehen vom Würfelspiel besiegt ins Exil, um ihren Einsatz einzulösen. Sie werden für zwölf Jahre nach Brahmacharya Art in den Wäldern leben, energiegeladen heimkehren und zu unserem größten Kummer die schrecklichste Rache am Feind nehmen. Ich nahm einst Drupada sein Königreich in bester Absicht und im freundschaftlichen Gespräch. Seines Reiches beraubt, führte er ein Opfer durch, um einen mächtigen Sohn zu erlangen. Vom asketischen Feuer Yajas und Upayajas geführt, entsprangen der Opferstelle ein Sohn namens Dhristadyumna und die makellose Tochter Draupadi. Dhristadyumna ist nun der Schwager der Pandavas und ihnen in Liebe verbunden. Vor ihm muß ich mich fürchten, denn er ist himmlischen Ursprungs, so glänzend wie das Feuer und kam mit Bogen, Pfeilen und Rüstung zur Welt. Ich bin ein sterbliches Wesen und fürchte ihn. Und weil er auf Seiten der Pandavas steht, werde ich in der Schlacht mein Leben verlieren, wenn wir uns gegenüber stehen. Was könnte schlimmer für mich sein, ihr Kauravas? Dhristadyumna ist der Vernichter Dronas – diese Worte glaubt jeder. Es ist mir bekannt, daß er geboren wurde, um mich zu töten, und alle Welt weiß das. Um deinetwillen, oh Duryodhana, steht diese gräßliche Schlacht vor der Tür. Handle, um dein Wohl zu sichern. Denk nicht, daß mit dem Exil der Pandavas alles gewonnen ist. Dein jetziges Glück wird nur einen Moment lang dauern, wie der Schatten einer Palme im Winter

an ihrem Fuße nur für eine Weile rastet. Führe Opfer durch, gib Almosen und erfreu dich des Lebens. Doch in vierzehn Jahren wird dich das große Übel überwältigen.

Da sprach Dhritarashtra:

Oh Khatta, Drona hat die Wahrheit gesagt. Schnell geh und bring die Pandavas zurück. Wenn sie nicht zurückkommen, dann sollen sie wenigstens mit Respekt und Zuneigung verabschiedet werden. Und sie sollen ihre Waffen und Wagen nebst Infanterie zur Verfügung haben und sich an allen schönen Dingen erfreuen.

Kapitel 81 – Dhritarashtras Bedauern

Vaisampayana sprach:

Doch Dhritarashtras Sorgen und Ängste ließen nicht nach. Er saß ruhelos und seufzte kummervoll, als Sanjaya vor ihn trat und fragte:

Warum, oh Herr der Erde, trauerst du so? Du hast nun die ganze Welt mit all ihrem Reichtum gewonnen und die Pandavas sind im Exil.

Dhritarashtra antwortete:

Wer könnte sich nicht sorgen, der in der Schlacht sich diesen Bullen unter den Kriegern stellen muß? Die Söhne des Pandu kämpfen auf großen Wagen und haben mächtige Verbündete.

Sanjaya sprach:

Ja, diese unvermeidliche und große Feindschaft, die ganz sicher die Vernichtung der Welt hervorbringen wird, ist wahrlich eine würdige Herausforderung für dich, oh König. Trotz des Tadels von Bhishma, Drona und Vidura hat dein gemeiner und schamloser Sohn Duryodhana nach der geliebten und tugendhaften Gattin der Pandavas gesandt, damit sie bei Hofe erscheine. Zuerst nehmen die Götter einem Menschen die Vernunft, dann senden sie ihm Niederlage und Schande. Deshalb sieht solch ein Mensch die Dinge in einem sehr seltsamen Licht. Bevor die Vernichtung kommt, erscheint seinem Verstand das Böse als gut. Er ist von Sünde vergiftet und hängt fest daran. Das Unangemessene erscheint als angemessen und umgekehrt, und er liebt das Üble und Unheilsame. Dies sind die Zeichen, denn die Zeit der Vernichtung erscheint nicht gleich als erhobene Keule, welche einem das Haupt zertrümmert. Indem die Übelgesinnten die hilflose Prinzessin von Panchala in die Halle schleppten, brachten sie diese gräßliche, allumfassende und schreckliche Vernichtung über sich. Nur der falsch spielende Duryodhana konnte dies Draupadi antun, welche schön und klug ist, mit Moral und Pflicht vertraut und welche keinem Frauenleib, sondern dem heiligen Feuer entsprang. Als die schöne Krishna in ihrem einen Kleid und in ihrer unreinen Zeit in die Halle gezwungen wurde, warf sie nur einen Blick auf ihre Gatten. Die waren all ihres Reichtums beraubt, ihre Reiches, sogar ihrer Kleidung und Zierde, ohne jeglichen Luxus und gebunden. Ja, die Bande der Tugend verboten ihnen, ihre Heldenkräfte zu zeigen. Und vor allen Königen sprachen Duryodhana und Karna grausame und unflätige Worte zur aufgeregten und gepeinigten Draupadi, welche solche Behandlung nicht verdiente. Oh Monarch, das sind für mich die Omen für furchtbare Konsequenzen.

Dhritarashtra sprach:

Oh Sanjaya, die Blicke der gepeinigten Tochter von Drupada könnten diese ganze Welt verbrennen. Doch kann es sein, daß wenigstens einer meiner Söhne leben wird? Als die Frauen der Bharatas zusammen mit Gandhari erfuhren, wie die tugendhafte, junge und schöne Gattin der Pandavas bei Hofe behandelt wurde, da schrien sie erschrocken auf. Mit all meinen Dienern weinen und klagen sie bis heute. Die Brahmanen erregte die schlechte Behandlung von Draupadi so sehr, daß sie alle zusammen kein abendliches Agnihotra mehr ausführen. Die Winde bliesen so heftig wie zur Zeit der allumfassenden Auflösung. Wir hatten ein schweres Gewitter. Meteore fielen vom Himmel, und Rahu wollte zur Unzeit die Sonne verschlingen. Das hat das Volk heftigst erregt. Unsere Streitwagen fingen plötzlich

Feuer, und alle Fahnenmasten fielen zu Boden, das kommende Übel der Bharatas verkündend. Schakale jaulten gräßlich aus der Kammer, in der Duryodhana das heilige Feuer hütet. Und Esel fielen von allen Seiten in das Gebrüll ein. Bhishma, Drona, Kripa, Somadatta und der hochbeseelte Valhika verließen die Versammlung. Da folgte ich Viduras Rat und sprach zu Draupadi: „Ich gewähre dir Segen oh Krishna, worum du auch bitten magst.“ So flehte sie um die Befreiung der Pandavas, welcher ich aus eigenem Willen zustimmte. Ich ließ sie mit all ihren Wagen, Bögen und Pfeilen heimkehren.

Doch Vidura meinte, daß die Behandlung Draupadis der Untergang der Bharatas sein würde, denn sie ist die makellose Shri selbst. Er sprach: „Sie ist himmlischen Ursprungs und die vermählte Gattin der Pandavas. Sie werden niemals die Demütigung ihrer Gattin vergeben. Auch die mächtigen Bogenkrieger des Vrishni Geschlechts und die gewaltigen Kämpfer der Panchalas werden dies nie stillschweigend ertragen. Arjuna wird sicherlich zurückkehren, mit dem ewig heldenhaften Vasudeva an seiner Seite, und vom Panchala Heer umgeben. Der starke Bhima wird kommen und wie Yama selbst die Keule schwingen. Unsere Könige werden kaum der Macht von Bhimas Keule widerstehen können. Und so scheint mir ewiger Frieden mit den Pandavas das Beste zu sein, und keinesfalls Feindschaft. Die Söhne Pandus sind stets stärker als die Kurus. Du weißt, oh Dhritarashtra, wie Bhima mit seinen bloßen Armen den gewaltigen und ruhmvollen König Jarasandha bezwang. Du solltest Frieden mit den Söhnen Pandus schließen. Habe keine Bedenken und vereine beide Parteien, oh König. Wenn du dies tust, wird dir ein gutes Schicksal geschehen.“ So sprach Vidura zu mir in tugendhaften und guten Worten. Doch ich stimmte seinen Ratschlägen nicht zu, denn mich bewegt die Zuneigung für meinen Sohn.

Hier enden mit dem 81.Kapitel das Anadyuta Parva und das Sabha Parva im gesegneten Mahabharata.